

# Kalender für den Kreis Nieder-Saarhin - 1 - 9 - 3 - 2 -



# Kinderleicht ist der elektrische Herd zu bedienen

**Billig in der Anschaffung** durch das MEW-Miet- und Teilzahlungssystem, **billig im Betrieb** durch die niedrigen MEW-Kochstrompreise.

Kohle und Ruß,  
Asche und Schmutz,  
Anmachen des Feuers  
und seine Unterhaltung;

alle diese Schmerzen der Hausfrau fallen fort, eine Drehung am Schalter genügt, um die richtige Arbeitsweise des elektrischen Herdes einzustellen.

Das Essen steht pünktlich auf dem Tisch



Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse weitere Aufschlüsse vom

**Märkischen Elektrizitätswerk Aktiengesellschaft**

A 5400

# Kalender 1932

## für den Kreis Niederbarnim



Niederbarnimer Kreishäuser in Berlin NW, Friedrich-Karl-Ufer 5/6 und Alexander-Ufer 1

Herausgegeben von  
**Walter Möller**  
Mit einem Wandkalender



Druck und Verlag von Wilhelm Möller s.m.b.H., Oranienburg-Berlin

# Inhalts-Verzeichnis.

Ein \* vor dem Titel bedeutet, daß die betreffenden Aufsätze mit Abbildungen versehen sind.

	Seite		Seite
Das Jahr 1932: Zeitrechnung, Buß- und Bettage, Erntedankfest, Reformationstfest	3	* Die Dorfsiegel des Kreises Niederbarnim. Von Max Rehberg . . . . .	68
Die 12 Monate: Feiertage, Namenstage, Sonntags=Evangelien, Sonnen=Auf= und =Untergang, Mond=Auf= u. =Untergang	4—15	* Drei Dichter aus dem südöstlichen Niederbarnim. Von E. Böhm . . . . .	72
Was die Monate bringen . . . . .	16	* Die Papierindustrie in Niederbarnim. Von H. Kornrumpf . . . . .	77
Trächtigkeits= u. Brütetalender, Jagdzeiten	19	* Der Idersee. Von A. Girzalsky . . . . .	80
Zeitunterschiede zwischen mitteleuropäischer Zeit und den Ortszeiten verschiedener in Mitteleuropa gelegener Orte . . . . .	20	* Sagen und spukhafte Geschichten aus Woltersdorf. Von Franz Körper . . . . .	81
Der Landwirt als Wetterprophet . . . . .	20	* Naturdenkmäler des Kreises Niederbarnim. Von Max Rehberg . . . . .	84
Was kosten Postsendungen . . . . .	21	* Die Anfänge von Zerpenschleuse. Von O. Liebchen . . . . .	86
Verzeichnis der Messen und Märkte für das Jahr 1932 in Berlin und der Provinz Brandenburg . . . . .	24	Slavische Orts= und Flurnamen im Kreise Niederbarnim. Von E. Böhm, Strausberg.	89
Größe und Einwohnerzahl der Staaten Europas . . . . .	26	Qualitätsware tut not . . . . .	91
Thermometer=Vergleichung . . . . .	26	Alte Straßen im Barnim. Von Dr. R. H. Wels . . . . .	92
* Das Kleinstiedlungsweisen im Kreise Niederbarnim. Von Regierungs=Assessor Dr. R. Blaesing . . . . .	27	Neue Vorzeitfunde aus dem südöstlichen Barnim. Von Dr. R. H. Wels . . . . .	95
* Das Hussitenfest im 700jährigen Bernau. Von Rektor Körte . . . . .	31	Heimatschutz und Feuerverhütung . . . . .	97
* Unsere Krankenhäuser einst und jetzt. Von Dr. Fromm . . . . .	34	* Das Nachtgespenst. Von Fritz Meinhold	97
* Die Entwicklung der Kreis=Sparkasse des Kreises Niederbarnim . . . . .	37	Reichs=, Staats=, Provinzial= und Kreis=behörden und Einrichtungen:	
* Vom Leben eines Unsteten. Von Prof. R. Mielke . . . . .	41	Reichs=Zentralbehörden . . . . .	99
* Burg und Stadt Bölow. Von Max Rehberg . . . . .	45	Preußische Zentralbehörden . . . . .	99
* Eden. Von Karl Bartsch . . . . .	50	Provinzialbehörden . . . . .	100
* Die Mellerschule Luisenhof. Von Landwirtschaftsrat Besser . . . . .	54	Kreisbehörden . . . . .	100
* Die Begegnung eines Oranienburgers mit Goethe. Von Karl Merten. . . . .	55	Kreisverwaltung Niederbarnim u. Kreis=einrichtungen . . . . .	101
* Astronomie im Kreise Niederbarnim. Von Fritz Dalichow . . . . .	56	Verzeichnis der Landjagereibeamten des Kreises und ihrer Dienstbezirke . . . . .	106
* Die Künstlerkolonie in unserem Kreise. Von Wolfsg. Tarnberg . . . . .	58	Kommunale Spitzenvertretungen . . . . .	108
* Die Wälder im Kreise Niederbarnim. Von einem Forstmann . . . . .	60	Provinziallandtagsabgeordnete . . . . .	108
* Krieg, Pest, Feuer und Hungersnot in Quabengermendorf. Von A. Girzalsky . . . . .	63	Verzeichnis der Amtsvorsteher u. Amtsvorsteher=Stellvertreter . . . . .	109
* Der Katharinensee in Geschichte und Sage. Von Bruno Schulz . . . . .	65	Ortsverzeichnis des Kreises Niederbarnim	110
* Eine Pelztiersfarm im Kreise Niederbarnim. Von Herm. Busch . . . . .	67	Verzeichnis d. Kirchensprengel u. Pfarrer	115
		Verzeichnis der Feuerwehren des Kreis=feuerwehrverbandes Niederbarnim . . . . .	116
		Der Kreis Niederbarnim in Zahlen: Kreis=gebiet, Unbauflächen, Bevölkerung, Viehbestand, Bautätigkeit, Hauszinssteuer=hypotheken, Ergebnis des Volksentscheids „Landtagsauflösung“ v. 9. 8. 1931 . . . . .	118
		Gedichte und Gedankensplitter.	
		Geschäftsempfehlungen.	

# Das Jahr 1932.

## Von der Zeitrechnung des Jahres 1932.

Die güldene Zahl = 14. Die Epakte = XXII. Der Sonnenzirkel = 9. Der Sonntagsbuchstabe = CB. Von Weihnachten (1931) bis Fastnachtssonntag (1932) = 6 Wochen und 2 Tage. Zwischen Pfingsten und Advent = 28 Wochen. Sonntage nach Trinitatis = 26.

Die Jahre der christlichen Zeitrechnung werden von Christi Geburt an gerechnet. Das gegenwärtige 1932ste Jahr ist ein Schaltjahr von 366 Tagen oder 52 Wochen und 2 Tagen und beginnt am Freitag, dem 1. Januar.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der byzantinischen Ara. Sie setzt die Epoche der Welterschöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7440stes Jahr mit dem 14. September unseres 1931sten Jahres.

Die Russen zählten ihre Jahre nach dieser Ara bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl; am 12. Juni 1923 ist auch in Rußland der Gregorianische Kalender eingeführt worden.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5692stes Jahr mit dem 12. September 1931. Es ist ein Schaltjahr von 385 Tagen. Am 1. Oktober 1932 beginnt ihr 5693stes Jahr, ein Gemeinjahr von 355 Tagen.

Die Araber, Perser, Türken und die anderen Befenner des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschred (Hedschra) genannt wird. Sie beginnen am 19. Mai 1931 ihr 1350stes und am 7. Mai 1932 ihr 1351stes Jahr, die beide Gemeinjahre von 354 Tagen sind.

## Sonnen- und Mondfinsternisse.

Im Jahre 1932 finden je zwei Verfinsterungen der Sonne und des Mondes statt, die aber in Mitteleuropa, also auch in Deutschland nicht sichtbar sind.

## Termine des Erntedankfestes in Preußen und andern deutschen Ländern im Jahre 1932.

Evang. Landeskirche der altpreußischen Union (alte Landesteile Preußens), Evang.-lutherische Landeskirche Hannovers, Evang.-reform. Landeskirche der Provinz Hannover, Evang.-lutherische Landeskirche Schleswig-Holsteins Kreis Herzogtum Lauenburg, Evang. Landeskirche in Hessen-Kassel in den meisten Gemeinden, Evang. Landeskirche in Nassau und Frankfurt a. M., Evang.-lutherische Landeskirche in Bayern r. d. Rh., sowie Pfälzische Landeskirche, Braunschweigische Evang.-lutherische Landeskirche. Evang. Landeskirchen Anhalt, Bremen, Lippe, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Hamburg, Evang. Landeskirche des Landesteils Lübeck im Freistaat Oldenburg 2. Oktober, Evang. Landeskirche von Waldeck und Pyrmont, Evang.-lutherische Landeskirche des Landesteils Birkenfeld 9. Oktober, Evang.-lutherische Landeskirche des Landesteils Oldenburg 4. Oktober, Evang. Landeskirche Mecklenburg-Schwerin zunächst am 18. Oktober, Evang. Landeskirche in Württemberg verschieden, meist 13. November, Vereinigte evang.-protestantische Landeskirche Badens 13. November, Evang.-lutherische Landeskirche im Lande Hadeln unbestimmt, Evang.-lutherische Landeskirche im ehemal. Herzogt. Schleswig-Holstein, Evang. Landeskirchen Thüringen, Hessen, Mecklenburg-Strelitz nach Beendigung der Ernte.

## Das Reformationsfest

wird in Anhalt, Baden, Bayern, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Hessen, Lippe, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg-Eufin, Oldenburg-Birkenfeld, Preußen, Schaumburg-Lippe, Württemberg am 6. Nov. gefeiert, in Lübeck, Oldenburg (Landesteil Oldenburg), Sachsen und Thüringen am 31. Oktober, in Mecklenburg-Sirelitz am 31. Oktober und 6. November.

## Die allgemeinen Buß- und Bettage in den Ländern des Deutschen Reiches.

Preußen, Anhalt, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Lippe, Lübeck, Oldenburg, Schaumburg-Lippe, Thüringen 16. November, Baden: 20. Nov., Bayern, Württemberg: 14. Febr., Hessen: 20. März, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz: 19. Febr., 25. März, 26. Juni, 16. November, Sachsen: 24. Febr., 16. Nov.

## Ihre Drucksachen

Besuchskarten, Verlobungs-, Vermählungsanzeigen u. Dankfagungen, sämtliche amtlichen Formulare, Vereins- und Geschäftsdrucksachen fertigt billigt bei Freihauslieferung nach jedem Ort

**Buchdruckerei Wilhelm Möller, Oranienburg, Fernruf: 2045 u. 46**  
Annahmestellen für Drucksachen: Liebenwalde, Buch- u. Schreibwarenhdlg. Konz.og. Glienicke Nordb.: Möller, Hermsdorf, Bahnhofstr. 12



# Januar

## Stintgrabenmündung bei Dranienburg.

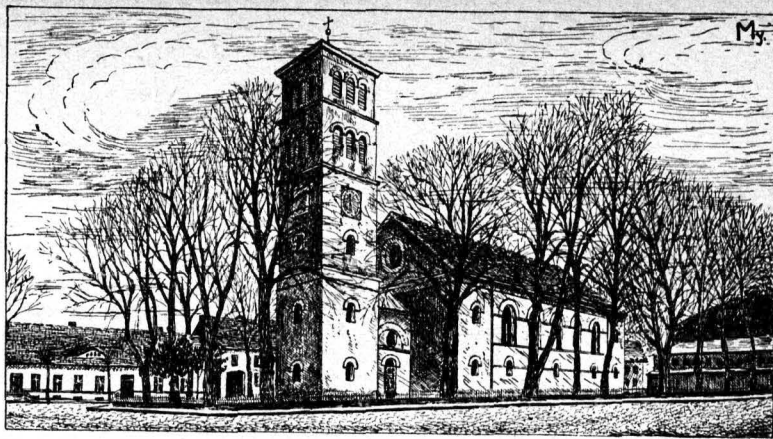
Der Stintgraben verbindet den Grabowsee mit dem Lehnitzsee. Sein tiefeingeschnittenes Tal stellt das Bett einer eiszeitlichen Schmelzwasserrinne dar. Da der Wasserspiegel des Grabowsees  $4\frac{3}{4}$  Meter höher liegt als der des Lehnitzsees, so bildet der Stintgraben an seiner Mündung in den letzteren mehrere kleine Wasserfälle. Erlen beschatten den leise murmelnden Bach, und Farnkräuter und gelbe Schwertlilien befränzen seine Uferänder.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
G v.: Der Jesusname. Luk. 2, 21. Rath: Die Beschreibung Jesu. Luk. 2, 21.						
1 Freitag	Neujahr	8,11	15,55	0,12	11,34	☉ Erdbnähe
2 Sonnabend	Abel, Seht	8,11	15,56	1,39	11,47	
1. Woche. G v.: Die Flucht nach Ägypten. Matth. 2, 13-23. Rath: Die Rückkehr aus Ägypten. Matth. 2, 19-23.						
3 Sonntag	1. n. Neujahr	8,11	15,57	3, 8	12, 3	☿ Südwest
4 Montag	Methusalem	8,11	15,58	4,40	12,24	
5 Dienstag	Simeon	8,11	16, 0	6,11	12,56	
6 Mittwoch	Epiphan. Dreikön.	8,10	16, 1	7,29	13,45	
7 Donnerstag	Julian	8,10	16, 3	8,30	14,50	
8 Freitag	Erhard	8, 9	16, 4	9,12	16,10	
9 Sonnabend	Beatus	8, 9	16, 6	9,38	17,33	
2. Woche. G v.: Der zwölfjährige Jesus. Luk. 2, 41-52. Rath: Text wie vor. Luk. 2, 42-52.						
10 Sonntag	1. n. Ep.	8, 8	16, 7	9,55	18,55	☽ Erdbferne
11 Montag	Hyginus	8, 7	16, 8	10, 8	20,13	
12 Dienstag	Reinhold	8, 7	16,10	10,20	21,28	
13 Mittwoch	Hilarius	8, 6	16,11	10,28	22,39	
14 Donnerstag	Felix	8, 5	16,13	10,37	23,50	
15 Freitag	Maurus	8, 5	16,14	10,45	—	
16 Sonnabend	Marcellus	8, 4	16,16	10,55	1, 1	
3. Woche. G v.: Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1-11. Rath: Text wie vor. Joh. 2, 1-11.						
17 Sonntag	2. n. Ep.	8, 3	16,17	11, 8	2,15	♁ Nordwest
18 Montag	Priska	8, 2	16,19	11,25	3,32	
19 Dienstag	Sara	8, 1	16,21	11,50	4,49	
20 Mittwoch	Fabian, Sebast.	8, 0	16,23	12,28	6, 2	
21 Donnerstag	Agnes	7,59	16,24	13,23	7, 6	
22 Freitag	Vincentius	7,58	16,26	14,37	7,54	
23 Sonnabend	Emerentiana	7,57	16,27	16, 2	8,28	
4. Woche. G v.: Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1-16. Rath: Text wie vor. Matth. 20, 1-16.						
24 Sonntag	Septuagesima	7,55	16,29	17,32	8,50	☉ Erdbnähe
25 Montag	Pauli Bekehrung	7,54	16,31	19, 3	9, 6	
26 Dienstag	Polykarp	7,53	16,33	20,32	9,20	
27 Mittwoch	Joh. Chrysostomus	7,51	16,35	21,58	9,32	
28 Donnerstag	Karl	7,50	16,36	23,26	9,42	
29 Freitag	Valerius	7,49	16,38	—	9,54	
30 Sonnabend	Adelgund	7,47	16,40	0,56	10, 8	
5. Woche. G v.: Vom Säemann. Luk. 8, 4-15. Rath: Text wie vor. Luk. 8, 4-15.						
31 Sonntag	Sexagesima	7,46	16,42	2,26	10,27	☉

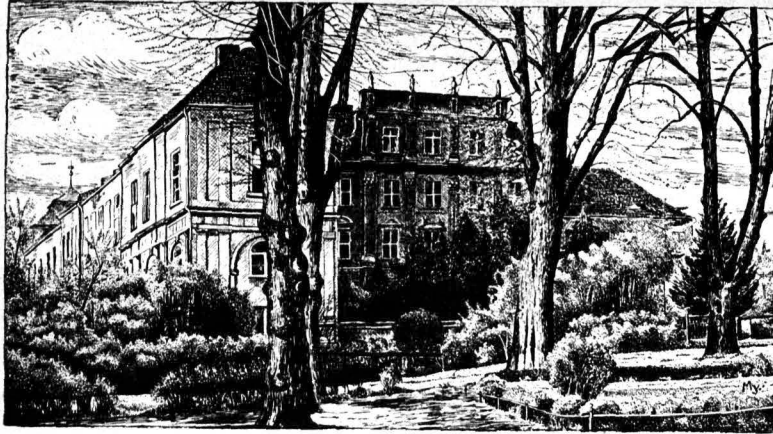
# Februar

## Stadtkirche zu Liebenwalde.

Die ursprüngliche Stadtkirche in Liebenwalde, ein ehrwürdiger Granitfindlingsbau aus dem 13. Jahrhundert, dessen wuchtiger Turm durch ein Satteldach abgeschlossen war, wurde bei dem großen Brande von 1832 ein Raub der Flammen. An seine Stelle trat der jetzige Putzbau, eine Saalkirche, die durch einen Zwischenaubau mit dem abseits stehenden, campanileartigen Turm mit flachem Zeltdach verbunden ist. An dem Entwurf zur Kirche soll Schinkel mitgewirkt haben.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufgang U. M.	Unterg. U. M.	
1 Montag	Brigitte	7,44	16,44	3,55	10,55	Südwest
2 Dienstag	Mariä Reinig.	7,43	16,46	5,17	11,36	
3 Mittwoch	Blasius	7,41	16,48	6,23	12,35	
4 Donnerstag	Veronika	7,39	16,50	7, 9	13,49	
5 Freitag	Agatha	7,37	16,52	7,40	15,11	
6 Sonnabend	Dorothea	7,36	16,54	8, 0	16,34	
6. Woche. Ev.: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, Luk. 18, 31—43. Rath.: Text wie vor. Luk. 18, 31—43.						
7 Sonntag	Eistomih	7,34	16,56	8,15	17,54	Erdferne
8 Montag	Salomon	7,32	16,58	8,27	19, 9	
9 Dienstag	Fastnacht	7,30	17, 0	8,36	20,22	
10 Mittwoch	Afchermittwoch	7,28	17, 2	8,44	21,33	
11 Donnerstag	Euphrosyna	7,26	17, 3	8,53	22,45	
12 Freitag	Eulalia	7,25	17, 5	9, 2	23,58	
13 Sonnabend	Benignus	7,23	17, 7	9,12	—	
7. Woche. Ev.: Christi Versuchung. Matth. 4, 1—11. Rath.: Text wie vor. Matth. 4, 1—11.						
14 Sonntag	1. Invocavit	7,21	17, 9	9,27	1,12	Nordwest
15 Montag	Faustinus	7,19	17,11	9,49	2,29	
16 Dienstag	Juliana	7,17	17,13	10,19	3,44	
17 Mittwoch	Konstant. (Quat.)	7,15	17,15	11, 6	4,51	
18 Donnerstag	Konkordia	7,13	17,16	12, 9	5,46	
19 Freitag	Sufanna	7,11	17,18	13,39	6,26	
20 Sonnabend	Eucherius	7, 9	17,20	14,59	6,53	
8. Woche. Ev.: Das kananäische Weib. Matth. 15, 21—28. Rath.: Von der Verkürzung Christi. Matth. 17, 1—9.						
21 Sonntag	2. Reminiscere	7, 7	17,22	16,31	7,12	Erdnähe
22 Montag	Petri Stuhl.	7, 5	17,24	18, 3	7,26	
23 Dienstag	Serenus	7, 3	17,26	19,34	7,37	
24 Mittwoch	Schalltag	7, 1	17,28	21, 5	7,49	
25 Donnerstag	Matthias	6,59	17,29	22,37	8, 0	
26 Freitag	Victorinus	6,56	17,31	—	8,14	
27 Sonnabend	Nestor	6,54	17,33	0,10	8,32	
9. Woche. Ev.: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Luk. 11, 14—23. Rath.: Text wie vor. Luk. 11, 14—23.						
28 Sonntag	3. Oculi	6,52	17,35	1,42	8,57	C
29 Montag	Justus	6,50	17,37	3, 8	9,34	



# März

Schloß (früher Lehrerseminar)  
zu Oranienburg.

Das heutige Aussehen gewann das Schloß durch den Brand von 1842, der den rechten vorderen Seitenflügel zerstörte. Die beiden Vorderflügel wurden um 1750 durch den Prinzen August Wilhelm, den Bruder Friedrichs des Gr., hinzugefügt. Der übrige Bau (Mittelbau und Hinterflügel) entstand unter dem ersten preussischen König (1688—1704), der das von Luise Henriette erbaute Schloß erweitern und ausschmücken ließ und dadurch zu einem der prächtigsten preuß. Königsschlösser ausgestaltete.

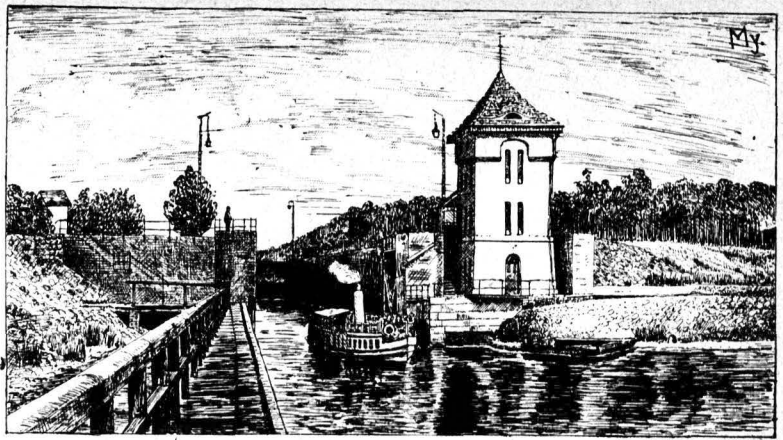
Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Untera. u. M.	Aufg. u. M.	Untera. u. M.	
1 Dienstag	Albinus	6,48	17,38	4,18	10,27	Südwest
2 Mittwoch	Simplicius	6,46	17,40	5,10	11,37	
3 Donnerstag	Kunigunde	6,43	17,42	5,45	12,56	
4 Freitag	Adrianus	6,40	17,44	6, 8	14,18	
5 Sonnabend	Friedrich	6,38	17,46	6,23	15,37	
10. Woche. Ev.: Die wunderbare Speisung Joh. 6, 1—15. Rath.: Text wie vor. Joh. 6, 1—15.						
6 Sonntag	4. Lätare	6,36	17,48	6,35	16,53	☉ Ringsförmige Sonnenfinsternis, in Mitteleuropa nicht sichtbar.
7 Montag	Felicitas	6,33	17,50	6,45	18, 7	
8 Dienstag	Philemon	6,31	17,52	6,53	19,19	
9 Mittwoch	Franziska	6,29	17,53	7, 2	20,31	
10 Donnerstag	Henriette	6,27	17,55	7,10	21,42	
11 Freitag	Kosina	6,24	17,57	7,19	22,57	
12 Sonnabend	Gregor	6,22	17,59	7,33	—	Erdferne
11. Woche. Ev.: Wer kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46—59. Rath.: Text wie vor. Joh. 8, 46—59.						
13 Sonntag	5. Judica	6,20	18, 0	7,51	0,12	☾ Nordw.
14 Montag	Zacharias	6,17	18, 2	8,17	1,28	
15 Dienstag	Christoph	6,15	18, 4	8,55	2,37	
16 Mittwoch	Cyriakus	6,13	18, 6	9,49	3,36	
17 Donnerstag	Bertrud	6,11	18, 7	11, 1	4,21	
18 Freitag	Anselmus	6, 8	18, 9	12,25	4,53	
19 Sonnabend	Joseph	6, 6	18,11	13,55	5,14	
12. Woche. Ev.: Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1—9. Rath.: Text wie vor. Matth. 21, 1—9.						
20 Sonntag	6. Palmarium	6, 4	18,13	15,27	5,30	Frühlingsanfang. Tag und Nacht gleich.
21 Montag	Benediktus	6, 1	18,13	16,59	5,44	
22 Dienstag	Kasimir	5,59	18,16	18,30	5,55	☉ Partielle Sonnenfinsternis, in Mitteleuropa Erdnähe [nicht sichtbar].
23 Mittwoch	Eberhard	5,57	18,18	20, 5	6, 6	
24 Donnerstag	Gründonnerstag	5,54	18,20	21,41	6,20	
25 Freitag	Karfreitag	5,52	18,21	23,18	6,36	
26 Sonnabend	Emanuel	5,50	18,23	—	6,58	
13. Woche. Ev.: Die Auferstehung des Herrn. Mark. 16, 1—8. Rath.: Text wie vor. Mark. 16, 1—7.						
27 Sonntag	Ostersonntag	5,47	18,25	0,50	7,30	Südwest
28 Montag	Ostermontag	5,45	18,26	2,10	8,20	
29 Dienstag	Eustasius	5,43	18,28	3, 9	9,25	
30 Mittwoch	Guido	5,41	18,30	3,49	10,44	
31 Donnerstag	Amos	5,38	18,31	4,14	12, 5	



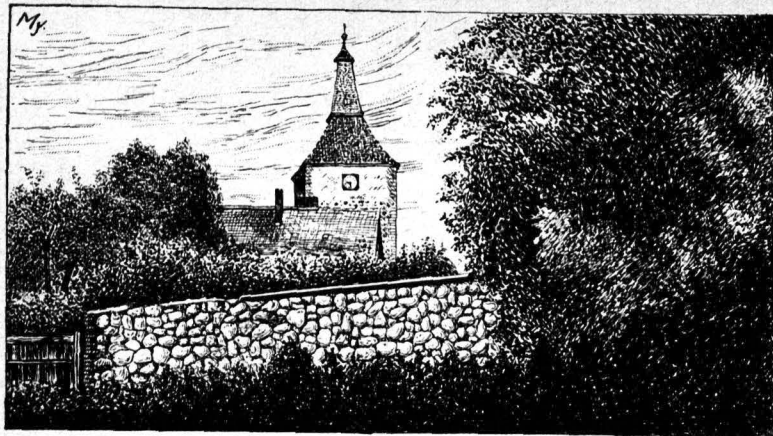
# April

## Lehnitzschleufe.

Die Lehnitzschleufe hat eine Kammerlänge von 85 m, eine Breite von 10 m und eine Tiefe von 9,35 m. Sie nimmt einen 600-t-Rahn nebst Schlepptanker oder vier Finowindmühlengefälle auf. Das zu überwindende Gefälle beträgt rund 5½ m. Das Öffnen und Schließen der Tore und Schützen geschieht durch Elektromotoren. Den Strom erzeugt eine mit einer Turbine getriebene Dynamomaschine, die in dem Turm am Unterhaupt aufgestellt ist. An der Lehnitzschleufe beginnt die Scheitelstrecke des Hohenzollerntals.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufa. U. M.	Untera. U. M.	Aufa. U. M.	Unterg. U. M.	
1 Freitag	Theodora	5,36	18,33	4,31	13,25	
2 Sonnabend	Theodosia	5,33	18,35	4,43	14,42	
14. Woche. Ev.: Friede sei mit euch. Joh. 20, 19–31. Kath.: Text wie vor. Joh. 20, 19–31.						
3 Sonntag	1. Quasimodog.	5,31	18,37	4,55	15,56	
4 Montag	Ambrosius	5,28	18,39	5, 3	17, 7	
5 Dienstag	Maximus	5,26	18,41	5,12	18,19	
6 Mittwoch	Irenäus	5,23	18,43	5,19	19,30	☉ Erdferne
7 Donnerstag	Cölestin	5,21	18,44	5,29	20,44	
8 Freitag	Liborius	5,19	18,46	5,41	21,59	
9 Sonnabend	Bogislaus	5,16	18,48	5,57	23,14	
15. Woche. Ev.: Vom guten Hirten. Joh. 10, 12–16. Kath.: Text wie vor. Joh. 10, 11–16.						
10 Sonntag	2. Mis. Dom.	5,14	18,50	6,30	—	
11 Montag	Hermann	5,12	18,51	6,52	0,25	
12 Dienstag	Julius	5,10	18,53	7,41	1,28	☉ Nordwest
13 Mittwoch	Iustinus	5, 8	18,55	8,44	2,17	
14 Donnerstag	Tiburtius	5, 5	18,56	10, 2	2,53	☉
15 Freitag	Olympiades	5, 3	18,58	11,26	3,18	
16 Sonnabend	Carisius	5, 1	19, 0	12,54	3,35	
16. Woche. Ev.: Über ein Kleines. Joh. 16, 16–23 a. Kath.: Text wie vor. Joh. 16, 16–22.						
17 Sonntag	3. Jubilate	4,59	19, 1	14,23	3,49	
18 Montag	Valerian	4,57	19, 3	15,53	4, 0	
19 Dienstag	Hermogenes	4,55	19, 5	17,26	4,12	
20 Mittwoch	Sulpitius	4,52	19, 7	19, 1	4,24	☉ Erdnähe
21 Donnerstag	Adolarius	4,50	19, 8	20,40	4,38	☉ Passabst der Juden 21. u. 22.
22 Freitag	Soter u. Cajus	4,48	19,10	22,18	4,58	
23 Sonnabend	Georg	4,46	19,12	23,49	5,25	
17. Woche. Ev.: Es ist Euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 5–15. Kath.: Text wie vor. Joh. 16, 5–14						
24 Sonntag	4. Cantate	4,44	19,13	—	6, 9	☉ Südwest
25 Montag	Markus Ev.	4,42	19,15	0,59	7,11	
26 Dienstag	Kletus	4,40	19,17	1,47	8,27	
27 Mittwoch	Anastafius	4,38	19,19	2,18	9,51	☉ 7. Passabst
28 Donnerstag	Vitalis	4,36	19,20	2,38	11,13	☉ Passabende
29 Freitag	Sibylla	4,33	19,22	2,52	12,31	
30 Sonnabend	Eutropius	4,31	19,24	3, 4	13,45	



# Mai

## An der Stadtmauer in Mittlandsberg.

Die bereits vor 1257 angelegte Stadt Mittlandsberg (1257 entstand Neu-Landsberg, d. i. Landsberg a. W.) wurde im 15. Jahrhundert mit einer hohen Feldsteinmauer ohne Weichhäuser umgeben, die heute noch teilweise erhalten ist. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Stadtmauer und über sie hinweg auf die Stadtpfarrkirche, eine spätgotische Hallenkirche, die aus einem frühgotischen Granitquaderbau hervorgegangen ist. Der charakteristische Turmabschluss stammt von 1718.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen	
		Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.		
18. Woche. Ev.: Bittet, so werdet ihr nehmen. Joh. 16, 23 b-33. Matth.: Text wie vor. Joh. 16, 21-30.							
1 Sonntag	5. Rogate	4,29	19,26	3 12	14,57	Erdferne ☉	
2 Montag	Sigismund	4,27	19,28	3,21	16, 8		
3 Dienstag	Kreuz. Erfindung	4,25	19,30	3,29	17,20		
4 Mittwoch	Florian	4,23	19,31	3,39	18,33		
5 Donnerstag	Himmelf. Chr.	4,22	19,33	3,49	19,47		
6 Freitag	Dietrich	4,20	19,34	4, 4	21, 2		
7 Sonnabend	Gottfried	4,18	19,36	4,25	22,16		
19. Woche. Ev.: Der Geist der Wahrheit. Joh. 15, 26-16, 4. Matth.: Text wie vor. Joh. 15, 26-16, 4.							
8 Sonntag	6. Exaudi	4,16	19,37	4,54	23,22	Nordwest ☽	
9 Montag	Giob	4,14	19,39	5,38	—		
10 Dienstag	Gordian	4,13	19,41	6,36	0,14		
11 Mittwoch	Mamertus	4,11	19,42	7,49	0,54		
12 Donnerstag	Pankratius	4, 9	19,44	9, 9	1,21		
13 Freitag	Servatius	4, 8	19,46	10,33	1,40		
14 Sonnabend	Christian	4, 6	19,47	11,59	1,54		
20. Woche. Ev.: Der Tröster. Joh. 14, 23-31. Matth.: Text wie vor. Joh. 14, 23-31.							
15 Sonntag	Pfingstsonntag	4, 4	19,49	13,25	2, 7	Erdnähe ☽	
16 Montag	Pfingstmontag	4, 3	19,50	14,52	2,19		
17 Dienstag	Jodokus	4, 1	19,52	16,24	2,28		
18 Mittwoch	Erich (Quat.)	4, 0	19,53	18, 0	2,42		
19 Donnerstag	Potentiana	3,59	19,55	19,39	2,59		
20 Freitag	Anastafius	3,57	19,56	21,14	3,22		
21 Sonnabend	Prudens	3,56	19,58	22,37	3,56		
21. Woche. Ev.: Gespräch mit Nikodemus. Joh. 3, 1-15. Matth.: Der Taufbefehl. Matth. 28, 18-20.							
22 Sonntag	Trinitatis	3,55	19,59	23,38	4,51	Südwest ☽	
23 Montag	Desiderius	3,53	20, 0	—	6, 4		
24 Dienstag	Esther	3,52	20, 2	0,17	7,28		
25 Mittwoch	Urban	3,51	20, 3	0,41	8,54		
26 Donnerstag	Eduard Fronleichn.	3,50	20, 5	0,58	10,15		
27 Freitag	Ludolf	3,48	20, 7	1,11	11,32		
28 Sonnabend	Wilhelm	3,47	20, 8	1,20	12,46		
22. Woche. Ev.: Der reiche Mann und der arme Lazarus. Luk. 16, 19-31. Matth.: Das große Abendmahl. Luk. 14, 16-21.							
29 Sonntag	1. n. Trin.	3,46	20, 9	1,29	13,57	Erdferne	
30 Montag	Wigand	3,45	20,10	1,38	15, 8		
31 Dienstag	Petronilla	3,44	20,12	1,47	16,20		

# Juni

## Regenbogensee bei Wandlitz.

Die großartige Wandlitzer Seenlandschaft birgt zwei Perlen, den Liepnitzsee und den dicht bei ihm gelegenen unvergleichlich schönen Regenbogensee. Dieser ist tief in die Moränenlandschaft eingebettet. Hohe Ufer, die mit herrlichem Laub- und Mischwald bestanden sind, umgeben das abflusslose Gewässer. Am schönsten ist der See bei sinkender Sonne. Dann spiegeln sich die grünen Laubkronen und die im Abendlicht rotglühenden Kiefernstämme in dem regungslosen dunklen Wasser.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. U. M.	Untera. U. M.	Aufg. U. M.	Untera. U. M.	
1 Mittwoch	Nikomedes	3,43	20,13	1,57	17,34	
2 Donnerstag	Marcellinus	3,42	20,14	2,11	18,50	
3 Freitag	Erasmus	3,41	20,15	2,30	20, 4	
4 Sonnabend	Carpasius	3,41	20,16	2,57	21,13	☉
23. Woche.	Ev.: Das große Abendmahl. Luk. 14, 16—24. Matth.: Jesus nimmt die Sünder an. Luk. 15, 1—10					
5 Sonntag	2. n. Trin.	3,40	20,17	3,36	22,11	Nordwest
6 Montag	Venignus	3,39	20,18	3,40	22,54	
7 Dienstag	Lukretia	3,39	20,19	5,39	23,25	
8 Mittwoch	Medardus	3,38	20,20	6,59	23,45	
9 Donnerstag	Primus	3,38	20,20	8,22	—	
10 Freitag	Onuphrius	3,37	20,21	9,46	0, 1	Wochenfest der Juden 10. und 11.
11 Sonnabend	Barnabas	3,37	20,22	11, 9	0,14	☾
24. Woche.	Ev.: Jesus nimmt die Sünder an. Luk. 15, 1—10. Matth.: Petri Fischzug. Luk. 5, 1—11.					
12 Sonntag	3. n. Trin.	3,37	20,23	12,33	0,26	
13 Montag	Lobias	3,37	20,23	14, 0	0,37	
14 Dienstag	Elisäus	3,36	20,24	15,30	0,47	
15 Mittwoch	Vitus	3,36	20,25	17, 4	1, 1	
16 Donnerstag	Justina	3,36	20,25	18,40	1,21	Erdböhe
17 Freitag	Volkmar	3,36	20,25	20,10	1,49	
18 Sonnabend	Arnulf	3,36	20,26	21,22	2,34	☉ Südwest
25. Woche.	Ev.: Seid barmherzig. Luk. 6, 36—42. Matth.: Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20—24.					
19 Sonntag	4. n. Trin.	3,36	20,26	22,10	3,40	
20 Montag	Silverius	3,36	20,26	22,42	5, 0	
21 Dienstag	Albanus	3,36	20,27	23, 1	6,26	Sommersanfang, längster Tag.
22 Mittwoch	Achatius	3,37	20,27	23,15	7,53	
23 Donnerstag	Basilius	3,37	20,27	23,28	9,14	
24 Freitag	Johannes d. T.	3,37	20,27	23,37	10,30	
25 Sonnabend	Elogius	3,38	20,27	23,46	11,43	☾
26. Woche.	Ev.: Petri Fischzug. Luk. 5, 1—11. Matth.: Speisung der Viertausend. Matth. 8, 1—9.					
26 Sonntag	5. n. Trin.	3,38	20,27	23,54	12,55	
27 Montag	Sieben Schläfer	3,38	20,27	—	14, 7	
28 Dienstag	Leo	3,39	20,27	0, 4	15,20	Erdböhe
29 Mittwoch	Peter u. Paul	3,40	20,27	0,16	16,35	
30 Donnerstag	Pauli Gedächtnis	3,40	20,26	0,33	17,50	



# Juli

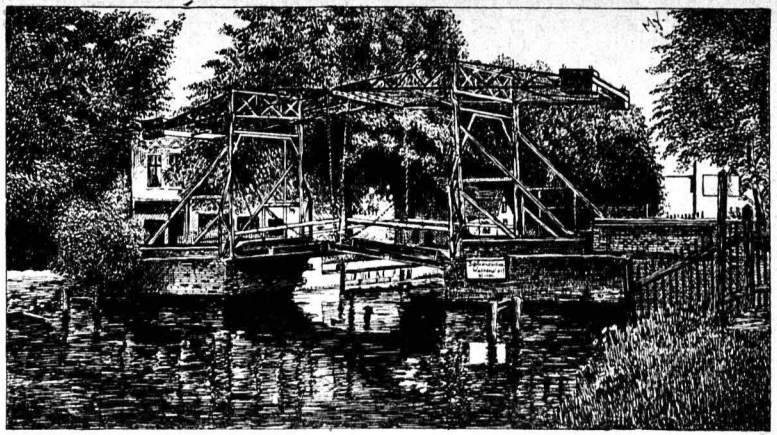
An der Lößnitz bei Erkner.  
Die Lößnitz ist als landschaftlich hervorragende Gegend ein Naturdenkmal, das eines besonderen Schutzes bedarf. Die Quellen des fast 4 Meilen langen Flüsschens liegen an den Stallbergen östlich von Hoppegarten (Oberbarnim). Nachdem die Lößnitz die Stobberow und das Garzauer Mühlenfließ aufgenommen hat, tritt sie in den Kreis Niederbarnim ein, durchströmt eine Kette anmutiger Seen und mündet bei Erkner in den Hakensee. Riefernhochwald begleitet den stark gewundenen Flußlauf.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufa. U. M.	Unterg. U. M.	Aufa. U. M.	Unterg. U. M.	
1 Freitag	Theobald	3,41	20,26	0,57	19, 2	
2 Sonnabend	Maria Heimsf.	3,41	20,26	1,32	20, 4	Nordwest
27. Woche. Ev.: Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20-26. Matth.: Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15-21.						
3 Sonntag	6. n. Trin.	3,42	20,25	2,22	20,52	☀ Sonne in Erdferne
4 Montag	Ulrich	3,43	20,25	3,27	21,27	
5 Dienstag	Anselmus	3,44	20,24	4,45	21,51	
6 Mittwoch	Jesaias	3,45	20,24	6, 9	22, 9	
7 Donnerstag	Willibald	3,46	20,23	7,34	22,22	
8 Freitag	Kilian	3,47	20,23	8,58	22,34	
9 Sonnabend	Cyryllus	3,48	20,22	10,22	22,44	
28. Woche. Ev.: Die Ernte ist groß und der Arbeiter wenig. Matth. 9, 35-38. Matth.: Der ungerechte Haushalter. Luk. 16, 1-9.						
10 Sonntag	7. n. Trin.	3,49	20,21	11,45	22,54	
11 Montag	Pius	3,50	20,20	13,12	23, 7	☾
12 Dienstag	Heinrich	3,51	20,19	14,43	23,24	Erdböhe
13 Mittwoch	Margareta	3,52	20,19	16,16	23,48	
14 Donnerstag	Bonaventura	3,53	20,18	17,47	—	
15 Freitag	Apostel Teilung	3,54	20,17	19, 4	0,24	
16 Sonnabend	Ruth	3,56	20,16	20, 2	1,18	Südwest
29. Woche. Ev.: Von den falschen Propheten. Matth. 7, 13-23. Matth.: Der Herr meint über Jerusalem. Luk. 19, 41-47.						
17 Sonntag	8. n. Trin.	3,57	20,15	20,40	2,32	☀
18 Montag	Rosina	3,58	20,13	21, 4	3,57	
19 Dienstag	Rufina	4, 0	20,12	21,21	5,25	
20 Mittwoch	Elias	4, 1	20,10	21,34	6,50	
21 Donnerstag	Praxedes	4, 3	20, 9	21,43	8, 9	
22 Freitag	Maria Magdalena	4, 4	20, 8	21,53	9,26	
23 Sonnabend	Apollinaris	4, 6	20, 6	22, 1	10,38	
30. Woche. Ev.: Der ungerechte Haushalter. Luk. 16, 1-12. Matth.: Phariseer und Zöllner. Luk. 18, 9-14.						
24 Sonntag	9. n. Trin.	4, 7	20, 5	22,11	11,51	
25 Montag	Jakobus	4, 8	20, 3	22,21	13, 4	☾
26 Dienstag	Anna	4,10	20, 2	22,37	14,18	Erdferne
27 Mittwoch	Martha	4,11	20, 0	22,58	15,34	
28 Donnerstag	Pantaleon	4,13	19,59	23,26	16,47	
29 Freitag	Beatrix	4,15	19,57	—	17,54	
30 Sonnabend	Abdon	4,16	19,56	0,11	18,47	Nordwest
31. Woche. Ev.: Der Herr meint über Jerusalem. Luk. 19, 41-48. Matth.: Sephata! Mark. 7, 31-37.						
31 Sonntag	10. n. Trin.	4,17	19,54	1,10	19,28	

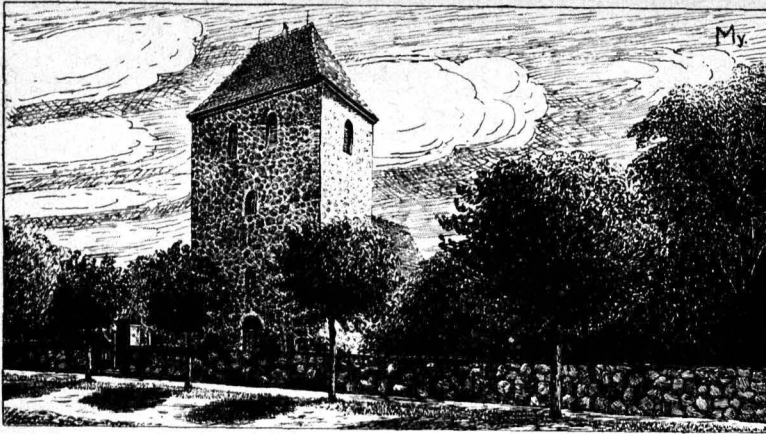
# August

## Woltersdorfer Schleusenbrücke.

Die Woltersdorfer Schleuse regelt das Gefälle zwischen dem Rüdersdorfer Gewässern und dem Platensee bzw. der Spree. Die erste Anlage (Wehr mit Schiffsdurchlaß) erfolgte 1550. Im Jahre 1642 wurde eine Kammer Schleuse erbaut, die mehrfach erneuert wurde. 1893 wurde die Schleuse durch Bau eines zweiten Unterhauptes für Schiffe bis zu 65 m Länge erweitert. Früher befand sich hier eine jener malerischen hölzernen Zugbrücken, die später aber der jetzigen eisernen Doppelzugbrücke weichen mußte.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufa. U. M.	Untera. U. M.	Aufa. U. M.	Untera. U. M.	
1 Montag	Petri Kettenfest	4,19	19,53	2,25	19,55	
2 Dienstag	Gustav	4,20	19,51	3,48	20,14	☉
3 Mittwoch	August	4,22	19,49	5,15	20,28	
4 Donnerstag	Dominikus	4,23	19,47	6,41	20,41	
5 Freitag	Oswald	4,25	19,46	8, 7	20,53	
6 Sonnabend	Verkl. Christl	4,27	19,44	9,32	21, 2	
32. Woche. E v.: Pharisäer und Zöllner. Luk. 18, 9-14. Matth.: Der barmherzige Samariter. Luk. 10, 23-37						
7 Sonntag	11. n. Trin.	4,28	19,42	10,59	21,15	
8 Montag	Cyriakus	4,30	19,40	12,29	21,30	Erdnähe ☉
9 Dienstag	Romanus	4,31	19,38	14, 1	21,50	
10 Mittwoch	Laurentius	4,33	19,36	15,32	22,21	
11 Donnerstag	Sermann	4,35	19,34	16,53	23, 8	
12 Freitag	Klara	4,37	19,32	17,56	—	Südwest
13 Sonnabend	Hippolytus	4,38	19,30	18,39	0,13	
33. Woche. E v.: Gephata! Mark. 7, 31-37. Matth.: Die zehn Aussätzigen. Luk. 17, 11-19.						
14 Sonntag	12. n. Trin.	4,40	19,28	19, 8	1,34	
15 Montag	Maria Heimg.	4,42	19,26	19,26	2,59	
16 Dienstag	Isaak	4,44	19,24	19,39	4,26	☉
17 Mittwoch	Bilibald	4,45	19,22	19,51	5,48	
18 Donnerstag	Agapetus	4,47	19,19	20, 0	7, 6	
19 Freitag	Gebald	4,49	19,17	20,10	8,19	
20 Sonnabend	Bernhard	4,50	19,15	20,18	9,33	
34. Woche. E v.: Der barmherzige Samariter. Luk. 10, 23-37. Matth.: Sorget nicht ängstlich. Matth. 6, 24-33.						
21 Sonntag	13. n. Trin.	4,52	19,13	20,28	10,46	
22 Montag	Philibert	4,54	19,11	20,41	12, 1	Erdsferne ☉
23 Dienstag	Jachäus	4,55	19, 9	20,59	13,16	
24 Mittwoch	Bartholomäus	4,57	19, 7	21,24	14,31	
25 Donnerstag	Ludwig	4,58	19, 4	22, 1	15,39	
26 Freitag	Samuel	5, 0	19, 2	22,53	16,39	Nordwest
27 Sonnabend	Gebhard	5, 2	19, 0	—	17,24	
35. Woche. E v.: Die zehn Aussätzigen. Luk. 17, 11-19. Matth.: Weine nicht. Luk. 17 11-16.						
28 Sonntag	14. n. Trin.	5, 3	18,58	0, 1	17,56	
29 Montag	Joh. Enthaupt.	5, 5	18,56	1,22	18,18	
30 Dienstag	Benjamin	5, 7	18,54	2,48	18,35	
31 Mittwoch	Paulinus	5, 8	18,51	4,16	18,48	☉ Totale Sonnenfinst., Mitteleuropa nicht sichtbar.



# September

## Alte Feldsteinkirche in Rehfelde (Ostbahn).

Wichtig ragt der massive, mit abgewalmtem Satteldach abgeschlossene Turm auf, der in spätgotischer Zeit der frühgotischen Granitkirche angefügt wurde. An das Schiff schließt sich ein rechteckiger Chor an. Die Kirche, die die Dorfstraße und das Dorfbild von Rehfelde beherrscht, steht inmitten des alten Friedhofes, der von einer Feldsteinmauer umgrenzt wird.

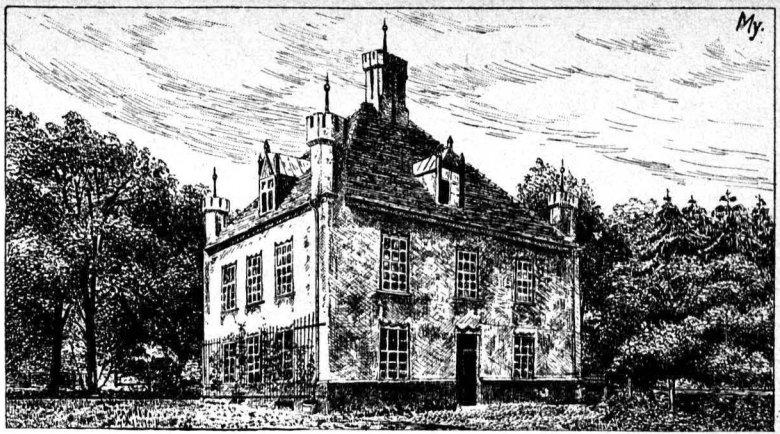
Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen		Mond-		Notizen	
		Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.		
1 Donnerstag	Agidius	5,10	18,49	5,43	19, 0	Erdbnähe	
2 Freitag	Abalon	5,11	18,47	7,11	19,10		
3 Sonnabend	Mansuetus	5,13	18,45	8,40	19,22		
36. Woche. Ev.: Sorget nicht. Matth. 6, 24—34. Matth.: Sabbatfeier in Liebe und Demut. Luk. 14, 1—11.							
4 Sonntag	15. n. Trin.	5,15	18,42	10,12	19,36	☽ Südwest	
5 Montag	Herkules	5,16	18,40	11,45	19,55		
6 Dienstag	Magnus	5,18	18,38	13,18	20,23		
7 Mittwoch	Regina	5,20	18,35	14,44	21, 4		
8 Donnerstag	Maria Geburt	5,21	18,32	15,52	22, 3		
9 Freitag	Bruno	5,23	18,30	16,40	23,19		
10 Sonnabend	Sosthenes	5,25	18,27	17,12	—		
37. Woche. Ev.: Weine nicht. Luk. 7, 11—17. Matth.: Das vornehmste Gebot u. die vornehmste Frage. Matth. 22,35-46							
11 Sonntag	16. n. Trin.	5,27	18,25	17,33	0,43	☺ Partielle Mondfinsternis, in Mitteleuropa sichtbar.	
12 Montag	Syrus	5,29	18,23	17,48	2, 8		
13 Dienstag	Amatus	5,30	18,20	18, 0	3,30		
14 Mittwoch	Kreuzes Erhöhh.	5,32	18,18	18, 9	4,47		
15 Donnerstag	Nikomedes	5,34	18,16	18,18	6, 3		
16 Freitag	Euphemia	5,35	18,13	18,26	7,16		
17 Sonnabend	Lambertus	5,37	18,11	18,37	8,30		
38. Woche. Ev.: Sabbatfeier in Liebe und Demut. Luk. 14, 1—11. Matth.: Der Gleichbrüchige. Matth. 9, 1—14.							
18 Sonntag	17. n. Trin.	5,39	18, 9	18,47	9,44	Erdsferne	
19 Montag	Januarius	5,40	18, 6	19, 3	10,59		
20 Dienstag	Fausta	5,42	18, 4	19,26	12,13		
21 Mittwoch	Matth. Ev. (Quat.)	5,44	18, 1	19,56	13,25		
22 Donnerstag	Moriz	5,45	17,59	20,42	14,28		
23 Freitag	Hoseas	5,47	17,57	21,41	15,18		
24 Sonnabend	Johann. Empf.	5,48	17,55	22,56	15,56		
39. Woche. Ev.: Das vornehmste Gebot und die vornehmste Frage Matth. 22,34-46 Matth.: Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1—14.							
25 Sonntag	18. n. Trin.	5,50	17,52	—	16,21	☾ Nordwest ☾ Herbstanfang, Tag und Nacht gleich.	
26 Montag	Cyprianus	5,52	17,50	0,17	16,39		
27 Dienstag	Kosmas, Dam.	5,54	17,48	1,44	16,53		
28 Mittwoch	Wenzeslaus	5,55	17,46	3,11	17, 5		
29 Donnerstag	Michaelis	5,57	17,44	4,40	17,17		
30 Freitag	Hieronymus	5,58	17,41	6, 9	17,28		

# Oktober

Altes Jagdhaus,

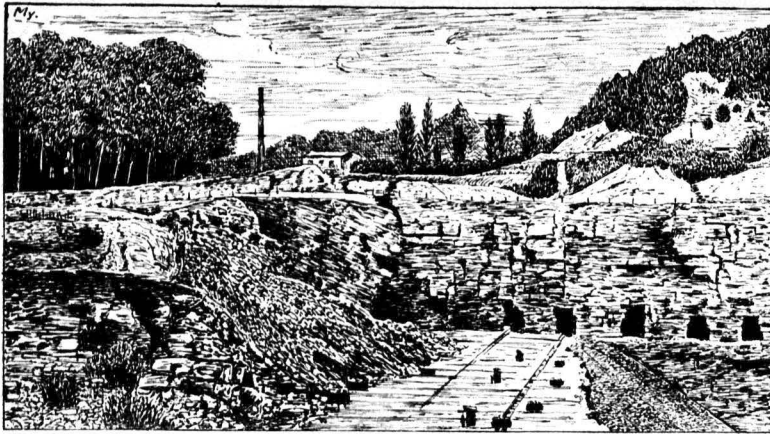
jetzige Oberförsterei Gr.-Schönebed.

Die Schorfheide, einst die magna meria Werbelyn, die „große Heide Werbellin“, genannt, war wegen ihres Wildreichthums bereits vor 700 Jahren der beliebteste Jagdgrund der askanischen Markgrafen. Sie hielten sich meistens in den Burgen Werbellin und Grimnitz auf. Auch die Hohenzollern jagten gern in der Heide Werbellin. Neben dem Jagdschlosse Grimnitz hatten sie noch ein Jagdhaus in Groß-Schönebed. Seine Entstehung reicht vielleicht schon in das 16. Jahrhundert zurück.



My.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen	
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.		
1 Sonnabend	Remigius	6, 0	17,38	7,42	17,42	Die Juden feiern den Anfang ihres 5693. Jahres	
40. Woche. Ev.: Der reiche Narr. Luk. 12, 15—21. Matth.: Das vornehmst. Gebot u. die vornehmst. Frage. Matth. 22, 35-46							
2 Sonntag	19. n. Tr. Ernte-	6, 2	17,36	9,18	17,59	2. Neujahrsfest der Juden.	
3 Montag	Jairus [dankfest]	6, 3	17,34	10,55	18,24		
4 Dienstag	Franz	6, 5	17,31	12,28	19, 0	Südwest ☉	
5 Mittwoch	Placidus	6, 7	17,29	13,44	19,55		
6 Donnerstag	Fides	6, 8	17,27	14,40	21, 8		
7 Freitag	Amalia	6,10	17,25	15,16	22,31		
8 Sonnabend	Pelagia	6,12	17,22	15,40	23,55		
41. Woche. Ev.: Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1-11. Matth.: Der Schalksknecht. Matth. 18, 23-35.							
9 Sonntag	20. n. Trin.	6,14	17,20	15,56	—		Veröhnungsfest der Juden.
10 Montag	Gideon	6,16	17,17	16, 8	1,17		
11 Dienstag	Burchard	6,18	17,15	16,18	2,35	☉ Laubhüttenfest der Juden am 15. und 16.	
12 Mittwoch	Maximilian	6,20	17,12	16,27	3,50		
13 Donnerstag	Kolomann	6,22	17,10	16,35	5, 3		
14 Freitag	Calixtus	6,23	17, 8	16,46	6,16		
15 Sonnabend	Hedwig	6,25	17, 6	16,56	7,29		
42. Woche. Ev.: Des königlichen Sohn. Joh. 4, 47-54. Matth.: Die Zinsmünze. Matth. 22, 15-21.							
16 Sonntag	21. n. Trin.	6,27	17, 4	17,11	8,44	Erbferne	
17 Montag	Florentin	6,29	17, 1	17,30	9,59		
18 Dienstag	Lukas	6,30	16,59	17,57	11,12	Nordwest ☉ Laubhüttenende	
19 Mittwoch	Ferdinand	6,32	16,57	18,36	12,18		
20 Donnerstag	Wendelin	6,34	16,55	19,30	13,12		
21 Freitag	Ursula	6,36	16,53	20,37	13,54		
22 Sonnabend	Cordula	6,37	16,51	21,55	14,22		
43. Woche. Ev.: Der Schalksknecht. Matth. 18, 1-5. Matth.: Jairi Tochterlein. Matth. 9, 18-26.							
23 Sonntag	22. n. Trin.	6,39	16,49	23,18	14,43	Fest der Gesekesfreude der Juden.	
24 Montag	Salome	6,41	16,47	—	14,58		
25 Dienstag	Crispinus	6,43	16,45	0,41	15,11	☉ Erdböhe	
26 Mittwoch	Amandus	6,44	16,43	2, 6	15,22		
27 Donnerstag	Sabina	6,46	16,41	3,34	15,34		
28 Freitag	Simon, Juda	6,48	16,39	5, 5	15,46		
29 Sonnabend	Engelhard	6,50	16,37	6,40	16, 1		
44. Woche. Ev.: Die Zinsmünze. Matth. 22, 15-22. Matth.: Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24-30.							
30 Sonntag	23. n. Trin.	6,51	16,35	8,18	16,23	Erdböhe	
31 Montag	Wolfgang	6,53	16,33	9,57	16,54		



# November

## Kalksteinbruch bei Rüdersdorf.

Die Kalklager von Rüdersdorf stellen einen aufgedrehten Sattel aus der Triaszeit dar. Sie wurden im 13. Jahrhundert durch Zinner Mönche des Feldklosters Ragel entdeckt. Heute ist nur noch der auf unserm Bilde dargestellte Moenslebenbruch im Betrieb, während der alte Tiefbau voll Wasser gelaufen und zu einem prächtigen Bergsee geworden ist. Die Gewinnung des Kalksteins geschieht durch Unterpeilerung der Tiefbauwände und Fortsprengen der Pfeiler (Bergsturz).

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufa. U. M.	Untera. U. M.	Aufa. U. M.	Untera. U. M.	
1 Dienstag	Allerheiligen	6,55	16,32	11,25	17,44	Südwest ☉
2 Mittwoch	Allerseelen	6,57	16,30	12,32	18,52	
3 Donnerstag	Gottlieb	6,59	16,28	13,16	20,14	
4 Freitag	Charlotte	7, 1	16,26	13,44	21,40	
5 Sonnabend	Blandina	7, 3	16,24	14, 3	23, 5	
45. Woche.	Ev.: Die Seligpreisungen, Matth. 5, 1-12. Rath.: Der Schalksknecht, Matth. 18, 23-35.					
6 Sonntag	24. n. Tr. Reform.	7, 5	16,22	14,15	—	Südwest ☉
7 Montag	Engelbert [Fest]	7, 7	16,20	14,27	0,25	
8 Dienstag	Gottfried	7, 9	16,18	14,36	1,40	
9 Mittwoch	Theodorus	7,10	16,17	14,46	2,53	
10 Donnerstag	Martin Luther	7,12	16,15	14,54	4, 5	
11 Freitag	Martin Bischof	7,14	16,13	15, 4	5,17	
12 Sonnabend	Jonas	7,16	16,12	15,18	6,31	
46. Woche.	Ev.: Vom Greuel der Verwüstung, Matth. 24, 15- 8. Rath.: Gleichnisse vom Senfkorn und Sauerteig, Matth. 13, 31-35.					
13 Sonntag	25. n. Tr.	7,18	16,10	15,35	7,47	Südwest ☉ Erdferne
14 Montag	Levinus	7,20	16, 9	16, 1	9, 0	
15 Dienstag	Leopold	7,21	16, 7	16,36	10, 8	
16 Mittwoch	Buß- und Betttag	7,23	16, 6	17,26	11, 7	
17 Donnerstag	Hugo	7,25	16, 5	18,28	11,51	
18 Freitag	Gelasius	7,27	16, 3	19,42	12,24	
19 Sonnabend	Elisabeth	7,28	16, 2	21, 1	12,47	
47. Woche.	Ev.: Gleichnis von den zehn Jungfrauen, Matth. 25, 1-13 Rath.: Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen, Matth. 13 24 30.					
20 Sonntag	26. n. Tr. Totenfest	7,30	16, 1	22,22	13, 4	Südwest ☉
21 Montag	Maria Opfer	7,32	16, 0	23,43	13,16	
22 Dienstag	Alfons	7,33	15,59	—	13,28	
23 Mittwoch	Klemens	7,35	15,57	1, 6	13,39	
24 Donnerstag	Chrysogonus	7,37	15,56	2,30	13,50	
25 Freitag	Katharina	7,38	15,55	4, 0	14, 4	
26 Sonnabend	Konrad	7,40	15,54	5,36	14,22	
48. Woche.	Ev.: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, Matth. 21,1-9. Rath.: Die Zukunft des Herrn, Luk. 21, 25-33.					
27 Sonntag	1. Advent	7,41	15,54	7,15	14,48	Erdnähe ☉ Südwest
28 Montag	Günther	7,43	15,53	8,50	15,28	
29 Dienstag	Eberhard	7,44	15,52	10,10	16,28	
30 Mittwoch	Andreas	7,46	15,51	11, 7	17,47	



# Dezember

## Strassenbild aus Bernau.

Durch die von der Neuzeit noch unberührte Grünstraße blicken wir auf die das ganze Stadtbild beherrschende St. Marienkirche, zu deren gewaltigem Dach der kleine schmächliche Turm allerdings nicht recht passen will. Der Anbau mit dem hohen Giebel ist die Brauthalle, die zur Gedächtnishalle für die Gefallenen des Weltkrieges mit einem einzigartigen Ehrenmal ausgestattet worden ist. Die mächtige gotische Hallenkirche mit vier Schiffen wurde 1519 vollendet.



Datum und Wochentage	Feiert- und Namenstage	Sonnen		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. M.	Aufg. u. M.	Unterg. M.	
1 Donnerstag	Arnold	7,47	15,50	11,43	19,16	
2 Freitag	Candidus	7,49	15,50	12, 6	20,45	
3 Sonnabend	Cassian	7,50	15,49	12,22	22, 9	
49. Woche.	Ev.: Die Zukunft des Herrn. Luk. 21, 25—36. Matth.: Bist Du, der da kommen soll? Matth. 11, 2—10.					
4 Sonntag	2. Advent	7,52	15,49	12,35	23 27	○
5 Montag	Abigail	7,53	15,48	12,44	—	
6 Dienstag	Nikolaus	7,54	15,47	12,54	0,42	
7 Mittwoch	Agathon	7,56	15,46	13, 2	1,54	
8 Donnerstag	Maria Empf.	7,57	15,46	13,12	3, 7	
9 Freitag	Joachim	7,58	15,46	13,25	4,20	
10 Sonnabend	Judith	7,59	15,46	13,41	5,34	Erdferne
50. Woche.	Ev.: Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, 2—10. Matth.: Das Zeugnis Johannes des Täufers. Joh 1, 19—28.					
11 Sonntag	3. Advent	8, 1	15,46	14, 4	6,48	
12 Montag	Epimachus	8, 2	15,46	14,35	7,59	
13 Dienstag	Lucia	8, 3	15,46	15,22	9, 1	☉ Nordwest
14 Mittwoch	Nikajus (Quat.)	8, 4	15,46	16,20	9,50	
15 Donnerstag	Johanna	8, 5	15,46	17,32	10,26	
16 Freitag	Ananias	8, 5	15,46	18,50	10,52	
17 Sonnabend	Lazarus	8, 6	15,46	20,10	11, 9	
51. Woche.	Ev.: Das Zeugnis Johannes des Täufers. Joh. 1, 19—28. Matth.: Bereitet den Weg des Herrn. Luk. 3, 1—6.					
18 Sonntag	4. Advent	8, 7	15,46	21,30	11,23	
19 Montag	Lot	8, 8	15,47	22,51	11,36	
20 Dienstag	Abraham	8, 8	15,47	—	11,46	○
21 Mittwoch	Thomas	8, 9	15,47	0,11	11,56	
22 Donnerstag	Beata	8, 9	15,48	1,35	12, 8	☾ Wintersonfang. Kürzester Tag.
23 Freitag	Dagobert	8,10	15,48	3, 5	12,23	
24 Sonnabend	Adam, Eva	8,10	15,49	4 38	12,44	
52. Woche.	Ev.: Euch ist heute der Heiland geboren. Luk. 2, 1—14. Matth.: Text wie vor. Luk. 2, 1—14.					
25 Sonntag	Heil. Christfest	8,11	15,50	6,13	13,15	
26 Montag	2. Christtag	8,11	15,50	7,42	14, 4	☽ Erdnähe ☾ Südwest
27 Dienstag	Johannes	8,11	15,51	8,51	15,15	
28 Mittwoch	Unsch. Kindlein	8,11	15,52	9,36	16,42	
29 Donnerstag	Jonathan	8,11	15,53	10, 6	18,14	
30 Freitag	David	8,11	15,54	10,25	19,43	
31 Sonnabend	Sylvester	8,11	15,55	10,39	21, 6	

# Was die Monate bringen.

## Januar.

**Vogelwelt.** Bei strengem Frost kommen die Raubvögel aus dem Norden oder aus den Waldungen, um auf Hausgeflügel Jagd zu machen. Hiergebliebene Stare, Meisen, Goldhähnchen, vor allem aber auch die Haubenlerche, sind für Futter, das wir ihnen streuen, dankbar. In den Abendstunden hört man häufig hoch oben in der Luft das Schnattern ziehender Wildgänse, die aus dem Norden kommen. — **Geflügelzüchter.** Die Hühner sind für warme Stallungen dankbar, wo solche nicht vorhanden, Sorge man dadurch für Wärme, daß man Pferdemist auf dem Boden ausbreitet und darüber Torfmull feststampft. Das Trinkwasser muß täglich mehrmals durch Zugießen von warmem Wasser vor dem Einfrieren geschützt werden und das Weichfutter am Morgen warm sein. Bei starkem Frost lasse man die Hühner erst in den späteren Morgenstunden, wenn die Sonne bereits hoch ist, aus dem Stall. Mais und anderes fettbildendes Futter sind Wärmespender; doch vermeide man es, die Hühner zu fett werden zu lassen, man Sorge für kalkhaltiges Futter, wie zerstampfte Eierschalen, Knochenstrot usw., um recht frühzeitig Eier zu bekommen. Tauben beginnen in warmem Schlag bereits Ende des Monats mit dem Brüten. — **Jagd.** Auf den Feldern knallt die Büchse, die Treibjagden sind noch im Gange. Füchsen und anderem Raubwild wird der Jäger auf der Spur sein. — **Bienenzucht.** Die Bienenstöcke sind warm zu halten. Störungen müssen vermieden werden, da sie Unruhe bringen. Die Bienen brauchen wenig Futter, Fluglöcher offen halten, doch an warmen Sonnentagen abblenden, damit die Tiere nicht ins Freie kommen. — **Fischerei.** Bei zugefrorenen Teichen muß für Luftzufuhr durch Aufschlagen der Eisfläche gesorgt werden. Hier und da betreibt man auch die Eisfischerei. — **Landwirtschaft und Garten.** Für das Vieh gilt: Gut gepuht ist halb gefüttert. Trächtiges Vieh in den letzten Wochen weniger kräftig füttern, weil fette Tiere leicht Kalbfieber bekommen. Im Schweinestall viel Stroh, da sich junge und alte Tiere auf Zementböden leicht erkälten. Wo Dünger gefahren wird, muß er sogleich ausgebreitet werden, da sonst auf einzelnen Stellen zu viel Düngstoffe in den Boden kommen. Obstbäume auspuken und evtl. gegen Hafensfraß schützen. Baumschnitt, Bekämpfen der Schädlinge durch Bestreichen mit 10prozentigem Obstbaumtarbolineum und Kalkmilch. Eingewinterte Gemüse bei frostfreiem Wetter des öfteren nachsehen und lüften. — **Häusliche Blumenpflege.** Zu starkes Begießen vermeiden, nur Azalien, die in Blüte stehen, verlangen reichliches Gießen. Mit dem Antreiben von Hyazinthen, Tulpen usw. wird begonnen.

## Februar.

**Vogelwelt.** Die ersten Zugvögel, die Feldlerchen, Stare, Hänflinge und Finken stellen sich, soweit sie überhaupt fortgezogen, wieder ein. — **Geflügelzucht.** Zum Ausbrüten bestimmte

Eier sind zu sammeln und kühl, aber frostoffrei aufzubewahren. Inzucht vermeiden. Nach etwa acht Tagen die Eier auf Befruchtung prüfen. Gluden müssen im Halbdunkelraum ungestört sitzen. Stallungen gut mit Kalk, Karbolsäure- und Chlorkalkmischung reinigen, vor allem auch die Sitzstangen. — **Jagd.** Fuchsjagd wird fortgesetzt, bei strengem Frost und viel Schnee Wildfütterung. — Die Bienen sind gegen Raubtiere, wie Marder usw., zu schützen. Fluglöcher bei warmem Wetter verblenden. — **Fischerei.** Krebsfang ist jetzt zu unterlassen, auf Raubzeug wie den Fischotter muß geachtet werden. — **Landwirtschaft und Garten.** Wo im Herbst nichts geschehen, müssen die Wiesen künstlich gedüngt werden. Wasserfurchen auf Ädern und Wiesen offen halten, damit sie bei Tauwetter gut funktionieren. Kartoffel- und Gemüsekeller bei mildem Wetter gut lüften, bei starkem Frost zudecken. Im Obstgarten mit dem Frühjahrschnitt bei Johannis-, Stachel- und Himbeersträuchern beginnen und bei Weinstöcken, Kernobstpyramiden und Spalieren fortsetzen. In geschützten Lagen Möhren und härtere Rüchenträger aussäen. Gegen Ende des Monats die Winterdede von Rosen, Rhododendron usw. allmählich entfernen, sie aber nicht völlig ungeschützt lassen. Bienen erhalten bei Durstnot abends eine Flasche Zuderwasser oder nassen Schwamm.

## März.

**Vogelkunde.** Jetzt treffen die meisten Zugvögel, wie Stare, Schnepfen, Kiebitze, Singdrosseln, Bachstelzen, Kotschwänzchen und gegen Ende des Monats auch Störche ein. — **Geflügelzucht.** Hauptlegezeit von Hühnern und Enten, Frühbruten; Küken vor Nässe und Kälte schützen. — **Jagd.** Auer- und Birkhähne, Waldschnepfen und Zugenten werden geschossen. — **Bienenzucht.** Bienen müssen bei mildem Wetter abends gefüttert und getränkt werden. — **Fischerei.** Die Karpfen teilt man in verschiedene Teiche nach Jahrgängen ein. — **Landwirtschaft und Garten.** Je nach Witterung und Lage säe man Sommerroggen, Sommerweizen, Gerste, Hafer, Lupinen, Erbsen. Neue Spargelbeete anlegen. Erdbeerbeete reinigen und lodern. Ins Mistbeet sät man Weiß- und Blautraut, Kohlrabi, Porree, Sellerie, Kopfsalat, Rettiche, Gurken, ins freie Land Erbsen, dicke Bohnen, gelbe Rüben, Peterhille, Schwarzwurzeln und härteren Salat. Frühreibende Obstsorten werden gepflanzt, Obstbäume und Sträucher nicht zu tief pflanzen. Generalreinigung der Ställe, die geweißt werden. Pferde des Haarwechsels wegen gut puken und füttern.

## April.

**Vogelwelt.** Auch die letzten Zugvögel kommen, wie Schwalben, Grasmüden, Nachtigall, Ruckut usw. — **Geflügelzucht.** Reichlich Grünfutter geben, Brutnester beaufsichtigen und Küken pflegen. Reinlichkeit im Stall. — **Jagd.** Auer- und Birkhähne sowie Schnepfen werden noch abgeschossen. Man sollte aber die seltener

werdenden Tiere dort, wo sie nicht zu großen Schaden anrichten, nach Möglichkeit schonen, namentlich auch die Reiter. — Den Bienen wird überflüssiger Honig genommen, doch so, daß die Stöcke nicht notleiden. Reinigung derselben. — Fischerei. Jetzt ist die Zeit, wo Aale, Karpfen, Forellen und Saiblinge besonders schmackhaft sind. Landwirtschaft und Garten. Dürrtuge Wintersaaten erhalten Kopfdüngung. Ab Mitte April Kartoffellegen. Wiesen durch Gräben vom Wasser freihalten. Empfindliches Spalierobst durch Dedden gegen Nachtfrost schützen. Insektenbekämpfung durch gute Spritzmittel, Aussaat von Weiß- und Rotkohl, Wirsing, Kohlrabi, Küchenkräutern, Radieschen und Salat sowie Runkel-, Zuder- und Rotrüben. Im Mistbeet gezogene Pflanzen ins freie Land setzen, ins Mistbeet werden Gurkenkerne gelegt. Erst Ende des Monats sät man Bohnen. Auf älteren Anlagen beginnt das Spargelstechen. Im Viehstall langames Übergehen von der Trockenfütterung zum Weiden des Viehes. Genügend Streu im Schweinestall, da sonst die Ferkel zurückbleiben. Bei schönem Wetter läßt man sie ins Freie. Insektenbekämpfung im Geflügelstall. Auf dem Bienenstande sind verschimmelte Waben usw. zu entfernen. Fluglöcher nur vorsichtig erneuern, um Räuberei zu vermeiden.

### Mai.

Vogelwelt. Als letzte Zugvögel treffen Wachteln, Strandläufer und der Pirol ein. — Geflügelzucht. In die Nester sollte man gestoßen Schwefel bringen, dies ist ein gutes Mittel gegen Ungeziefer. Hennen für Spätbruten können noch gekickt werden. — Jagd. Die Jagd ruht größtenteils. — Bei den Bienen beginnt das Schwärmen; daher sollte man alle Vorkehrungen hierzu treffen. Verstärkung schwacher Völker durch Einhängen einer reifen Brutwabe oder auch das Zuteilen junger Bienen ist zu empfehlen. — Garten und Landwirtschaft. Aussaat von Mais, Hirse, Buchweizen und Sommerölfrüchten. Für die Aussaat von Kartoffeln ist es höchste Zeit, Zuder- und Futterrüben werden gedreht. Die Vertilgung von Unkräutern muß beginnen. Im Gemüsegarten muß ebenfalls gejätet werden. Zu dicht stehende Pflanzen werden verzogen und auf leere Beete gebracht. Bei Trockenheit viel gießen, Jauche muß verdünnt werden. Gurken, Kürbis und Bohnen gegen Frost schützen. Zweite Aussaat von Salat und Radieschen. Frisch gepflanzte Bäume kräftig zu gießen. Ställe fleißig lüften. Bretter für Schwalben anbringen, da diese die besten Fliegenvertilger.

### Juni.

Vogelwelt. In Wald und Heiden erschallt froher Vogelsang. Alle Zugvögel sind nun bei uns heimisch geworden. — Geflügelzucht. Der Eierertrag läßt etwas nach. Gute Lüftung und Sauberkeit der Ställe sind beste Mittel gegen Ungeziefer. — Garten und Landwirtschaft. Auf den Wiesen beginnt die Ernte. Klee gut wenden, da er mehr Sonne und Wärme haben will als Grasheu. Nach der Heuernte trodrene Wiesen mit Jauche bewässern. Zuder-

rüben erhalten Kopfdüngung. Kälber werden langsam entwöhnt. Grünzeug zum Futter muß morgens geschnitten werden. In den Ställen Sommertüren einsehen. — Bienen. Neue Stöcke für Schwärme bereithalten und mit Brutstücken versehen. — Jagd. Rehböde und Spießer werden nach Bedarf geschossen.

### Juli.

Vogelwelt. Das Vogelleben geht wie im Juni vor sich. — Geflügelzucht. Bei großer Hitze sorge man stets für frisches Wasser. Junge Enten, Gänse und Hühner benutze man nicht mehr zur Zucht, sondern lediglich für die Tafel. Jagd wird auf junge Enten, Rehböde und schwache Hirsche gemacht. — Bienen. Dieser Monat soll den besten Honigertrag liefern, daher sind die vollen Honigscheiben rechtzeitig mit leeren zu vertauschen. — Garten und Landwirtschaft. Die Ernte des Wintergetreides beginnt, sogleich danach soll das Feld umgebroden werden, evtl. als Viehfutter Wasser- rüben usw. säen. Gutgewässerte Wiesen bringen bei guter Witterung noch eine entsprechende Grummeternte. Im Gemüsegarten sind leer gewordene Beete neu umzugraben und zu düngen. Die meisten Kohllarten werden ausgepflanzt sowie Kopfsalat, Karotten, Radieschen und Rettich ausgeät. Im Obstgarten ist das Fallobst zu sammeln und schwer beladene Bäume zu stützen. Junge Bäume werden auf das schlafende Auge okuliert. Zugtiere sollten in den Mittagsstunden möglichst im Stall bleiben. Im Schweinestall auf reine Tröge achten, damit das Futter nicht sauer wird. Auch der Geflügelstall sollte bei großer Hitze nachts nicht fest verschlossen werden, sondern lediglich durch Drahtgelaßt. Durchfall bei Hühnern kann man dadurch verhüten, daß man etwas rostiges Eisen in das Wasser legt. Gänse sind auf die Stoppelfelder zu treiben.

### August.

Vogelkunde. Schon rüsten einzelne Vogelarten wie Pirol, Turmschwalbe und gelbe Grasmücke für die große Reise. Ihnen folgen gegen Ende des Monats Nachtigall, Sprosser, Rohrlänger u. a. — Geflügelzucht. Mauerbe- ginn bedingt reichlich Grünfütterung und vor allem Kaltgaben (Muschelkalk, Fischfutter, Garnelen). Dadurch wird der Federwechsel beschleunigt und die Tiere beginnen wieder früher mit dem Legen. — Jagd. Hasen-, Hühner- und Entenjagd beginnt allmählich. — Bienen. Gute Bienenvölker vertreiben jetzt die Drohnen. — Fischerei ist in vollem Gange, ebenso ist der Krebsfang jetzt ergibig. — Landwirtschaft und Garten. Die Hauptarbeit auf dem Felde ist die Fortsetzung der Getreideernte. Mastschweine sollten jetzt keine Treber und Schlempe, sondern ein Gemisch von Bohnen, Erbsen und Gerste bekommen, damit das Fleisch fest wird. Im Obstgarten beginnt die Ernte der Sommeräpfel und Birnen. Erdbeeren müssen gepflanzt werden. Unkrautvertilgung! Blattläuse und anderes Ungeziefer bekämpfen. Spinat kann man für den Winter aussäen. Geflügelställe sind einer Generalreinigung vom Ungeziefer zu unterziehen.

## September.

**Vogelwelt.** Den im August fortgezogenen Vögeln folgen jetzt die meisten andern, nämlich Schwalben, Störche, Stare usw. — **Geflügelzucht.** Der Eierertrag geht in der Zeit der Mauser noch weiter zurüd. Andererseits beginnen Frühbrüter, nämlich 5 Monate alte Hühner, wenn sie gut ernährt wurden, schon zu legen. Sonnenblumenterne geben während der Mauser ein besonders gutes Futter. Alte Hühner und anderes Geflügel, die man wegen geringen Eierertrages den Winter nicht mehr durchzuhalten beabsichtigt, sollte man jetzt allmählich ausmerzen. — **Jagd.** Der Jäger nimmt den Damhirsch aufs Korn, auch die Hühnerjagd und das Schießen der Schnepfen beginnt. — **Bienen.** Im Bienenstande ist dafür zu sorgen, daß alle vorhandenen Völker genügend Wintervorräte haben und weiselrichtig sind. — **Fischerei.** Neu zu besetzende Teiche sind zu räumen, Krebse müssen jetzt, da sie sich paaren, geschont werden, auch den Mal fängt man nicht mehr. — **Landwirtschaft und Gartenbau.** Hat man im August wegen zu großer Trockenheit keine Herbstfuttergewächse aussäen können, so säe man jetzt noch schnellwachsende Grünpflanzen, um noch einen geringen Futterertrag zu erhalten. Weidewiehe, das auf unbewässerten Wiesen nicht genügend Grünfutter findet, muß trotz des Weidenganges noch Trodenfutter bekommen. Pferde erhalten neben Hafer auch Häcksel, im Gemüsegarten säe man nach Regenfällen Feldsalat und Winterspinat. Beerenobststräucher können jetzt schon gepflanzt werden, um so besser wachsen sie bis zum Winter an. Das Beerenobst wird mit Kompost gedüngt und muß reichlich bewässert werden.

## Oktober.

**Vogelwelt.** Nun verlassen uns auch die letzten Zugvögel, während aus dem Norden Ende des Monats Nebelsträßen, Drosseln und Bergfinken unsere Gegend aufsuchen. — **Geflügelzucht.** Hühner, die sich zum Teil noch in der Mauser befinden, müssen gut gefüttert und gepflegt werden. Sie sind besonders gegen Kälte und Zugluft empfindlich. Die Gänse- und Entenmast beginnt. — **Jagd.** Neben der Hasenjagd stellt der Jäger auch dem alten Rothirsch nach. — **Fischerei.** Hechte und andere Raubfische werden jetzt gefangen. — **Landwirtschaft und Gartenbau.** Soweit die Winterfaat nicht schon im September erfolgt ist, muß sie schleunigst beendet werden. Die Kartoffelernte bildet die Hauptarbeit dieses Monats. Die erste Dedtschicht beim Einwintern in Mieten muß so eingerichtet sein, daß die Dünste, die sich bei angehäuften Feldfrüchten entwickeln, ungehindert abziehen können. Rübenblätter verfüttere man nicht auf einmal, da sie leicht Durchfall erzeugen. Die Wiese ist mit Kompost, kurzem Stalldünger und künstlichem Dünger ertragreich zu machen. Schwarzwurzel und Meerrettich nimmt man, soweit sie im Winter gebraucht werden, aus dem Boden. Bei Reif darf das Vieh nicht zu früh am Morgen herausgelassen werden.

## November.

**Vogelwelt.** In Feld und Wald ist es jetzt von Vögeln leer geworden. — **Geflügel-**

**zucht.** Man achte auf die jungen Tiere bezüglich des Eierertrages. Im übrigen müssen die Hühnerställe allmählich für den Winter eingerichtet, also gegen Kälte und Zugluft geschützt werden. — **Jagd.** Damwild und Sauen werden jetzt geschossen, der Fuchsfang ist im Gange, und die Jäger sammeln sich zu Treibjagden auf Hasen. Man denke auch an den Marder- und Iltisfang. — **Bienen.** An sonnigen Tagen lasse man es noch ruhig zu, daß die Bienen Ausflüge machen, doch sollte man sie vor Raubienen schützen. Die Stöcke müssen mit genügend Winternahrung versehen sein. — **Fischerei.** Alle Gräben und Bachläufe sind einer Reinigung zu unterziehen. — **Landwirtschaft und Garten.** Jetzt sollten sämtliche Acker umgepflügt sein, tiefgepflügte Acker bleiben in rauher Furche liegen. Dünger ist noch soweit als möglich in die Erde zu bringen. Alle Ackergeräte sind gut zu reinigen, die Eisenteile einzusetzen und trocken unterzubringen. Vorflutgräben räumen. Im Garten läßt man die umgegrabenen Beete in rauher Schale liegen, Kolen werden gegen Frost geschützt, andere frotempfindliche Blumen kann man durch Dünger vor allzu großer Kälte bewahren, während Staudengewächse wie Georginen usw. herausgenommen und im Keller untergebracht werden müssen. Bäume werden gepulzt, gereinigt und gedüngt. Das Federvieh erhält morgens ein warmes Weichfutter, Rindvieh bringt man nicht mehr auf die Weide. Pferde, die im Herbst leicht schwitzen, müssen bei Ausfahrten durch Dedden vor Erfältung geschützt werden. Auch an den Hofhund denke man, indem man seine Hütte gut säubert, mit einer guten Einsträu versehen und den Eingang mit einer Decke verhängt.

## Dezember.

**Vogelwelt.** Der Tierfreund wird bei kaltem und schneereichem Wetter für regelmächtige Fütterung der hiergebliebenen Vögel Sorge tragen. — **Geflügelzucht.** Den Stall halte man möglichst warm und Sorge stets für frisches Trinkwasser. Auch müssen die Tiere Gelegenheit haben, zu scharren und einen Staucher zu nehmen. — **Jagd.** Auf Hasen und Füchse wird die Treibjagd fortgesetzt. Harn bringt der Jäger einen Rehbock nach Hause. — **Bienen.** Stöcke und Körbe sind gegen Kälte zu schützen. — **Fischerei.** Jetzt ist die Zeit, in der Karpfen und Schleie am besten schmieden. — **Landwirtschaft und Gartenbau.** Soweit es die Witterung gestattet, wird noch Dung gefahren, vor allem kann man den gefrorenen Wiesen jetzt Kompost geben. Brunnen und Wasserleitungsröhren müssen durch Stroh vor Frost geschützt werden. Man achte darauf, daß alle Reparaturen an Fenstern usw. nach Eintritt starken Frostes beendet sind. Im Garten wird man sich darauf beschränken, Raupennester abzubrennen. Das Gemüse in den Kellern muß häufig durchgefucht werden, damit keine zu große Fäule eintritt. Den Komposthaufen macht man durch öfteres Übergießen mit Sauche für das nächste Frühjahr gebrauchsfähig.

# Trächtigkeits- und Brütkekalender.

Trächtigkeit- periode bei:	Pferden	Rindern	Schafen und Ziegen	Schweinen	Hunden	Katzen	Kaninchen
mittlere äußerste	340 Tage 330/419 "	285 Tage 240/321 "	154 Tage 146/158 "	120 Tage 109/133 "	63/65 Tage	56/60 Tage	30/32 Tage
Anfang	Ende der Tragzeit						
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	5. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	31. Jan.
11. "	6. "	22. "	13. "	10. Mai	14. "	7. März	11. Febr.
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	21. "
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. April	27. "	2. März
10. Febr.	15. "	21. "	13. "	9. Juni	13. "	6. April	12. "
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "	16. "	22. "
2. März	4. Febr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	2. April
12. "	14. "	21. "	12. "	9. Juli	13. "	6. Mai	12. "
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	22. "
1. April	6. März	10. Jan.	1. Sept.	29. "	2. Juni	26. "	1. Mai
11. "	16. "	20. "	1. "	8. Aug.	12. "	5. Juni	11. "
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	21. "
1. Mai	5. April	9. Febr.	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	31. "
11. "	15. "	19. "	11. "	7. Sept.	12. "	5. Juli	11. Juni
21. "	25. "	1. März	21. "	17. "	22. "	15. "	21. "
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	1. Juli
10. Juni	15. "	21. "	10. Nov.	7. Okt.	11. "	4. Aug.	10. "
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	4. "	20. "
30. "	4. Juni	10. April	3. "	27. "	31. x	4. "	30. "
10. Juli	14. "	20. "	10. Dez.	6. Nov.	10. Sept.	3. Sept.	10. Aug.
20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "	21. "
3. "	4. Juli	10. Mai	30. "	26. "	30. "	23. "	31. "
9. Aug.	14. "	20. "	9. Jan.	6. Dez.	10. Okt.	3. Okt.	10. Sept.
19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "	21. "
29. "	3. Aug.	9. Juni	29. "	26. "	30. "	23. "	31. "
8. Sept.	13. "	19. "	8. Febr.	5. Jan.	9. Nov.	2. Nov.	10. Okt.
18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "
28. "	2. Sept.	9. Juli	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "
8. Okt.	12. "	19. "	10. März	4. Febr.	9. Fez	2. Fez.	8. Nov.
18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "	12. "	18. "
28. "	2. Okt.	8. Aug.	30. "	24. "	29. "	22. "	28. "
7. Nov.	12. "	18. "	9. April	6. März	8. Jan.	1. Jan.	7. Fez.
17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	11. "	17. "
27. "	1. Nov.	7. Sept.	29. "	26. "	28. "	21. "	27. "
7. Fez.	11. "	17. "	9. Mai	5. April	7. Febr.	31. "	7. Jan.
17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "	10. Febr.	17. "
27. "	1. Dez.	7. Okt.	29. "	25. "	27. "	20. "	27. "

	Haushuhn brütet in 20-22 Tagen	10-14 Eier aus	Auf 1 Haushuhn werden gerechnet	10-14 Hennen
Truthuhn	" " 27-28	12-16	" 1 Truthuhn	8-12
Ferkhuhn	" " 28-32	16-20	" 1 Ferkhuhn	6-12
Faube	" " 17-19	2-3	" 1 Faube	1 Faube
Ente	" " 28-32	12-15	" 1 Entenich	10-12 Enten
Gans	" " 28-32	8-12	" 1 Gänserich	6-8 Gänse.

## Jagdzeiten.

(Ohne Gewähr für Richtigkeit)

Wildart	Baden	Bayern	Preußen	Sachsen	Württemberg
Auerhähne	1. 1.-31. 12.	1. 8.-1. 2.	1. 9.-30. 5.	1. 9.-31. 1. u. 1. 3.-15. 5.	1. 9.-15. 5.
Birkhähne	1. 1.-31. 12.	1. 8.-1. 2.	1. 8.-31. 1.	1. 9.-31. 1. u. 1. 3.-15. 5.	1. 9.-15. 5.
Dachse	1. 1.-31. 12.	15. 9.-31. 12.	1. 10.-30. 11.	—	1. 9.-31. 1.
Männliches Damwild	1. 1.-31. 12.	25. 6.-29. 10.	1. 7.-28. 2.	1. 7.-28. 2.	1. 7.-15. 11.
Weibliches Damwild	24. 8.-1. 2.	1. 10. 5. 1.	16. 10.-31. 1.	1. 9.-28. 2.	16. 10.-31. 1.
Eichwild	—	24. 6.-14. 10.	1. 9.-30. 11.	—	—
Enten	24. 8.-1. 2.	30. 6.-28. 2.	1. 7. 31. 8.	1. 7.-14. 3.	16. 7.-31. 1.
Falanen	24. 8.-1. 2.	1. 9.-28. 2.	1. 9.-30. 5.	1. 10.-31. 1.	16. 8.-30. 11.
Gemsen	—	25. 7.-29. 11.	—	—	—
Hasen	24. 8.-1. 2.	15. 9.-1. 2.	1. 9.-30. 1.	1. 10.-31. 1.	16. 8.-31. 1.
Rebhühner	24. 8.-1. 2.	30. 8.-1. 2.	1. 9.-30. 11.	1. 9.-30. 11.	16. 8.-30. 11.
Rehböcke	1. 1.-31. 12.	1. 6.-1. 2.	1. 5.-28. 2.	1. 7.-31. 1.	1. 6.-31. 1.
Weibliches Rehwild	24. 8.-1. 2.	—	16. 10.-14. 12.	16. 10.-15. 12.	1. 11.-30. 11.
Männliches Rotwild	1. 1.-31. 12.	—	1. 7.-28. 2.	1. 7.-28. 2.	1. 7.-15. 10.
Weibliches Rotwild	24. 8.-1. 2.	—	16. 10.-31. 1.	1. 9.-28. 2.	—
Epiehböcke	24. 8.-1. 2.	1. 1.-1. 2.	1. 1.-28. 2.	1. 1.-31. 1.	16. 10.-31. 12.

# Zeitunterschiede zwischen mitteleuropäischer Zeit und den Ortszeiten verschiedener in Mitteleuropa gelegener Orte.

M. = Minuten, S. = Sekunden.

— bedeutet, daß die dahinter stehende Minuten- und Sekundenzahl zu dem mitteleuropäischen Zeitpunkt zuzählen ist also z. B. wenn die Uhr nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr zeigt, dann ist es in Breslau 12 Uhr 8 Min. 9 Sek. usw., bei den übrigen Orten ist die Minuten- und Sekundenzahl abzuziehen, also ist es in Lachen bei mitteleuropäischer Zeit erst 11 Uhr 24 Min. 18 Sek.

	M.	S.		M.	S.		M.	S.		M.	S.
Lachen . . . . .	35	42	Erfurt . . . . .	15	50	Leipzig . . . . .	10	26	Potsdam . . . . .		7 44
Altona . . . . .	20	14	Erlangen . . . . .	15	59	Liegnitz . . . . .	—	4 41	Putbus . . . . .		5 52
Ansbach . . . . .	17	42	Essen . . . . .	31	55	Lissa . . . . .	—	6 21	Quedlinburg . . . . .		15 10
Arnsberg . . . . .	27	43	Flensburg . . . . .	22	15	Löben . . . . .	—	27 4	Ratibor . . . . .	—	12 57
Augsburg . . . . .	16	23	Frankfurt a. M. . . . .	25	15	Lübeck . . . . .		17 14	Regensburg . . . . .		11 37
Aurich . . . . .	30	5	Frankfurt a. O. . . . .	1	47	Lüneburg . . . . .		18 23	Rendsburg . . . . .		21 20
Baden i. B. . . . .	27	4	Fulda . . . . .	21	18	Magdeburg . . . . .		13 25	Rostock . . . . .		11 22
Bamberg . . . . .	16	26	Oersemünde . . . . .	25	39	Mainz . . . . .		26 54	Saarbrücken . . . . .		32 2
Bayern . . . . .	2	20	Oera . . . . .	11	44	Mannheim . . . . .		26 10	Salzwedel . . . . .		15 23
Bayreuth . . . . .	13	37	Olitz . . . . .	—	6 39	Marburg . . . . .		24 55	Schleswig . . . . .		21 44
Berlin . . . . .	6	25	Ödritiz . . . . .	0	4	Marienbg. Wstpr. . . . .	—	16 2	Schneidemühl . . . . .	—	6 58
Bielefeld . . . . .	25	46	Söttingen . . . . .	20	14	Marienwerder . . . . .	—	15 43	Schweidnitz . . . . .	—	5 53
Bonn . . . . .	31	37	Sotha . . . . .	17	9	Meiningen . . . . .		18 22	Schwerin i. Meckl. . . . .		14 19
Brandenbg. (Hab.) . . . . .	9	47	Dreifswald . . . . .	6	28	Memel . . . . .	—	24 34	Sigmaringen . . . . .		23 7
Braunschweig . . . . .	17	54	Dumbinnen . . . . .	—	28 57	Meppen . . . . .		30 52	Speyer . . . . .		26 14
Bremen . . . . .	24	45	Halberstadt . . . . .	15	47	Merseburg . . . . .		11 59	Stargard i. Pom. . . . .	—	0 13
Breslau . . . . .	—	8 9	Halle a. S. . . . .	12	9	Mey . . . . .		35 18	Stettin . . . . .		1 41
Bromberg . . . . .	—	12 1	Hamburg . . . . .	20	6	Minden . . . . .		24 19	Stolp . . . . .	—	8 11
Chemnitz . . . . .	7	0	Hannover . . . . .	21	2	Mühlhausen i. Th. . . . .		18 5	Stralsund . . . . .		7 39
Coburg . . . . .	16	8	Heidelberg . . . . .	25	6	Mühlhausen i. S. . . . .		30 37	Strasburg i. S. . . . .		28 55
Cöthen i. Anh. . . . .	12	7	Helgoland . . . . .	28	28	München . . . . .		13 34	Stuttgart . . . . .		23 17
Colmar . . . . .	30	34	Hildesheim . . . . .	20	11	Münden (Han.) . . . . .		21 23	Swinemünde . . . . .		2 56
Cottbus . . . . .	2	29	Ingolstadt . . . . .	14	19	Münster i. W. . . . .		29 29	Thorn . . . . .	—	14 27
Cuxhaven . . . . .	25	10	Insterburg . . . . .	—	27 17	Naumburg a. S. . . . .		12 54	Tilsit . . . . .	—	27 39
Danzig . . . . .	—	14 40	Kaiserslautern . . . . .	28	54	Neiße . . . . .	—	9 22	Tönning . . . . .		24 5
Darmstadt . . . . .	25	21	Karlsruhe . . . . .	26	23	Neufahrwasser . . . . .	—	14 39	Travemünde . . . . .		16 28
Dessau . . . . .	10	52	Kassel . . . . .	22	3	Neuruppin . . . . .		8 48	Trier . . . . .		33 27
Dirschau . . . . .	—	15 14	Kiel . . . . .	19	25	Neufrelitz . . . . .		7 43	Ulm . . . . .		20 2
Dortmund . . . . .	30	8	Koblenz . . . . .	29	36	Neuwied . . . . .		30 9	Wangeroog . . . . .		28 35
Dresden . . . . .	5	5	Köln . . . . .	32	9	Norderney . . . . .		31 26	Warnemünde . . . . .		11 39
Düsseldorf . . . . .	32	55	Königsberg i. Pr. . . . .	—	21 59	Nordhausen . . . . .		16 44	Weimar . . . . .		14 40
Duisburg . . . . .	32	56	Königsbrütte O. S. . . . .	—	15 49	Nürnberg . . . . .		15 41	Wesel . . . . .		33 31
Eberswalde . . . . .	4	40	Köslin . . . . .	—	4 45	Odenburg . . . . .		27 7	Weylar . . . . .		26 0
Eisenach . . . . .	18	39	Kolberg . . . . .	—	2 19	Oppeln . . . . .	—	11 39	Wiesbaden . . . . .		27 1
Elberfeld . . . . .	31	20	Konstanz . . . . .	23	17	Osnabrück . . . . .		27 50	Wilhelmshaven . . . . .		27 25
Elbing . . . . .	—	17 31	Krefeld . . . . .	33	44	Paderborn . . . . .		24 59	Wittenberg Bez. H. . . . .		9 24
Elsfleth . . . . .	26	8	Kreuznach . . . . .	28	33	Perleberg . . . . .		12 39	Wolfenbüttel . . . . .		17 52
Emden . . . . .	31	10	Küstrin . . . . .	1	27	Pillau . . . . .	—	19 35	Worms . . . . .		26 32
Emß . . . . .	29	7	Landsherg a. W. . . . .	—	0 48	Plauen . . . . .		11 28	Würzburg . . . . .		20 16

## Der Landwirt als Wetterprophet.

Niemand ist so vom Wetter abhängig wie der Landwirt. Es ist für ihn oftmals von größter Wichtigkeit, zu wissen, wie sich die Witterung in den nächsten Stunden oder am kommenden Tage gestalten wird. Im folgenden sind nun wissenschaftlich erprobte Wetterregeln wiedergegeben, mit deren Hilfe man mit einiger Sicherheit die Witterung für kürzere Zeit vorausbestimmen kann. Man vergesse jedoch nicht, daß aufmerksamste Beobachtung des Wetters und längere Erfahrung zur richtigen Anwendung der Regeln unerlässlich sind.

1. **Der Wind.** Wenn der Wind plötzlich die Richtung wechselt, aus der er längere Zeit geweht,

so steht ein Wetterumschlag bevor. — Zunahme der Windstärke gegen Abend deutet auf Niederschläge oder Sturm. — Ziehen bei Ost- oder Südostwind die Wolken aus Südwest oder West, so ist schlechtes Wetter zu erwarten.

2. **Wolken.** Ziehen von Westen oder Südwesten her Federwolken (Zirren oder Windbäume) in größerer Anzahl herauf, so ist auf schlechtes Wetter (meist innerhalb 24 Stunden) zu rechnen, um so eher, je schneller sie ziehen. — Von Osten her langsam heraufziehende Federwolken deuten auf längeres gutes Wetter. — Dunkle Bogenwolken (die Wolkendecke ähnelt einem vom Winde bewegten Wasserpiegel) sind ein Vorbote von

Regen. — Dunkle zerrissene Wolken unter einer grauen Wolkendecke (zwei Wolkenschichten) deuten auf Regenwetter. — Schäfchenwolken am Morgen deuten auf schlechtes, Schäfchenwolken am Abend auf gutes Wetter. — Wolkenloser Himmel während des ganzen Tages ist ein Zeichen beständiger Witterung. — Ein wolkenloser Morgen in einer Zeit schlechten Wetters ist ein ungünstiges Witterungsanzeichen. — Je mehr Wolkenformen zu gleicher Zeit und in verschiedener Höhe am Himmel zu sehen sind, um so ungünstiger sind die Wetterausichten.

3. **Abend- und Morgenrot.** Ein schönes Abendrot (mit zarten Farben) ist ein gutes, ein dunkles Rot ein schlechtes Wetterzeichen. — Hellgelbe Dämmerungsfarben deuten auf Wind. — Ein leuchtendes Morgenrot verkündet Regen.

4. **Mond- und Sonnenringe** (fälschlich Höfe genannt) zeigen schlechtes Wetter an, das meist innerhalb 24 Stunden eintritt.

5. **Tau, Reif, Nebel, Regen.** Tau und Reif sind nicht immer ein sicheres Vorzeichen für gutes Wetter, wohl aber Bodennebel oder Nebelgewölke nach Sonnenaufgang. — Ruhiger Landregen dauert selten länger als 12 Stunden, durchschnittlich 6 Stunden. — Blasenregen hat keine Bedeutung für die Wettervorherlage. — Wind nach Regen bringt dem Wandrer Segen. Regen nach Wind das Unheil beginnt. — Niederschläge bei Nord- und Ostwinden sind gewöhnlich stark und von längerer Dauer. — Nebelregen und Glatteis zeigen mildes, regnerisches Wetter an.

6. **Gewitteranzeichen.** Morgennebel an heißen Tagen, große Schwüle, ein weißlicher Wolken-

schleier, der allmählich dunkler wird. Ein absolutes sicheres Zeichen sind schmale streifenförmige weiße Wolken in beträchtlicher Höhe mit nach oben gerichteten Zaden (Türmchen). Eine dunkle Wolkenwand unter beleuchteten Dämmerwolken deutet auf Nachtgewitter.

7. **Verständenes.** Im Frühjahr und Frühherbst ist nach Regenböen aus West und Nordwest am Tage mit Nachtfrost zu rechnen. — Wenn es abends, nachts oder morgens im Walde oder auf Anhöhen wärmer ist als im Tal, so ist das ein Zeichen für beständiges gutes Wetter. — Das Ausschlagen (Schwiken) von Mauern, Steinen, Fliesen oder eisernen Brunnenröhren deutet auf Wetterumschlag. — Klare, kühle Sommermorgen sind ein günstiges, sehr warme dagegen ein ungünstiges Wetterzeichen.

8. **Tiere als Wetterverkündiger.** Auf gutes Wetter ist zu rechnen, wenn die Schwalben hoch fliegen, wenn die Spinnen im Freien fleißig arbeiten, wenn die Mücken bei Sonnenuntergang in geringer Höhe spielen, wenn die Frösche am Abend quaken, wenn die Bienen frühzeitig aufhören zu fliegen, wenn die Fledermäuse umherflattern. — Schlechtes Wetter ist im Anzuge, wenn die Schwalben tief fliegen, wenn die Spinnen untätig sind, wenn die Frösche am Tage quaken, wenn die Glühwürmchen besonders schön leuchten, wenn das Geflügel häufig badet, wenn das Weidewieh am Abend gierig Gras frisst, wenn die Bienen noch spät eintragen und große Unruhe zeigen, wenn die Fliegen sehr zudringlich sind. Das Grastressen des Hundes ist kein Regenvorzeichen.

## Was kosten Postsendungen?

### Briefe

#### Ortsverkehr:

bis 20 Gramm . . . . . 8 Pf.  
über 20 bis 250 Gramm 15 "  
über 250 bis 500 Gramm 20 "

#### Fernverkehr einschl. Saargebiet:

bis 20 Gramm . . . . . 15 Pf.  
über 20 bis 250 Gramm 30 "  
über 250 bis 500 Gramm 40 "

#### Auslandsverkehr:

nach der Freien Stadt Danzig, Litauen, dem Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich:

bis 20 Gramm . . . . . 15 Pf.  
über 20 bis 250 Gramm 30 "  
über 250 bis 500 Gramm 40 "

#### nach der Tschechoslowakei u. nach Ungarn

bis 20 Gramm . . . . . 20 Pf.  
f. jede weiteren 20 Gramm nach der Tschechoslowakei 15 "  
nach Ungarn . . . . . 10 "

nach dem übrigen Ausland bis 20 Gramm . . . . . 25 Pf.  
f. jede weiteren 20 Gramm 15 "  
Höchstgewicht 2 kg

### Postkarten

#### Ortsverkehr:

einfache . . . . . 5 Pf.  
mit Antwortkarte . . . . . 10 "

#### Fernverkehr einschl. Saargebiet:

einfache . . . . . 8 "  
mit Antwortkarte . . . . . 16 "

#### Auslandsverkehr:

nach der Freien Stadt Danzig, Litauen, dem Memelgebiet, Luxemburg u. Oesterreich:

einfache . . . . . 8 Pf.  
mit Antwortkarte . . . . . 16 "  
nach der Tschechoslowakei u. nach Ungarn einfache 10 Pf.  
mit Antwortkarte . . . . . 20 "  
nach dem übrigen Ausland einfache . . . . . 15 Pf.  
mit Antwortkarte . . . . . 30 Pf.

### Drucksachen

Inlandsverkehr (Orts- u. Fernverkehr) einschl. Saargebiet:

a) in Form einfacher, ohne Umschlag versandter Karten auch mit anhängend. Antwortkarte 3 Pf.

#### b) im übrigen

bis 50 Gramm . . . . . 5 Pf.  
über 50 - 100 Gramm 8 "  
" 100 - 250 Gramm 15 "  
" 250 - 500 Gramm 30 "

#### Auslandsverkehr:

nach der Freien Stadt Danzig, Litauen, dem Memelgebiet, Luxemburg, Oesterreich und Ungarn:

a) in Form einfacher, ohne Umschlag versandter Karten auch mit anhängend. Antwortkarte 3 Pf.

b) im übrigen  
 bis 20 Gramm . . . . 4 Pf.  
 über 20— 50 Gramm 5 "  
 " 50—100 Gramm 8 "  
 " 100—250 Gramm 15 "  
 " 250—500 Gramm 30 "  
 " 500 Gr.—1 Kilogr. 40 "  
 schwerere Druckfachen unterlie-  
 gen den vollen Auslandsge-  
 bühren (je 50 g 5 Rpf.);  
 nach dem übrigen Ausland  
 für je 50 Gramm . . . . 5 Pf.  
 Höchstgewicht 2 kg

**Blindschriftsendungen:**

Inland einschl. Saargebiet, Danzig,  
 Litauen Memelgebiet, Luxemburg,  
 Oesterreich, Tschechoslowakei, Un-  
 garn bis zum Höchstgewicht von  
 5 kg 3 Pfg., sonstiges Ausland  
 für je 1000 g 3 Rpf. (Höchst-  
 gewicht 5 kg)

**Postwurfsendungen**

Inlandsverkehr:

- a) Druckfachen bis 50 Gr. 2 Pf.
- b) Mischsendungen —  
 Druckfachen u. Waren-  
 proben — bis 20 Gr. 6<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Pf.

Im Auslandsverkehr und nach  
 dem Saargebiet sind Postwurfs-  
 unzulässig.

**Geschäftspapiere**

Inlandsverkehr einschl.  
 Saargebiet:

bis 250 Gramm . . . . 15 Pf.  
 über 250 bis 500 Gramm 30 "

Auslandsverkehr:

nach Litauen, dem Memel-  
 gebiet, Luxemburg und  
 Oesterreich:

bis 250 Gramm . . . . 15 Pf.  
 über 250 bis 500 Gramm 30 "  
 über 500 Gr. bis 1 Kilogr. 40 "  
 über 1 kg bis 2kg f. je 50 g 5 "

nach der Freien Stadt  
 Danzig

bis 250 Gramm . . . . 15 Pf.  
 über 250 bis 500 Gramm 30 "  
 über 500 g bis 2 kg für  
 je 50 g . . . . . 5 "

nach Ungarn

bis 250 Gramm . . . . 20 "  
 über 250 bis 500 Gramm 30 "  
 über 500 Gr. bis 1 Kilogr. 40 "  
 im übrigen Ausland  
 für je 50 Gramm . . . . 5 Pf.  
 mindestens 25 Pf.  
 Höchstgewicht 2 kg

**Warenproben**

Inlandsverkehr einschl.  
 Saargebiet:

bis 250 Gramm . . . . 15 Pf.  
 über 250 bis 500 Gramm 30 "

Auslandsverkehr:  
 nach der Freien Stadt Dan-  
 zig, Litauen, dem Memel-  
 gebiet, Luxemburg, Oester-  
 reich und Ungarn:  
 bis 250 Gramm . . . . 15 Pf.  
 über 250 bis 500 Gramm 30 "  
 nach dem übrigen Ausland  
 für je 50 Gramm . . . . 5 Pf.  
 mindestens 10 Pf.  
 Höchstgewicht 500 g

**Merbriefe**

Inlandsverkehr:

(einschließlich Saargebiet und  
 Freie Stadt Danzig)

1. Die Gebühr für einen  
 gewöhnlichen Brief.
2. Die Versicherungsge-  
 bühr für je 500 Mark  
 der Wertangabe . . . . 10 Pf.
3. Die Behandlungsge-  
 bühr bis 100 Mark  
 Wertangabe . . . . . 40 Pf.  
 über 100 Mark Wert-  
 angabe . . . . . 50 "

Auslandsverkehr:  
 (soweit zugelassen)

1. Gebühr wie für einen  
 Einschreibbrief von  
 gleichem Gewicht.
2. Die Versicherungsge-  
 bühr für je 300 Mark 30 Pf.

**Nachnahmen**

Im Inland, Saarge-  
 biet und Danzig:

eine Vorzeigegebühr von 20 Pf.  
 nach d. übrigen Ausland  
 eine feste Gebühr von . . 40 "  
 und eine Steigerungsge-  
 bühr für je 20 Mark des  
 Nachnahmebetrages um 10 "

Im Auslandsverkehr Versen-  
 dung nur als Einschreib- oder Wert-  
 sendung. Aber beizufügende grüne  
 Postanweisung im Auslandsverkehr  
 nebst Saargebiet und Danzig  
 Auskunft am Schalter.

**Postaufträge**

Ortsverkehr . . . . . 58 Pf.  
 Fernverkehr . . . . . 65 "  
 nach dem Ausland Gebühr wie  
 für Einschreibbrief.

**Postcheckverkehr**

(ausschließlich Saargebiet)  
 Einzahlungen mit Zahl-  
 karte bis 10 Mark . . . 10 Pf.  
 über 10 bis 25 M. 15 "  
 " 25 bis 100 M. 20 "  
 " 100 bis 250 M. 25 "  
 " 250 bis 500 M. 30 "  
 " 500 bis 750 M. 40 "  
 " 750 bis 1000 M. 50 "

über 1000 bis 1250 M. 60 Pf.  
 " 1250 bis 1500 M. 70 "  
 " 1500 bis 1750 M. 80 "  
 " 1750 bis 2000 M. 90 "  
 2000 (unbeschränkt) 100 "

Die Freimarken sind vom Ein-  
 zahlter auf die Zahlkarten zu kleben.

**Postanweisungen**

Inlandsverkehr:  
 (einschließlich Saargebiet sowie  
 Freie Stadt Danzig)

bis 10 M. . . . . 20 Pf.  
 über 10 bis 25 M. . . 30 "  
 " 25 bis 100 M. . . 40 "  
 " 100 bis 250 M. . . 60 "  
 " 250 bis 500 M. . . 80 "  
 " 500 bis 750 M. . . 100 "  
 " 750 bis 1000 M. . 120 "

Aufkleben der Freimarken wie  
 bei Zahlkarten

Auslandsverkehr (soweit  
 zugelassen)

Grundgebühr . . . . . 20 Pf.  
 dazu für je 20 M. . . . . 10 Pf.  
 nach Großbritannien, Irland, den  
 britischen Kronländern (außer Ka-  
 nada) und den britischen Postan-  
 stalten im Ausland jedoch  
 bis 30 M. . . . . 30 Pf.  
 über 30 bis 60 M. . . . 60 "  
 für jede weiteren 60 M. . 60 "

Telegraphische Post-  
 anweisungen

Inlandsverkehr:  
 bis 25 M. . . . . 250 Pf.  
 über 25 bis 100 M. . 300 "  
 " 100 bis 250 M. . 350 "  
 über 250 bis 500 M. . 400 "  
 " 500 bis 750 M. . 450 "  
 " 750 bis 1000 M. . 500 "

für jede weiteren ange-  
 fangenen 250 M. mehr 100 "  
 Auslandsverkehr: Aus-  
 kunft am Postschalter.

**Pakete**

Inlandverkehr:  
 1. 2. 3. 4.  
 Zone Zone Zone Zone  
 bis über über über  
 75 75—150— 375—  
 km 150 375 750  
 M. M. M. M.  
 bis 5 kg 0.50 0.60 0.80 0.80  
 über 5— 6 kg 0.60 0.80 1.10 1.15  
 " 6— 7 " 0.70 1.00 1.40 1.50  
 " 7— 8 " 0.80 1.20 1.70 1.85  
 " 8— 9 " 0.90 1.40 2.00 2.20  
 " 9—10 " 1.00 1.60 2.30 2.55  
 " 10—11 " 1.10 1.75 2.50 2.80  
 " 11—12 " 1.20 1.90 2.70 3.05  
 " 12—13 " 1.30 2.05 2.90 3.30  
 " 13—14 " 1.40 2.20 3.10 3.55  
 " 14—15 " 1.50 2.35 3.30 3.80  
 " 15—16 " 1.60 2.50 3.50 4.05  
 " 16—17 " 1.70 2.65 3.70 4.30  
 " 17—18 " 1.80 2.80 3.90 4.55  
 " 18—19 " 1.90 2.95 4.10 4.80  
 " 19—20 " 2.00 3.10 4.30 5.05



Für dringende Pakete ein Zuschlag zur Paketgebühr von 1 Mark, außerdem die Eilzustellgebühr, wenn Zuneigung durch besondere Boten gewünscht wird. Für Pakete aus Oranienburg nach dem ganzen Freistaat Sachsen, nach ganz Thüringen, Schleswig-Holstein u. Ostpreußen wird die Paketgebühr nach der 3. Zone, für Pakete nach dem Rheinland, der Rheinpfalz, Baden und Württemberg nach der 4. Zone berechnet. Für Pakete nach dem Saargebiet, der Freien Stadt Danzig und dem übrigen Ausland besondere Gebühren. Auskunft am Posthalter.

### Reisegepäck und Stückgüter mit der Kraftpost

bis 10 kg. . . . .	30 Pf
bis 20 " . . . . .	50 "
bis 50 " . . . . .	100 "
bis 100 " . . . . .	200 "
Punde . . . . .	40 "
Fahrräder . . . . .	50 "

Für Reisegepäck, das vom Reisenden im Wagen mitgeführt wird, und für Punde sind jedoch keine höheren Gebühren zu erheben, als für den Reisenden selbst.

### Wertpakete

#### Inland:

1. Die Paketgebühr wie vorstehend.
2. Die Versicherungsgebühr für je 500 Mark der Wertangabe . . . . . 10 Pf.
3. Die Behandlungsgebühr:
  - a) für versiegelte Wertpakete bis 100 M. . . . . 40 Pf.
  - über 100 Mark . . . . . 50 "
  - b) für unversiegelte Wertpakete (zulässig bis 300 Mark) . . . . . 10 "

Danzig, Saargebiet, übriges Ausland: Auskunft am Posthalter.

### Päckchen

Inlandsverkehr einschl. Saargebiet und Freie Stadt Danzig:

Briefpäckchen (schnelle Beförderung mit Briefpost)  
 Höchstgewicht 1 Kilogr. . . . . 60 Pf.  
 Höchstmaße . . . . . 25:15:10 cm  
 oder . . . . . 30:20:5 cm  
 in Rollenform . . . . . 30 cm Länge  
 15 cm Durchm.

Sonstige Päckchen (Beförderung mit Paketpost)  
 Höchstgewicht 2 Kilogr. . . . . 40 Pf.

Höchstmaße . . . . . 40:25:10 cm  
 oder . . . . . 50:20:10 cm  
 in Rollenform . . . . . 40:30:5 cm  
 75 cm Länge  
 10cm Durchm.

Bei den „Sonstigen Päckchen“ ist Einschreiben, Nachnahme, Rückschein zulässig.

Sonstiger Auslandsverkehr: zulässig nach bestimmten Ländern (Saargebiet, Argentinien, Brasilien, Belgien, Dänemark, Estland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Japan, Jugoslawien und anderen), Auskunft auch über Zollinhaltsklärungen, am Posthalter.

Gebühr für je 50 Gramm 15 Pf.  
 mindestens . . . . . 50 "  
 nach Ungarn je 50 g . . . . . 10 "  
 mindestens . . . . . 50 "  
 Höchstgewicht 1 kg  
 Höchstmaße . . . . . 45:20:10 cm  
 in Rollenform . . . . . 45 cm Länge  
 15cm Durchm.

### Rohrpostsendungen nur in Berlin und München

Postkarten und Briefe bis 20 g  
 Zuschlag 50 Pf. zu den gewöhnlichen Freigebühen

### Eilzustellung

bei Vorauszahlung

Inlandsverkehr, Saargebiet und Danzig:

für Briefsendungen  
 im Ortszustellbezirk . . . . . 40 Pf.  
 im Landzustellbezirk . . . . . 80 "  
 für Pakete  
 im Ortszustellbezirk . . . . . 60 Pf.  
 im Landzustellbezirk . . . . . 120 "

Im übrigen Auslandsverkehr Vorauszahlung nur nach dem Ortszustellungsbezirk 40—65 Pf. Auskunft am Posthalter

### Telegramme

Inlandsverkehr:

gewöhnliche Telegramme  
 das Wort im Ortsverkehr 8 Pf  
 " " Fernverkehr 15 "  
 " " " Bliß-  
 " " " telegraph 150 "  
 dringende Telegramme  
 das Wort im Ortsverkehr 24 "  
 " " Fernverkehr 45 "  
 " " " Brief-  
 " " " telegraph 5 "

Mindestsatz für ein Telegramm zehnfache Wortgebühr, für ein Brieftelegramm 150 Pf.

### Fernsprechverkehr

Grundgebühr für jeden Hauptanschluß monatlich 3 M. bis 6,50 M. Daneben Gebühren für Ortsgespräch . . . . . 10 Pf.  
 Borortgespräch . . . . . 30 "  
 Weitere Auskunft im Postamt.

### Luftpostverkehr, beschleunigte Übermittlung!

Außer den gewöhnlichen Gebühren wird ein Luftpostzuschlag erhoben

Inlandsverkehr: (einschließlich Saargebiet) sowie freie Stadt Danzig, Litauen Memelgebiet, Oesterreich)

für Postkarten . . . . . 10 Pf.  
 f. andere Briefsendung, einschließl. Päckchen bis 20 g . . . . . 10 Pf.  
 über 20 bis 50 g . . . . . 20 "  
 über 50 bis 100 g . . . . . 40 "  
 über 100 bis 250 g . . . . . 80 "  
 über 250 bis 500 g . . . . . 125 "  
 über 500 g bis 1 kg . . . . . 250 "  
 über 1 bis 1½ kg . . . . . 375 "  
 über 1½ bis 2 kg . . . . . 500 "  
 für Pakete bis 1 kg . . . . . 100 "  
 darüber hinaus für jedes angefangene halbe Kilo  
 1.—3. Zone . . . . . 20 Pf.  
 4. Zone . . . . . 40 "

Auslandsverkehr: Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken bis Moskau

für Postkarten . . . . . 20 Pf.  
 andere Briefsendungen für je 20 g . . . . . 30 "  
 über Moskau hinaus für Postkarten . . . . . 30 Pf.  
 andere Postsendungen für je 20 g . . . . . 50 Pf.  
 sonstiges Europa für Postkarten . . . . . 20 "  
 andere Postsendungen für je 20 g . . . . . 20 "

Für Briefsendungen nach Afrika, Amerika, Australien u. für Pakete Auskunft am Posthalter.

Postreiseschecks (bis 2500 RM) 1 RM wird bei Bestellung des Postreisescheckfestes erhoben. Die Abhebungen sind gebührenfrei. Weitere Auskunft am Posthalter.

Postausweiskarten für die Reise 50 Pf. Postlagerkarte 25 Pf.

Postschließfächer ermöglichen Entnahme angemessener Briefpost zu jed. Tageszeit. Gebühr für ein Fach monatlich 75 Pf. oder 1 M., je nach Größe.

Über Sonder- und Gesellschaftsfahrten mit der Kraftpost Auskunft im Postamt.



10/8  
Weißer. P: 5/1. 19/1. 2/2.  
16/2. 1/3. 15/3. 5/4. 19/4. 3/5.  
17/5. 7/6. 21/6. 5/7. 19/7. 2/8.  
16/8. 6/9. 20/9. 4/10. 18/10.  
1/11. 15/11. 6/12. 20/12.  
Bernau. P: 2/3. 1/6. 7/9. 2/11.  
Boikenburg. P: 15/3. 4/10.  
Brandenburg (Havel). P: 10/3.  
16/6. 18/10. 10/11. P: 18/2. 4/8.  
Brüd i. Mari. P: 8/10. 9/12.  
Weihn: 16/12. Schw: 8/1.  
15/1. 22/1. 29/1. 5/2. 12/2. 19/2.  
26/2. 4/3. 11/3. 18/3. 24/3. 1/4.  
8/4. 15/4. 22/4. 29/4. 6/5. 13/5.  
20/5. 27/5. 3/6. 10/6. 17/6. 24/6.  
1/7. 8/7. 15/7. 22/7. 29/7. 5/8.  
12/8. 19/8. 26/8. 2/9. 9/9. 16/9.  
23/9. 30/9. 7/10. 14/10. 21/10.  
28/10. 4/11. 11/11. 18/11. 25/11.  
2/12. 23/12. 30/12. **Bräufow.**  
P: 8/3. 22/6. 23/11. **Dahme.**  
P: 22/6. 26/10. **Christm:** 19/12.  
RbdV: 19/1. 16/2. 19/4.  
24/5. 21/6. 23/8. 20/9. 25/10.  
15/11. 13/12. Schw: 22/3. 19/7.  
Sämtl. Viehmärkte dauern nur  
½ Tag und finden vorm. statt.  
**Dallmin.** P: 18/5. 19/10. P: 20/1.  
17/2. 16/3. 20/4. 15/6.  
20/7. 17/8. 21/9. 23/11. 21/12.  
**Bad Freienwalde an der Oder.**  
P: 16/3. 13/7. 5/10. **Freudenstein.**  
P: 6., 13., 20. u. 27/1. 3., 10.,  
17. u. 24/2. 2., 9., 16., 23. u.,  
30/3. 6., 13., 20. u. 27/4. 4., 11.,  
18. u. 25/5. 1., 8., 15., 22. u.,  
29/6. 6., 13., 20. u. 27/7. 3., 10.,  
17., 24. u. 31/8. 7., 14., 21. u.,  
28/9. 5., 12., 19. u. 26/10. 2., 9.,  
23. u. 30/11. 7., 14., 21. u. 28/12.  
Alle Märkte nur vorm. **Frieslat.**  
i. M. RbdV: 5/2. 6/5. 5/8.  
4/11. **Fürstentwerder.** P: 12/10.  
**Gerswalde (Uckermark).** P: 10/5.  
**Glöwen.** P: 20/1. 24/2. 23/3.  
20/4. 25/5. 22/6. 20/7. 24/8.  
21/9. 26/10. 23/11. 21/12. **Golow.**  
P: 4/5. 26/10. **Weihn:** 14/12.  
P: 13/1. 27/1. 10/2. 24/2. 8/3.  
23/8. 6/4. 19/4. 18/5. 1/6. 15/6.  
6/7. 20/7. 3., 17. u. 31/8. 14/9.  
28/9. 12/10. 8/11. 22/11. 28/12.  
**Gramow.** P: 11/6. **Grausce.**  
P: 18/3. 18/10. P: 6/12.  
**Greiffenberg (Uckermark).** P: 20/10.  
**Havelberg.** P: 6/1. 3/2.  
2/3. 6/4. 4/5. 1/6. 6/7. 3/8. 22/9.  
5/10. 2/11. 7/12. P: 21/1. 18/2.  
18/2. 17/3. 21/4. 19/5. 16/6.  
21/7. 18/8. 20/9. 24/11. 22/12.  
P: 6/9. **Zückerbo.** P: 25/6.  
5/11 **Wochenichow:** 6/1. 10/2. 2/4.  
10/8. 7/9. 12/10. 23/11. P: 21/1.  
10/3. 14/4. 11/5. 2/6. 23/6.  
7/7. 25/8. 22/9. 3/11. 15/12.  
**Königs-Wusterhausen.** P: 11/3.  
20/10. RbdV: 10/3. 19/10.  
**Kräh.** RbdV: 14/1. 18/3.  
19/5. 14/7. 19/8. 14/10. RbdV:  
Schw: 15/12. Schw: 11/2. 14/4.  
17/6. 15/9. 15/11. **Lehn.** P: 4/5.  
5/10. **Lenzen a. Elbe.** RbdV:  
Schw: 3/5. 16/12. P: 19/10.  
RbdV: 18/10. **Hill:** 26/8.  
Außerdem jeden Dienstag P: 1.  
**Liebenwalde.** P: 3/3. 2/6. 6/10.  
**Ludowalde.** P: 4/2. 14/4. 22/9.  
10/11. **Weihn:** Schw: 8/12.  
P: 2/3. 24/2. 23/3. 4/5. 1/6.  
27/7. 31/8. 26/10. 30/11.  
Schw: 30/6. **Pferde-** und  
**Schweinemarkt** nur vormittags.  
**Pychen.** RbdV: 8/3. 21/6.  
8/11. **Reuburg (Brigit).** Jeden  
Montag mit Ausnahme des  
Oster-, Pfingst- und Weihnacht-  
montags P: **Wittenwalde.** P:  
16/3. 11/5. 17/8. 12/10. 7/12.  
RbdV: 9/2. 15/3. 12/4. 10/5.  
10/6. 14/6. 12/7. 16/8. 13/9.  
11/10. 8/11. 6/12. **Reurubin.**

RbdV: 13/1. 17/2. 6/10.  
25/5. 8/6. 6/7. 3/8. 28/9. 12/4.  
9/11. 7/12. RbdV: 20/1.  
16/11. **Neustadt a. Dosse.** P: 20/5.  
14/10. **Riemers.** P: 14/3.  
2/5. 4/7. 24/10. 12/12. Schw:  
11/1. 25/1. 1/2. 15/2. 29/2. 4/4.  
18/4. 28/5. 6/6. 20/6. 18/7. 8/8.  
22/8. 5/9. 19/9. 3/10. 7/11. 21/11.  
19/12. **Oderberg i. Mark.** P:  
1/3. 21/6. 6/9. 8/11. **Orauen-**  
**burg.** P: 15/3. 21/6. 27/9. 15/11.  
**Pörsberg.** RbdV: 22/2.  
31/3. 26/5. 25/8. 20/10. 15/12.  
Außerdem jeden Sonnabend  
Schw: **Plaue a. Havel.** P:  
12/5. 13/10. **Potsdam.** P: 10/3.  
23/6. 25/8. 18/10. 24/11. **Pritzerbe.**  
P: 11/5. 5/10. **Prignitz** RbdV:  
Schw: 10/3. 28/4. 23/6. 25/8.  
6/10., 10/11. Außerdem jeden  
Sonnabend P: **Puttitz.** P: 8/10.  
Schw: 3/3. 7/4. 6/5. 2/6. 7/7.  
4/8. 8/9. 7/10. 3/11. **Schwinem.**  
nur vorm. Außerdem jed. Sonn-  
abend, falls dieser auf einen  
Feiertag fällt, am vorhergehenden  
Verstage P: **Mathowen.**  
P: 9/6. 6/10. RbdV: 20/1.  
8/6. 5/10. **Rheinsberg (Mark).**  
P: 17/3. 28/6. 3/11. **Albinow.**  
RbdV: 13/4. 14/9. 9/11.  
**Saarmund.** P: 11/2. 1/12.  
**Schwedt a. D.** RbdV: 5/4.  
28/6. 25/10. RbdV: 22/2.  
15/3. 15/11. **Storfow.** P:  
14/7. 15/12. RbdV: 9/3.  
13/4. 12/5. 15/6. 18/7. 10/8. 14/9.  
12/10. 9/11. 14/12. **Temptin.** P:  
3/3. 10/11. **Tempin.** RbdV:  
Schw: 1/3. 2/5. 2/8. 1/12. RbdV:  
Schw: 1/6. 26/10. **Trebbin.**  
P: 25/1. 21/3. 23/5. 15/8.  
17/10. 19/12. P: 23/1. 20/12.  
19/3. 23/4. 21/5. 25/6.  
16/7. 13/8. 17/9. 15/10. 12/11.  
17/12. **Treuenbriegen.** P: 9/3.  
20/4. 24/8. 19/10. 21/12.  
P: 8/1. 22/1. 5/2. 19/2. 18/3.  
6/4. 6/5. 20/5. 3/6. 17/6. 8/7. 22/7.  
5/8. 19/8. 2/9. 16/9. 7/10. 4/11.  
18/11. 2/12. 16/12. **Wendisch**  
**Ruchholz.** P: 12/3. 3/5. 30/8.  
2/10. 10/12. P: 2/7. **Werder**  
a. H. keine Märkte. **Wieseng-  
burg.** P: 14/1. 28/1. 25/2. 10/3.  
22/3. 7/4. 21/4. 3/5. 19/5. 2/6.  
16/6. 7/7. 21/7. 4/8. 18/9. 1/9.  
15/9. 13/10. 27/10. 17/11. 11/2.  
15/12. **Wilsnack.** Schw: 5/1.  
16/2. 15. 3. 12/4. 10/5. 7. 6. 5/7.  
9/8. 13/9. 11/10. 8/11. 6/12.  
**Wittenberg.** (Bez. Potsdam).  
RbdV: 6/1. 20/1. 3/2. 17/2.  
2., 16. u. 31/3. 13/4. 27/4. 11/5.  
25/5. 8/6. 22/6. 6/7. 20/7. 3.,  
17. u. 31/8. 14/9. 28/9. 12/10.  
26/10. 9/11. 23/11. 7/12. 14/12.  
**Wittdorf.** Schw: 2., 9., 16., 23.,  
30/1., 6., 13., 20. u. 27/2., 5.,  
12., 19. u. 26/3., 2., 9., 16., 23.,  
30/4., 7., 14., 21. u. 28/5., 4.,  
11., 18. u. 25/6., 2., 9., 16., 23.  
u. 30/7., 6., 13., 20. u. 27/8., 3.,  
10., 17. u. 24/9., 1., 8., 15., 22.  
u. 29/10., 5., 12., 19. u. 26/11.,  
3., 10., 17., 24. u. 31/12. RbdV:  
Schw: 2/2. 1/3. 8/5. 6/9. 4/10.  
23/11. **Wriesen.** P: 2/3. 15/6.  
12/10. **Zeßlin.** Jeden  
Freitag P: Wenn Feiertag, am  
Verstage vorher. **Zeidenitz.** P:  
2/3. 16/6. 6/10. 18/11. **Joßen.**  
P: 9/6. 10/11. 15/12. RbdV:  
Schw: 3/2. 2/3. 6/4. 4/5. 8/6.  
6/7. 3/8. 7/9. 5/10. 9/11. 14/12.

**Regierungsbezirk Frankfurt.**  
**MitDöbern.** P: 11/3. 27/5. 26/8.  
28/10. 9/12. RbdV: 2/2.  
2/4. 24/5. 28/8. 18/10. Viehmärkte

nur vormittags. **Mit Harde.** P:  
P: 7/3. 23/5. 29/8. 19/12.  
P: 11/1. 25/1. 8/2. 22/2. 21/3.  
4/4. 18/4. 2/5. 6/6. 20/6. 4/7.  
18/7. 1/8. 15/8. 12/9. 26/9. 10/10.  
24/10. 7/11. 21/11. 5/12. Vieh-  
und Ferkelmärkte nur vormittags.  
**Mit Rüste.** P: 3/5. 18/10. **Mit**  
**Reich.** RbdV: 18/8. **Prnswalde.**  
P: 17/3. 15/12. **Bärwalde (Neu-**  
**mark).** P: 16/3. 6/7. 9/11. **Weißh.**  
P: 10/10. **Berlinchen.** P: 16/3.  
19/10. **Berntein.** P: 27/5. 4/11.  
**Bobersberg.** RbdV: 2/3.  
6/4. 8/6. 20/7. 17/8. 28/9. 26/10.  
14/11. **Burg (Dorf).** RbdV: 2/3.  
2/3. 5/8. 14/10. RbdV: 27/5.  
25/8. 6/12. **Calau.** P: 8/2 (2).  
2/3. 2/5 (2). 4/7. 12/9 (2). 12/12.  
Schw: 8/1. 5/2. 18/3. 29/4. 1/4.  
5/8. 9/9. 7/10. 25/11. RbdV: 9/1.  
6/2. 19/3. 30/4. 2/7. 6/8. 10/9.  
8/10. 26/11. Die Märkte am 21/3.  
u. 12/12. sind jenen, guter Mont-  
tag und dürfen nur die Handels-  
leute aus Calau, Sonnenwalde,  
Rethowen, Drebkau, Liebenau,  
Ludau und Lübben hierzu er-  
scheinen. **Christiansdorf a. Döber.**  
P: 21/2. P: 8/10. P: 12/3.  
18/6. 20/8. Die Viehmärkte  
dauern von 8—12 Uhr. **Cottbus.**  
P: 8/4. 4/9 (je 4.). Schw: 7., 21.  
u. 28/1., 11., 18. und 25/2., 10.,  
17., 24. und 31/3., 7., 14., 21. u.  
28/4., 4., 12. u. 19/5., 2., 9.,  
16. u. 30/6., 7., 14. u. 28/7., 4.,  
11. u. 25/8., 1., 8., 15., 22. u.  
29/9., 13., 20. u. 27/10., 10., 17.  
u. 24/11. 1., 15., 22. u. 29/12.  
**GroßP.** Schw: 14/1. 4/2. 3/3.  
5/4. 26/5. 2/6. 21/7. 18/8. 6/10.  
3/11. 8/12. **Karpfen (Brie).**  
Schw: 6/9. Die Vieh-  
märkte dauern im Sommer von  
6—15 Uhr und im Winter von  
7—14 Uhr. **Crossen a. D.** P:  
16/3. 29/6. 19/10. 7/12 (je 2).  
RbdV: 9/2. 15/3. 12/4. 24/5.  
28/6. 26/7. 23/8. 20/9. 18/10.  
15/11. 6/12. Die Viehmärkte  
dauern ½ Tag. Außerdem jeden  
Donnerstag **Schweine-** und  
**Geflügelmarkt.** **Dobrilug.** P: 2/3.  
3/8. 5/10. Schw: 6/1. 2/2. 6/4.  
6/7. 2/11. 7/12. RbdV: 3/5.  
1/3. 2/8. 4/10. RbdV: 3/5.  
7/6. 6/9. **Weihn:** 28/12. Vieh-  
märkte nur vorm. **Tollchen**  
(Callnast). RbdV: 22/4. 2/9.  
**Drebkau.** P: 11/4. 27/6. 19/9.  
5/12. RbdV: 13/2. 12/3.  
9/4. 21/5. 25/6. 23/7. 20/8. 17/9.  
15/10. 12/11. **Fürstl. Drebna.**  
P: 24/11. RbdV: 22/6.  
RbdV: 13/4. 19/10. 23/11.  
Die Viehmärkte finden nur vorm.  
statt. **Driesen.** P: 16/3. 22/6.  
19/4. 14/12. RbdV: 12/1.  
9/2. 15/3. 12/4. 10/5. 21/6. 12/7.  
13/9. 11/10. 8/11. 18/12. RbdV:  
P: 9/8. Die Viehm.  
finden nur vorm. bis 13 Uhr statt.  
**Trossen.** P: 15/3. 26/4. 25/10.  
13/12. **Simterwalde.** P: 10/3.  
12/5. 4/8. 6/10. RbdV: 12/1.  
9/2. 16/6. 16/8. 27/9. 8/11. RbdV:  
P: 28/4. Schw: 3/3. 12/7.  
8/12. **Weldin.** 10/12. 17/12.  
Viehmärkte nur vorm. Zu den  
Weihnachtsmärkten werden nur  
Händler aus den Städten Do-  
brilug, Kirchhain und Sonne-  
walde zugelassen. **Forst(Lautitz).**  
RbdV: 16/2. 10/5. 11/10.  
P: (Weihn.) 13/12. **Wesl:** 19/1.  
1/3. RbdV: 15/3. 12/7.  
8/9. Außerdem jeden Sonn-  
abend **Schweinemarkt.** Vieh-  
märkte vormittags (bis 13 Uhr).  
**Frankfurt a. D. Wesseböttcher-**

**Topf:** 29/2. 4/7. 17/10 (je 14).  
RbdV: 6/1. Schw: 6/1.  
3/2. 7/3. 6/4. 4/5. 1/6. 6/7. 3/8. 7/9.  
5/10. 2/11. 7/12. Schw: 8/3. 18/7.  
25/10. **Weihn:** 11/12 (14). **Friede-**  
**berg P. M.** P: 9/3. 25/5. 3/8. 2/11.  
RbdV: 8/3. 5/4. 24/5. 30/8. 4/10. 1/11. **Friedland**  
**P. M.** P: 9/3. 24/8. **Fürsten-**  
**berg a. D.** RbdV: 8/3. 21/6.  
11/10. 6/12. RbdV: 8/5. 16/8.  
8/5. 16/8. **Wesermärkte** vorm.  
(bis 13 Uhr). **Fürsteneide.** P:  
4/5. 12/10. **Fürstewalde.** P:  
2/2. 2/8. 4/10. RbdV: 8/5. 13/11.  
3/2 (2). 2/3. 6/4. 15/1. 6/7. 3/8. 14/9. 5/10. 23/10.  
7/12. Die Viehmärkte dauern  
von 8—14 Uhr. **Gassen P. D.**  
RbdV: 9/2. 22/3. 10/5. 16/8.  
4/10. 29/11. RbdV: 14/6. Viehmärkte  
nur vorm. **Göritz a. D.** P: 8/3. 18/10.  
6/12. **Golßen.** P: 21/3. 27/6.  
17/10. RbdV: 14/12. RbdV:  
P: 6/2. 19/3. 21/4. 19/5. 25/6.  
23/7. 23/8. 15/9. 15/10. 10/11.  
Die Viehmärkte finden  
vorm. statt. **Groß Leuthen.**  
RbdV: 9/3. 8/6. 14/9. **Guben**  
P: 2/5. 12/9. 7/11 (je 2). RbdV:  
16/2. 22/3. 19/4. 3/5. 14/6. 12/7. 16/8. 13/9.  
11/10. 8/11. 13/12. Außerdem  
jeden Montag, sofern dieser nicht  
ein Feiertag ist. **Schweinemarkt.**  
**Kirchhain P. D.** P: 16/3. 22/6.  
31/8. 19/10. Schw: 13/1. 24/2. 26/4.  
18/5. 27/7. 9/11. RbdV:  
Schw: 15/8. 21/6. 30/8. 18/10.  
Die Viehmärkte dauern nur ½  
Tag. **Königsberg (Olm.).** P:  
6/4. 2/11. **Königswalde.** P:  
9/3. 10/8. 19/10. **Christm:** 5/12.  
**Krätzsch.** P: 6/5. 14/10. 9/12.  
**Nüßtrin.** P: 1/3. 3/5. 4/10 (je 2).  
RbdV: 5/1. 20/1. 2/2. 17/2. 1/3. 16/3. 5/4. 20/4. 3/5.  
18/5. 7/6. 26/6. 5/7. 20/7. 2/8.  
17/8. 6/9. 21/9. 4/10. 19/10. 1/11.  
23/11. 6/12. 21/12. Viehmärkte  
vormittags (bis 13 Uhr). **Lands-**  
**berg a. W.** P: 20/7. 19/10 (je 2).  
P: 6., 13., 20. u. 27/1., 3., 10.,  
17. u. 24/2., 2., 9., 16., 23. u. 30/3.,  
6., 13., 20. u. 27/4., 4., 11., 18.  
u. 25/5., 1., 8., 15., 22. u. 29/6.,  
6., 13., 20. u. 27/7., 3., 10., 17.,  
24. u. 31/8., 7., 14., 21. u. 28/9.,  
5., 12., 19. u. 26/10., 2., 9.,  
23. u. 30/11. 7., 14., 21. u. 28/12.  
RbdV: 8/1. 15/1. 5/2. 19/2. 4/3.  
18/3. 1/4. 15/4. 6/5. 20/5. 3/6.  
17/6. 1/7. 15/7. 5/8. 19/8. 2/9.  
16/9. 7/10. 21/10. 4/11. 18/11.  
2/12. 16/12. Die Viehmärkte  
finden nur vorm. statt. **Lebus.**  
P: 24/10. P: 2/5. **Leßlin.** P:  
17/3. 20/10. **Liebanau b. Schwie-**  
**bus.** RbdV: 28/6. 25/10. Schw:  
15/3. 13/9. **Liebertow.** P:  
8/10. Schw: 17/2. 16/8. 20/4. 29/6.  
5/10. 14/2. RbdV: 20/1.  
25/5. 27/7. 31/8. 9/11. Vieh-  
märkte nur vorm. **Lippehne.**  
P: 27/10. **Ludau.** P: 3/2. 9/3.  
11/5. 10/8. 12/10. 14/12. RbdV:  
Schw: 5/1. 2/2. 8/3. 5/4. 10/5.  
14/6. 5/7. 9/8. 13/9. 11/10. 1/11.  
6/12. Die Märkte am 9/3. u.  
14/12. sind nur für Händler aus  
den Städten Ludau, Calau, Dreb-  
kau, Lübben, Liebenau und  
Rethowen. Viehmärkte nur vorm.  
**Lübben.** P: 7/3. 9/5. 26/9. 21/11.  
8/12. Schw: 15/1. 29/1. 12/2.  
4/3. 18/3. 1/4. 22/4. 6/5. 27/5.  
17/6. 8/9. 22/7. 5/8. 19/8. 2/9.  
23/9. 30/9. 14/10. 28/10. 18/11.  
16/12. RbdV: 16/1. 13/2. 5/3.  
2/4. 7/5. 28/6. 18/6. 9/7. 20/8.

3/9, 2/9, 29/9, 19/11, 17/12. Der Kraamarkt am 8/12. ist nur für Verkäufer aus Sübben, Ludau, Calau, Weiskau, Sübbenau u. Goltzen. Viehmärkte nur vorm. Sübbenau. R: 14/3, 13/6, 15/8, 7/11. R(Weihn): 10/12. Schw: 16/2, 11/3, 10/6, 11/8, 30/9, 4/11. Rdd: 12/9, 11/6, 12/5, 5/11. Der Markt am 10/12. ist nur für Händler aus Calau, Straupitz, Sübben, Weiskau und Ludau. Die Viehmärkte sind vormittags. Mohrin. Die Märkte kommen vom Jahre 1932 ab in Fortfall. Wälzrolle. RddSchw: 12/2, 3/4, 10/6, 5/8, 7/10, 9/12. RddSchw: 8/1, 4/8, 6/5, 8/7, 2/9, 4/11. Die Viehmärkte sind vorm. Wäncheberg. R: 16/3, 7/12. Neudamm. R: 11/3, 2/6, 2/8, 2/9, 18/11. Neuwedel. R: 16/3, 11/5, 22/6, 24/8, 12/10, 14/12. RddSchw: 15/3, 10/5, 21/6, 23/8, 11/10, 13/12. Reiz. RddSchw: 8/3, 24/5, 25/10. RddSchw: 6/1, 10/2, 18/4, 3/5, 15/6, 13/7, 16/8, 14/9, 4/10, 23/11. R(Christm.): 21/12. Die Viehmärkte sind vormittags, jedoch am 8/3, 24/5, u. 25/10. den ganzen Tag. Wörten. RddSchw: Schw: 8/3, 22/6, 19/10, 14/12. Viehmärkte von 7—14 Uhr. Weck. R: 11/2, 26/5, 18/8, 20/10, 15/12. RddSchw: 10/2, 16/3, 25/5, 17/8, 19/10, 14/12. Viehmärkte von 8—13 Uhr. Weppen. R: 27/4, 12/10, 7/12. Bad Schönlief. Nm. R: 28/1 (2), 4/3, Schönwalde. RddSchw: 16/3, 4/5, 8/6, 24/8, 19/10, 23/11. Märkte nur vorm. Schwiebus. RddSchw: 2/3, 4/5, 31/8, 19/10, 7/12. Seelow. R: 10/3, 28/4, 25/8, 24/11. Wehn: 21/12. Seelow. Rdd: 11/5, 9/11. Sennenberg. R: 14/3, 4/7, 7/11. KleinRddSchw: 11/3, 4/5, 1/7, 3/8, 14/9, 4/11. Soldin. R: 13/5, 9/9, 11/11. R: 2, 9, 16, 23, u. 30/1, 6, 13, 20, u. 27/2, 5, 12, 19, u. 26/3, 2, 9, 16, 23, u. 30/1, 7, 14, 21, u. 28/5, 4, 11, 18, u. 25/6, 2, 9, 16, 23, u. 30/7, 6, 13, 20, u. 27/8, 3, 10, 17, u. 24/9, 1, 8, 15, 22, u. 29/10, 5, 12, 19, u. 26/11, 3, 10, 17, 24, u. 31/12. RddSchw: 24/2, 23/3, 12/10, 9/11. Ferkelmärkte vorm. P. u. Rdd-Märkte von 8—14 Uhr. Sommerfeld. R: 9/3, 27/4, 7/9, 23/11 (je 2). RddSchw: 9/3, 27/4, 6/7, 10/8, 7/9, 5/10, 23/11. Außerdem jeden Donnerstag vormittags Schweinemarkt. Sonnenburg. R: 16/3, 11/5, 17/8, 26/10, 8/12. Sonnevalde. R: 24/2, 11/5, 29/6, 28/9, 26/10. R: (Weihn): 8/12. RddSchw: 27/1, 24/2, 30/3, 11/5, 29/6, 3/8, 28/9, 26/10, 30/11 (je 1/2). Die Viehmärkte sind vorm. bis 13 Uhr. Sorau. R: 29/6, 14/9. RddSchw: 11/3. RddSchw: 28/6, 13/9. Schw: 8, 15, 22, u. 29/1, 5, 12, u. 19/2, 4/3, 18/3, 1, 8, 15, 22, u. 29/4, 13, 20, u. 27/5, 3, 10, 17, u. 24/6, 1, 8, 15, 22, u. 29/7, 5, 12, 19, u. 26/8, 2, 9, 16, 23, u. 29/9, 7, 14, u. 21/10, 4, 11, 18, u. 25/11, 2, 9, 16, 23, u. 30/12. RddSchw: 28/10, Schw(Weil): 26/2. RddSchw: 23/4, 26/7. Viehmärkte nur vorm. Spremberg. R: 16/3, 11/5, 28/8 (2), 12/10, 6/12. RddSchw: 5/1, 20/1, 2/2, 17/2, 1/3, 16/3, (1/2) 30/3, 12/4, 27/4, 11/5, (1/2) 31/5, 14/6, 29/6, 12/7, 27/7, 10/8, 29/8 (1/2), 13/9, 28/9, 12/10, (1/2) 26/10, 9/11, 22/11, 6/12, (1/2) 20/12. Die RddSchw-Märkte nur vorm. Starzbedel (Rehni i. L.) R: 12/9. Sternberg. RddSchw: 4/2, 17/3, 12/5, 27/10, 15/12. RddSchw: 18/8. Die RddSchw-Märkte vorm. (bis 13 Uhr). Straupitz. RddSchw: 24/2, 11/5, 12/10, 7/12. RddSchw: 6/4, 22/6, 3/8. Teupitz. R: 30/5 (1/2), 29/8 (1/2). Die Märkte sind nachm. (von 15—22 Uhr). Triebel (Niederlausitz). RddSchw: Schw: 19/3, 7/5, 2/7, 1/10, 5/11. Christm: 17/12. RddSchw: 20/2, 18/8. Weiskau. R: 22/2, 18/4, 29/8, 24/10, 21/12. Schw: 2/1, 22/1, 19/2, 4/3, 15/4, 20/5, 24/6, 15/7, 26/8, 16/9, 21/10, 11/11, 9/12. RddSchw: 23/1, 10/12, 16/4, 1/6, 27/8, 22/10, 10/12. Der Kraamarkt am 21/12. ist nur für Händler aus den Städten Calau, Dreßlau, Sübben, Sübbenau und Ludau. Viehmärkte vorm. Rietz. RddSchw: 8/6, 12/10, 10/20. RddSchw: 8/2, 15/6, 7/9, 23/11. RddSchw: 2/2, 14/6, 6/9, 22/11. RddSchw: 10/8. Rorfeld. Schw: 17/3, 14/4, 19/5, 18/8, 15/9, 20/10. Alle Märkte vorm. Rehden. RddSchw: 10/3, 13/10, 8/12. Rellin. R: 10/10. Ziebingen. RddSchw: 10/3, 15/9. (Rdd-Märkte nur vorm.) Zieleszig. R: 16/3, 15/6, 14/9, 10/12. Züllichau. RddSchw: 19/1, 26/4, 5/7, 9/8, 25/10, RddSchw: 19/2, 18/3, 20/5, 17/6, 16/9, 18/11. RddSchw-Märkte nur vorm.

## Größe und Einwohnerzahl der Staaten Europas.

Staaten	Fläche in qkm	Einwohnerzahl	Staaten	Fläche in qkm	Einwohnerzahl
Deutsches Reich	472 037	63 225 000	Estland	47 549	1 107 050
Danzig	1 914	364 380	Finnland	333 140	3 364 807
Polen	388 328	27 192 674	Schweden	410 493	5 904 489
Tschechoslowakei	140 485	13 613 172	Norwegen	309 633	2 649 775
Österreich	83 987	6 536 893	Dänemark	43 017	3 267 831
Liechtenstein	159	10 716	Island	102 846	94 690
Schweiz	41 298	3 886 090	Großbritannien	228 197	42 767 530
Italien	312 568	38 710 576	Nord-Irland	13 434	1 284 000
San Marino	59	12 000	Britische Besitzungen		
Fiume	27	65 000	Irischer Freistaat	68 876	3 160 000
Südslavien	248 989	12 017 323	Gibraltar	5	18 540
Albanien	34 000	876 854	Malta	304	224 680
Griechenland	147 634	5 536 375	Niederlande	34 201	6 865 314
Europäische Türkei	28 174	1 900 000	Belgien	30 440	7 465 782
Rumänien	316 132	17 393 149	Luxemburg	2 586	260 767
Europäisches Rußland	4 603 196	101 409 539	Frankreich	550 986	39 209 518
Räte-Rußland	4 096 737	74 170 295	Andorra	453	5 200
Räte-Ukraine	446 830	25 605 021	Monaco	21	22 153
Räte-Weißruthenien	59 629	1 634 223	Spanien	505 208	21 338 381
Litauen	55 257	2 028 971	Portugal	91 948	6 032 991
Letland	65 685	1 596 131			

**Thermometer - Vergleichung.** R = Réaumur, C = Celsius, F = Fahrenheit, ° = Grad.

1° R = 1,25° C = 34,25° F	7° R = 8,75° C = 47,75° F	40° R = 50° C = 122° F
2° " = 2,50° " = 36,50° "	8° " = 10° " = 50° "	50° " = 62,50° " = 144,50° "
3° " = 3,75° " = 38,75° "	9° " = 11,25° " = 52,25° "	60° " = 75° " = 167° "
4° " = 5° " = 41° "	10° " = 12,50° " = 54,50° "	70° " = 87,50° " = 189,50° "
5° " = 6,25° " = 43,25° "	20° " = 25° " = 77° "	80° " = 100° " = 212° "
6° " = 7,50° " = 45,50° "	30° " = 37,50° " = 99,50° "	

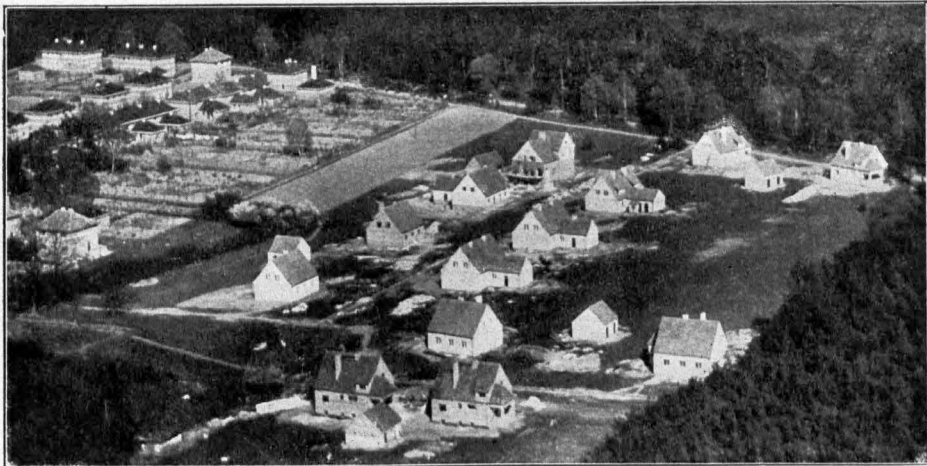
# Das Kleinsiedlungswesen im Kreise Niederbarnim.

Von Regierungsassessor Dr. R. Blaesing.

Die Kleinsiedlungsbewegung hat in den vergangenen Jahren im Kreise Niederbarnim, der den dicht besiedelten Norden und Osten der Reichshauptstadt umschließt, eine außergewöhnlich große Bedeutung erlangt. Es erscheint daher angebracht, einmal Näheres hierüber mitzuteilen.

Unter Kleinsiedlungsbewegung verstehen wir diejenige Erscheinung auf dem Grundstücks-

die Jahre 1928 und 1929, in welchen die höchste Konjunktur erreicht worden ist, 5000 bzw. 6000. Rechnet man die Familie nur zu drei Personen, so ergeben diese Zahlen, daß in dem angegebenen Zeitraum 75 000 Personen den Entschluß gefaßt haben, früher oder später ihren Wohnsitz aus Berlin in den Kreis Niederbarnim zu verlegen. Angesichts dieser Folgerung wird jeder erkennen, daß es sich



Siedlung am Ralssee bei Rüdersdorf.

markt, bei der es sich darum handelt, daß Großstädtler Parzellen von ca. 800 bis 1200 Quadratmeter zu Eigentum erwerben, um darauf früher oder später ein Eigenheim zu errichten. Bereits in der Vorkriegszeit ist in einem großen Teile unseres Kreises — vor allem aber in den im Jahre 1920 nach Berlin eingemeindeten Gemeinden — in dieser Art gesiedelt worden. In der Nachkriegszeit ist diese Bewegung seit dem Jahre 1924 wieder stärker in die Erscheinung getreten. Sie hat bis zum Jahre 1929 ständig an Umfang zugenommen. Seitdem ist infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Depression ein gewisser Stillstand eingetreten. In den Jahren 1924 bis 1930 sind aus ursprünglich land- oder forstwirtschaftlichem Besitz (bäuerliche Heidelecker Bodenklasse eingeschlossen) für Wohnsiedlungen, vereinzelt auch für Wochenendzwecke, an Einzelsiedler rd. 25 000 Parzellen verkauft worden. Davon entfallen allein auf

hier um einen wirtschaftlichen Vorgang allererster Ordnung handelt, der es wert ist, von den Gemeinden und dem Kreise aufmerksam beobachtet zu werden. Es erscheint daher auch nicht verwunderlich, daß die Frage der Kleinsiedlung seit Jahren nicht nur bei den hiervon betroffenen Stadt- und Landgemeinden, sondern auch bei der Kreisverwaltung mit im Vordergrund der Verwaltungsarbeit steht.

Die Ursachen dieser Bewegung liegen zunächst darin begründet, daß viele Landwirte genötigt sind, Abverkäufe von ihren Besitzungen vorzunehmen, um die in ihrem Besitz verbleibenden Restflächen zu entschulden. Sodann aber ist die Zunahme der Parzellierungen auf eine nach dem Kriege mit großer Wucht aus der Großstadtbevölkerung herausgewachsene Bewegung zurückzuführen, die als Kleinsiedlungs- oder Stadt-Land-Bewegung bezeichnet wird. In dieser übrigens gut organisierten Bewegung haben sich alle diejenigen

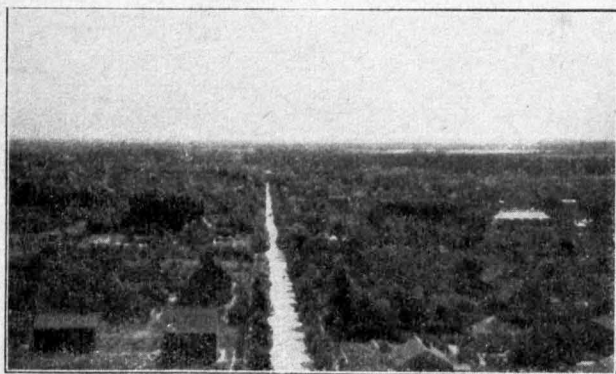
Kreise der Großstadtbevölkerung zusammengefunden, die aus ihren engen Wohnungen in die Randgebiete der Großstadt hinausziehen und dort bescheidene Eigenheime errichten wollen. Daneben kommt es diesen Siedlern darauf an, ihren Familien den Aufenthalt auf dem Lande zu ermöglichen und im übrigen durch die Bewirtschaftung der zu den Eigenheimen gehörigen Gärten einen Teil der im eigenen Haushalt benötigten Nahrungsmittel insbesondere an Kartoffeln, Gemüse und Obst selbst herzustellen.

Da die Siedler, soweit es sich nicht um pensionierte Beamte und dgl. handelt, in Berlin beschäftigt sind und auch weiter beschäftigt bleiben wollen, werden bei dem Ankauf von Parzellen solche Gemeinden bevorzugt, die gute Verkehrsverbindungen nach Berlin haben. Dies ist bei einem sehr großen Teil der Gemeinden des Kreises Niederbarnim der Fall. Ordnet man diese Gemeinden nach den Zahlen der in den Jahren von 1924 bis einschließlich 1930 zur Veräußerung gelangten Parzellen, so sind sie in folgender Reihenfolge zu nennen: Neuenhagen (rd. 1500 Parzellen), Zepernick, Lehnick, Oranienburg, Schwanebeck, Altlandsberg, Hönow, Bernau, Birkenwerder, Lindenberg, Woltersdorf, Schönow, Fredersdorf, Ahrensfelde, Borgsdorf, Glienicke, Kleinschönebeck, Baszdorf, Bergfelde, Mühlenbeck und Rehfelde (rd. 300 Parzellen). In einem Teil der genannten Gemeinden hat die Siedlungsbewegung das Bedürfnis nach Parzellen schon in den Jahren vor 1924 so stark befriedigt, daß die Gemeinden in der nach den Parzellenverkäufen von 1924 bis 1930 aufgestellten Reihenfolge erst an verhältnismäßig

später Stelle erscheinen. Den aufgeführten Gemeinden folgt in größerem Abstand eine ganze Reihe von Gemeinden, die ebenfalls in den Jahren von 1924—1930 in nennenswertem Umfange Tätigkeitsfeld der Parzellierungen gewesen sind. Aus dieser Gruppe sind u. a. zu nennen: Groß Schönebeck (260 Parzellen), Schildow, Eggersdorf, Seeberg, Klosterfelde, Petershagen, Erkner, Stolzenhagen, Friedrichsthal und Eiche (110 Parzellen). In einem weiteren Teil der Gemeinden unseres Kreises hat meist infolge der Initiative einzelner Landwirte die Siedlungsbewegung gewisse Ansätze erkennen lassen. Hier sind die Parzellierungen jedoch meist in den Anfängen stecken geblieben, weil die Siedler, zunächst durch die sehr niedrigen Grundstückspreise angelockt, doch sehr bald haben einsehen müssen, daß für die von dem Berliner Wirtschaftsgebiet abhängige Kleinsiedlung infolge der ungünstigen Verkehrsverhältnisse nicht der geeignete Raum vorhanden ist. Nur etwa 36 von den insgesamt 85 Gemeinden des Kreises sind bisher von Parzellierungen völlig unberührt geblieben. Es sind dies vorwiegend die noch rein ländlichen Gemeinden, die über gar keine oder aber sehr ungünstige Eisenbahn- oder Autobusverbindungen nach Berlin verfügen. In einzelnen Gemeinden erstreckt sich die Parzellierung auf fast sämtliche Teile der Gemeindefeldmark. So sieht man, wenn man vom Rathausurm in Neuenhagen nach verschiedenen Himmelsrichtungen Ausschau hält, weit und breit nichts anderes als Kleinsiedlungsgebiete mit ihren typischen Eigenheimen inmitten von Gärten (vgl. Abb. Siedlungs-Gelände Neuenhagen). Im übrigen werden selbstverständlich von der Kleinsiedlungsbewegung landschaftlich hervorragende Ge-

genden, vor allem in der Nähe von Seen, bevorzugt. Von großer Wichtigkeit ist hierbei die Freihaltung von Uferwegen, damit die Seen der Allgemeinheit zugänglich bleiben. Aberdies wird hierdurch auch der Wert des nicht unmittelbar an die Seen angrenzenden Parzellierungsgeländes erhöht. Wie die zum Abdruck gebrachten Bilder erkennen lassen, sind die Bemühungen der Verwaltungsbehörden auf Freihaltung der Uferwege von Erfolg begleitet.

Träger von Parzellierungen sind vorwiegend Gutsbesitzer und bäuerliche Landwirte, daneben gewerbsmäßige Ter-



Siedlungs-Gelände Neuenhagen.

raingejellschafteten. Vereinzelt haben auch die Gemeindeverwaltungen selbst die Parzellierungen in die Hand genommen. Dies ist z. B. bei den Gemeinden Neuenhagen und Woltersdorf der Fall. Die Entwicklung der Kleinsiedlung geht so vor sich, daß die Siedler gegen meist geringe Anzahlungen die Parzellen käuflich erwerben. Sie haben dann zunächst ein bis zwei Jahre Ratenzahlungen zu leisten, ehe sie die Auflassung erhalten und grundbuchliche Eigentümer werden. Die Restkaufgelder werden hypothekarisch gesichert und weiter in Raten abgetragen. In dieser Zeit pflegen die Siedler ihre Grundstücke einzuzäunen und den Wasseranschluß herstellen zu lassen oder Brunnen zu bauen, um das vielfach unkultivierte Land zunächst in Kultur zu bringen. Hierzu werden dann einfache Geräteschuppen und provisorische Unterkunftsräume selbst hergerichtet.



Uferweg am Stolzenhagener See.

An die Errichtung einer Wohnung zum dauernden Aufenthalt können nur die wenigsten Siedler in diesem Zeitpunkt schon denken, da hierzu die Mittel fehlen. Infolgedessen fahren sie an Wochentagen nach Arbeitsluß, vor allem aber am Wochenende, auf ihre Parzellen, um dort die vielfältigen Arbeiten zu verrichten, die die Herrichtung ihrer Parzellen mit sich bringt. Der unermüdlische Fleiß, mit welchem die Siedler in ihrer „arbeitsfreien“ Zeit ihre kleine Scholle bewirtschaften, muß rühmend anerkannt werden. Wenn einzelne Siedler auf die Dauer nicht den an sie zu stellenden Anforderungen entsprechen, so dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß der Ankauf der Parzellen durch sie mehr auf der geschickten Reklame als auf gewissenhafter Abschätzung der eigenen Veranlagung zu dem Siedlerberuf beruht, und daß sie ihre eigene Finanzkraft überschätzt haben. Sieht man von diesen Einzelercheinungen ab, so ergibt es, alles in allem gesehen, bei dieser Bewegung nur einen stetigen wenn auch langsamen Fortschritt. Ist der Parzellenkaufpreis ganz abbezahlt und inzwischen auch die Kultivierung des Landes beendet, die Anpflanzung der Bäume vorgenommen und dgl., so taucht allmählich die Frage der Errichtung eines Eigenheimes auf. Hierzu muß nun leider festgestellt werden, daß die bauliche Entwicklung in den Kleinsiedlungsgebieten mit dem Tempo

des fortschreitenden Parzellenverkaufs keinesfalls Schritt zu halten vermag. Von den seit dem Jahre 1924 zum Verkauf gelangten Parzellen wird bisher nur etwa der fünfte Teil dauernd bewohnt. Berücksichtigt man die Tatsache, daß von diesen Wohnbauten noch ein Teil von den Siedlern selbst als Behelfsbauten empfunden wird, so ist dies gewiß ein schlechtes Ergebnis. Es fehlt größtenteils an dem zur Errichtung eines Eigenheims notwendigen Eigenkapital. Dies hängt für die letzten Jahre naturgemäß damit zusammen, daß viele Siedler inzwischen aus dem Produktionsprozeß haben ausscheiden müssen, so daß sie vorerst nicht daran denken können, einen Teil der Kosten eines Wohngebäudes zusammenzusparen. Daneben macht sich auch hier das Fehlen von ersten und zweiten Hypotheken bemerkbar. Ein erfreulicher Lichtblick ist es aber, daß erstmalig im Jahre 1931 aus den für Hauszinssteuerhypotheken zur Verfügung stehenden Mitteln ein nennenswerter Teilbetrag abgezweigt worden ist mit der ausgesprochenen Absicht, die Bebauung der Randgebiete mit Eigenheimen zu fördern. Wenn nach der Überwindung der allenthalben vorherrschenden wirtschaftlichen Depression bei verminderter Arbeitslosigkeit dieser Weg folgerichtig weitergegangen und ausgebaut wird, so darf erwartet werden, daß die Bebauung der Kleinsiedlungsgebiete schneller fortschreitet, als es bisher der Fall ist.

Der volkswirtschaftliche Wert der Kleinsiedlungsbewegung ruht vor allem darin, daß es zweifellos vom Standpunkt der Volksgesundheit aus gesehen wünschenswert erscheint, wenigstens einen Teil der Großstadtbevölkerung weiträumiger anzusiedeln, als dies in

den eng bebauten Gebieten der Großstadt selbst der Fall sein kann. Daneben spielt die von den Siedlern vorgenommene Bewirtschaftung ihrer Gärten keine untergeordnete Rolle. Es muß bedacht werden, daß die Siedler vielfach Flächen, die bisher gar nicht oder aber sehr extensiv bewirtschaftet worden sind, zu Zwecken des Garten- und Obstbaues kultivieren und damit zum großen Teil gute Erfolge erzielen.

Es gibt bereits in der Umgegend von Berlin eine ganze Reihe von Kleinsiedlungsgebieten, in welchen nicht nur der Eigenbedarf an Gartenfrüchten gewonnen wird, sondern darüber hinaus ein Teil nach Berlin verkauft werden kann. Da bekanntlich in Deutschland noch verhältnismäßig viel Gemüse und Obst aus dem Auslande eingeführt wird, kann die Kleinsiedlungsbewegung sehr wohl dazu beitragen, diesem Abestande abzuhelpfen. Daneben wird heute schon immer mehr anerkannt, daß der Kleinsiedler Zeiten vorübergehender Arbeitslosigkeit, in welchen er in Haus, Hof und Garten schaffen kann, verhältnismäßig viel besser übersteht, als großstädtische Arbeitslose, denen diese zusätzliche Arbeitsmöglichkeit fehlt.

Wenn nun über die Einstellung der Verwaltungsbehörden zu der Kleinsiedlungsbewegung noch etwas gesagt werden soll, so kann festgestellt werden, daß sie ihr die nötige Förderung angedeihen lassen. Es liegt nur im Interesse dieser Bewegung selbst, wenn die Gemeinden und der Kreis sich bei jeder Siedlung im frühestmöglichen Zeitpunkt einschalten und die verwaltungsmäßige Behandlung dieser Siedlungen so intensiv wie möglich gestalten. Es liegt auf der Hand, welche Fülle von Verwaltungsfragen die Kleinsiedlung mit sich bringt. Das Hauptaugenmerk muß darauf gerichtet werden, daß die Siedlungen sich an die geschlossene Ortslage anschließen, da die Befriedigung der kommunalen Bedürfnisse in den sog. Streusiedlungen unverhältnismäßig höhere Aufwendungen erfordert, als dies bei einer organischen Entwicklung der Gemeinden

(von innen nach außen) der Fall ist. Weiter muß darauf geachtet werden, ob der Grund und Boden zu einer Besiedlung geeignet ist, d. h. insbesondere darauf, ob erforderlichenfalls Brunnen angelegt werden können, und ob das Gelände nicht später unter Entwässerungsschwierigkeiten zu leiden haben wird. Von besonderer Wichtigkeit ist es daher, daß die Siedlungsgemeinden über vorausschauende Siedlungspläne verfügen. Diese Pläne müssen vorliegen, ehe die Siedlungsbewegung einsetzt, mindestens aber fertiggestellt sein, ehe der Parzellenverkauf einsetzt; dies schon deshalb, damit der Parzellenverkauf Straßenführung und Straßenbreite nach Maßgabe dieser Pläne berücksichtigt und sich auch sonst in den städtebaulichen Gesamtrahmen der Siedlungspläne einfügt.

Allgemein kann gesagt werden, daß die einschlägigen Verwaltungsvorschriften, die zum Teil aus einer Zeit stammen, in der die Kleinsiedlungsbewegung unbekannt war, in einer Weise gehandhabt werden, die den Notwendigkeiten der Gemeindeverwaltung einerseits und den Bedürfnissen der Kleinsiedlungsbewegung andererseits Rechnung trägt. Zu diesem Zwecke pflegen die Gemeinden mit den Parzellierungsunternehmern sog. Ansiedlungsverträge abzuschließen, in welchen alle mit der Aufteilung zusammenhängenden kommunalen Fragen so geregelt werden, daß bei normalen wirtschaftlichen Verhältnissen eine gesunde Entwicklung der Kleinsiedlungsgebiete gewährleistet erscheint.

Von seiten der Kreisverwaltung ebenso wie von den Gemeinden ist also in bewußt positiver Einstellung zu der gesunden Kleinsiedlungsbewegung alles geschehen, um ihr im Kreise Niederbarnim die Wege zu ebnen. Es bleibt nur übrig zu wünschen, daß eine allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse ein neues Aufblühen der Kleinsiedlungen am Rande der Reichshauptstadt ermöglicht.

Daß der Mensch zum Menschen werde,  
Stift' er einen ew'gen Bund  
Gläubig mit der frommen Erde,  
Seinem mütterlichen Grund;

Ehre das Gesetz der Zeiten  
Und der Monde heil'gen Gang,  
Welche still gemessen schreiten  
Im melodischen Gesang.



# Das Hussitenfest im 700jährigen Bernau.

Von Rektor Rörte.

Alljährlich am Montage vor Himmelfahrt bewegt sich um 10 Uhr eine feierliche Prozession durch die Straßen der alten Hussitenstadt Bernau. Unter den ernstesten, kraftvollen Klängen des Lutherliedes „Vater unser im Himmelreich“, begleitet von dem Blasorchester der Stadtkapelle, schreitet man langsam von der St. Marienkirche zur St. Georgskapelle. Eröffnet wird der Zug von den Mädchen der oberen Klassen aller Schulen. Zierliche Kränze aus bunten Frühlingsblumen schmücken das Haar, und weiß wie Schnee ist das Festgewand. Dann folgt der Knaben singender Chor, dem die Stadtkapelle blasend nachgeht. Es schließen sich daran die drei evangelischen, meist auch die beiden katholischen Geistlichen oder wenigstens einer von ihnen, dazu der Bürgermeister und einige Stadträte, Stadtverordnete und andere Vertreter der Bürgerschaft und Behörden an. Schützenverein, Kriegerverein usw. nehmen geschlossen mit ihren Fahnen an dem Umzuge teil. Beim Her-

austritt aus der Kirche läuten die Glocken, und durch die von Menschen umfüllten Straßen bewegt sich die Prozession. Der Wagenverkehr ist während dieser Zeit gesperrt. Aber durch die Mühlenstraße und die Wandlitzer Straße ist ja die Georgskapelle bald erreicht. Das mit Zinnen gekrönte Tor wird durchschritten, und der weitaus größere Teil des Festzuges verbleibt auf dem Hofe zwischen der Kapelle und dem Hospital, da der kleine Kapellenraum nur wenige Menschen zu fassen vermag. Der zweite Prediger hält eine kurze Andacht, in der er auf die geschichtliche Bedeutung des Tages hinweist, weshalb er auch Hussitenprediger genannt wird. Den Schluß bildet als Tedeum das herrliche Loblied Joachim Neanders: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!“

An der Innenseite der Apsis dieser Kapelle ist eine alte Tafel, auf der zu lesen ist: „Im Jahre nach Christi Geburt 1432, den 23. Aprilis des Mittwochs nach dem Hl. Ostern,

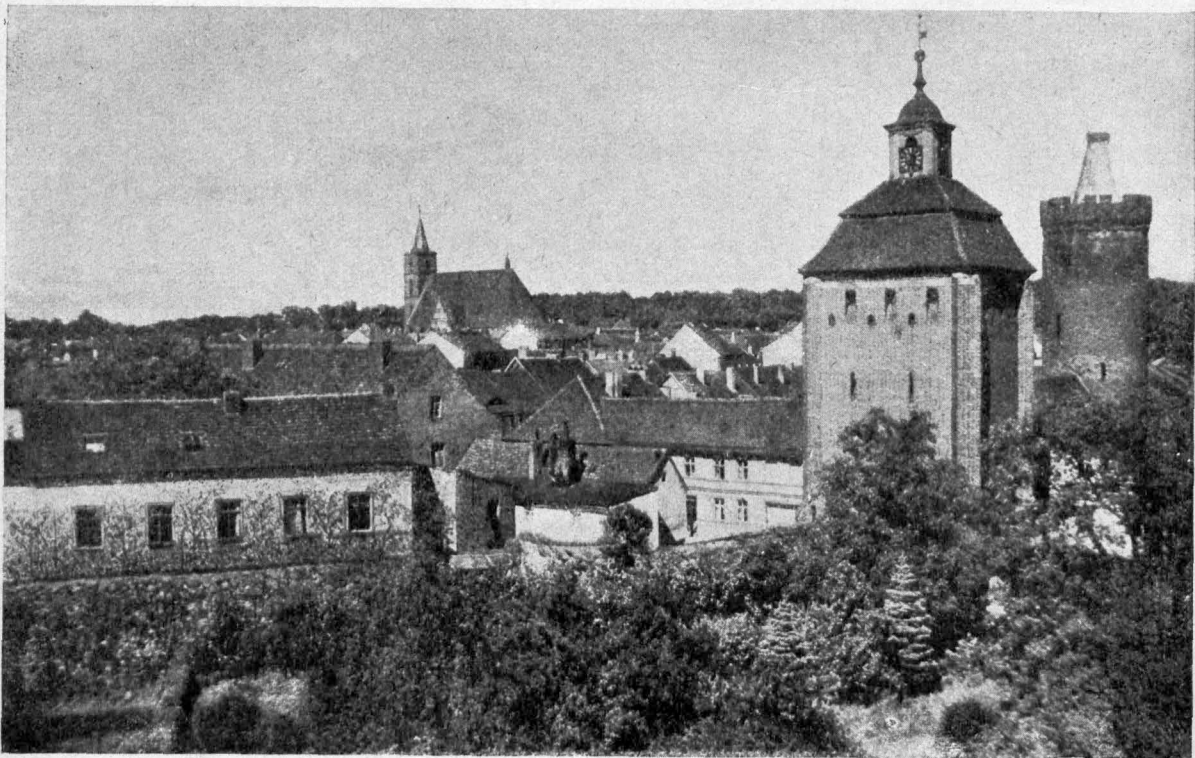


Blick auf das Königstor mit dem Hungerturm in Bernau.

war der Tag St. George, geschah die Verführung dieser Capellen und Hospitahl Sanct George von den Hussiten, die Bernau haben belagert und gestürmt. Welche Ein ehrbarer Rath und Einwohner hiervon mit Macht verjaget haben.“ Aus welchem Jahre die Tafel mit ihrer Inschrift stammt, ist nicht mehr ersichtlich. Sie wird wohl im Laufe der Jahrhunderte mehrfach erneuert worden sein. Dagegen befindet sich auf dem Rathause eine Urkunde des Bischofs Stephan von Brandenburg aus dem Jahre 1441, die folgendes besagt: „Außerdem haben wir aus dem Vortrage der vorsichtigen Bürgermeister und Rathsherren der Stadt Bernau erfahren, daß im Jahre des Heils 1432 am Tage des heiligen Georg die gedachte, ihre Stadt, durch die Hussiten aus Böhmen belagert und bedrängt war, und daß die in der Stadt befindlichen Einwohner die Einnahme und Zerstörung der Stadt als augenscheinlich bevorstehend, stark befürchteten, daher sie (die Rathsglieder) und die Einwohner derselben Stadt, damit sie durch die Gnade des allmächtigen Gottes und die Vermittelung des heiligen Georgs, dessen Ge-

denktag und Jahresfest damals gerade gefeiert wurde, von der Gefahr dieser Zerstörung der Stadt durch die Hussiten befreiet wurden, einstimmig versprochen und gelobt haben, den Tag des heiligen Georg jährlich mit Gesang und Enthaltung von aller Berufsarbeit so hoch wie das Osterfest zu feiern, und an diesem Tage auch eine feierliche Prozession durch die Stadt unter Vorantragung des Leibes Christi bis zu dem Marktplatz zu halten, dort ein Tedeum laudamus, in der Weise, wie am Fronleichnamsfeste üblich ist, abzusingen, dann die Prozession bis zur St. Georgs-Kapelle fortzusetzen und hier eine feierliche Messe zu singen. Sie bitten uns daher demütig, wir möchten hierzu unsere Genehmigung erteilen: Und wir, huldvoll geneigt, ihren Bitten zu entsprechen, haben ihnen diese Genehmigung erteilt und erteilen selbige in gegenwärtiger Urkunde.“

Nach Einführung der Reformation wurde der Kirchgang entsprechend abgeändert, aber er blieb, und wird noch jedes Jahr am Montag nach Rogate abgehalten. „Die innern Ursachen jener kriegerischen Zeit, welche in der



Bernau bei Berlin. — Gesamtansicht.

Verschiedenheit der religiösen Meinung wurzeln, sind von jeher im Gedächtnis der Allgemeinheit in den Hintergrund getreten“, heißt es mit Recht in dem Begleitwort der Bernauer Urkundenammlung vom Jahre 1911.

Nach der Andacht in der Kapelle ordnet sich der Zug in etwas lockerer Form, auch Damen gesellen sich hinzu, und die Musik bläst eine alte Kirchenweise, zu der gesungen wird: „O Herr Gott, der du deiner Schar.“ Die feiernde Gemeinde tritt den Weg zur St. Marienkirche an, wo sie unter Glockengeläute eintrifft. Brausend setzt die Orgel ein, die Gemeinde sucht die Plätze in den Bänken auf. Nach kurzer Liturgie hält der zweite Pfarrer, der Hussitenprediger, eine längere Festpredigt, die auf das große geschichtliche Ereignis des Tages Bezug nimmt und in religiösem Sinne auswertet. Mit dem Liede unerschütterlichen Gottvertrauens: „Sing, bet' und geh' auf Gottes Wegen“ schließt der Gottesdienst. Mit ihren Fahnen verlassen die Vereine unter Marschmusik die Kirche und die Festgemeinde verläuft sich.

Weil das Bier bei der tapferen Erwehrung der Hussiten eine nicht unbeträchtliche Rolle gespielt hat, glaubt man an diesem Tage, einem Ehrentage des Bernauer Getränkes,



**Szene aus dem Bernauer Hussiten-Festspiel:**  
Rückkehr der Bernauer nach ihrem Sieg über die Hussiten.

auch diesem seine Dankbarkeit erzeigen zu müssen und versammelt sich zu einer Morgensprache, die am Nachmittag am Liepniksee ihre feuchtfröhliche Fortsetzung findet.

Im Jahre 1932 wird das Hussitenfest in besonders feierlicher Form begangen werden, zumal das Gründungsjahr der Stadt 1232 auch zu einer Feier herausfordert. Vor fünfzig Jahren war das Fest in hervorragend schöner Weise gefeiert worden. Hatte doch die Berliner Künstlerchaft sich der Sache in uneigennütziger Weise angenommen und dem Feste eine so hohe künstlerische Note gegeben.



**Szene aus dem Bernauer Hussiten-Festspiel:** Das Gebet des Bürgermeisters vor der Belagerung.

# Unsere Krankenhäuser einst und jetzt.

Von Kreis Syndikus Dr. Fromm.

Während zahlreiche Landkreise, insbesondere auch unser Nachbarkreis Teltow, bereits seit längerer Zeit eigene Kreiskrankenhäuser betrieben haben, hat sich der Kreis Niederbarnim bis zum letzten Kriegsjahre darauf beschränkt, die damals im Kreise vorhandenen 10 Krankenhäuser, die insgesamt über etwa 900 Betten verfügten, durch Gewährung unverzinslicher Darlehen für Bau und Einrichtung und durch laufende Zuschüsse zu unterstützen. Der Geldwert dieser Leistungen be-

daß sie an den Lasten teilnahmen. Mehrfach wurde deshalb im Laufe der Jahre von den Beteiligten angeregt, für die Krankenhausfürsorge im Kreise eine grundsätzlich andere Regelung einzuführen. Der Kreis Ausschuß war, nachdem einmal das System der Gemeindekrankenhäuser zur Einführung gelangt war, diesen Anregungen zunächst nicht nähergetreten, hatte indessen, um die vorhandenen Unbilligkeiten zu mildern, wiederholt dem Kreistage eine namhafte Erhöhung der Kreisunter-



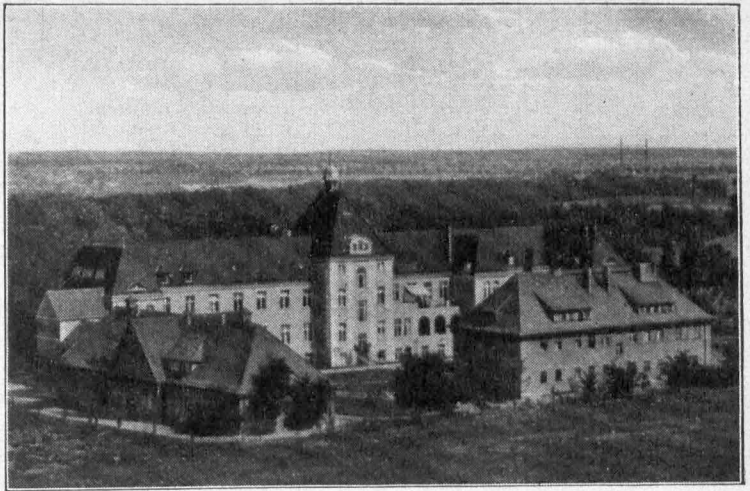
Kreis Krankenhaus Kallberge bei Berlin.

trug bis zum Jahre 1917 durchschnittlich 310 000 Mk. jährlich, die von den Gemeinden des Kreises für die Unterhaltung der Krankenhäuser aufgewendeten Kosten beliefen sich auf durchschnittlich 430 000 Mk. im Jahr.

Unzweifelhaft lag eine gewisse Unbilligkeit darin, daß einzelne Gemeinden oder Gemeindeverbände des Kreises, wenn auch mit hohen Kreisunterstützungen, Krankenhäuser unterhielten, während die anderen Gemeinden von jeder Leistung für die Krankenhausfürsorge befreit waren. Die Krankenhaushausgemeinden mußten für ihre Krankenhäuser jährlich Summen zuschießen, während den Nachbargemeinden die gleichen Krankenhäuser für ihre Einwohnerschaft zur Verfügung standen, ohne

Stützungen vorgeschlagen. So sind mehrfach noch nachträglich unverzinsliche Darlehen für den Bau und die Einrichtung der Krankenhäuser oder Zinsbeihilfen für diese Zwecke gegeben worden, ferner sind die früher auf 200 Mk. bemessenen Jahreszuschüsse für das Bett auf 250 Mk. erhöht worden. Damit trug der Kreis einen sehr erheblichen Teil — beinahe die Hälfte — der ganzen Krankenhauskosten. Der Kreis Ausschuß, der sich wiederholt mit dieser Frage beschäftigte, konnte sich auf die Dauer nicht dazu verstehen, auf diesem Wege noch weiterzugehen. Es schien nicht gut möglich, ohne maßgebenden Einfluß auf die Verwaltung der Krankenhäuser die Zuschussleistung noch zu erhöhen. Ferner konnten im Rahmen des bis dahin geübten Systems selbst bei

**Kreisfrankenhaus  
Kallberge  
(Rückansicht)**

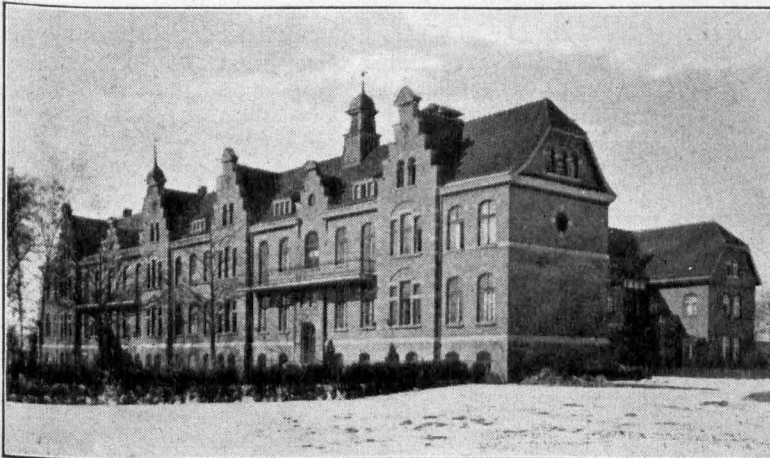


einer höheren Unterstützung die erwähnten Unbilligkeiten doch nicht beseitigt werden.

Auf diese Stellungnahme des Kreis Ausschusses war es wohl zurückzuführen, wenn in verschiedenen Krankenhausgemeinden des Kreises der Wunsch erwachte, die Krankenhausfürsorge des Kreises ebenso zu regeln, wie im Kreise Teltow, d. h. die Krankenhäuser durch den Kreis übernehmen und betreiben zu lassen. Die erste Anregung in dieser Richtung hat im Jahre 1917 der Verbandsausschuß des Reinickendorfer Krankenhauses gegeben, das von Reinickendorf zusammen mit den Gemeinden Tegel, Wittenau und Rosenthal betrieben wurde. Die starke Belastung der Verbandsgemeinden im Gegensatz zu den nicht am Verbands beteiligten Nachbargemeinden und ferner Meinungsverschiedenheiten über die Verteilung der Verbandslasten auf die

einzelnen Verbandsgemeinden führten damals zur Kündigung des auf privatrechtlicher Grundlage errichteten Verbandes durch die Gemeinden Tegel und Rosenthal. In Verfolg der hierüber im Verbands gepflogenen Verhandlungen hat dann der Verbandsausschuß an den Kreis Ausschuß die Bitte gerichtet, das Verbandsfrankenhaus auf den Kreis zu übernehmen. Gleichzeitig war eine der Verbandsgemeinden an die übrigen Krankenhausgemeinden des Kreises mit der Anfrage hergetreten, ob sie bereit wären, einen entsprechenden Antrag für die von ihnen betriebenen Krankenhäuser an den Kreis zu richten. Die befragten Gemeinden stimmten in ihrer überwiegenden Mehrzahl zu.

In seiner Tagung vom 28. September 1917 erklärte sich der Kreistag mit der Übernahme der im Kreise betriebenen Krankenhäuser, so-



**Kreisfrankenhaus  
Oranienburg**

weit die betreibenden Körperschaften zur Übernahme bereit sein würden, grundsätzlich einverstanden.

In Verfolg dieses grundlegenden Beschlusses wurden dann im Jahre 1918 die Krankenhäuser Bernau (85 Betten, erbaut 1908), Altlandsberg (13 Betten, erbaut 1905), Kalkberge (50 Betten, erbaut 1909) und Reinickendorf (200 Betten, erbaut 1910) erworben. Im Jahre 1919 folgten Liebenwalde (18 Betten, erbaut 1904) und nach teilweise recht schwierigen Verhandlungen im Jahre 1922 Oranienburg (35 Betten, erbaut 1902). Der Kreis zahlte beim Erwerb den bisherigen Trägern die Gestehungskosten der Krankenhäuser, und die Träger verpflichteten sich dem Kreise gegenüber, noch vier Jahre lang Zuschüsse zu leisten, die sich jedes Jahr um  $\frac{1}{4}$  des bisher vom Träger aufgewendeten Jahreszuschusses verminderten.

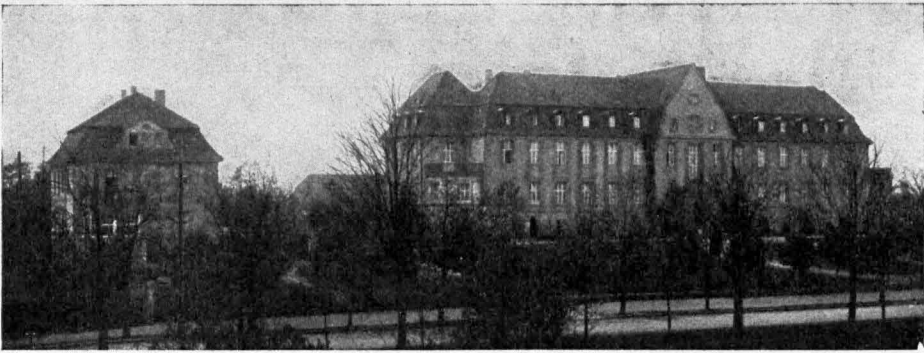
Von den erworbenen Häusern war nur das Krankenhaus Reinickendorf in jeder Beziehung auf der Höhe, und gerade dieses Haus mußte der Kreis in Verfolg der Auseinandersetzung mit der 1920 neugegründeten Stadtgemeinde Berlin bereits im Jahre 1921 an diese abgeben.

Das Bestreben des Kreises ging nun dahin, die verbleibenden fünf Häuser baulich und auch hinsichtlich der ärztlichen Versorgung so auszugestalten, wie es den bisherigen Leistungsschwächeren Trägern nicht möglich ge-

wesen war. Die Häuser wurden teils durch Aufstockungen, teils durch Anbauten und Nebengebäude so beträchtlich erweitert, daß sie, wie die hier beigefügten Abbildungen ergeben, zum Teil kaum noch wiederzuerkennen sind. Überall dort, wo es nötig schien, sorgte der Kreis durch rechtzeitigen Ankauf benachbarter Grundstücke für spätere Erweiterungsmöglichkeit. Während früher nur Kalkberge durch einen hauptamtlichen Arzt geleitet wurde, sind jetzt auch in Bernau und Oranienburg leitende Ärzte im Hauptamte tätig. Sämtliche Anstalten verfügen über Röntgeneinrichtungen, Bernau und Oranienburg über solche modernster Art. In Kalkberge und Bernau stehen eigene Kraftwagen für den Krankentransport zur Verfügung, während die anderen Häuser durch die mit Unterstützung des Kreises angeschafften Krankenautos der Freiwilligen Sanitätskolonnen und Arbeiter-Samariterkolonnen bedient werden.

In allen Häusern sind Radioeinrichtungen vorhanden. Von den Patienten wird es stets dankbar empfunden, daß jetzt sämtliche Betten mit den bequemen Schlaffiamatratzen ausgerüstet sind. Die Krankenpflege, die früher von der inzwischen aufgelösten Schwesternschaft des Vaterländischen Frauenvereins für den Kreis Niederbarnim ausgeübt wurde, liegt in Altlandsberg in den Händen der Schwesternschaft des Evangelischen Diakonievereins Zehlendorf; in sämtlichen übrigen Häusern sind

Zahl der Betten	Bernau	Altlandsberg	Kalkberge	Liebenwalde	Oranienburg
1. Bei Übernahme:	85	13	50	18	35
2. Jetzt:	130 Betten, 10 Reservebetten	25 Betten, 15 Reservebetten, 6 Kinderbetten, 8 Säugl.-betten	125 Betten, 15 Reservebetten, 10 Kinder- und Säugl.-betten	30 Betten, 15 Reservebetten, 8 Kinderbetten, 2 Säugl.-betten	64 Betten, 10 Kinderbetten, 1 Säugl.-bett
Durchschnittliche Belegung der letzten Jahre:	1924 60 1925 82 1926 88 1927 100 1928 110 1929 120 1930 118	1924 9 1925 17 1926 18 1927 16 1928 21 1929 21 1930 27	1924 67 1925 90 1926 90 1927 97 1928 93 1929 117 1930 117	1924 15 1925 21 1926 20 1927 20 1928 23 1929 24 1930 26	1924 21 1925 38 1926 38 1927 53 1928 68 1929 78 1930 66



Krankenhaus Bernau bei Berlin.

Schwestern des Märkischen Hauses für Krankenpflege tätig.

Die fortschreitende Entwicklung der fünf Kreiskrankenhäuser während der Besitzzeit des Kreises geht am besten aus der nebenstehenden Übersicht hervor, aus der die Erweiterung der einzelnen Häuser und die wachsende Belegung in den letzten Jahren zu ersehen ist.

Wenn es leider mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Notlage auch nicht möglich war, die sämtlichen, teilweise recht weitgehenden Pläne für die Ausgestaltung unserer Kreiskrankenhäuser in die Wirklichkeit umzusetzen, so kann der Kreis doch mit Befriedigung auf die von ihm auf dem Gebiete der Krankenfürsorge geleistete Arbeit zurückblicken.

## Die Entwicklung der Kreis-Sparkasse des Kreises Niederbarnim.

Am 3. Januar 1932 wird die Kreis-Sparkasse des Kreises Niederbarnim des Tages gedacht, an welchem sie vor 75 Jahren ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen hat.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftlich ernste Zeit wird von einer besonderen Feier am Jubiläumstage abgesehen werden.

Nachstehend soll jedoch eine kurze Darstellung gegeben werden über die Gründung und Entwicklung dieses Kreisinstituts.

Die Anregung zur Begründung einer Kreis-Sparkasse wurde von dem damaligen Landrat, späteren Geh. Regierungsrat Scharnweber gegeben, der jahrzehntelang an der Spitze des Kreises gestanden hat. Das von ihm entworfene Statut wurde vom Kreistag in seiner Sitzung vom 17. Dezember 1855 angenommen und fand durch Kabinettsordre vom 13. 10. 1856 die Genehmigung.

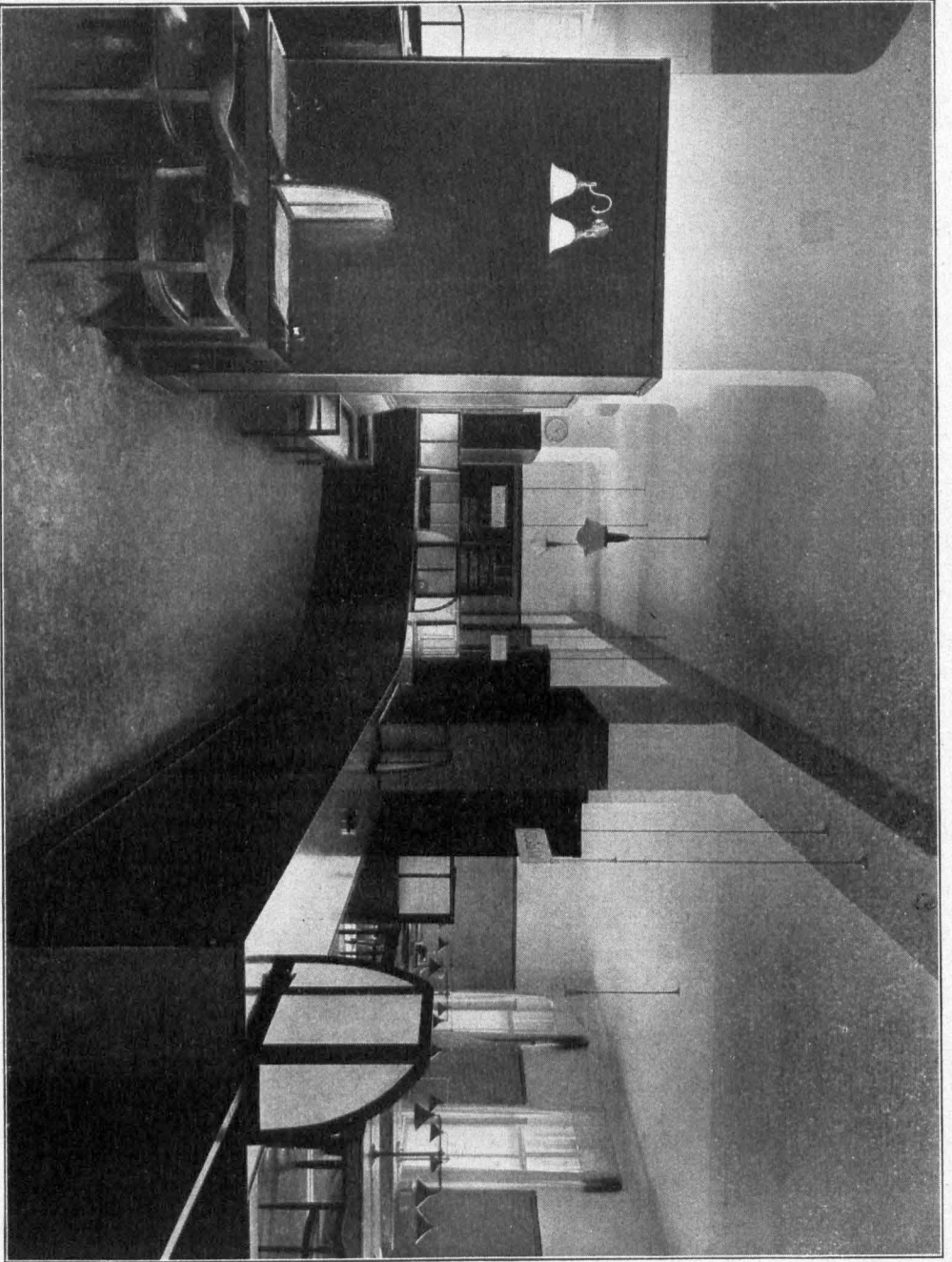
Über den Zweck der Einrichtung besagt der § 1 dieses Statuts:

„Die Gründung einer Sparkasse für den Niederbarnimischen Kreis hat den Zweck, den Sinn der Sparsamkeit bei den ärmeren Insassen und Angehörigen dieses Kreises zu erwecken, indem ihnen die Gelegenheit ge-

geben wird, ihre Geld-Ersparnisse, selbst von dem geringsten Betrage sicher und Zinsen tragend und unter möglichster Geheimhaltung des Ersparnisses anzulegen, um bei vor kommenden Gelegenheiten, als bei Verheirathungen, Aternahme oder Errichtung eines Gewerbe-Betriebes, Verbesserung des Hauswesens, oder in besonderen Notfällen, bei Arbeitsunfähigkeit, durch Krankheit, hohes Alter usw. über ein kleines Kapital verfügen zu können, um einen Notpfennig bereit zu haben.“

Diesen Grundzügen, das Sammelbecken der Gelder der breiten Masse des Volkes, also die Bank des kleinen Mannes zu sein, ist die Kreis-Sparkasse bis auf den heutigen Tag treu geblieben und sie hat mit den gesammelten Spargroschen Industrie, Landwirtschaft, Handwerk, Handel und Gewerbe des Kreises befruchtet. Die Spargelder sind also stets an die Kreise, die sie aufgebracht haben, wieder ausgeliehen.

Am 3. Januar 1857 erfolgten die ersten Einzahlungen bei der Kreis-Sparkasse in Höhe von 35 Talern, die sich auf 6 Sparbücher verteilten. Die Verzinsung erfolgte mit  $3\frac{1}{3}\%$ .



**Preis-Spartalle des Reiches Stiebertannin**  
(Teilansicht des Kauflofals Berlin, Friedrich Karl-Platz 5)



Die Verwaltungsgeschäfte der Kreis-Sparkasse wurden durch das Statut einem Kuratorium übertragen, welches aus dem Landrat und zwei vom Kreistage gewählten Mitgliedern bestand.

Das erste Kassenlokal befand sich in Berlin, Spandauer Straße 59. Am 1. März 1857 wurde es nach der Dorotheenstraße 23 verlegt und am 1. Mai 1871 im früheren Kreis-hause, Kochstraße 24, untergebracht.

Im September 1898 erfolgte die Übersiedlung in das neuerbaute Kreishaus Berlin, Friedrich Karl-Ufer 5, wo die Hauptgeschäftsstelle sich noch befindet.

Durch das Statut war der Mindestbetrag für Spareinlagen auf 10 Silbergroschen und der Höchstbetrag auf 200 Taler festgesetzt.

Die eröffneten Nebenstellen (damals Rezeptionen genannt) in Bernau, Oranienburg, Liebenwalde, Altlandsberg und Kalkberge durften Einzahlungen bis zu 20 Talern annehmen.

Durch Beschluß des Kreistages am 3. August 1864 wurde der Höchstbetrag der Spareinlagen auf 500 Taler erhöht.

Die Kassengeschäfte wurden nebenamtlich von dem Rentanten der Niederbarnimer Kreis-Kasse geführt.

Im Jahre 1883 hatte die Kreis-Sparkasse einen solchen Umfang angenommen, daß sich die Abtrennung von der Niederbarnimer Kreis-Kasse erforderlich machte.

Infolge der Abänderung der Münzwährung, Neugestaltung des Grundbuchwesens und Prozeßverfahrens, Neuordnung der Kreisverfassung, Einführung einer allgemeinen Grund- und Gebäudesteuer, sowie der allgemeinen Entwicklung des Sparkassenwesens und des Geldverkehrs war eine Revision des Statuts zur Notwendigkeit geworden.

Das neue revidierte Statut trat im Januar 1884 in Kraft. Die Verwaltung der Kreis-Sparkasse wurde nicht mehr von einem Kuratorium, sondern vom Kreisausschuß geführt. Die Beschränkung des Höchstbetrages für Spareinlagen wurde erweitert und ist später ganz aufgehoben.

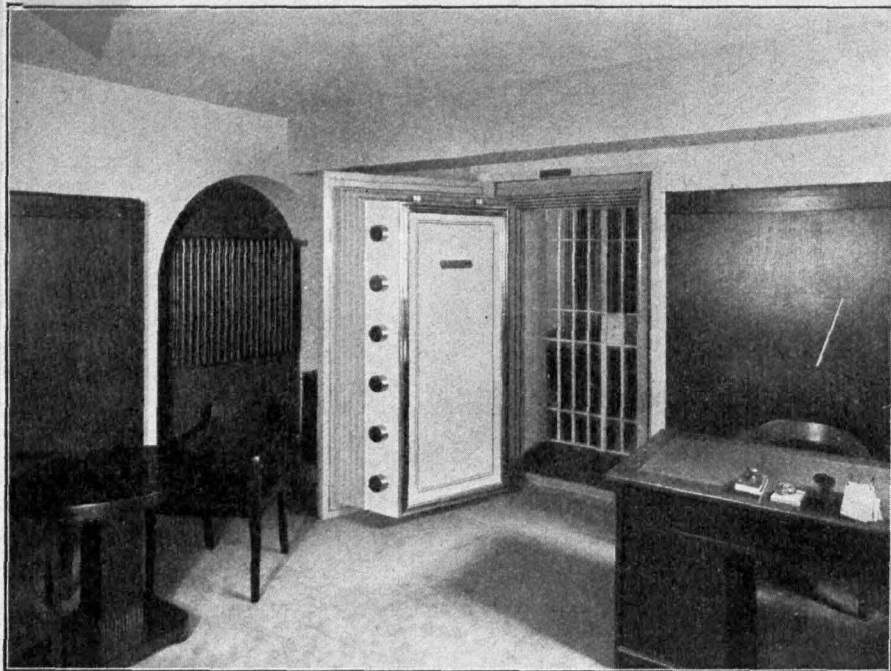
Die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches und anderer Vorschriften erforderten später noch mehrmals eine Satzungsänderung.

Auf Grund der vom Kreistage unterm 1. Dezember 1928 beschlossenen jetzt gültigen Satzung wird nunmehr die Verwaltung durch einen Vorstand geführt, welcher aus dem Vorsitzenden des Verwaltungsorgans (Landrat) und sieben Mitgliedern besteht.

Die Zeit der Blüte der deutschen Wirtschaft vom Kriege 1870/71 bis zum Weltkriege 1914 bis 1918 wirkte sich nutzbringend auch auf die Entwicklung der Kreis-Sparkasse aus, die im Jahre 1913 einen Einlagenbestand von rund 52 Millionen Mark erreicht hatte und damit



**Kreis-Sparkasse  
des Kreises  
Niederbarnim**  
(Stahlkammer in  
Berlin, Friedrich  
Karl-Ufer 5)



### Kreis-Sparkasse des Kreises Niederbarnim

(Eingang zum  
Tresor in Berlin,  
Friedrich Karl-  
Ufer 5)

einen nicht unbedeutenden Faktor im Wirtschaftsleben verkörperte.

Zur Bequemlichkeit der Sparer wurden für Einzahlungen und Auszahlungen in den meisten Ortschaften des Kreises Nebenstellen eingerichtet, welche Vertrauenspersonen übertragen wurden.

Ende des Jahres 1923 betragen die Einlagen der Kreis-Sparkasse auf 102 000 Sparbücher rund 1021 Billionen Mark. Diese Spareinlagen fielen dem durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges hervorgerufenen unheilvollen Währungselend zum Opfer und sind gemäß der gesetzlichen Bestimmungen mit 17 % des Goldmarkwertes aufgewertet. Die Zahlung der Aufwertungsquote erfolgt aus den aufgewerteten Aktivposten, bestehend in Hypotheken, Schuldscheinen und mündelicheren Inhaberpapieren.

Mit der Einführung einer Zwischen-Währung, der Rentenmark, Ende 1923 wurde die Grundlage zum Wiederaufbau gegeben. Die neuen deutschen Bank- und Münzgesetze vom Jahre 1924 mit Einführung der Reichsmark brachten die Wirtschaft wieder in geordnete Bahnen und wirkten belebend auf die Sparfähigkeit.

Von neuem ist die Kreis-Sparkasse Niederbarnim daran gegangen, den Sparsinn in

den weitesten Schichten der Kreisbevölkerung wieder zu fördern und namentlich den bei der Jugend vielfach verloren gegangenen bzw. von ihr nicht gekannten Sparsinn neu zu beleben. Der Erfolg reger Werbetätigkeit zeigt sich darin, daß die Kreis-Sparkasse an Spar-, Depositen- und Giroeinlagen zusammen zurzeit einen Bestand von rund 40 Millionen Reichsmark aufweist. Die im Umlauf befindlichen neuen Sparbücher haben die Zahl 55 000 erreicht.

Die Modernisierung des Geldverkehrs und die Geschäftsführung der Wirtschaft bedingten zwangsläufig auch die Anpassung der Geschäftsführung der Kreis-Sparkasse an die Bedürfnisse ihrer Kundschaft, was bereits im Jahre 1919 zur Angliederung einer Bankabteilung (Kreis-Girokasse) an die Kreis-Sparkasse geführt hatte.

Die stete Entwicklung der Kreis-Sparkasse machte die Einrichtung neuer und den modernen bankmäßigen Ausbau der bereits bestehenden Nebenkassen im Kreise Niederbarnim erforderlich, so daß zurzeit 22 solcher Kassen über den ganzen Kreis verteilt sind und dem Gewerbetreibenden, Kaufmann, Handwerker die Möglichkeit bieten, seine Geschäfte bargeldlos und ohne Zeitaufwand im eigenen Orte oder in unmittelbarer Nähe zu erledigen. Auch der Arbeiter, Angestellte, Beamte kann

bei diesen Rassen oder in den fast in jeder Ortschaft des Kreises eingerichteten Nebenstellen seine Ersparnisse zinsbringend anlegen. Dem Sparverkehr steht als Aktivgeschäft gegenüber die Pflege des Real- und Personalkreditgeschäfts.

Möge jeder Kreiseinwohner für eine weitere gute Entwicklung der Kreis-Sparkasse zum Segen der Wirtschaft des Kreises beitragen, indem er seine Geldgeschäfte bei der als Geldausgleichsstelle des Kreises bestehenden Kreis-Sparkasse tätigt.

## Nikolaus Leutinger.

Vom Leben eines Unsteten.

Von Prof. Robert Mielke.

Musen und Grazien sollen sich nach einem bekannten Worte in den brandenburgischen Marken nicht besonders heimisch fühlen. Mag sein, daß in den rauhen Zeiten ihrer unruhigen Vergangenheit die Bürger kein geneigtes Ohr für den Wohlklang der Sprache oder dem Rhythmus einschmeichelnder Verse fanden, und daß daher die leicht geflügelten Musen sich lieber zu den lebensfreudigen Städten und Burgen Süddeutschlands flüchteten; an und für sich war aber der Märker höheren geistigen Interessen nicht abhold. Es ist aber richtig; was in Brandenburg vor der Reformation von meist geistlichen Verfassern geschaffen wurde, war Ausklang mönchischer Denkungsweise und noch dazu recht unbehilflich in lateinischer Sprache geschrieben, während am Rhein und an der Donau schon Dichter und Prediger wie Sebastian Brant, Thomas a Kempis, Johann Tauber, Geiler von Kaisersberg, Thomas Murner, Ulrich von Hutten u. a. Werke in deutscher Sprache schufen, die wegweisend das deutsche Geistesleben beeinflussten. Das wurde mit der Einführung der Reformation in Brandenburg anders. Die Universität Wittenberg, die bedeutendste Pflegstätte religiöser und humanistischer Bewegung, lag zwar außerhalb Brandenburgs, aber die 1506 in Frankfurt a. O. gegründete Landesuniversität bahnte auch hier den Geisteswissenschaften den Weg, wenn sie auch, da sie sich der großen religiösen Bewegung starrsinnig in den Weg stellte, niemals zu einer allgemein anerkannten deutschen Geisteszentrale geworden ist.

Unter den Studenten dieser Frankfurter Hochschule befand sich von 1564 bis 1569 auch der junge Nikolaus Leutinger, der durch seine gewinnenden Geistesgaben und durch seinen Fleiß hier die wohlwollende Auf-

merksamkeit seiner Lehrer auf sich zog, wie er auch vorher auf der Fürstenschule in Meißen und auf der Wittenberger Universität als einer der zukunftsreichen Schüler gegolten hatte. Er hatte die Anwartschaft zweifellos, einmal als Kanzelredner, als Schulleiter oder als Diplomat, als welcher er in seinem späteren Leben vorübergehend sich die Zufriedenheit seines Landesherrn erwarb, tätig an der geistigen und politischen Entwicklung Brandenburgs teilzunehmen, wenn ihn nicht zwei unüberwindliche innere Hemmungen aus dem geraden Wege eines einflußreichen Beamten gedrängt hätten: das waren seine Vorliebe für geschichtliche Studien und ein Wandertrieb, der ihn fast durch ganz Europa geführt hatte. Aber wir haben keinen Grund zum Bedauern. Wer die Entwicklung und die Schicksale eines Menschen von einer höheren Warte und nach ihrem Anteil an der Kultur ihrer Zeit beurteilt, der wird auch in der unsteten Laufbahn unseres Leutinger einen Gewinn buchen.

Zu den falschen Wegen Leutingers gehört auch sein Anlauf zu dichterischen Werken mit ihren recht erdrückend endlosen Wiederholungen, die aber von vornherein eine Schranke durch die von ihm bevorzugte lateinische Sprache fanden. Sie hätten ihn nicht der Vergeßlichkeit entrissen, in die so viele seiner Zeitgenossen versunken sind, sondern sein Ruf als märkischer Schriftsteller.

Vor Leutinger hatte Brandenburg keinen namhaften Geschichtsforscher. Da bewirkten es die Zeitumstände, daß im Anschluß an die Reformation am Ende des 16. Jahrhunderts fast gleichzeitig fünf Männer auf den Plan traten, um die Ereignisse der märkischen Geschichte zu schildern: der redliche Pfarrer Paulus Creusing in Belzig (etwa 1543 bis 1582), die Berliner Rektoren Peter Hoff-



tiz (etwa von 1530—1600) und Engel (Angelus), der auch in Strausberg am- tete (1561—1598), der Pfarrer und Stadt- kämmerer Garcaeus in Brandenburg (1544 bis 1586) und Nikolaus Leutinger. Sie waren sämtliche Geistliche, die aber mit Ausnahme des letzteren in der Historie nur gelegentliche Vermehrung ihrer Einnahmen sahen. Sie beschränkten sich meist auf eine kritiklose Angabe von Tatsachen und Anek- doten, wie sie ihnen durch Urkunden, Manu- skripte oder durch mündliche Berichte ver- mittelt wurden.

Weit über ihnen steht Leutinger, der we- nigstens hin und wieder den Anlauf zu einer kritischen Beurteilung nahm, der auch ver- suchte, die Geschichte mit den geographischen Umständen zu verbinden. Mag er auch in vielem gar zu gutgläubig einer politisch fast kanonisierten Überlieferung zum Opfer gefal- len sein — er war ja auch nur ein Kind seiner Zeit! — mag er auch aus geschäftlicher Ver- anlassung den Blick gar zu sehr auf die Großen seiner Zeitgenossen gerichtet haben, so entgingen ihm doch nicht Irrtümer und Schwächen, wenn sie seinem kritischen Ver-

stande im Wege standen. Er ist der erste Ge- schichtsschreiber der Mark, der die Geschichts- träger aus den Zeitumständen und bisweilen auch aus ihrer Umgebung zu verstehen suchte — ein Ranker des 16. Jahrhunderts.

In Altlandsberg, dem kleinen Nieder- barnim-Städtchen östlich von Berlin, das 1930 das siebenhundertjährige Fest seiner Stadtwertung begehen konnte, ist Leutin- ger 1547 als Sohn eines Pfarrers geboren, der nach einigen Wanderungen in Süddeutsch- land vorzugsweise durch die Gunst des all- gewaltigen brandenburgischen Generalsuperin- tendenten Johannes Agricola eine dauernde Wirkungsstätte in dieser Stadt fand. Ein Mann von tiefer Religiosität und reichem Wissen, zugleich ein fester, offener Charakter, hat er Berufungen in einträg- lichere Ämter — selbst an die Berliner Hof- kirche, abgelehnt. Wenn man der Schilderung seines Sohnes Glauben schenkt, dann muß das Städtchen zu seiner Zeit ein recht ver- lockender Ort gewesen sein. Mit fast dichteris- chem Schwunge berichtet er von ihm: „In nichts steht Landsberg hinter den Nachbar- städten zurück, sei es, was die Anmut der Ortschaft, sei es, was deren Fruchtbarkeit angeht; denn es hat sehr viele duftende Gär- ten, viel Wiesenwachs, tragbare Äcker, ge- sunde Luft spendende Haine, Obstgärten von überreicher Fülle, Wald im Überfluß und fisch- reiche Teiche, so daß dem fleißigen Bürger kaum etwas zu wünschen übrig bleibt.“ Auch scheint Vater Leutinger in besseren Verhält- nissen gelebt zu haben, als im allgemeinen seine zeitgenössischen Amtsbrüder.

In der frommen und humanistischen Luft des Pfarrhauses wuchs der junge Leutinger unter den Augen des Vaters auf; seine rei- chen Geistesgaben, die schon jetzt auf die Be- trachtung der Dinge von einem geschichtlichen Standpunkt gerichtet waren, machten ihn zu einer Art von Wunderknaben. Eine Pest- epidemie, die ihm die Mutter und fünf Ge- schwister raubte und den Vater an den Rand des Grabes brachte, mag die Sinne des Knab- en noch mehr den geistigen Studien zuge- führt haben. Jedenfalls zogen sein Ernst und sein Fleiß die allgemeine Aufmerksamkeit auf den jungen Leutinger, daß es dem Vater nicht schwer fiel, ihn durch die Vermittlung ein- flußreicher Gönner in die, den Bürgerlichen verschlossene Fürstenschule in Meißen zu brin- gen, wo er die anfängliche Mißgunst der stol-

zen und auf ihre Abkunft maßlos eitlen Mitschüler durch Fleiß, Gaben und freundliches Wesen überwand. Später finden wir ihn auf der Universität Wittenberg, die durch den gewaltigen Einfluß der Reformatoren Hörer aus dem ganzen deutschen Sprachgebiet vereinigte.

Wohl mit schwerem Herzen und auf dringendes Verhalten des Vaters beendete er seine Studien in Frankfurt. Der Kurfürst Johann Georg, der es nur ungern sah, daß seine Landeskinder zu der berühmten alma mater in Wittenberg zogen, verlangte von allen, die eine Anstellung in Brandenburg erstrebten, daß sie ihre Studien in Frankfurt vollendeten. Mit 22 Jahren wurde hier Leutinger Magister, was ihn zur Erteilung eines akademischen Unterrichts und zugleich zu dem Amte eines Geistlichen berechtigte. Überraschend schnell folgte die Berufung als Rektor nach Krossen, wo er aber nur etwas mehr als ein Jahr wirkte, da sein Wunsch, sich lediglich geschichtlicher Studien zu widmen, durch die dort vorgefundenen Werke antiker Schriftsteller neuer Nahrung erhalten hatte. Zwar nahm er auf Veranlassung seines alternden Vaters, der noch für einen anderen studierenden Sohn zu sorgen hatte, noch einmal eine Stellung an der Stadtschule in Spandau an, gab sie aber schon nach anderthalb Jahren wieder auf.

Es war vielleicht nicht so sehr das Verlangen nach einer freien wissenschaftlichen Tätigkeit als das Betragen der wilden Spandauer Jungen, das ihm das Amt verleidete. Diese Jugend mußte zu der Zeit ganz besonders unbändig gewesen sein; denn in kaum einem Duzend Jahren wechselten an dieser Schule die Leiter nicht weniger als dreizehnmal. Leutinger, der anscheinend wenig Anlage zu einem Pädagogen hatte, fiel der Abschied nicht schwer, da ihn ein starker Wandertrieb erfüllte, der ihn von einer festen Anstellung zurückhielt. Trotzdem trat die Versuchung wieder an ihn heran. Denn kaum war er der lästigen Spandauer Fessel entronnen, als ihm gleich zwei ehrenvolle Berufungen angetragen wurden: als Pfarrer nach Trebbin und nach Fürstenwalde — freilich mit der in jener Zeit nicht seltenen Bedingung, die Tochter seines Vorgängers zu heiraten, eine Art von Witwen- und Waisenversorgung, die den Gemeinden wenig Auslagen verursachte, für die Beteiligten jedoch nicht immer gut ausschlug. Leutinger ließ es

nicht darauf ankommen; er verzichtete auf Amt und Hausstand und wanderte als fahrender Magister durch die Welt — ruhelos wie ein wissenschaftler Ahasver.

Die unbefiegbare Wanderlust trieb ihn fortan von Ort zu Ort, überall forschend und die Früchte seiner Studien in wissenschaftlichen Werken zusammenfassend. Nachdem der Vater 1580 gestorben war (sein Grabmal ist in Altlandsberg noch erhalten), kehrte er nur von Zeit zu Zeit nach Wittenberg zurück, wo er seinen Wohnsitz aufschlug, Manuskripte und Bücher sammelte und Pläne für neue Reisen machte. Süddeutschland, Italien, Frankreich, Spanien, England u. a. Länder durchzog er und oft unter Beschwerden, die den glaubenseifrigen Lutheraner besonders in katholischen Ländern bedrohten. In „Winterfroft und Sommerhize, in Wirtzhäufern, Garküchen oder Höhlen quälten ihn Seerkrankheit, Flöhe, Mücken, Wespen, Hornissen“, ertrug er nach eigenen Worten „Schimpfworte, Beraubung und Gewalttat“. Es gehörte also eine besondere Begeisterung dazu, unter solchen Umständen Gesundheit, Bequemlichkeit und selbst das Leben zum Opfer zu bringen. In dem papistischen Bayern hat man ihn als lutherischen Pfarrer öfter verwundet, ausgeraubt und gefangen gesetzt. „Bei Straßburg bin ich beinahe erwürgt und durch böse Buben übel zugerichtet worden, dessen ich etliche Wochen übel empfunden“, klagt er einmal. Die nicht unbeträchtlichen Mittel für diese Reisen, die sich über drei Jahrzehnte erstreckten, erwarb sich Leutinger durch seine Feder. Wie es zu seiner Zeit üblich war, ließ er seine Werke — es sind über 30 bekannt — drucken und verkaufte sie selbst an die Interessenten, mit denen er auf seinen Reisen in Berührung kam. Es waren besonders Magistrate der Städte, in denen er längere Zeit gewohnt hat, und die großen Herren, Höfe und Landesherren. Er war auch nicht zaghaft, die Verdienste der von ihm geschilderten Personen in den Zueignungen gebührend hervorzuheben, ein Verfahren, das uns bei seiner Gradheit und Mannhaftigkeit etwas überrascht, das aber in den Augen seiner Zeitgenossen nichts Erniedrigendes an sich hatte.

Durch eine solche, in dichterischer Form verfaßte Schilderung über seine brandenburgischen Landesherren zog unser Leutinger die Aufmerksamkeit des Kurfürsten Johann Georg (1571—1598) auf sich, der ihn gern

in seine Dienste gezogen hätte, sich aber begnügte, ihn 1580 als Nachfolger seines kurz vorher gestorbenen Vaters nach Alt-Landsberg zu berufen. So war er noch einmal als Dreiunddreißigjähriger zu einem Amt gekommen, das ihn vielleicht befriedigt hätte, wenn ihn nicht Streitigkeiten mit seinen Patronatsherren, den Herren von Krummensee, und Geldsorgen, die aus diesen unerquicklichen Verhältnissen entsprangen, veranlaßten, wiederum den Wanderstab zu ergreifen und dauernd, soweit man von ihm davon reden kann, nach Wittenberg überzusiedeln. Nur mit Erbitterung gedenkt er seiner Tätigkeit in der Vaterstadt, die er einmal „eine Kloake der Intrigue, einen Höllenpfuhl der Verleumdung“ nennt. Es läßt sich vermuten, daß ihn nicht nur äußere Verärgerungen zu einem solchen harten Urteil veranlaßt haben, sondern daß es ihm auch an inneren Hemmungen nicht gefehlt hat. Der hochgebildete, gelehrte Mann mit einer ungewöhnlich scharfen geschichtlichen Sehweite konnte sich schwer den Forderungen eines mehr und mehr verkündernden Luthertums unterwerfen, zumal sie von einem kirchlich engen Patronat und einer Bürgerschaft vertreten wurden, die nicht nur in geistiger Beschränkung lebte, sondern die auch jede Äußerung ihres geistlichen Hirten in starrer Dogmatik beargwöhnte.

Jeder weiteren Versuchung, sich durch ein Amt in seinen Reisen und Studien beengen zu lassen, ging Leutinger fortan aus dem Wege. Auch in Wittenberg hat er, dem bereits der Ruf eines bedeutenden Gelehrten zur Seite stand, eine Lehrtätigkeit nicht ausgeübt. Wenn er seine stille Klausur, deren nähere Lage uns nicht bekannt ist, verließ, dann standen dem großen Forscher überall auch Bürger- und Patrizierhäuser, Ritteritze und Schlösser offen, deren Besitzer stolz auf den Besuch waren. Oft lenkte er seine Schritte auch nach Berlin, wo ihm der gelehrte Alchimist Leonhard Thurneisser und der Kanzler Lampert Distelmeier treue Freunde, der Kurfürst Joachim Friedrich ein wohlwollender Landesherr waren. Leutingers großes Wissen, seine gefälligen Umgangsformen und seine leichte, fließende lateinische Schriftgewandtheit hätten ihm den Weg zu einer hervorragenden Beamtenstellung in Brandenburg wohl geöffnet, wenn er nicht die Unabhängigkeit eines freien Gelehrtenlebens der Ehre eines Hofmannes vorgezogen hätte.

Ein schwerer Schlag traf ihn, als er einmal von einer längeren Italienreise zurückkehrte und erleben mußte, daß die Behörden in Wittenberg auf Grund einer falschen — vielleicht von übelwollenden Neidern ausgestreuten — Todesnachricht seinen gesamten Besitz: Bücher, Manuskripte, Gebrauchs- und Kunstgegenstände beschlagnahmt hatten, von denen er nichts zurückerhielt. Von dieser Kränkung hat sich Leutinger nie erholt; aber er hatte noch kurz vor seinem Tode die Freude, daß ihn der dänische König Friedrich II. als Dichter krönte. Ruhelos, wie er gelebt hatte, fand er auch seinen Tod auf der Rückkehr von Dänemark, fern von Wittenberg, auf einsamer Landstraße. Angesichts der Stadt Osterburg überfiel den ermüdeten Wanderer eine plötzliche Erkrankung — vielleicht ein Schlaganfall. Im Hospiz von St. Martin in Osterburg endete 1612 sein ungestörtes Leben. Dort ist er auch begraben.

Leutinger war ein Geschichtsschreiber, der in den Ereignissen eine große einheitliche Entwicklungslinie erkannte, der auch in den deutschen Geschichtsborgängen einen Zusammenhang mit der antiken Kultur sah. Seine besondere Liebe galt seinem Vaterlande Brandenburg, dem er ein besonderes Buch „Topographia Maschiae“ gewidmet hatte. Wenn auch nicht alles richtig gesehen, manches von zweifelhaftem Werte ist, so bildet sie doch eine Hauptquelle für die Geschichte des 16. Jahrhunderts. Wo er sich mit Episoden beschäftigt, da verraten sie eine scharfe Beobachtung und eine bisweilen kecke Wahl von Bildern. In den erbitterten Schneeballkämpfen der Berliner und Cöllner Jugend erkannte er die geschichtlich beglaubigte gegenseitige Abneigung dieser beiden Städte. Freilich war er auch nicht frei von dem Aberglauben seiner Zeit. Aus dem Gegader junger unbefiederter Hühner beim Auszuge des Kurfürsten Joachim las er die Deutung künftiger Siege heraus. Von mancher geschichtlichen Einzelheit wissen wir nur durch unseren Leutinger.

Seine zahlreichen Werke sind weiten Kreisen unbekannt geblieben, weil er sie mit wenigen Ausnahmen lateinisch verfaßte. Es wäre wünschenswert, wenn das Lebenswerk des bedeutenden Märkers — mindestens aber seine märkische Topographie einmal in deutscher Sprache erscheinen könnte. Seine Vaterstadt hat aber die Pflicht, ihrem berühmten Sohne eine dankbare Erinnerung zu bewahren.

# Burg und Stadt Böhrow.

Zur Siebenhundertjahrfeier der Stadt Oranienburg.

Von Max Rehberg.

Albrecht der Bär war 1150 durch den Tod des Wendenfürsten Pribislaw=Heinrich als sein Erbe in den Besitz des Havellandes gelangt. Bald darauf setzte auch die Kolonisation des neuen Landessteiles durch deutsche Siedler ein. Zu Ende geführt wurde sie anscheinend unter dem Enkel Albrechts, unter Otto II. (1184—1205.) 1186 wird ein Pfarrer von Nauen, 1195 ein solcher von Markau genannt. 1197 schenkt Otto II. dem Domkapitel zu Brandenburg die Kirchen in Knoblauch und Markau. Kurz vor 1200 ist also die Kolonisierung und kirchliche Versorgung des Havellandes bis in die Nauener Gegend durchgeführt. Auch die Besiedelung des Glinplateaus mit den Orten Kremmen, Schwante, Behlesanz, Marwitz, Cozebant (Böhrow), Paaren Pausin usw. muß um 1200 beendet gewesen sein. Otto II. stieß um diese Zeit bis an die Havel vor, ja er versuchte wahrscheinlich schon, in das Barnimland vorzudringen. Dieses war wie der Seltow noch in wendischen, d. h. in pommerischen Händen. Der Markgraf mußte von dieser Seite aus mit feindlichen Einfällen rechnen. Darum sicherte er die Grenzen durch Burgen. Solche Burgen waren Spandau und Böhrow. In Spandau wird zuerst 1197 ein markgräflicher Vogt (Burgvogt) erwähnt. Böhrow tritt zum ersten Male in einer Urkunde des Bischofs Siegfried II. von Brandenburg vom 28. Dezember 1216 auf. In dieser Urkunde bestätigt der Bischof dem Brandenburger Domkapitel seine Besitzungen. Böhrow wird darin unter dem Namen „Bochzowe“ im Verein mit folgenden märkischen Orten genannt: Belzig, Niemegeß, Treuenbrieken, Beelitz, Saarmund, Trebbin, Lüdewalde, Plaue, Priherbe, Rathenow, Friesack, Fehrbellin, Kremmen und Zehdenick. Böhrow muß also damals bereits ein kirchlich wichtiger Ort gewesen sein. Sicher hatte es eine Kirche und einen Pfarrer. (1211 wird ein Pfarrer Alexander von Zehdenick aufgeführt.) Alle mit ihm zusammen genannten Orte sind Burgorte, zum Teil Grenzburgen. Hier folgte dem Krieger in erster Linie der Pfarrer.

Im Landbuche Karls IV. von 1375 wird Böhrow unter den „Castra“, d. h. unter den Burgen aufgeführt. In einer Urkunde von

1350 ist von dem „hus Böhrow“ (Böhrow), genauer gesagt, dem „festen Haus“, der Burg, die Rede. Mehrfach haben sich die askanischen Markgrafen auf der Burg Böhrow aufgehalten. Das beweisen in Böhrow aufgestellte Urkunden aus den Jahren 1288, 1295, 1298 und 1317.

Warum legte man nun gerade an dieser Stelle eine Grenzburg an? Weil hier am leichtesten ein Übergang vom Glin zum Barnim möglich war. Als der Markgraf die Burg Böhrow errichten ließ, da wollte er nicht nur die Grenzen des bereits kolonisierten Landes sichern, sondern auch einen Stützpunkt für ein Vordringen in den Barnim hinschaffen. Bei Böhrow schob sich von Osten her ein Talsand- und Dünen Gelände ziemlich weit an die Havel heran, während westlich des Flusses eine Talsandinsel bis an die sumpfige Niederung des Muhgrabens (der Massow oder Malsow) heranreichte. Westlich des Muhreluchs begannen bereits die Ausläufer der Glinhöhen bei Germendorf. Baute man durch den Muhresumpf einen Damm, so konnte man vom Glin bequem bis an die Havel und bei nicht zu hohem Wasserstande über diese zum Barnim gelangen. Vielleicht hat schon zur Wendenzeit, wenn nicht gar früher, ein solcher Weg vom Glin zum Barnim bestanden. Da der Muhre- und Havelübergang bei kriegerischen Anlässen ein wichtiger und leicht zu sperrender Engpaß war, so liegt die Annahme nahe, daß die Wenden am Havelübergang einen Ort anlegten. So ist es nicht ausgeschlossen, daß die Deutschen bei ihrem Vorrücken zum Havelfluß hier eine wendische Siedlung vorfanden, die den Namen Bochzow trug und daß man auch der zu errichtenden Grenzburg diese Bezeichnung gab. Eine einwandfreie Erklärung für „Bochzowe“ ist bisher noch nicht gegeben worden.

Die Burg Böhrow erhob sich ungefähr an derselben Stelle, auf der heute das Schloß steht. Sie war im Osten von der Havel und auf den übrigen Seiten von einem tiefen Burggraben gedeckt, über den wohl von der Seite des heutigen Luisenplatzes aus eine Zugbrücke führte.

Dem deutschen Soldaten folgte nicht nur der Geistliche, sondern auch der Bauer, der Hand-

werker und der Händler. Im Schutze der Burg entstand eine deutsche Siedlung, die zunächst natürlich nur dörflichen Charakter hatte. Sie umfaßte den jetzigen Luifenplatz, die Breite Straße und die sich anschließende Havelstraße bis zur Kirche. Umgrenzt wurde der Ort durch die Havel und einen Graben, der oberhalb der Burg, wohl zusammen mit dem Burggraben, von der Havel abzweigte. Dieser Graben, der erst um 1866 zugeschüttet wurde,



Jetziges Wappen von Oranienburg.

zog sich durch den heutigen Schloßpark hindurch, schnitt die Kanalstraße, ging hinter den Grundstücken des Neuen Platzes entlang, kreuzte die Havelstraße unmittelbar hinter der Kirche und führte dann durch den jetzigen „Kirchgraben“ und die Poststraße wieder zur Havel. Außer durch den Graben war Böhlow noch durch einen Wall und jedenfalls auch durch einen Palisadenzaun befestigt. Ein Wall wird in älteren Urkunden öfter erwähnt.

Die im Einstraßensystem angelegte Siedlung verlor durch die Befestigung eigentlich schon den dörflichen Charakter. Sie wurde zum Burgflecken. Als die Markgrafen Johann I. und Otto III. um 1231 den Teltow und Barnim endgültig vom Pommernherzog Barnim erworben hatten, da bestimmten sie durch die Urkunde vom 7. März 1232, daß alle Städte auf dem Glin, im Lande Teltow und im neuen Lande Barnim ihr Recht (Stadtrecht) von Spandau nehmen sollten. Die meisten der Barnimstädte sind wie Böhlow aus Burgsiedelungen hervorgegangen. (Liebenwalde, Biesenthal, Altlandsberg, Straußberg.) Nur Bernau ist als Kolonialstadt oder im Anschluß an eine kirchliche Gründung (Propstei?) entstanden. Es unterliegt wohl gar keinem Zweifel, daß auch der Burgflecken Böhlow, der bereits um 1200 als Grenzbürg zwischen dem Havellande und dem Barnim von größter strategischer Bedeutung war und der 1216 als kirchlich wichtiger Ort genannt wird, unter die Anordnung der Markgrafen fällt.

Das schließt natürlich nicht aus, daß Böhlow schon vor 1232 als Stadt galt.

Böhlow lag im Haveltal, also zwischen dem Glin und dem Barnim. Das Landbuch Karls IV. rechnet es teils zum Glin, teils zum Barnim. Später gehört der Ort immer zum Barnim. Böhlow war eine natürliche Festung. Im Osten schützte es die Havel mit ihren sumpfigen Ufern. Im Norden, Westen und Süden war es von unzugänglichen Sümpfen umgeben. Nördlich der Burg breitete sich eine Sumpffläche aus, die von einem kleinen Flüsschen, der Köpernik, durchströmt wurde. Im Westen bildete die Muhre mit ihrem Luch ein schwer zu überwindendes Hindernis, das nur durch Gewinnung des Gremendorfer Dammes zu nehmen war. Im Süden stießen Muhre=(Dosse=)Luch und Havel=sümpfe (Pinnower See!) zusammen. Der Weg von Birkenwerder nach Böhlow konnte daher nicht geradlinig geführt werden, sondern mußte im Bogen über Lehnitz gehen. Die mehrfach erwähnte Muhre oder Massow (richtiger Malsow) war ein Flußlauf, der vom Kremmener See ausging und sich in der Richtung des heutigen Ruppiner Kanals bis zum Hohen Bruche erstreckte. Dort teilte er sich. Ein Arm floß unter dem Namen Dosse nach Osten und ergoß sich bei der jetzigen Friedenthaler Schleuse in die Havel. Ein zweiter Arm bog nach Süden um und bildete die gegenwärtige Muhre (Muhgraben). Diese behielt die nord-südliche Richtung bis in die Gegend zwischen Welten und Pinnow bei und wandte sich dann nach Osten, um südlich vom Pinnower See in die Havel zu münden. Der letzte, östlich gerichtete Lauf hieß die „Lehnitzer Dosse“. 1720, gelegentlich der Urbarmachung des Havelländischen Luchs, wurde die Muhre bis zum Havelländischen Hauptgraben (Niederneuendorfer Kanal) verlängert und ihre Mündung in diesen verlegt.

Wie sah es nun im alten Böhlow aus? Man konnte das Städtlein durch zwei Eingänge betreten, das Bernauer Tor im Osten, dargestellt durch eine Zugbrücke über die Havel, und durch das Nauener Tor im Westen, eine Zugbrücke über den Stadtgraben, unmittelbar an der Kirche. Die Zugbrücken sperrten die Zugänge während der Nacht und in unsicheren Zeiten. Die Straßen waren ungepflastert und mit Knüppeln befestigt. Ein solcher Knüppeldamm wurde in der Breiten Straße bei Pflaster- und Rohrlegungsarbeiten



mehrfach aufgedeckt. Die Häuser waren klein und standen mit dem Giebel nach der Straße. Sie waren Fachwerkbauten und trugen ein Rohrdach. Die Zahl der Häuser betrug im 13. Jahrhundert etwa 50, die Einwohnerzahl gegen 300.

Die Einwohner Böhows waren Handwerker und Ackerbauer. Letztere betrieben nebenbei noch die Bäckerei und Brauerei. An Handwerkern gab es im Ort besonders Rademacher und Teerschweler. Die Rademacher verfertigten Wagen mit breiten unbeschlagenen hölzernen Puffrädern, die sich um hölzerne Achsen drehten. Als Wagenschmiere diente der Rienteer, den die Teerschweler in ihren Teeröfen gewannen.

Die Verwaltung der Stadt lag in den Händen des Rates. Er bestand aus den beiden Bürgermeistern, die sich 'anscheinend jährlich in der Führung der Geschäfte abwechselten, und zwei Ratmännern. Die Stadtschreiber-geschäfte besorgte jedenfalls, wie in vielen kleinen Städten, der Pfarrer. Die niedere Gerichtsbarkeit hatte der Stadtschulze inne, der vom Markgrafen erblich damit belehnt worden war. (Lehnshulze.) Vielleicht war der erste Stadtschulze der vom Markgrafen herbeigerufene Gründer der bürgerlichen Siedlung Böhow. Der Stadtschulze leitete nur die Gerichtsverhandlungen und verkündete das Urteil, das die Schöppen, die aus der Bürgerschaft gewählt worden waren, fällten. Viele Städte erwarben im Laufe der Zeit die niedere Gerichtsbarkeit durch Kauf usw. In Böhow geschah das nicht. Als nun später aus dem Burgvogt der Amtshauptmann hervorging, da übernahm dieser neben der hohen auch die niedere Gerichtsbarkeit. Aus der Immediatstadt, die unmittelbar dem Markgrafen unterstellt war, wurde eine Amtstadt. Inzwischen war Böhow auch schon eine Zeitlang Ritterstadt gewesen. 30 Jahre nach dem Aussterben des Askaniergeschlechts, im Jahre 1350, verpfändeten die damaligen Markgrafen Ludwig der Ältere und Ludwig der Römer Burg und Stadt Böhow mit der Neuen Mühle, den Dörfern Marwik, Eichstädt, Bärenklau, Schmachtenhagen, Bernöwe, Grabsdorf, Neuendorf, Lenzen (Lehnik), Nassenheide, Wensickendorf, den Wäldern: Sarnow, Briesen, Pinnowscher Winkel, Malz, den Seen: Lenzen (Lehniksee), Grabow, Milzen (Mölmersee), Pinnow, einem See „up den briesen“ (wahrscheinlich Teufelssee) und der

Havel an den Grafen Ulrich von Lindow. 1373 verkaufte der Graf von Lindow Böhow für 700 Mark Silbers an Randewick von Rynnembefe. Kaiser Karl IV. tauschte es 1376 wieder ein. Von 1402 bis 1418 war Böhow in den Händen der Quikows. Durch den Urteilspruch von Tangermünde kam es wieder an den Landesherrn, der es jedoch bald von neuem verpfändete, bis es Johann Cicero 1485 endgültig einlöste.



Ursprüngliches Wappen von Böhow-Oranienburg.

Die besonderen Rechte der Bürgerschaft Böhows werden in dem Siegelwappen der Stadt verkörpert: Eichbaum auf grünem Rasen, Fisch, sieben gekreuzte Rohrkolben. Die Bürger hatten freies Bau- und Brennholz in der markgräflichen Heide (Baum), freie Eichelmast ebendort für die Schweine (Eichbaum), freie Weide in dem genannten Walde (Rasen), freie Fischerei auf der Havel zwischen der nördlichen und der Lehniker Dofse (Fisch) und freie Rohrnutzung zum Decken der Dächer (Rohrkolben). Das jetzt im Gebrauche befindliche Wappen der Stadt Oranienburg ist eine Entstellung des ursprünglichen Wappens, das 1653 auch die umbenannte Stadt Oranienburg übernahm. Wahrscheinlich hat der Stempelschneider, der den Sinn des Wappens nicht erfaßte und kannte, aus den Rohrkolben Kornähren gemacht, oder aber ein ganz Schlauer, der in den einzelnen Gegenständen des Wappens die Gaben erblickte, mit denen die Umgebung Oranienburgs von der Natur ausgestattet ist, vermischte noch das Kornfeld und ließ deshalb die Rohrkolben durch Korn-

ähren erzehen, die Rohrkolben aber unter dem Fisch anbringen. Jedenfalls ist der absolut klare Sinn des ursprünglichen Wappens durch die Änderung verdunkelt worden.

Die Kirche wurde in Böhow wohl bald nach der Entstehung des Burgfleckens erbaut. Sie lag auf dem höchsten Punkt, unmittelbar am Stadtgraben und Nauener Tor. Jedenfalls war sie ein schlichter Feldsteinbau mit breitem Westturm, der durch ein Satteldach abgeschlossen wurde. Sie war dem heiligen Nikolaus geweiht, einem der ältesten Kirchenheiligen der Mark. Auch dieser Umstand ist ein Beweis für das hohe Alter des deutschen Böhow. Welcher Propstei die Böhower Kirche und Pfarre zuerst unterstellt war, ob Liebenwalde oder Berlin, wissen wir nicht. In späterer Zeit gehörte sie zur Propstei Bernau. Filialen von Böhow waren: Schmachtenhagen, Grabzdorf (Friedrichsthal), Lehnitz, Neumühl,

Nassenheide und Neuendorf bei Teschendorf. (Nicht zu verwechseln mit dem heutigen Neuendorf. Das hier gemeinte Neuendorf wurde später wüst und lag dort, wo heute das Gut Neuhof anzutreffen ist.) Von diesen Filialen hatten nur Schmachtenhagen und Nassenheide eigene Gotteshäuser.

Böhow lag an wichtigen Straßen, die nicht nur militärisch, sondern auch als Handelswege von Bedeutung waren. Eine der Straßen kam von Kremmen her. Wahrscheinlich führte sie über Schwante und von dort nach Germendorf. Von Schwante zog sich ein Weg über Groß-Ziethen, Staffelde, Flatow, Tietzow usw. nach Nauen hin. Zuerst war wohl die Verbindung mit der Burg Kremmen der wichtigere Weg. Später gewann anscheinend die Straße nach Nauen die Hauptbedeutung. Sonst hätte man den Eingang zur Stadt bei der Kirche nicht gerade das „Nauener Tor“



Plan von Böhow  
und Karte von  
seiner Umgebung.

Gezeichnet v. Verfasser.

Abkürzungen:

- B = Burg,
- BT = Bernauer Tor,
- NT = Nauener Tor,
- K = Kirche.

genannt. Eine sehr alte Straße führte von Berlin über Pankow, Blankenfelde, Schönfließ, Birkenwerder, Lehnitz, durch die heutige Lehnitz- und Mühlenstraße zur Neuen Mühle bei dem jetzigen Sachsenhausen. Hier überschritt sie die Havel und zog sich dann über Nassenheide ins Löwenberger Land und nach Gransee hin, mit Zweigstraße nach Zehdenick. Nach Osten führten Straßen über Schmachtenhagen, Wensickendorf, Wandlitz nach Bernau, über Zehlendorf nach Liebenwalde (mit Damm durch das Kreuzbruch), über Stolzenhagen und Lanke nach Biesenthal. Nach Liebenwalde bestand noch eine zweite Verbindung über Grabzdorf (Friedrichsthal) und Bernöwe. Alle diese Straßen waren in der ältesten Zeit in erster Linie Militärstraßen. Sie verbanden die Burg Böhlow mit den Burgen Kremen, Nauen, Löwenberg, Zehdenick, Liebenwalde, Biesenthal.

Es wurde schon einige Male von der Neuen Mühle gesprochen. Sie entstand im Schutze einer Burg, die den Havelübergang bei dem jetzigen Dorfe Sachsenhausen, das durch Friedrich den Großen angelegt wurde, decken sollte. Die Burg ist m. E. bald nach der Anlage von Böhlow erbaut worden. Wir haben uns unter ihr natürlich nur ein kleines Kastell vorzustellen. Die Neue Mühle, die mit einem Eisenhammer, dem ältesten der Mittelmark, verbunden war, wurde anscheinend erst um 1300 errichtet.

1402 eroberten die mit den Quikows verbundenen Pommern und Ruppiner die Burg Neumühl und zerstörten den Eisenhammer und die Mühlenanlage. Dann zogen sie vor Böhlow, pochten das Städtlein aus, warfen die Brandsackel hinein und nahmen darauf die Burg. 1541 wurde in Böhlow die Reformation eingeführt. Mit diesem Jahr beginnt für die Stadt eine Periode des Niederganges. Zwischen 1541 und 1548 wurde der Ort von einem großen Schadensfeuer heimgesucht, das auch die Urkunden über die Privilegien der Bürger vernichtete. Joachim II. bestätigte die

letzteren 1548 aufs neue. Zwischen 1567 und 1573 wütete wieder eine fürchterliche Feuerbrunst in dem Städtchen. Noch 1573 wohnten viele Bürger in Nothütten. 1590 wurde die ganze Stadt nebst Kirche, Pfarre und Schule ein Raub der Flammen. Ein Wiederaufbau war nur mit Hilfe von Kollekten möglich, die der Pfarrer Nikolaus Alberti sogar in Magdeburg und Braunschweig sammeln ließ und an denen sich auch fürstliche Personen mit reichlichen Gaben beteiligten. Er war noch nicht beendet, da brach der Dreißigjährige Krieg aus. Plünderungen, Pest und Feuer suchten Böhlow heim. Nur mit größter Mühe gelang es einmal dem Amtschreiber, das Amtsbuch in Sicherheit zu bringen. 1632 legte wieder ein Brand Kirche, Pfarre, Schule und 60 Häuser, also beinahe den ganzen Ort, in Asche. Ein Wiederaufbau war einstweilen unmöglich. Endlich zog 1638 die Pest verheerend durch die Stadt und raffte in kurzer Zeit 261 Personen dahin. Wer alle die Schrecken überlebte, wanderte nicht selten aus und verließ die Greuel der Verwüstung. So mag die Einwohnerzahl am Ende des furchtbaren Krieges vielleicht noch 100 betragen haben. Die meisten Häuser waren Ruinen, die Äcker an der Muhre bewachsen mit Wald.

Allen Schrecken und aller Verwüstung zum Trotz harrten in echt märkischer Zähigkeit Männer und Frauen aus, in der Hoffnung auf bessere Tage. Noch heute gedenkt man ihrer dankbar. Noch heute leben Nachkommen von ihnen. Es seien hier die Familien Wolter, Grünmacher, Bielecke, Warthenberg, Palm und Lubach genannt. Die Aussharrenden wurden in ihrer Hoffnung nicht betrogen. Die besseren Tage kamen, als Luise Henriette aus den Trümmern des alten Böhlow das schmutze Oranienburg erstehen ließ. Das Dorf Cosselant bei Velten aber wurde vom Sohn der Kurfürstin mit dem einstigen Namen Oranienburgs belegt und sorgt so dafür, daß dieser der Nachwelt erhalten bleibt.

O, der Krieg, der Krieg! Was die Natur  
Mit stillem Fleiß in langen Jahren schafft,  
Zerstört ein Augenblick des blut'gen  
Wahnsinns,  
Es muß der blinden Habgier alles weichen:

Zu jedem Greuel sinkt sie tief hinab;  
Es häuft der Mensch auf Leichen  
frische Leichen  
Und düngt mit Blut doch nur sein eignes  
Grab. A. v. Rogebue.

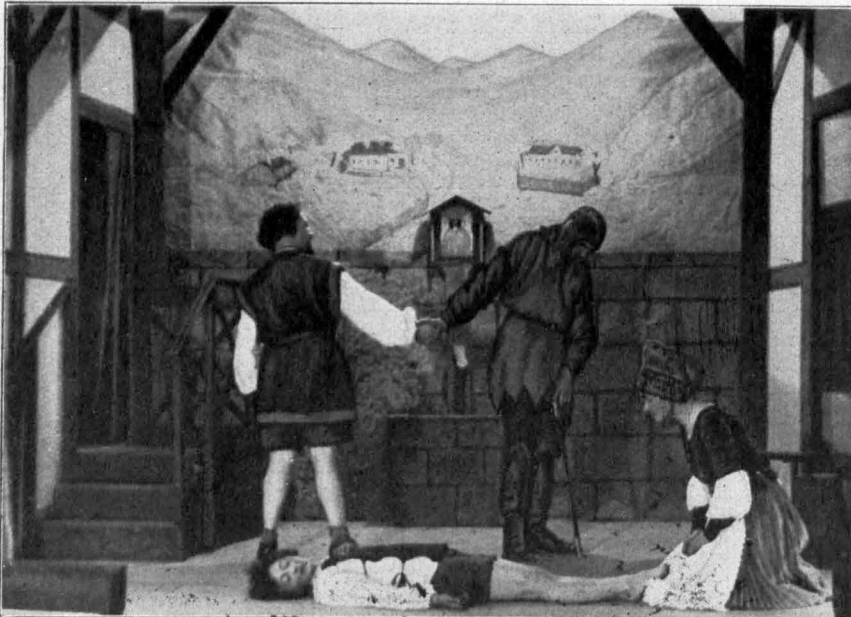
# E D E N.

Von Karl Bartes.

Eden, diese 3 Kilometer westlich vom Bahnhof Oranienburg liegende 440 Morgen große Siedlung auf boden- und lebensreformerischer Grundlage ist alljährlich das Ziel von Tausenden von Besuchern. Sie kommen nicht nur im Mai, wenn Eden in seiner bezaubernden Blütenpracht tatsächlich wie ein kleines Paradies daliegt, das namentlich deshalb über rascht, weil es sich wie eine Oase aus dem kahlen Sande der umliegenden Heide heraushebt, nein, die Menschen kommen auch von nah und fern, um die Edener sozialen Grundlagen und Einrichtungen kennen zu lernen, um zu erfahren, wie es die Edener gemacht haben, ohne irgendwelche öffentliche Mittel oder sonstige Beihilfen von außen, aus eigener Kraft, nach dem Rezept der genossenschaftlichen Selbsthilfe nicht nur die Kinderkrankheiten zu überwinden, sondern auch allen Schwierigkeiten, wie sie die furchtbaren Zeitläufe der letzten Dezennien gebracht haben, standzuhalten und sich zu einem blühenden Gemeinwesen, einem kleinen „Staat im Staate“ zu entwickeln.

Ein Hauptgeheimnis des Edener Erfolgs liegt vor allem darin, daß es in Eden gelungen ist, trotz aller Sorgfalt, die man den wirtschaftlichen Belangen als der Vorbedingung

aller kulturellen Entwicklung entgegenbringt, dennoch nicht alles auf die wirtschaftliche Karte zu setzen, sondern daß man versucht, durch Pflege auch der andern, der seelischen, der künstlerischen, der geselligen Kräfte eine Harmonisierung des Edener Lebens herbeizuführen und aus der einfachen Anzahl der Siedler ein organisches Gebilde zu machen, eine Gemeinschaft. Das starke sittliche Streben, das die Edener fast durchweg beherrscht, bildet einen günstigen Nährboden für die Bestrebungen nach einer höheren Entwicklung durch sinnvolle Zusammenfassung aller schaffenden und schöpferischen Kräfte, die namentlich in der Jugend sich regen und nach Betätigung verlangen. So kommt es, daß das im Oktober 1930 eingeweihte neue Genossenschaftshaus gleich vom ersten Tage an eine außerordentliche Bedeutung nicht nur für Eden erlangt hat. Auch von außerhalb kommen die Menschen, um in den warmen herzerfreuenden Räumen des Edener Genossenschaftshauses fernab von allem Lärm und Geschrei des aufdringlichen Tages sich in ernster oder heiterer Weise zu sammeln, zu stärken und gegenseitig auszutauschen und anzuregen. Der völlige Mangel von Alkoholdunst und Tabakrauch



Szene aus  
„Glaube und  
Heimat“ in der  
Aufführung der  
Edener  
Heimathöhne.

Aus „Faust II“,  
 Aufführung  
 der Edener  
 Heimatbühne.



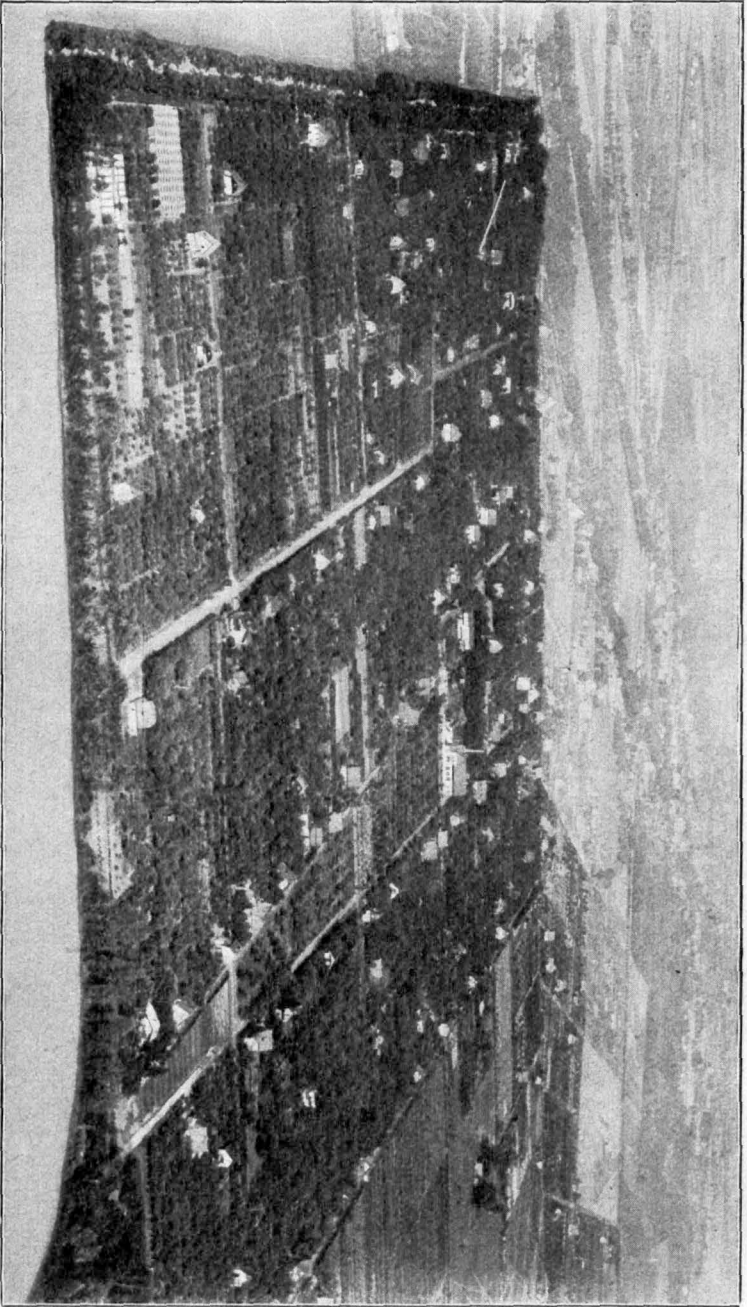
macht solche Zusammenkünfte auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus wertvoll und zeigt, daß auch ohne diese schädlichen Stimmungs- mittel eine wirkliche Fröhlichkeit gedeihen kann.

Unter den vielerlei Betätigungen des Edener geselligen und geistigen Willens nehmen die künstlerischen einen großen Raum ein. Namentlich ist es die unter der Leitung von Anna Rubner stehende Heimatbühne, die infolge ihrer hervorragenden Leistungen sich bereits einen geachteten Namen erworben hat. Wer die Aufführung des zweiten Teils von „Faust“ mit den letzten Szenen gesehen hat, oder „Glaube und Heimat“ und die Darstellung der „Iphigenie auf Tauris“ von Goethe, der war außerordentlich überrascht, eine solche künstlerische Höhe unter technisch durchaus unzulänglichen Bedingungen zu finden.

Am meisten volkstümlich hat aber schon seit jeher den Namen Eden draußen im Reiche die unübertreffliche Edener naturreine Fruchtnahrung gemacht, die aus den edlen Edener Früchten gewonnen, zu einem wertvollen Nahrungsmittel geworden ist. In den letzten Jahren trat die reine vegetabile Eden-Pflanzenbutter hinzu, deren Siegeszug es zuzuschreiben ist, wenn Eden heute imstande ist, allen arbeitslos gewordenen Genossen Brot und Arbeit in der Siedlung selbst zu bieten und ein altes Ideal zu verwirklichen, das sich auf der

Grundlage der Bewirtschaftung der einzelnen Heimstätten für den größten Teil der Siedler nicht hätte verwirklichen lassen. Eden ist auf dem besten Wege, eine Erwerbsgenossenschaft zu werden. Die meisten Genossen bewirtschaften aber neben ihrem Beruf durchschnittlich 1 Morgen Land und vermögen daraus einen ansehnlichen Zuschuß zu ihrem Haushalt zu gewinnen. Ihre Kinder wachsen auf einem weiten Lebensraum auf unter den günstigsten gesundheitlichen Bedingungen und üben sich frühzeitig in den Fertigkeiten des Gartenbaus. Sie bewirtschaften nun leichter das Land, wenn sie dann an die Reihe kommen und können daher nie arbeitslos werden, sofern es gelingt, ihnen den Zugang zum Boden zu sichern. Darin liegt auch ein bedeutendes Moment der Charakterstärkung.

Nun besteht Eden bald vierzig Jahre (gegründet im Jahre 1893), und jeder, der nach Jahren Eden wieder besucht, ist erstaunt über die Fortschritte, die es macht. Von weitem schon grüßt der gelbe Schornstein der Edener Marmeladenfabrik als eine Art Wahrzeichen den Wanderer, nun hebt sich auch der spitze Giebel des Genossenschaftshauses aus dem grünen Obstwald heraus; das alte Genossenschaftshaus ist völlig umgebaut worden und beherbergt in seinem schmucken Kleide die Warenabteilung; auch die Räume des Gartenbetriebs haben durch den Architekten Poser-Frohnau eine künstlerisch wertvolle Umge-

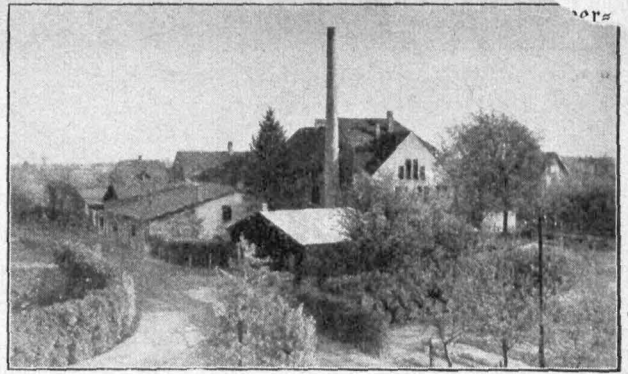


**Eben 1931, Bild von West nach Ost.**

Sints führt die Straße von Dranienburg nach Gernemendorf an Eben vorüber. Der breite helle Streifen ist der Nordweg; der an der Pharmakelfabrik vorbeiführende Parallelweg ist der Hofmarsweg, der mit dem Aredeweg den genossenschaftlichen „Reil“ bildet. Weiter folgt nach rechts der Südweg, der Snt-Eben vom Steuland (1919 erworben) trennt, im Sintergrund Dranienburg. Gut ausgeführte Photographien und Spaltarten sind bei der Maren-Abteilung Eben erhältlich.

(Aufsichtsaufnahme der Sinter-Abteilung.)

staltung erfahren; die Wege sind durch erhebliche alljährliche Aufwendungen in gutem Zustand, und das gartenarchitektonische Bild wird von Tag zu Tag immer schöner. Die frühere Dünenwüste ist dem aus allen deutschen Stämmen sich zusammensetzenden Edener Völkern zur trauten Heimat geworden, ein guter Zufluchtsort in diesen grausam düstern Tagen. Unablässig mahnt das Goethewort die Edener Verantwortlichen: „Ein solch Gewimmel möcht ich sehn, auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.“ Nicht nur für sich und ihre Mitgenossen wünschen sie es verwirklicht. Nein, es soll in Erfüllung gehen für das ganze Volk, damit die Erde endlich und wahrhaftig zu einem Garten Eden werde, so wie es den Gründern von Eden in ihrem idealen Schwung vor Augen gestanden hat. Darum ist das Edener Beispiel so bedeutend und so nachhaltig in seiner Wirkung auf die Besucher, die in Eden



Die Edener Obstverwertungsanlage. Phot. Erwin Gäh, Eden.

eine Stätte ernster wirtschaftlicher Tätigkeit, erfüllt mit sittlicher Verantwortung und einem Trieb nach Befreiung des Geistes von aller Gemeinheit der Materie, finden, wenn sie mit ernstern und aufgeschlossenen Sinnen dahin kommen.



Das neue  
Genossenschafts-  
haus in Eden.  
gez. v. Friz Mittelstädt,  
Eden.

Wenn es dir übel geht, nimm es für gut nur immer!  
Wenn du es übel nimmst, so geht es dir noch schlimmer.  
Und wenn der Freund dich kränkt, verzeih's ihm und versteh':  
Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst tät er dir nicht weh. Fr. Rückert.

# Die Melkerschule Luisenhof.

Von Landwirtschaftsrat Besser,

Leiter der staatlich anerkannten Viehpflege- und Melkerschule Luisenhof bei Oranienburg.

Am 1. Oktober 1929 ist auf Veranlassung des Preussischen Landwirtschaftsministeriums von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin eine staatlich anerkannte Viehpflege- und Melkerschule in Luisenhof bei Oranienburg eröffnet worden.

Die Melkerschulen haben die Aufgaben, die Berufsmelker in ihrem Fach zu ertüchtigen und den Landwirtsöhnen und -töchtern Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnis auf dem Sondergebiet der Qualitätsmilchgewinnung zu erweitern. So mancher Betriebsleiter, der seinen Acker und die ganze Feldwirtschaft in guter Ordnung hat, behandelt die Viehwirtschaft noch immer etwas stiefmütterlich. Welch große Werte sind aber gerade im Kuhstall, besonders der bäuerlichen, viehstarken Wirtschaft, investiert. Diese Werte gilt es zu erhalten und möglichst gewinnbringend auszunutzen. Oft genügen schon Hinweise und trefflichere Winke, um das Räderwerk der Wirtschaft in bestem Gang zu erhalten. Die Melkerschule Luisenhof, die in der Hauptsache Berufsmelker ausbildet, veranstaltet in jedem Winter (Januar bis März) 14 tägige Sonderkurse für Landwirte. Die Kursusgebühr beträgt einschließlich freier Station und Stallkleidung 25 Mk.

Der schwere Existenzkampf, den die deutsche Landwirtschaft heute führen muß, zwingt zu außerordentlichen Maßnahmen. Eine verarmte Landwirtschaft kann es sich nicht leisten,

mit untüchtigen Arbeitern fortzuwursteln. Jeder, der mithelfen will, muß tüchtig sein. Jede Arbeitsleistung muß Qualitätsarbeit sein.

Heute gibt nicht mehr die Quantität, sondern nur die Qualität den Ausschlag. Wirklich gute Ware bleibt immer gefragt, sie wird bei der Preislenkungsaktion prozentual geringere Einbuße erleiden als Massenware. Die Qualität der Molkereiprodukte ist abhängig von der Gewinnung der Milch. Gute Produkte lassen sich nur aus sauberer und einwandfrei gewonnener Milch herstellen. Deshalb gilt es in erster Linie, die Melker zur Sauberkeit zu erziehen. Ein Mensch, der gelernt hat, sauber zu sein, wird auch sein Arbeitszeug sauber halten. Die Sauberkeit muß dem Melker zur Gewohnheit werden. Es genügt nicht, wenn diese Forderung in Vorträgen und Lichtbildbelehrungen dem Melker vor Augen geführt wird. Der gute Wille mag wohl vorhanden sein, aber er wird erst zur Tat durch konsequente Schulung. Das ist die Aufgabe der Melkerschule!

Die Melkerschule Luisenhof hält in laufender Folge vierwöchige Meisterkurse und achtwöchige Gehilfenkurse ab. Jeder Kursus schließt mit der entsprechenden Fachprüfung. Das Preussische Landwirtschaftsministerium hat für die jeweils 3 tüchtigsten Kursisten Staatspreise in Geld als Prämien ausgesetzt; so mancher Melkerschüler hat dadurch seine Ausbildung fast umsonst erhalten. Die Kursusgebühren



Die Melkerschule  
Luisenhof.



sind — dank der finanziellen Unterstützung seitens der Landwirtschaftskammer und des Landwirtschaftsministeriums — gering; sie belaufen sich einschl. freier Station und Stallkleidung auf 45 Mk. pro Kursus.

Es gibt zurzeit in Preußen 11 Melkerschulen, alle arbeiten nach einem einheitlichen Lehrplan. Der Melkerschule Luisenhof aber ist es allein vorbehalten, außer den laufenden Melkerkursen noch 3monatige Kurse für die Ausbildung von Melklehrern je nach Bedarf einzurichten.

Mit der Ertüchtigung der Berufsmelker wird noch nicht die Hauptmasse der Milchproduzenten erfaßt. Am viehstärksten ist der kleine und mittlere Grundbesitz. Diese Bauern aber halten keinen Melker und können bei der heutigen Notlage noch nicht einmal 25 Mk. entbehren, um Sohn oder Tochter zur Melkerschule zu schicken. Deshalb läßt das Landwirtschaftsministerium in richtiger

Erlkenntnis dessen, daß eine Qualitätsverbesserung der Milch nur zu erzielen ist, wenn alle Kräfte geschult werden, Melklehrer ausbilden, die in 10tägigen Wanderkursen auf den Dörfern dem Landwirt beim Melken, bei der Aufbewahrung der Milch, bei der Fütterung, der Gesundheitspflege seines Viehs usw. mit Rat und Tat zur Hand gehen. Diese Maßnahme hat sich als sehr segensreich erwiesen. Die Melkerschule Luisenhof hat neuerdings auch noch den landwirtschaftlichen Haushaltungslehrerinnen in einem 10tägigen Kursus Gelegenheit gegeben, das Arbeitsgebiet der Bauernfrau im Kuhstall praktisch kennen zu lernen. So manche Anregung mag auch da nutzbringend weitergegeben werden.

Die lebhafteste Nachfrage nach geschulten Melkern beweist uns, daß die Errichtung der Melkerschule ein Bedürfnis war und dem Landwirt, dem Melker und der Allgemeinheit zum Vorteil gereicht.

## Die Begegnung eines Oranienburgers mit Goethe.

Von Karl Merten.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß ein Prophet im eigenen Lande nichts gilt. Was nicht von „weit her“ ist, kann nichts sein, denkt man. Mancher große Sohn einer Stadt ist jedenfalls unerkannt und unbekannt gestorben, und oft ist es so, daß gerade die Wegbereiter und Bahnbrecher großer Ideen und die Schöpfer großer Wohltaten für die Menschheit nie als die bedeutenden Männer erkannt werden, die sie tatsächlich sind.

So geht es auch einem großen Sohne unserer engeren Heimat, Friedlieb Ferdinand Runge, einem Manne, der sich um die chemische Wissenschaft allergrößte Verdienste erworben hat. Trotzdem ist der Gedenkstein, der ihm in Gestalt eines Obeliskes auf dem alten Oranienburger Kirchhof mit der Inschrift „Gewidmet dem Andenken des chemischen Forschers von Freunden und Fachgenossen“ errichtet worden ist, vergessen, und selten einmal bleibt jemand vor dem Male und dem Bildnis dieses Mannes stehen.

Friedlieb Ferdinand Runge, 1794 bei Hamburg als Pfarrerskind geboren, kam zur Chemie auf dem Umwege über eine Apothekerlehrezeit. Als er als Lehrling nach beendeter Schulzeit in die Ratsapothek zu Lübeck

eintrat, machte er eines Tages eine wichtige Entdeckung. Beim Zubereiten einer Medizin flog ihm ein Tropfen vom Bilsenkrautextrakt ins Auge. Als er plötzlich ein Flimmern im Auge empfand, bemerkte er im Spiegel, daß die Regenbogenhaut in dem betreffenden Auge völlig verschwunden war. Jedoch stellte sich die Sehkraft nach einigen Tagen wieder ein. Diese seine Wahrnehmung teilte er einem seiner Freunde mit, der an dem Winterfeldzug 1812 teilnehmen sollte. Er wandte das gleiche Mittel an und — blieb von der Teilnahme verschont. Friedlieb Runge beschäftigte sich nun weiter eifrig auf den Universitäten Göttingen, Berlin und Jena mit dem Studium der Pflanzengifte.

In Jena hatte er eine Begegnung mit Goethe, der auf den hoffungsvollen „jungen Mann“ aufmerksam gemacht worden war.

„Als ich nachmittags“, schreibt Runge später darüber, „im entliehenen Frack (damals eine Seltenheit in Jena), mit einem auf gleiche Weise angeschafften Philisterhut und meiner Raqe unterm Arm über den Marktplatz schritt, wurde ein allgemeiner Aufstand. Die Burschen, die gruppenweise umherstanden, vertraten mir in meinem höchst abenteuerlichen

Aufzuge den Weg. „Laßt mich zufrieden“, sagte ich mit einem Ernste, der mir in späteren Jahren nie wieder gelungen ist, zu zeigen, „ich habe einen wichtigen Gang, ich gehe zu Goethe!“ Man ließ mich gehen, ohne auch nur einen schlechten Witz mir nachzurufen.

„Ach so“, sagte Goethe, „das ist also der zukünftige Schrecken der Giftmischer? Zeigen Sie doch!“ Ich bog nun den Katzenkopf so, daß die Tageslichtbeleuchtung beide Augen gleichmäßig traf, und mit Erstaunen bemerkte Goethe den Unterschied an beiden Augen: neben der schmalen Seite in dem einem Auge fiel das große, runde Sehloch in dem andern um so mehr auf, als vermöge einer etwas starken Gabe fast die ganze Regenbogenhaut sich zurückgezogen hatte und unsichtbar war.

Goethe übergab mir noch eine Schachtel mit Kaffeebohnen, die ein Grieche ihm als etwas ganz Vorzügliches gesandt. „Auch diese können Sie zu Ihren Untersuchungen gebrauchen!“ sagte er. — Er hatte recht; denn bald darauf entdeckte ich darin das wegen seines großen Stickstoffgehalts so berühmt gewordene Coffein. — Nun entließ er mich; ohne recht zu wissen, wie, war ich zur Tür hinaus und die Treppen hinunter, als Goethe mir noch nachrief: „Sie vergessen Ihren Famulus!“, und der Diener mir den kleinen Kater in den Arm legte, der während unserer Unterredung ruhig auf dem Sofa gefressen hatte.

Nach Aufenthalten als Privatdozent in Breslau und anderswo ließ sich Runge dann

in Oranienburg nieder, wo er im Laufe der Jahre wichtigste Entdeckungen in seiner Wissenschaft machte. So fand er beispielsweise



Friedlieb Ferdinand Runge

Medaillonbild auf dem Gedenkstein seines Grabes auf dem alten Oranienburger Kirchhof.

bei der Untersuchung des Steinkohlenteers, daß in diesem sich Karbolsäure und Anilin befände. Ebenso gewann er aus Palmöl Stearin. So kam es denn, daß in den Jahren 1838 bis 1845 in der Oranienburger Fabrik große Mengen Stearinkerzen hergestellt und zum Versand gebracht wurden.

## Astronomie im Kreise Niederbarnim.

Eine Privat-Sternwarte in Schönow.

Von Friß Dalchow.

„Der Sternenhimmel über uns und das moralische Gesetz in uns“ haben von jeher ernstern und klugen Menschen zu schaffen gemacht, und die Weisen und Großen aller Zeiten kamen und kommen zur Philosophie und ihrer vornehmen Schwester, der Astronomie.

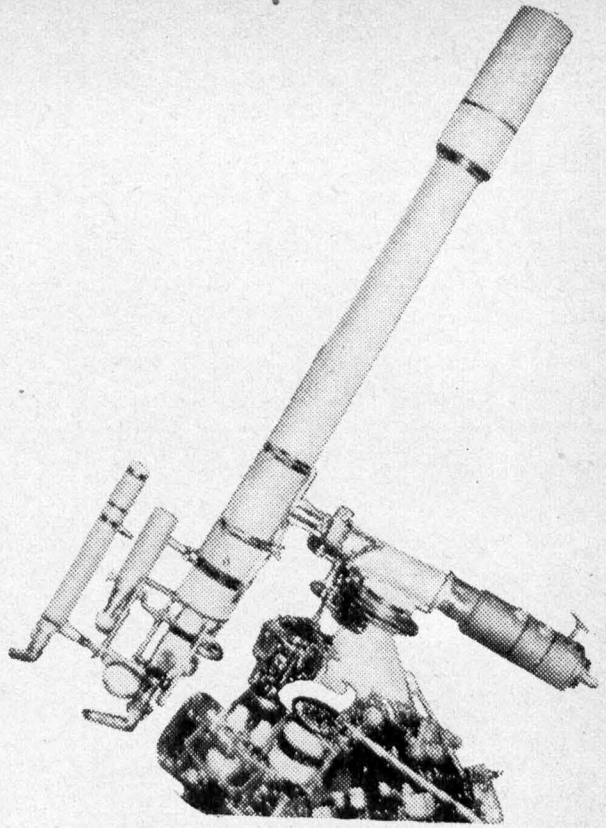
Mit einem gewissen Respekt hört der Durchschnittsmensch darum von Observatorien und Sternwarten, und wenn er auch weiß, daß sich solche Beobachtungsstationen in der Umgegend Berlins, in Treptow und Neubabelsberg, befinden, so kommt er doch kaum einmal dazu,

sie zu besichtigen; denn die Astronomie ist den Menschen im allgemeinen zu fremd und rätselhaft, um populär sein zu können. Man ist daher sehr erstaunt zu hören, daß im Kreise Niederbarnim eine regelrechte Sternwarte besteht. Sie befindet sich in den Siedlungen in der unmittelbaren Nähe des alten Dorfes Schönow bei Bernau. Hier hat sich ein Privatmann auf seinem Grundstück ein Observatorium mit unendlicher Mühe erbaut, um nach des Tages und Berufes Last und Plage seinen geliebten Sternen nahe sein zu können. Neben Lauben und kleinen Häusern wölbt sich, er-

staunt von den Vorübergehenden betrachtet, das runde drehbare Kuppeldach.

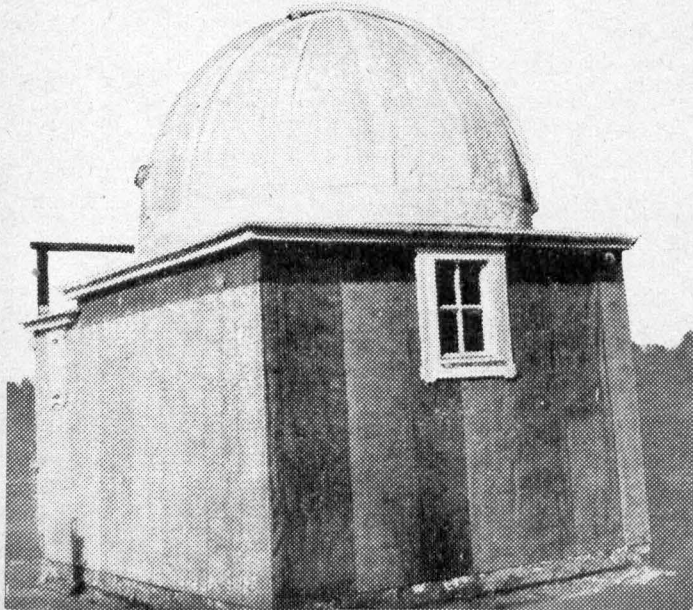
Herr Jakob, Mechaniker seines zivilen Standes, ein 47jähriger Herr von ruhigem und entgegenkommendem Wesen, zeigt liebenswürdig sein Werk: Auf einem schweren Betonfundament ruht als Basis für den Refraktor ein verstellbares Pyramidenstativ. Ein ausgezeichnetes Instrument hat sich Herr Jakob in jahrelanger Arbeit selbst konstruiert, indem er nur das, was er nicht selbst herstellen konnte, optische Instrumente usw., bezog, im übrigen aber alles selbst baute. Auch das drehbare Dach, eine außerordentlich schwierige und teure Konstruktion, verfertigte er selbst. Die Instrumente sind durchaus auf der Höhe der Zeit. Durch Spezialkonstruktionen läuft das Fernrohr mit den Gestirnen mit, so daß eine präzise Beobachtung ohne dauerndes Um- und Nachstellen möglich ist, was vor allem für photographische Beobachtungen von Wert ist.

Die Arbeit und das Wissen dieses Mannes, der materiell und ideell seinem Werke und seiner Wissenschaft alle Opfer brachte und bringt, sind von autoritärer Seite anerkannt: Seine Sternwarte ist offizielle Beobachtungsstelle der eidgenössischen Sternwarte in Zürich, die sich speziell eine Beobachtung der Sonnenflecken zum Ziele gewählt hat. Von ihr bekommt „Station Schönow“ ihre Instruktionen und Anweisungen, von Schönow empfängt



Zürich Beobachtungsergebnisse. Auch das Meteorologische Institut Darmstadt arbeitet mit der Schönower Sternwarte, und in vieler Beziehung wird hier wertvollste Arbeit geleistet; denn der Wert von astronomischen Beobachtungen für klimatische Erscheinungen und Erdbewegungen steht fest.

Herr Jakob nennt die Astronomie die schönste aller Wissenschaften. Er liest und arbeitet viel theoretisch, und sein Wunsch ist, daß die Astronomie populärer und das Interesse an den Himmels- und Sternerscheinungen allgemeiner werden möge. Aus diesem Grunde hat er in seiner früheren Wohnung in Berlin eine Beobachtungsstelle gehabt, die sich in seinem Bezirke großer Beliebtheit und Bekanntheit erfreute; und hier hat er festgestellt, daß das Interesse von jedermann und von alt und



jung an den Sternen sehr groß ist, und einer der Hauptgründe der Unbekanntheit der Astro-  
nomie der ist, daß es wenig Gelegenheit zu  
ihrer Pflege gibt. Seitdem er in Schönow  
weilt, beginnt das Interesse im Dorfe und  
in den umliegenden Ortschaften am Sternens-  
himmel und seinen unbegreiflichen Wundern  
größer zu werden, und vor allem in den  
Schulen beschäftigt man sich mehr als früher  
mit Sternkunde.

„Per aspera ad astra“ steht am Eingang  
zu dem kleinen Observatorium zu lesen; „durch  
Häßliches zu den Sternen“ heißt das, wört-  
lich übersetzt, und die freiere Übersetzung sagt  
„durch Kampf zum Sieg“. Man mag es so  
oder so verstehen, immer muß man den  
Idealismus und das Wirken dieses bescheiden-  
en Mannes bewundern, auf den das Dorf  
Schönow und der Kreis mit Recht stolz sein  
können.

## Die Künstlerkolonie in unserm Kreise.

Bei Kampers, Klöpfer, Annemarie Steinjing, usw. am Rahmer See. — Die Geschichte der  
Gründung unserer Künstler-Kolonie.

Von Wolfgang Tarnberg.

Zwischen Zühlsdorf und Wandlitz befindet  
sich der Rahmer See, ein zwar kleiner, aber  
ganz entzückender von den Seen, an denen  
unser Kreis Niederbarnim so reich ist. Hier  
befinden sich die Wochenendheime einer Reihe  
von Schauspielern und Schauspielerinnen, und  
zur Gründung dieser Kolonie kam es so:

Fritz Kampers, der allseits bekannte und  
beliebte Schauspieler, der nicht immer nur  
filmte, sondern z. B. kurz vor dem Kriege in  
der Operette

### „Wie einst im Mai“

spielte, kam vor einer Reihe von Jahren, als  
hier noch alles öd' und leer war, auf wer  
weiß welche Art zu einem Grundstück, das  
Eugen Klöpfer einen

### „Kartoffelacker“

nannte. Da dieser Acker doch benutzt werden  
mußte, fuhren zwei Freunde von Kampers,  
Zuckmayer und Eugen Klöpfer, noch weit vor  
Erfindung der Wochenendbäder des Sonn-  
abends hierher, bauten sich mitgebrachte Zelte  
auf und führten hier am Busen der Natur  
ein paradiesisches Leben, wobei meist

### eine Hofe ihre einzige Bekleidung

und Wurst und Bier, von Papa Krause ser-  
viert, ihre einzige Nahrung waren. Dieses  
Leben, gerade das rechte zur Erholung der  
Nerven von anstrengendem Dienste an der  
Muse, gefiel ihnen so gut, daß Kampers, als  
ihm die Gelegenheit dazu geboten wurde, ein  
besseres Grundstück am See kaufte und sich  
hier ein entzückendes Holzhaus baute, das  
bedeutend komfortabler wurde als die bis-

herigen Zelte. Klöpfer kam bald nach, andere  
befreundete Künstler und Bekannte, wie z. B.  
Annemarie Steinjing, und Kahle, ihr Mann,  
folgten, und heute findet man

### einen guten Teil der Berliner Bühnen- und Filmkünstler

hier, zumal man immer viel Gäste hat, die  
es lieben, einmal anderthalb Tage im Bade-  
anzug und ohne den Kragen der Kultur zu  
verbringen.

Eine Horde Indianer und Trapper, entsetz-  
lich bemalt und furchtbar anzuschauen, kommt  
mir kurz hinter Zühlsdorf entgegen: „Wißt  
Ihr, wo Kampers wohnt?“, frage ich, des  
geschwungenen Kriegsbeils mutig nicht achtend:

### „Fritze Kampers?“

schallt es mir in unverfälschtem Berlinisch  
entgegen, „ja, da!“

Ein entzückender Weg durch den gepflegten  
Garten führt mich auf das Haus zu, das in  
einem Blumenmeer daliegt. Der erste, der  
mir im Badeanzug förmlich vor den Füßen  
liegt, ist

### Gustav Froehlich.

(Welches Mädchen hätte nicht in meiner Haut  
stecken mögen!) Kampers begrüßt mich lie-  
benswürdig und zeigt stolz sein Besitztum.  
Hier und da im Garten und am See sitzen  
und liegen lauter Prominente.

### Asta Nielsen, Henny Porten,

alle die Großen und Beliebten, waren schon  
hier und sind oft draußen.

Wie Kampers beschäftigte sich Eugen Klöp-  
fer, besonders bekannt aus dem „Schinder-

hannes“ seines Freundes Zuckmayer, mit Gartenbau und Landwirtschaft. Er erntet auf seinem Grundstück, das zwei Minuten weiter liegt, Obst in Hülle und Fülle. Ganz herrlich ist ein langer Lauffteg, über 100 Meter lang durch mannhohes Schilf zum See führend.

Mitte des Häuschen liegt, scheuen sich die Männer durchaus nicht, sich hiertrinkender und statspielender Weise zu betätigen. Sie erfreuen sich infolgedessen auch allgemeiner Beliebtheit hier, und als Entgelt dürfen sie dann den Handwerkern und Arbeitern hier ihre



Eugen Klöpfer.



Fritz Kamperß.

Auch Annemarie Steinjing, die mit ihrem Manne hier ein Grundstück hat, das aber vorerst nur notdürftig bebaut wurde, ist hier am See, und ein otium cum dignitate führen hier die Frauen und Männer, die uns am Alltag lachen und weinen, immer aber in feierlicher Stimmung sein lassen.

Es sind alles, wie die einfachere Bevölkerung der Siedlung erzählt, nette und

**natürliche Menschen,**

und in der kleinen Gastwirtschaft, die in der

Eigenart und ihre Lebensgewohnheiten absehen, die sie dann wieder naturwahr auf die Bühne, die die Welt bedeutet, bringen.

Ein Stückchen weiter, am Liepniksee, dagegen sitzt

**Max Schmeling,**

der Jünger einer anderen Kunst. Auch er teilt also nicht das Vorurteil mancher Berliner, daß der Norden nicht „gesellschaftsfähig“ sei. Das ist er nämlich (siehe oben!) ganz bestimmt.

Und schweigend fließt durch alle Weiten  
Die große Ruhe der Natur —  
Die Herde zieht mit fernem Läuten  
Auf feuchter Flur;

Da schwindet alles Leid hienieden,  
Mir wird die Seele frei und heil.  
So hab' auch ich am Weltensfrieden  
Mein stilles Teil.

# Die Wälder im Kreise Niederbarnim.

Von einem Forstmann.

Der Kreis Niederbarnim birgt eine Menge Schönheit in seinen Wäldern, die einen beträchtlichen Flächenraum einnehmen und die Bewohner nicht nur durch Schönheit erfreuen, sondern ihnen auch lohnenden Verdienst zu kommen lassen.

Wir können mehrere getrennte Waldgebiete unterscheiden, eines im Südosten, das an große Waldungen im Reg.-Bez. Frankfurt grenzt, dann einen großen Kreis von Waldungen im Norden von Berlin und im äußersten Norden die mit der großen Schorfheide zusammenhängenden wildreichen Forsten um Gr. Schönebeck.

Der erstgenannte Teil besteht in der Hauptsache aus den Staatsoberförstereien Rüdersdorf und Erkner, ihn durchfließt die liebliche Löcknitz und eingebettet in ihn liegt die langgestreckte Seenkette: Werlsee, Peetzsee, Möllensee. Wir brauchen nur die Namen Erkner, Woltersdorfer Schleuse, Grünheide zu nennen, um jedermann, der einmal dort gewesen ist, die Schönheiten des märkischen Waldes in Erinnerung zu bringen. Wie prächtig sind auch die Waldungen nördlich und südlich von Eggersdorf.

In der Hauptsache besteht der Waldbestand aus Kiefern, dem Brotbaum unserer Forsten, die aber vielfach mit Laubholz gemischt, namentlich auf den frischeren Böden uns Bilder

von großer Schönheit vor das Auge zaubern. Wie gern fährt die Berliner Bevölkerung dorthin, um sich an den Ufern des schönen Flützchens, an den prächtigen Seen und im tiefen Waldesdunkel der Erholung von fleißiger Arbeit hinzugeben.

Ebenso schöne Bilder, noch abwechslungsreicher, bieten uns die Waldungen im Norden. Da ist zunächst die Herrschaft Lanke zu nennen, früher im Besitz des Grafen Redern, jetzt der Stadt Berlin gehörig, die mit ihren Mischwaldungen, ihren Höhen und Tiefen im Gelände, ihren kleinen Seen so viel Reizvolles bietet, dann der umfangreiche Bernauer Stadtwald mit den schönen Buchen am vielbesuchten Liepnitzsee, die Försterei Gorin am gleichnamigen See, auch im Eigentum der Stadt Berlin, Teile der Staatsoberförsterei Schönwalde, die ihren Namen mit Recht trägt, darin eingeschlossen der Mühlenbecker-, Summtsee und Dammsmühle mit dem schönen Park. Westlich daran reihen sich die zum Rittergut Schönsieß gehörigen Forsten, der vielbesuchte Kindel und nach der Havel zu die Waldungen westlich Frohnau und Stolpe. Es folgt nun die geschlossene Staatsoberförsterei Borgsdorf (früher Oranienburg), durch deren Hauptteil sich die fröhliche Brieze schlängelt, auch eine sehr beliebte Ausflugsgegend der Berliner, fast alles reiner Kiefern-



140 jährige Kiefern  
in der Schorfheide.

wald, der ehemals einen reichen Damwildbestand beherbergte und als Hofjagdrevier bekannt war. Sie grenzt im Norden an den so beliebten Lehnitzsee. Nördlich daran schließt sich, schon meist im Eberswalder Urstromtal gelegen, die Staatsoberförsterei Sachsenhausen (früher Neuholland), die hauptsächlich im westlichen Teil um Nassenheide herum schöne Mischwaldbilder aufweist und sich weiter in den Kreis Osthavelland erstreckt. Der Grabowsee mit seiner Lungenheilstätte, die Lehnitzschleufe, in der die Schiffe 6 Meter hoch in den Hohenzollernkanal gehoben werden, bieten besondere Anziehungspunkte.

Ganz im Urstromtal gelegen folgt dann die Staatsoberförsterei Liebenwalde, deren sehr abwechslungsreiche Bestände von Eichen, Kiefern, Erlen herrliche Bilder darbieten. Im Osten greift dann noch die Staatsoberförsterei Biesenthal mit einem Zipsel prächtigen Holzes in den Kreis hinein.

Im hohen Norden des Kreises nun die beiden Staatsoberförstereien Gr. Schönebeck und Pechteich, eine große zusammenhängende Forst, doch nur ein Teil der großen Schorfheide, zu der außerdem die Oberförstereien Grimnitz, Zehdenick und Reiersdorf gehören. Wer hätte dort nicht gern den Werbellinkanale mit seinen idyllisch gelegenen Schleusen Rosenbeck und Eichhorst befahren, wer nicht gern im süßen Winkel am klaren Werbellinsee gelagert, wer hätte nicht mit Freuden bei seinen Wanderungen durch die Eichheide die

von Wassergeflügel belebte Mählake aufgesucht oder in der Nähe der Pinnowseen den reichen Wildbestand bewundert? Im westlichen Teil liegt auch das bekannte Kreis-Rinderheim Schluff, ein altes Walddorf, eingeschlossen von prachtvollen Waldungen und Gewässern am Tremmersee und Döllnsfließ. Den Hauptwaldbestand bilden auch hier Kiefern, doch fehlen Eichen, Birken, Buchen, Erlen nicht an ihnen zugängenden Stellen. Die ganze Schorfheide ist Naturschutzgebiet.

Wenn wir so die hauptsächlichsten Waldungen hervorgehoben haben, so seien aber auch nicht die kleinen vergessen, die im bäuerlichen Besitz auch dazu beitragen, das Landschaftsbild abwechselnd zu gestalten und zu verschönern. Da hat ja nun aber schon eine lebhaftere Siedlertätigkeit eingesetzt, die wohl mit der Zeit manchen Waldteil zum Verschwinden bringen wird. Wenn es auch den Bewohnern der Großstadt zu gönnen ist, daß sie sich zur Erholung und zum Ausruhen im Alter ein kleines Eigentum in frischer Waldluft erwerben, so muß doch der Naturfreund betrübt sein über das Verschwinden so mancher Kleinwaldungen, die nebenbei den bisherigen Besitzern guten Ertrag an Holz einbrachten. Zwar sind die Einkünfte aus Waldbesitz heutzutage nicht groß, doch stellt der Wald für jeden Besitzer eine Sparkasse dar, die ihm oder seinen Nachkommen in Zeiten der Not durchhelfen kann, während das aus dem Verkauf einiger Siedlungsparzellen erworbene Geld



**Laubwald mit  
dichtem Unterholz  
bei Kreuzbruch**

bald wieder durch die Finger fließt. So sollte auch jeder der kleinen Waldbesitzer möglichst danach trachten, seinen Wald zu erhalten und pfleglich zu behandeln.

Ein Waldbauverein, der die Besitzer der kleinen Waldungen zusammensetzt und ihnen bei Begründung der Bestände und dem Verkauf der Walderzeugnisse mit Rat und Tat zur Hand ist, ist auch für den Kreis Niedernarum dringend notwendig und der Beitritt zu einem solchen jedem Kleinwaldbesitzer sehr zu empfehlen.

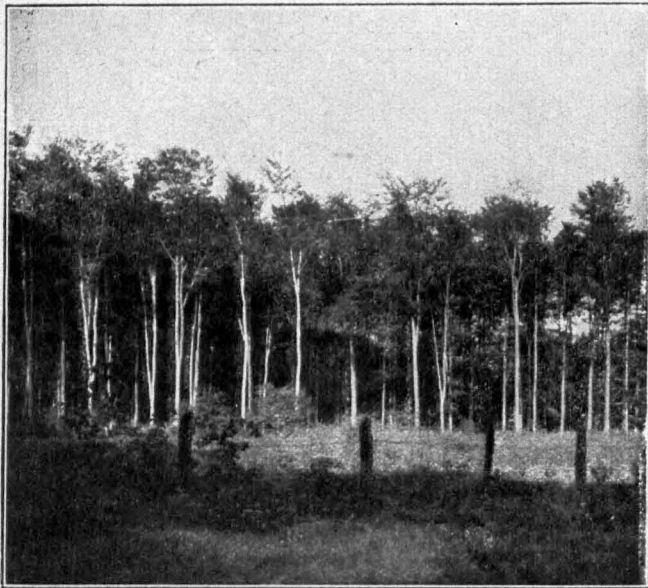
Unsere großen Forsten im Kreise haben auch bedeutende wirtschaftliche Bedeutung. Nicht nur, daß sie für die nähere Umgebung das nötige Nutz- und Brennholz liefern, nein, auch ein großer Teil der Bevölkerung hat geldlichen Vorteil. Es werden viele Menschen in den großen Waldungen bei Ausführung der Kultur- und Hauungsarbeiten beschäftigt, z. T. gerade im Winter, wenn der Verdienst sonst knapp ist, Wegebauten bringen Geld, die Fuhrleute haben bei der Holzabfuhr reichliche Beschäftigung, Tausende können sich billiges Brennholz durch Ausgraben des Stockholzes erwerben, weitere Tausende sind im Sommer mit Sammeln von Beeren und Pilzen beschäftigt. Wenn bei solcher Sammeltätigkeit auch für den einzelnen kein besonders hoher Betrag herauskommt, so ist doch der

Wert dieser Nebennutzungen des Waldes im ganzen ein gewaltiger.

Wir dürfen auch nicht an dem Wert der Jagdnutzung vorübergehen. Das Wild, welches in unseren Wäldern lebt, bringt dem Waldbesitzer Einnahmen, entweder durch Abschuß oder durch Verpachtung der Jagdnutzung. Es wird sich ja meist nur in den größeren Forsten halten, wo es durch entsprechende Maßnahmen geschützt und gepflegt werden kann, doch gehört es auch dorthin und belebt das Waldbild hervorragend. Mancher Naturfreund, der still und vorsichtig den Wald durchwandert, hat schon seine große Freude an der Beobachtung des vorhandenen Hochwildes gehabt, für die mit Geschrei und Radau den Wald durchziehenden Ausflügler ist allerdings das Wild nicht zu sehen, sondern zieht sich vorsichtig in die Dickungen zurück.

Den Hauptwildbestand im Kreise haben die Oberförstereien Gr. Schönebeck und Pechteich, die mit den obengenannten Forstrevieren der Schorfheide zusammen eingegattert sind. Da dröhnt im Herbst der Brunstschrei des edlen Rothirshes, da zieht der starke Damhirsch seine Bahn, und Mutterwild in starken Rudeln belebt das Gelände von der Aderheide im Osten bis zur Pröze im Westen. Auch die Oberförsterei Liebenwalde weist noch einen leidlichen Bestand an Rotwild auf, während der früher so reiche Besatz der Oberförsterei Oranienburg an Damwild leider den Umständen zum Opfer gefallen ist. Rehwild findet überall in den großen und kleinen Waldungen seine Stätte, wie es ja auch gern kleine Feldhölzer zum Aufenthalt wählt.

Wir haben oben schon einzelne Schönheiten in den Wäldern des Kreises hervorgehoben, möchten aber nicht schließen, ohne ein allgemeines Wort über das Waldwesen hinzuzufügen. Wer in den Wald geht, sieht nicht nur die Bäume, die ihm oft recht langweilig vorkommen, sondern kann noch alles mögliche andere gewahren. Dort gehört alles zusammen, Boden und Baum, Berg und Bach, Licht und Schatten, Wild und Vögel, eines bedingt das andere. Die Bäume sind auf den Boden angewiesen, sie müssen von ihm leben



Buchenschlag am Liepnitzsee.



und einen Teil ihrer Nahrung aus ihm ziehen, jede Holzart erfordert einen anderen Boden, aber jede Holzart stellt sich auch einen anderen Boden her durch ihre Bewurzelung, ihre Beschattung, ihren Laub- und Nadelabfall. Wer im Walde mit aufmerksamen Augen umherwandert, wird auch an dem Bodenüberzug schon die Verschiedenheit des Bodens erkennen, die wieder die Verschiedenheit des Bestandes bedingt, er wird auch an dem Anblick der Moose, Gräser, Farne, Kräuter seine Freude haben, er wird in Waldlichtun-

gen die würzige, harzduftende Waldluft genießen, im Schatten der alten Bäume den Sonnenbrand vergessen, er wird dem Rauschen der Wipfel im Winde lauschen und dem Tropfenfall nach erquickendem Regen, kurz, er wird den ganzen Zauber des Waldes auf sich einwirken lassen.

Drum mit offenen Sinnen hinein in unsere Wälder, die so viel Schönes bieten! Doch noch eine Mahnung: Kein Feuer anmachen, nicht rauchen!

## Krieg, Pest, Feuer und Hungerstnot in Quadengermendorf.

Von A. Girzalsky.

Schlimm hauste der Dreißigjährige Krieg in Deutschland. Besondere Not hatten aber die Gegenden zu leiden, die in der Nähe eines Passes in ungangbarem Gebiet lagen. So sind in unserer Gegend besonders die Ortschaften um Fehrbellin und Kremmen durch das hindurchziehende Kriegsvolk arg mitgenommen worden. Waren doch hier die Übergänge durch das Luch nach Nordwesten und Norden. Das wechselnde Kriegsglück brachte immer wieder neue Züge von Landsknechtshorden in dieses Gebiet, und als endlich der Krieg beendet war, stand in den meisten der umliegenden Ortschaften kaum ein Stein auf dem andern. Nur wenige Menschen hatten die fürchterlichen Leiden überstanden, und kaum wollten sich diese daran machen, die verwüsteten Ländereien zu bebauen, kamen die Pest und viele durch die Hungerstnot entstandenen Krankheiten, das „rote Weh“ (die Ruhr), die „fieberische Hauptkrankheit“, die wiederum unheimliche Opfer forderten. Schriftliche Überlieferungen aus dieser Zeit sind wenige vorhanden, da sie alle in diesem Zeitalter der Vernichtung verbrannt waren. Nur das alte Kirchenbuch von Schwante hat sich durch irgendeinen Zufall bis auf unsere Zeit gerettet. In ihm finden wir auch eine Aufzeichnung aus dem Jahre 1629 über Quadengermendorf, jetzt Germendorf bei Oranienburg genannt, die wir hier wörtlich anführen wollen:

„Des Sonnabends nach dem 2. Advent ist alhie in der stube Johim Ricens töchterlein Anna von Quadengermendorf, weil kein Pfarre dagewesen vnd das völd von

wegen der peste in den hutten im holz gelegen getaufft worden.“

Nach Friedensschluß fand sich langsam ein Teil der geflohenen Bevölkerung wieder an, entlassene Soldaten oder Einwohner aus entlegenen zerstörten Gebieten, die sich gerade hier aufhielten, siedelten sich an, und allmählich entstand wieder neues Leben in den Dörfern. Die Äcker wurden von neuem urbar gemacht, die Gebäude wieder aufgebaut und es entstand wieder Ordnung in den Gemeinwesen. So fand man auch Muße, die Unglücksfälle und besonderen Begebenheiten schriftlich niederzulegen und für die Nachwelt aufzubewahren. In damaliger Zeit wirkte sich ja ein Unglück viel schwerer aus als heutzutage, wo meistens die Schäden durch irgendeine Versicherung gedeckt werden. Ebenso sind heute die Feuerschutzmaßnahmen besser als damals, wo ein ausbrechendes Feuer in den seltensten Fällen auf den Brandherd beschränkt werden konnte. Nachstehend sollen die bekanntesten und ausgezeichneten Unglücksfälle bis 1792 angeführt werden.

Am 29. Juli 1662 legte der damalige Schulze im Schulzengericht Feuer an, das vier Bauern- und Kossätengehöfte sowie das Hirtenhaus vernichtete.

In der Nacht vom 11. zum 12. Mai 1720 brannten innerhalb dreier Stunden zehn Häuser und neun Scheunen ab. Man nahm an, daß das Feuer durch Brandstiftung ausgekommen war.

In der Nacht vom 24. zum 25. Oktober 1723 kam in einer Scheune Feuer aus, das das Schulzengericht und fünf Gehöfte vernichtete.

Am 21. April 1727 entfachten spielende Kinder in der Nähe einer Scheune ein Feuer, dem drei Bauernhöfe zum Opfer fielen.

Das schöne, geräumige, zweistöckige Pfarrhaus, das erst kürzlich errichtet war, wurde am 1. Mai 1927 ein Opfer der Flammen. Es war üblich, die Asche in eine Sonne neben dem Schornstein zu schütten. Glühende Holzteile entzündeten das Haus. Da es abseits anderer

Schlimmer verlief eine Schafseuche im Jahre 1735, die den ganzen Schafbestand von 1500 Stück vollkommen vernichtete, so daß kein einziges Schaf am Leben blieb.

Am 26. April 1738 entzündete ein Blitz den Hirtenstall, der mit dem Hirtenhaus vollkommen niederbrannte.

Am 18. August desselben Jahres brach die stärkste Feuersbrunst aus, die in kurzer Zeit



Waldbidylle an der Nauener Bahn

**Heute weidet das Vieh der Germendorfer Besitzer friedlich im nahen Walde.**

Gebäude stand, wurde weiterer Schaden verhütet, jedoch wurde die Bibliothek des Pfarrers mit 500 Büchern vollständig vernichtet. An die Stelle des abgebrannten Pfarrhauses wurde bald darauf ein neues, aber bedeutend kleineres errichtet.

Im Jahre 1731 wurde die Mark von einer Rindviehseuche heimgesucht, die viele Opfer unter dem Viehstand forderte. In Germendorf verlor sie noch glimpflich. Von 400 Rindern gingen „nur“ 70 ein. An der Brücke am Oranienburger Damm wurde eine Wache aufgestellt, die niemand in das Dorf oder hinaus ließ. Diese Wache besorgte für die Bevölkerung die notwendigen Gebrauchsgegenstände.

vierzehn Gehöfte, sowie das Schulzengericht, die Küsterei, die Försterwohnung, ein Hirtenhaus und endlich Kirche und Turm in Asche legte. Die Kirche und der Turm wurden 1739 neuerbaut und 1740 eingeweiht.

1741 stahl in einer Nacht die Rossätenfrau Rekin der Rossätenwitwe Francke zwei Seiten Speck und steckte dann das Haus an. Die Täterin sollte zum Tode verurteilt werden. Es wurden aber Stimmen laut, die meinten, „es wäre bei ihr im Kopfe nicht richtig“. Trotzdem aber wurde sie lebenslänglich ins Zuchthaus gesperrt.

1750 brach wieder eine Viehseuche aus, die in Germendorf 250 und in Nassenheide 150 Opfer forderte. Als sie endlich erloschen war,

brachten sie Aukäufer von neuem ins Dorf, und weitere 40 bzw. 60 Rinder kamen um.

In der Nacht zum 29. Juni 1772 wurden die Bewohner Germendorfs durch ein schreckliches Gewitter aus dem Schlafe geschreckt. Walnußgroße Hagelkörner zerschlugen das ganze Sommergetreide und sämtliche Gartenfrüchte. — Im gleichen Jahr brannte Nassenheide bis auf zwei Tagelöhner- und zwei Büdnerhäuser nieder. Die Kirche wurde von den Einwohnern durch ausgiebiges Wasserpritzen geschützt. Das Schulzengericht, zwölf Gehöfte, zwei Büdnerhäuser, die Hirtenhäuser, die Försterei und der Kirchturm, sowie die ganzen Nebengebäude wurden ein Raub der Flammen. — Die Schäden an der Kirche konnten schnell beseitigt werden. Der Turm wurde jedoch erst 1776 neuerbaut.

1776 fielen 80 Pferde und Rinder in Germendorf dem Milzbrand zum Opfer. Am 21. Oktober 1777 brannte das Hirtenhaus ab. Am 3. Oktober 1781 brach in der Försterei Feuer aus, das neben dem Forsthaus noch zwei Büdnerhäuser vernichtete.

In der Nacht des 4. September 1792 um 2 Uhr entstand in einem Büdnerhaus ein Brand, der schnell um sich griff und sieben Büdnerhäuser am westlichen Ende des Dorfes vernichtete. Dabei kam eine 60jährige Witwe mit ihrem 20jährigen Sohn ums Leben.

Aus diesen Aufzeichnungen von rund 100 Jahren ersieht man, daß auch in der „guten, alten Zeit“ die Menschen mit schweren Sorgen zu kämpfen hatten, aber mit dem Unterschied, daß diese Sorgen aus damals unabwendbaren Naturereignissen entstanden waren. Die Menschen- und Tierseuchen mit ihren graufigen Folgen sind jetzt dank unserer hochentwickeltesten biologischen und medizinischen Wissenschaft fast vollständig eingedämmt und dort, wo sie ab und an ausbrechen, weiß man Mittel und Wege, sie in Grenzen zu halten und die erkrankten Menschen und Tiere wieder zu heilen. Ausbrechende Brände sind jetzt durch die technischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel weniger gefährlich als damals.

Unsere Sorgen sind heute andere als damals. Die Natur ist bezwungen, die Maschine bezwingt den Menschen.

## Der Katharinensee in Geschichte und Sage.

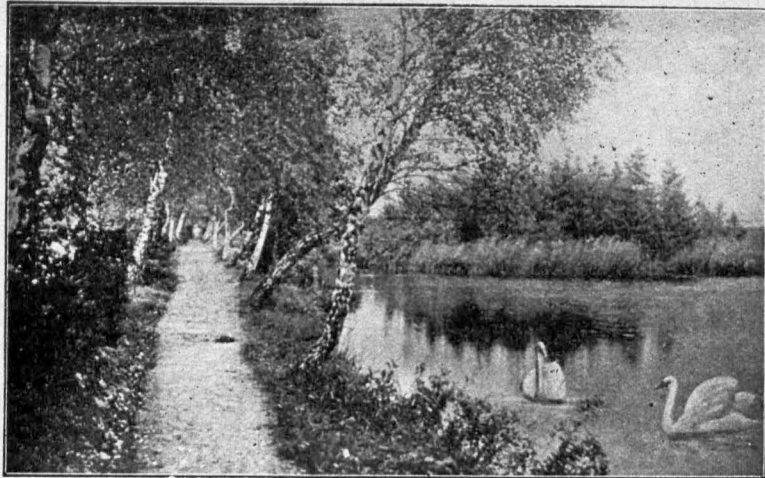
Von Bruno Schulz.

Im Nordwesten des Dorfes Schildow liegt in der Nähe der Chaussee Schildow—Schönfließ ein kleiner See mit dem eigenartigen Namen Katharinensee. Vor genau dreißig Jahren wurde dieser kleine See der Ausgangspunkt für die Besiedlung des Bauerndorfes Schildow. Hier entstand im Jahre 1901 inmitten der grünen Waldeseinsamkeit ein Wirtshaus, dem sich in den folgenden Jahren die Gründung der Kolonie am Katharinensee und später die Siedlung Mönchmühle angeschlossen.

Der See gehörte im Mittelalter der Kirche in Schildow, in der sich ein der heiligen Katharina geweihter Altar befand. Im Jahre 1476 erwarben die Mönche des Klosters Lehnin die Erlaubnis zum Fischen in diesem Gewässer, wofür sie der Kirche in Schildow jährlich ein Pfund Wachs als Zins geben mußten. Diese Urkunde, in welcher der Katharinensee zum ersten Male, und zwar mit seinem jetzigen Namen genannt wird, datiert vom 10. August des Jahres 1476. An diesem Tage verkauften

nämlich die Brüder Peter, Hans und Jakob Berkow dem Kloster Lehnin die Dörfer Schildow und Heinersdorf sowie einen Hof in Wilmersdorf. Von dem See heißt es hier: „Item sunte Katherinen sehe mogen vischen dy heren na ore willen, sunder sy muten dar ase geuen alle jar eyn punt wasses sunte Katharine der kerken thu Schildow, vnd oft dy heren den vorbenumeden sehe eynen andern vormyeden edder thu staden, dy schal der kerken thu Schildow alle jar geuen thu tynse eyn punt wasses ane insage.“

Als die Mark Brandenburg zur protestantischen Kirche übertrat und die Klöster aufgehoben wurden, fiel das Dorf Schildow mit dem Katharinensee dem brandenburgischen Kurfürsten zu. Im Visitationsprotokoll barnimscher Dörfer vom Jahre 1541 finden wir unter Schildow nach Aufführung der kirchlichen Verhältnisse den See wieder erwähnt. „Gotschhaus hat etlich landt, darauff man III schfl. roden sehen magt, III gr. Zins von einem sehe, hat bei acht schocken gelde den



**Der Katharinensee**  
im Nordosten  
des Dorfes Schildow.

Bauern dieß Dorffs außgethan, hat noch 1 Wisen, dauon gibt man der kirchen jerslich XII gr.“

Der Katharinensee wurde nun lange Zeit vom kurfürstlichen Amt verwaltet, das Recht zum Fischen hatte der Oberförster in Schönwalde. Bei der Spezialseparation der Bauernäcker erwarben die Bauern und Kossäten des Dorfes Schildow im Jahre 1849 das Fischereirecht gegen Zahlung von einem Taler jährlich. Im Jahre 1850 ging der See gegen Zahlung des 25fachen Jahresbetrages in den gemeinsamen Besitz der Schildower Bauern und Kossäten über.

Still und verträumt lag nun der kleine See fünfzig Jahre lang inmitten der rauschenden Wälder und der fruchtschweren Äcker. Nur die Gänsehirtin des Dorfes trieb öfter die Gänse der Einwohner hierher und ließ sie im saftigen Ufergras weiden. Einmal im Jahre fand sich hier auch eine lustige Jagdgesellschaft ein, der Geheimrat Hattwich aus dem benachbarten Dorf Glienitz hatte den See und die umliegenden Wälder zur Jagd gepachtet. Als im Jahre 1901 die Heidekrautbahn in Betrieb genommen wurde, kaufte der Gastwirt Poethke den See und ein angrenzendes Grundstück und errichtete hier ein Wirtshaus, das sich seither zu einem beliebten Ausflugsziel entwickelt hat. Der Kaufpreis von 4500 Mark für den See sollte zuerst unter die gemein-

jamen Besitzer, die Bauern und Kossäten von Schildow, geteilt werden. Dann kam man aber dahin überein, für den Betrag die in schlechtem Zustande befindliche Dorfstraße in Schildow zu pflastern.

Auch der Volksmund hat sich mit diesem See beschäftigt und führt den Namen des Katharinensees auf ein Ereignis zurück, bei dem die Gänsehirtin des Dorfes den Tod in seinen Wellen fand. Die Leute in Schildow erzählen folgende Sage:

#### **Woher der Katharinensee seinen Namen hat.**

Einst weidete das Gänsemädel Katharina des Dorfes Schildow die Gänse an den Ufern des Sees beim Dorfe. Als ein schweres Wetter aufstieg, suchten die Tiere am Ufer im Schilf und Kalmus eine sichere Zufluchtsstätte. Katharina aber wollte sie noch vor dem Ausbrechen des Unwetters in das Dorf zurücktreiben. Dabei stürzte sie in den tiefen See. Von ihrem Todeschrei erschreckt, flogen die Gänse auf und zogen in einem Flug in das Dorf. Vergebens wartete man hier auf Katharina, auch am Ufer fand man sie nicht, als man nach dem Unwetter suchen ging, der See hat sie für immer behalten. Seit dieser Zeit heißt der See Katharinensee, und bis heute soll die Seele des Gänsemädels noch keine Ruhe gefunden haben und an den Ufern des Sees herumirren. Die Bauern erzählen, daß sie jede Gans von dem Gewässer verscheucht.

Andre durchschauen ist Unsicht  
Sich selbst durchschauen ist Einsicht;

Andre lenken ist Können  
Selbst sich lenken ist Macht.

Laos-Tse.

# Sine Pelztierfarm im Kreise Niederbarnim.

Von Hermann Busch.

Die Pelztierzucht beginnt sich in Deutschland und nicht nur in Bayern und im sonstigen Süddeutschland, sondern auch in unserer näheren Heimat immer mehr durchzusetzen. Der hohe Wert der Pelze, vereinigt mit der erwiesenen guten Eignung unseres Klimas für eine ganze Reihe kleinerer Pelztiere und den gemachten Erfahrungen der Produktivität von Pelztierfarmen läßt hier und da größere und kleinere Nerz-, Silberfuchs- und Nutriasfarmen entstehen. Auch im Kreise Niederbarnim existiert seit einiger Zeit eine solche Farm, die sogar für deutsche Verhältnisse sehr groß ist.

Wenn man vom Bahnhof des Neskendorfes Borgsdorf nach Nordosten hin zum Lehnitzsee wandert, so ist man nach zehn Minuten am sogenannten Bogenluch in einem Gelände, wie es im tiefsten Ostpreußen nicht naturnäher und weltferner sein könnte.

In diesem Gelände, wo am schilfbewachsenen Wasser sich Wildenten und Bleßhühner tummeln und alle Arten Sumpftiere zu finden sind, ist die Pelztierfarm gegründet worden, die einen kleinen zoologischen Garten darstellt, in dem den Tieren aber im Gegensatz zu richtigen zoologischen Gärten teilweise vollkommene Freiheit gelassen ist. Die Menschen, die hier bei den Tieren und für die Tiere arbeiten, führen ein herrliches Leben und scheinen moderne Fallensteller und Schatterhands zu sein.

Aus der Heimat Schatterhands stammen zum großen Teile auch die Tiere, die man hier sachgemäß züchtet: Silberfuchse, Nerze, Silberdachs, Waschbären, Sumpfbiber. In Gehegen und Käfigen, in denen man, wenn es überhaupt Käfige sind, der Natur des betreffenden Tieres aufs beste Rechnung getragen hat, läßt man die Tiere leben und sich fortpflanzen. Daß fast alle der gezüchteten Arten viele und gutentwickelte Junge haben, beweist, daß die Tiere hier naturgemäß gezüchtet und versorgt werden, und die Lebendigkeit und das gute Aussehen der Tiere zeugt davon, daß sie sich wohl fühlen.

25 Silberfuchse hat man hier, deren Gehege von allen Seiten, also auch unter der Erde mit Draht umzogen sind, da die schnellen und schlanken Tiere sehr gut graben

und wühlen. Interessante Kreuzungen mit anderen Füchsen versucht man, teilweise mit bestem Erfolge. Sonderbar sehen die ebenso wertvollen Silberdachs aus, die einen dichten Pelz wie einen Mantel auf den Seiten herunterhängen haben. Der deutsche Dachs dagegen, der hier ganz in der Nähe gefangen wurde und nun weitergezüchtet wird, hat nicht diese Fellfülle; er ist größer und scheint etwas grober. Sein Fell besitzt nicht den großen Wert des kleinen Vetteres.

Ein amüsantes Tier ist auch der Waschbär, von dem man hier sechs Stück hat. Er kann ausgezeichnet klettern und hat seinen Namen von seiner außerordentlichen Sauberkeit. Das Futter nimmt er erst, nachdem er es mit den Vorderpfoten im Wasser gerieben oder „gewaschen“ hat.

Wie alle diese Tiere machen auch die Sumpfbiber, deren Fell man als Nutria bezeichnet, einen sehr munteren Eindruck. Sie haben teilweise auch große Komplexe eingezäunten Sumpfgeländes zur Verfügung, wo sie ebenso wie in der Freiheit, ja noch leichter, leben können, insofern als sie noch Futter geliefert bekommen und gegen Raubtiere noch



Die Biber werden so zahm, daß sie sich von ihrem Besitzer füttern lassen.

durch die Menschen geschützt werden. Sie können ausgezeichnet schwimmen, sie tauchen bis zu zwei Minuten und tauchen an einer Stelle wieder auf, wo man sie am wenigsten vermutet. Die Sumpfbiber gehören zur Familie der Ratten, sind Nagetiere und haben zwei gewaltig große Nage- und Schneidezähne.

Enten und Hühner, Tauben und schöne Hunde verschiedener Rassen, darunter ein entzückender Wurf von vier kleinen Schäferhunden, ergänzen diesen kleinen Tierpark, dessen Besichtigung sehr interessant ist. Man bekommt hier manches zu sehen, was man in manchem größeren Zoo sicher entbehren muß.

## Die Dorfsiegel des Kreises Niederbarnim.

Von Max Rehberg.

Ein Siegel ist der Abdruck eines metallenen, steinernen, elfenbeinernen oder hölzernen Petschaftes (Siegelstempels) in Metall (Gold, Blei), Ton, Wachs oder Siegellack. Es entsteht so ein Reliefbild von den Schriftzeichen und dem Bilde des Siegelstempels. Siegel wurden bereits im Altertume benutzt. Im Mittelalter finden wir schon frühzeitig geistliche und weltliche Siegel, an den ältesten Papsturkunden und an den alten deutschen Königsurkunden. Später wird das Siegel Allgemeingut geistlicher und weltlicher Würdenträger und Behörden und auch der Städte. Als in den folgenden Jahrhunderten die Zahl der urkundlichen Schriftstücke immer mehr anwuchs, da traten an die Stelle der Siegelabdrücke in Wachs und Siegellack vielfach Siegeloblaten und Farbenslächtempel, für die sich allmählich, wenn auch fälschlicherweise, gleichfalls der Name „Siegel“ einbürgerte. Im folgenden soll von den Dorfsiegeln des Kreises Niederbarnim die Rede sein. Wann die ersten Dorfsiegel in unseren Gegenden entstanden sind, darüber fehlen uns leider genaue Nachrichten. Vereinzelt waren wohl schon im Mittelalter in den Dörfern Siegel vorhanden und zwar für die Dorfgerichte. 1458 sitzen die Richter und Schöppen der Dörfer Schönerlinde, Basdorf, Mühlenbeck, Stolzenhagen, Wandlitz und Klosterfelde zu Gericht und lassen an die Urteilsurkunde das Siegel der Pfarrer von Schönerlinde und Wandlitz hängen, weil sie selber kein eigenes Siegel besitzen. 1369 siegelt die Dorfgemeinde zu Meseberg (Altmark) mit ihrem Kirchenschlüssel, gewiß ein Kuriosum. Von den Niederbarnimer Dorfsiegeln sind die meisten, wie aus den Jahreszahlen hervorgeht, erst nach 1800 entstanden.

Genauere Vorschriften, wie das Dorfsiegel auszufahren hat, bestehen nicht. Nach dem

Ministerialerlaß vom 10. April 1874 darf ein Dorfsiegel nicht den preußischen Adler führen. Es soll die Inschrift enthalten: „Der Gemeindevorsteher zu...“. Verboten ist nicht die Führung eines Wappens, Symbols oder Wahrzeichens. Veraltet ist die Inschrift „Polizeisiegel“. Sie stammt noch aus der Zeit, in der die betr. Dörfer die Polizeigewalt inne hatten. Mit Einführung der Amtsbezirke in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gingen alle polizeilichen Befugnisse auf den Amtsvorsteher über.

Die Inschriften der Niederbarnimer Dorfsiegel lauten: Gemeinde=Stempel Dorf N.N., Gemeindevorsteher N.N., Dorf=Siegel N.N., Gemeinde N.N., Gemeinde=Vorstand N.N., Gemeinde=Siegel N.N., Dorf=Stempel der Gemeinde N.N., Siegel der Gemeinde N.N., Siegel des Dorfgerichts zu N.N.

Von den 83 Dorfgemeinden unseres Kreises benutzen 39 ein Siegel, das neben der Inschrift noch eine bildliche Darstellung enthält\*). Wir können bei den Siegeln dieser Art vier Gruppen unterscheiden: 1. Darstellungen, die sich auf den Ortsnamen beziehen, 2. Wahrzeichen für die Beschäftigung der Bewohner, 3. Darstellungen, die auf Lage, Bodenverhältnisse, Pflanzenwelt und sonstige Eigenarten hinweisen, 4. sonstige Darstellungen.

### I. Hinweis auf den Ortsnamen.

**Bergfelde.** Während der eigentliche Stempel ohne Bild ist, zeigt der noch heute im Gebrauche befindliche Petschaft — das richtige Siegel — eine Bergkuppe mit Ahrenfeld (links im heraldischen Sinne) und einem Riefenwald (rechts), darüber eine strahlende Sonne. Die Umschrift lautet: Dorff=Siegel

\*) An dieser Stelle sei den Herren Gemeindevorstehern für die freundliche Unterstützung meiner Arbeit herzlich gedankt.

von Bergfeld. **Birkholz.** (Stempel.) Birke, davor eine Garbe, davor gekreuzt Sense und Harke. **Blumberg.** (Stempel.) Zweigipfeliger Berg, mit Blumen bestanden. **Bruchmühle.** (Stempel.) Seit 1910 selbständige Gemeinde. Mühle mit Wasserrad. **Eiche.** (Stempel.) Stilisierter Eichbaum auf Rasen. **Inschrist:** Dorf=Stempel der Gemeinde Eiche. **Eichhorst.** (Stempel.) Kraftvoller Eichbaum auf Rasen.

**eiche.** (Stempel.) Große Eiche auf Rasen, die Königseiche, die in der Mitte der Kolonie Schöneiche steht und etwa 300 Jahre alt ist. **Schönerlinde.** Seit 1919 führt die Gemeinde in ihrem Siegel (Stempel) eine große Linde auf Rasen unter Anlehnung an den Ortsnamen. **Vogelsdorf.** (Stempel.) Vogel auf Zweig. Seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Gebrauch.



### Alte und neue Dorfsiegel aus dem Kreise Niederbarnim.

Umschrift: Gemeinde Eichhorst. Kreis Niederbarnim. Seit dem 1. April 1931 im Gebrauch. Das bisherige Siegel (Stempel) zeigt einen etwas stilisierten Eichbaum. Die Umschrift ist dieselbe. (Kreis ist abgekürzt Kr.) Früher wurde ein Metallstempel benutzt, der gleichzeitig als Petschaft diente. Er trug den alten preussischen Adler und die Umschrift: Holländische Papiermühle. Gemeinde=Siegel. (Das ist der einstige Name von Eichhorst, den der Ort bis in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts führte.) **Lindenberg.** (Stempel.) Große Linde auf Rasen. **Petershagen.** (Stempel.) Wappenschild, gespalten. Linke Hälfte (heraldisch) weiß mit fünfstrahligem Stern, rechte Hälfte schräg schraffiert mit Schlüssel. Der Ort hieß 1480 Petrusshagen. Hinweis auf Petrus als den Pförtner (Schlüssel) des Himmels. (Stern.) **Schön-**

### II. Hinweis auf die Beschäftigung der Bewohner.

a) Landwirtschaft.

**Ahrensfelde.** (Stempel.) Roggengarbe, davor gekreuzt Sense und Harke. **Liebethal.** Garbe (liegend), davor gekreuzt Harke, Forke und Sense. Die Umschrift des Stempels lautet: Liebethal Dorf Gericht. Amts Liebenwalde. (Alt.) **Mühlenbeck.** (Stempel.) Mehrere Garben. Davor gekreuzt Sense, Harke und Dreschflegel. **Münchehofe.** Das neue Siegel (Gummistempel) wird seit etwa 1890 gebraucht. Garbe, davor über Kreuz Spaten, Harke, Dreschflegel, Sense, Forke und Sichel. Das alte Siegel (Metallstempel und wohl gleichzeitig auch Petschaft) zeigt eine Garbe und davor über Kreuz Sense und Harke. Umschrift: Dorf Siegel von Münchehofe. **Neuenhagen.** (Stempel.) Zwei gekreuzte Garben.

**Schönfliß.** (Stempel.) Garbe, davor gekreuzt Senfe und Harke. **Schönw.** (Stempel.) Stoppelfeld mit zwei gekreuzten Garben. Darüber Harke, Sichel und Senfe. **Schwanebeck.** Das neue und das alte Siegel (Stempel) zeigen eine Garbe und davor über Kreuz eine Harke und Senfe. Umschrift des alten Siegels: Dorf-Siegel von Schwanebeck. Umschrift des jetzigen Siegels: Gemeindevorsteher in Schwanebeck, Kreis Niederbarnim. **Neuholland.** Der Stempel trägt in der Mitte das Bild einer Kuh, das Symbol der Milchwirtschaft. Das alte Siegel hat dasselbe Wahrzeichen.

#### b) Obstbau.

**Lobetal.** (Stempel.) Fruchttragender Obstbaum im Tal. Dahinter die aufgehende Sonne. Der Obstbaum, das Wahrzeichen der Obstbaumkultur, die möglichst vielen Obdach- und Heimatlosen Arbeit geben soll. Die aufgehende Sonne als Symbol dafür, daß den niedergedrückten Menschen in Lobetal wieder Sonnenschein im Leben beschieden sein möge. Seit Januar 1929 im Gebrauch.

#### c) Bergbau.

**Kalkberge.** (Stempel.) Zwei gekreuzte Hämmer.

#### d) Schifffahrt.

**Bernöwe.** (Stempel.) Dreimastiges Schiff. **Marienwerder.** (Stempel.) Rahm mit geblähtem Segel. Dahinter eine Boje. Inschrift: Dorfsiegel von Marienwerder.

### III. Hinweis auf Lage, Bodenverhältnisse, Pflanzenwelt und sonstige Eigenarten.

**Birkenwerder.** (Pestschaft.) Links (heraldisch) Baum mit gekrümmtem Stamm, rechts Harke mit Kranz. (Wald- und Landwirtschaft.) Umschrift: Gemeinde Birkenwerder, Kreis Niederbarnim. Das alte Siegel trägt dieselbe Zeichnung. Umschrift: Dorf Siegel von Birkenwerder **Borgsdorf.** (Stempel.) Baum, links Kornfeld, rechts Harke und Sense. Umschrift: Gemeinde Borgsdorf, Kr. Niederbarnim. Das alte Siegel (Stempel und Pestschaft zugleich) trägt dasselbe Bild und die Umschrift: Dorfsiegel von Borgsdorf. **Glienick.** (Stempel.) Bergkuppe, links Kornfeld, rechts drei Bäume (Wald), über dem Ganzen die durch Wolken brechende Sonne. Dieses sinnige Siegel — welliges Land mit Wäldern und Kornfeldern, denen Sonnenschein und Regen Gedeihen bringen, — ist

seit 1920 wieder in Gebrauch, nachdem es seit 1896 durch einen einfachen Stempel ohne bildliche Darstellung verdrängt worden war. Das Siegel (Stempel) von 1885 zeigte das Bild des heutigen Siegels. Die Umschrift lautete jedoch: Dorf-Siegel von Glienick, Kr. Niederbarnim. (Jetzt: Gemeindevorsteher Glienick.) Von 1856 bis 1869 war ein Siegel als Stempel und Pestschaft im Gebrauch, das eine quer längliche Form hatte, das jetzige Siegelbild und die Umschrift trug: Dorf-Siegel von Glienick. Das Glienicker Siegel erinnert an das Bergfelder Siegel. **Wandlig.** (Stempel.) Fisch (kleine Maräne?), von einem Kranz umgeben. **Wensickendorf.** (Stempel.) Baum auf Rasen. Unten zwei sich fassende Hände. Inschrift: Gemeindevorsteher Wensickendorf, Kreis Niederbarnim. (Seit 1919.) Pestschaft und Siegelmarken sind in derselben Art ausgeführt. Der alte Stempel und Pestschaft waren noch charaktervoller. Dort ist der Baum — die Hände fehlen — deutlich als Kiefer erkennbar. Inschrift beim alten Stempel: Dorf-Siegel v. Wensickendorf 1856. Inschrift beim alten Pestschaft: Dorf Siegel v. Wensickendorf 1824. **Zerpenschleuse.** (Stempel.) Eichbaum, daran gelehnt Senfe und Anker. Rechts (heraldisch) Kornähren. (In früheren Siegeln Kohnkolben.) Deutung des Wappens: Wald, Wasser, Landwirtschaft, Schifffahrt. Genau so ausgeführt ist eine Siegelmarke. Umschrift: Dorf-Siegel zu Zerpenschleuse. Das neue Siegel ist gleich den Siegelmarken seit 1922 im Gebrauch.

### IV. Sonstige Darstellungen.

**Eggersdorf.** (Stempel.) Wappenschild. Darin springender Steinbock über einem sechsstrahligen Stern. (Anlehnung an das Wappen der einstigen Dorfherren von Trebus, 1333—1661, das einen über eine Kugel schreitenden Steinbock darstellt.) **Fredersdorf.** (Stempel.) Baum (wohl Eiche oder Linde) auf Rasen. **Klosterfelde.** (Stempel.) Gestalt der Gerechtigkeit mit verbundenen Augen. In der Linken die Waage, in der Rechten das Schwert. An sie gelehnt rechts eine Sense. Links auf dem Boden eine Sanduhr. (Stundenglas.) Bei der Darstellung, die sehr alt ist und auf das Dorfgericht zurückgeht, ist die Verknüpfung der Symbole der Gerechtigkeit mit denen des Todes eigenartig. **Krummensee.** (Stempel.) Der neue preußische Adler. Seit 1. April 1926. Das alte Siegel trug den



königlichen preußischen Adler mit Zepter und Schwert. **Rüdersdorf.** (Stempel.) Baum. (Palme?) Das alte Siegel (Stempel und Petschaft zugleich) zeigte einen Baum mit runder Krone auf Rasen. Inschrift: Dorff Gericht zu Rüdersdorff 1813.

Ganz eigenartig ist das Siegelbild, das die Gemeinden Erkner, Hennickendorf und Lichtenow führen und das früher auch in den Siegeln verschiedener anderer Ortschaften, auf die wir noch zurückkommen, zu finden war. Aber einem stumpf-herzförmigen Schilde sieht man den alten preußischen Adler mit Schwert und Zepter. In dem Schild steht unten ein lateinisches Kreuz, darüber schwebt ein offenes geflügeltes Auge. Das jetzige Siegel von **Erkner** (Stempel) enthält über dem Herzen mit Kreuz und Auge den neueren preußischen Adler ohne Zepter und Schwert. Die Umschrift lautet: Gemeinde-Vorsteher Erkner, Kreis Niederbarnim. Das alte Siegel hatte eine hoch-längliche Form, das oben beschriebene alte Siegelbild und die Umschrift: Policey Siegel des 1. Heidedistricts — Amts Rüdersdorff 1813. Erkner wurde früher amtlich der 1. Heidedistrikt genannt. Die jetzige Gemeinde Spreeau bildete den 2. und Werlsee den 3. Heidedistrikt. (Entstanden aus den von Friedrich dem Großen in der ausgedehnten Rüdersdorfer Heide angelegten Kolonien.) Von 1889 ab benutzte die Gemeinde **Werlsee**, die seit diesem Jahre den heutigen Namen führt, ein rundes Siegel mit dem obigen alten Siegelbild und der Umschrift: Gemeinde-Vorstand Werlsee, Kreis Niederbarnim. Das seit 1921 im Gebrauche befindliche Siegel (Stempel) hat dieselbe Umschrift, als Siegelbild aber nur den neuen preußischen Adler. **Lichtenow** führt noch das alte länglich-runde Siegel (Stempel) — siehe das alte Siegel von Zinndorf — mit der Umschrift: Policey Siegel des Dorfs Lichtenow — Amts Rüdersdorff 1845. Ein gleiches Siegel — natürlich mit entsprechender Umschrift — war früher in den Dörfern Hennickendorf, Herzfelde, Ragel, Rienbaum, Rehfelde, Rüdersdorf, Werder und Zinndorf im Gebrauche. Das abgebildete Siegel von Zinndorf zeigt das Aussehen dieser interessantesten Siegel. Von allen den eben genannten Dörfern hat nur **Hennickendorf** das alte Siegelbild auch in dem neuen Siegel (Stempel — seit 1919) beibehalten. Dem Adler fehlen jedoch Krone, Zepter und Schwert. Das Siegel ist rund und trägt



Siegelbild von Glienide (Nordbahn).

die Umschrift: Gemeinde-Vorstand Hennickendorf, Kreis Nieder-Barnim. Alle die Dörfer und Bezirke, die früher das eigenartige Siegel führten, gehörten zum Amte Rüdersdorf und waren ursprünglich **Besitzungen des Klosters Zinna.** (Bis zur Reformation.) Ob das Siegelbild noch darauf hinweisen soll, läßt sich nicht feststellen. Mit dem Klosteriegel von Zinna hat es jedenfalls nichts zu tun.

Von den Gemeinden des Kreises, die kein Siegelbild führen, besitzen einige noch recht interessante alte Siegel, die im folgenden kurz behandelt werden sollen. Adleriegel wurden früher in Friedrichsthal (Stempel und Petschaft zugleich), Groß-Schönebeck, Krumensee, Kreuzbruch, Sachsenhausen und Schildow gebraucht. Börnicke hatte in seinem Siegel, das bis 1919 im Gebrauch war, einen Vogel, Löhme führte ein Siegel, das Stempel und Petschaft zugleich war, mit einer Garbe und einer gekreuzten Harke und Sense. Mehrow hatte bis 1897 ein hoch-längliches Dorfsiegel (Stempel) mit Segelkahn und der Umschrift: Dorf-Siegel zu Mehrow. Das Siegelbild ist originell, weil Mehrow von schiffbaren Gewässern weit entfernt ist. Nassenheide benutzt noch ein ganz altes Siegel mit der Umschrift: Siegel der Dorfgerichte zu Nassenheide 1838. Genau dieselben Siegel — auch mit derselben Jahreszahl — waren früher in

Malz und Schönwalde in Benutzung. Das alte Siegel von Nassenheide (Stempel und Petschaft) zeigte eine Garbe mit gekreuzter Harke und Sense, beide mit einem Erntekranz geschmückt. Ähnlich war das alte Dorfsiegel von Freienhagen.

Das Dorfsiegel dient zur Beglaubigung von Urkunden, die oft Jahrhunderte überdauern.

Es trägt den Namen des Ortes nicht nur durch die engere Heimat, sondern durch das weite deutsche Vaterland, oft sogar ins Ausland. Daher sollte jede Gemeinde sich ein sinnvolles und künstlerisch ausgeführtes Siegel schaffen und dabei wertvolle alte Siegelbilder nicht verloren gehen lassen.

## Drei Dichter aus dem südöstlichen Niederbarnim.

Moriz Heimann, Carl Siewert, Hanns Meinke.

Von E. Böhm, Strausberg.

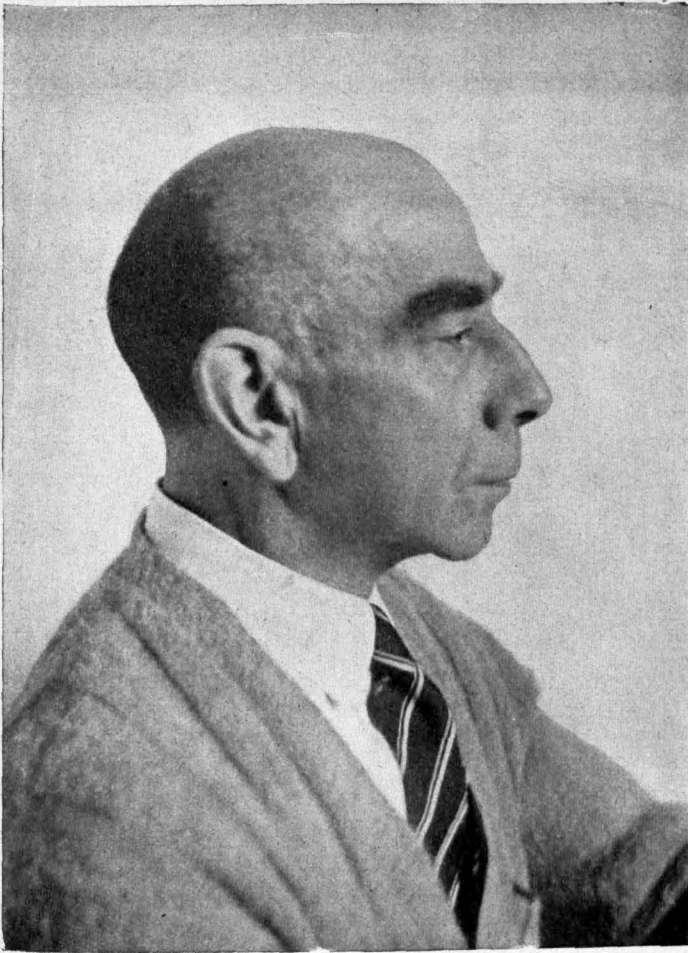
### Moriz Heimann (1868—1925).

Wo in weltabgeschiedener Seen- und Heide-landschaft im südöstlichen Niederbarnim die liebliche Lößnitz durch schwarze Moorgründe und blumige Wiesen hinhuscht, da ist die Heimat des Dichters Moriz Heimann. Hier war er weit und breit bekannt; nicht, daß die Bewohner dieser Gegend seine dichterischen Werke kannten; nein, von seiner geistigen Tätigkeit wußten die Dörfler recht wenig, aber er war allen, besonders den Gedrückten und Bedrückten, ein weiser Wegzeiger, kluger Berater und treuer Helfer. Geboren ist Heimann 1868 in dem Dorfe Werder bei Rehfelde, nicht in Werder a. H., wie bei U. Bartels (Die deutsche Dichtung der Gegenwart, Verlag Haessel in Leipzig, 1921, S. 116) zu lesen ist. Doch als sein eigentlicher Heimatort ist Ragel bei Herzfelde anzusehen, wohin seine Eltern aus dem benachbarten Werder kurz vor 1870 übersiedelten. Hier hat er die ersten Jugendeindrücke empfangen, hier hat er, bis er auf das Gymnasium in Schneidemühl kam, die Schule besucht, hier hat er mit wenig Unterbrechungen nach Absolvierung des Gymnasiums bis zu seinem Tode gelebt. In seiner Heimat hing er mit großer Liebe. Nach längerem Aufenthalt in Berlin und anderen Kunststädten Deutschlands, nach Reisen an die See, ins Gebirge oder nach Italien kehrte er stets gern zurück in die stille Rageler Heimat. Nach dem Wunsche der Eltern sollte er Medizin studieren; aber er hörte an der Berliner Universität lieber Vorlesungen über Philosophie, Literatur und Kunst. Plötzlich brach er sein Studium ab und lebte zurückgezogen in seiner einsamen Klausel in Ragel. In der Weltabgeschiedenheit dieses Dorfes mit seiner damals

noch unberührten Dorfkultur hat er sich dann zu dem entwickelt, was er werden wollte.

Auch hier in Ragel war sein ganzes Interesse der Philosophie, Literatur und Kunst zugewandt, dazu kam Volkswirtschaft und Sozialwissenschaft. Mit kritischen Augen studierte er die Hochflut literarischer Erscheinungen und reifte zu einem trefflichen Kenner der deutschen und ausländischen modernen Literatur heran. Seit 1891 war er Mitarbeiter der 1890 begründeten Kampfzeitschrift „Freie Bühne für modernes Leben“ (später „Neue deutsche Rundschau“, jetzt „Neue Rundschau“), Organ für das künstlerische und geistige Schaffen und die großen politischen und soziologischen Probleme der Gegenwart.

Als ihm 1892 Maximilian Harden, der bekannte Berliner Kritiker und Herausgeber der „Zukunft“, auf ein eingesandtes Werk schrieb „Ein Talent, ein modernes Talent“, wuchs sein Schaffensdrang und er gewann bald Beziehungen zu Künstlern und Literaten des neuen Berlin, die in den modernen Entwicklungsphasen des Naturalismus, Sozialismus und Expressionismus standen. Befreundet mit Gerhart Hauptmann, reiste er mit diesem nach Oberitalien, später nach der kleinen Insel Hiddensee. Als Verlagskritiker des Verlages E. Fischer in Berlin, mit dem Heimann in enger Verbindung bis zu seinem Tode blieb, trat er mit den verschiedensten literarischen Persönlichkeiten in Verbindung, hatte auch häufig solche als Gäste bei sich in Ragel, mit denen geistreiche Unterhaltungen gepflogen wurden, die sich dann fortsetzten auf Wanderungen durch die „Grüne Heide“ zwischen Ragel und Erkner, wo Hauptmanns Biberpelz-Typen lebten, auf Spaziergängen nach Rienbaum, dessen Dorfbrände Hauptmann — durch Heimann —



Moritz Heimann.

Motive gaben zu seiner Tragikomödie „Der rote Hahn“. Gern führte Heimann seinen Besuch in die Dorfschmiede Meister Dalibors, des „schwarzen Satans“, der die Gäste, das Schmiedemotiv aus Wagners Siegfried pfeisend und klopfend, freundlich empfang, dann aber urplötzlich durch einen eigenartigen, donnerähnlichen Amboß-Hammerschlag, als ob der Weltuntergang nahte, verscheuchte. Abends kreiste nicht selten beim fröhlichen Geplauder der Becher im „Goldenen Lamm zu Lichtenow“. Verfasser dieses Artikels erinnert sich noch deutlich der interessanten Debatten mit Hermann Stehr, dem Dichter und wunderbaren Erzähler aus der schlesischen Heimat Hauptmanns, den Heimann erst zu der verdienten Höhe hob und für den dann Hauptmann, von Hoffmannsthal, Rathenau, Bahr

eintraten. Frisch im Gedächtnis sind noch die lebhaftesten, zum Teil grotesken Ausführungen des Deutschpolen Przybylszewski, der Heimann in Ragel aufgesucht hatte, heute ein Vergessener, der aber in der Mitte der neunziger Jahre das literarisch junge und namentlich jüngste Berlin mit seinen mystisch-brünstigen Visionen ängstigend bannte.

Aber Heimanns Stellung und seine Bedeutung in der deutschen Literatur urteilt Soergel (Dichtung und Dichter der Zeit. Verlag Voigtländer in Leipzig: „Heimann ist Stilkünstler, Schriftsteller und Dichter zugleich, eine scharf ausgeprägte Kritikerpersönlichkeit, mehr Kritiker der Stimmungskunst als der logischen Beweisführung. Still, bescheiden, weise, in Novellen und Dramen, ebenso in seinen prosaischen Schriften. Ein Hüter bester deutscher Aderlieferung wie ein Schöpfer neuer, kommender Werte, wie Lessing ein Mensch mit einem Gesicht rückwärts und einem nach vorwärts, ein reinerer Prophet als so viele der lauten Schreier um 1915—20, die über den „Pietisten“ sich erhaben fühlten.“ Ähnlich lobt ihn J. Wassermann im „Literarischen Echo“. O. Loerke würdigt ihn 1918 in der

„Neuen Rundschau“. A. Bartsch erwähnt ihn in dem bereits erwähnten Buche unter „Sensationalismus“. Heimanns zuerst (1896 in Berlin) aufgeführtes dramatisches Werk ist das Lustspiel „Der Weiberschreck“. Alle seine Werke sind erschienen bei E. Fischer in Berlin. Es seien erwähnt:

- 1904 „Die Liebeschule“. Eine dramatische Dichtung.
- 1908 „Joachim von Brandt“. Komödie in 5 Akten.
- 1912 „Der Feind und der Bruder“. Tragödie.
- 1920 „Armand Carrel“. Ein Journalisten-drama.
- 1921 „Wintergespinnst“. Zehn Novellen.

1922 „Das Weib des Afiba“. Drama in 5 Akten.

1926 „Nachgelassene Schriften“. Herausgegeben von O. Loerke.

1929 erschien unter S. Fischers Schulausgaben moderner Autoren: Dichtung von Dichtern gesehen, vier Essays. Heimann ist hier vertreten mit „Ein Dichter — ein Seher, Gerhart Hauptmann zu Ehren.“

Verschiedentlich stößt man in Werken Heimanns auf Gestalten, deren Vorbilder Personen aus den Dörfern der Umgegend von Ragel sind. Allen Spuren und Urtypen dieser Dichtergestalten nachzugehen, ist hier nicht möglich. Als Beispiel sei nur die Novelle „Die Tobiasvase“ erwähnt, deren Hauptperson ein Pfarrer ist, gemeint ist Pastor Ritter, der von 1887—94 Seelsorger der Gemeinden Zinndorf, Ragel und Rienbaum war. Das Vorbild für den in der Novelle genannten Lehrer gab der Heimann befreundete Lehrer Rozmiensky in Zinndorf ab. Tischlermeister Haube, der Trinker Seiffert sind gleichfalls Typen aus der Pfarodie Zinndorf. Auch landschaftliche Hinweise und Schilderungen zeigen deutlich auf des Dichters Heimat.

Heimanns Bedeutung liegt in seinen prosaischen Schriften, weniger auf dem Gebiete des Dramas und der Lyrik. Als lyrische Probe sei zum Schluß das Gedicht „Abend“, entstanden am 10. September 1892 am Giebel Fenster seines Dichterheims — spiegelnd seine Rageler Heimat — wiedergegeben. Doch sei auch sein „Fensterlied“: Ueber Nacht ist es Winter geworden, das um 1892 die Rageler Schuljugend sang, wenigstens erwähnt.

### Abend.

Still verzittert der Tag!  
Nebel schweben bedächtig  
Über Wiese und Hag.  
Es regt sich nächtig.  
Noch ein Gruß und ein Wink.  
Mühsam ziehen die Pferde;  
Und um die träumende Erde  
Spannt sich der magische Ring.  
Durch das schweigende Feld  
Späte Lichter verhauchen,  
Und das Herz und die Welt  
Ins Dunkel tauchen!

### Carl Siewert.

Siewert ist Ostmärker von Geburt, aber Märker geworden; seit 1919 amtiert er als Volksschulrektor in Herzfelde. Er ist geboren in Königstal im ehemaligen Posenischen Kreise Strelno. Vater und Mutter stammen aus Bauerngeschlecht und sind Abkömmlinge schwäbischer Kolonisten, die ins Ostland zogen. Siewert besuchte das Seminar Bromberg und trat 1904 in den öffentlichen Schuldienst. 1907 erschien sein Strophenband „Ich und Du“. Der Sonettenband „Landschaft und Liebe“ folgte. 1919 mußte er aus Posen fliehen. Das Schicksal führte ihn in die Mark, wie schon angedeutet nach Herzfelde im Kreise Niederbarnim. Hier entstanden die Dichtungen „Verlorene Heimat“, „Der Waldweg“ und „Der Wanderer“, nach diesen Lyrikbänden das Epos in Sonetten „Der Ruf der Erde“. Für die Form des Sonetts zeigt Siewert besondere Neigung und Begabung. Die ostmärkische Heimatdichtung erfuhr herrliche Bereicherung durch seine „Kujawischen Sonette“. Im „Ruf der Erde“ verspüren wir seinen Drang in größere Lebensweiten; er packt eines der großen Probleme der Gegenwart an, indem er dem deutschen Volke den Weg aus dem Kulturverfall zeigen will.

Seine Dichtung ist ein Spiegelbild unserer Tage in der Vision eines Dichters. Sie beginnt mit dem toten Winter und endet mit dem Herbst, der Zeit der neuen Aussaat. Die vier Jahreszeiten symbolisieren das Schicksal eines deutschen Mannes unserer Tage, der die mütterliche Scholle mit der Stadt vertauschte. Die Natur ist ihm nur Stätte der Erholung, bis das schmerzhaftes Erlebnis des Krieges und der Verlust der Ostheimat, das schwere Schicksal vertriebener Deutschen und die Not der Großstadtjugend den zwiespältigen Wanderer zum bewußten Bauern wandelte. Nur ein großer Umschwung kann unser Volk retten, wie er es z. B. darstellt in den Sonetten „Laubenkolonist oder Bauer“, „Laute oder Pflug“. Siewert ist ein Talent, ganz ruhend in der heimatlichen Sphäre. Die Natur ist ihm, wie ganz ähnlich bei dem Dichter und Schriftsteller Knut Hamjun, die heilende Zuflucht. Wie dieser nordische Dichter, will auch Siewert sein Volk stark machen durch den Boden. Siewert ist ein Abseitsmensch, ein einzamer Grübler. In seinem Gedicht „Lied eines Einsiedlers“ preist er das Glück eines Dichters

einiedlers. Er sinnt und singt fern ab vom literarischen Getriebe, er liebt das Land, die Natur, „wo Wald und Wasser dunkle Lieder singen, wenn sie mit Wolken und mit Winden ringen“. Sinnige Naturbetrachtung zeigen auch seine lyrischen Gedichte, die er während des Jahrzehnts, das er in der Mark weilte, in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht hat. Charakteristisch sind schon die Überschriften, z. B. Wanderung durch die Schonung, der Heideweg, die Kiefer am Walbrand, der Feldweg, Ernteland, Vorfrühling am Möllensee: märkische Naturerfassung, gesehen in der neuen niederbarnimschen Heimat. Siewerts Naturlyrik ist ernst, naturmalerisch, fast mosaikhaft naturwissenschaftlich reflektierend, meist rein subjektiv und ohne Menschheitsbeziehung, schwer sagend und tragend, ein gewisses Etwas liegt heimlich verborgen, das, was er sagt im Liede des Einiedlers: „Die Welt ging mir verloren!“ Naturwahr schildert er den Duft der Ackerscholle, das Rauschen grüner Roggenflur, den „süßen Atem blühender Lupinen“, erdverbunden wie der märkische Dichter Gustav Schüler. Ein Rabinettstück Siewertscher Lyrik ist das ergreifende Gedicht „Trinkspruch“. Der Niederbarnimer Kreis kalender brachte Gedichte von Siewert in den Jahrgängen 1927 (S. 75), 1928 (S. 38, 41, 50), 1930 (S. 63).

### Hanns Meinke.

Der Lyriker Hanns Meinke ist geboren 1884 in Straßburg in der Uckermark. Schon in seiner frühesten Kindheit siedelten seine Eltern nach Lichtenow bei Herzfelde über, wo der Vater als Verwalter der jetzt eingegangenen Lichtenower Ofenfabrik Anstellung gefunden hatte. Der südöstliche Teil des Kreises Niederbarnim wurde so Hanns Meinkes Heimat. Hier wurzeln seine Jugenderinnerungen. Wie Parzival tummelte er hier durch Flur und Wald, träumend an murmelnden Fließwässern und schilfigen Seen. Lichtenow, wo die Eltern begraben liegen, die Schwestern noch heute leben, gilt ihm bis heute als Heimat. Der begabte Knabe mit den klugen Augen und dem weichen, grübelnden Sinn wurde Volksschullehrer. Nach Besuch des Lehrerseminars Dranienburg war er Lehrer in der Prignitz und in der Zauche. Gegenwärtig amtiert er in Körzin bei Beelitz. Immer hauste er — seinem Wunsche entsprechend — weit draußen in der Provinz, dort, wo nach den Be-

griffen des Großstädtlers sich Hasen und Füchse Gute Nacht sagen, Verwunschen wie der alte Zauberer und Magier Merlin — eine Lieblingsgestalt seiner Dichtungen — lebt er in tiefen Einsamkeiten seinem Amte und seinen künstlerischen Neigungen. Meinke ist auch Zeichner und Künstler in Holzschnitten.

„Mutter Erde, Vater Feuer,  
Schwester Wasser, Bruder Wind:  
Immer treuer werd' ich euer  
Merlin Elementenkind.“

Hanns Meinke kommt von Arno Holz und aus dem Charon-Dichterkreis, aber sein Sinnen und Dichten ist nur lose an den einstigen Führer Otto zur Linde gebunden. Wohl dankbar seinem früheren Freund und Berater, geht er heute doch andere — neue Wege. 1919 machte bereits R. Pannwitz im „Jungen Deutschland“ (Heft 7) auf Meinkes „Drei Sonettenkränze“ aufmerksam.

Soergel (Dichtung und Dichter der Zeit, Voigtländers Verlag in Leipzig 1927, neue Folge, S. 280—284) nennt die „Drei Sonettenkränze“ „eines der schönsten Werke neuer deutscher Dichtung“ und sagt: „Meinkes Werk ist im Anfang. Die ihn kennen, von seinen Plänen wissen, sehen auch in diesem Werke nur den Abschluß einer Vergangenheit, erwarten nun etwas ganz Neues, ein letztes Ausfragen und Sinnen seines unermesslichen Lebensgefühls in den fessellosesten Gestaltungen“. In der Soergelschen Anthologie „Kristall der Zeit“ (Verlag Crethlein in Leipzig) ist Meinke mit mehreren Gedichten vertreten. Bartels in „Deutsche Dichtung der Gegenwart“ (Haessel in Leipzig, S. 173) erwähnt Meinke und die „Drei Sonettenkränze“ in dem Kapitel „Die Expressionisten und verwandte Dichter“, meint aber auch, er nähme in der modernen Entwicklung eine Sonderstellung ein.

Sehr eingehend äußert sich Dr. Max Sidow über den Lyriker Hanns Meinke (Literatur, Schrifttum und Presse, Zeitspiegel-Verlag, Berlin 1927, Nr. 4). Er sagt: „Im Chor der Gegenwartsdichtung hört man mehr und mehr den Klang einer Stimme, die wohl lautend und eigen ist und uns nahe geht. Was uns an ihr, der Stimme des Lyrikers H. Meinke, so verwandt berührt, ist die Singbarkeit ihrer Melodie, die Einfachheit und doch feinste Durchbildung ihrer Form. Seine Lyrik ist von Bildern voll wie ein Spiegel

des Alls. Die Liebeslyrik ist besonders groß, ganz groß, wo sie vom Mysterium der Mutter spricht, um sich dann zu einem Hymnus an die eigene Mutter zu erheben. H. Meinke ist — mit Entschiedenheit sei es betont — einer von den wenigen Lyrikern, die heute etwas zu sagen haben. Keiner Mode untertan, aus sich selbst lebend und schaffend, dient er allein seinem Werke, das mit innerer Notwendigkeit aus ihm quillt.“ Veröffentlichte Werke H. Meinkes durch die Merlin-Pressse im Weißen-Ritter-Verlag, Berlin, sind:

„Die drei Sonettenkränze“: Der Frühlingskranz (Shakespeare gewidmet), Das Haus des Lebens (Michelangelo gewidmet), Der Ring der Wiederkehr (Nietzsche gewidmet). — Sie sind ein Hymnus auf das ewige Spiel der Elemente, auf den ewigen Kreislauf von Sehnsucht, Wille, Tat und auf die ewige Wiederkunft.

„An Allegra.“ „Masken des Marsyas.“ Sechs Holzschnitte und sechs Sonette. Holzschnitte und Zeichnungen vom Dichter selbst. Die Sonette sind ein Bekenntnis zu jener Kunst, die Meinke als seelenverwandt empfindet, der Kunst E. T. A. Hoffmanns, Wildes, Verlaines, Rimbauds, Poes und Baudelaires.

„Flucht des Dionysos.“ Diese Dichtung, ganz ethisch erfüllt, verrät eine andere Seite des Dichters; wir erkennen einen spät geborenen Hellenen, einen Mythen des „eleusinischen Geheimkultus“.

„Christliche Flugblätter.“ Zarathustras Gebet — Die Lieder der tanzenden Derwische — Panische Nacht — Widmungen — Gesichte und Gesänge des Knaben Merlin.

Bei J. C. Bruns in Minden erschienen „Terzinen von der Sphinx“, die gleichfalls bei Crethlein u. Co. in Leipzig als mehrfarbiger, kostbarer Steindruck herauskamen. Meinke, der stille, innerliche Lyriker wird hier, ebenso in dem uneroffentlichen Epos „Die Rentauern“, zu einem kraftvollen Epiker, der aus den Trümmern der großen Menschheits-sagen neue Mythen von gigantischer Größe aufbaut. Die Kraft der Schilderung verbindet sich mit wunderbarer Plastik der Sprache, z. B. wenn er die Augen der Sphinx malt:

„Und lüftern in der Lieder Muschelschalen  
Rollen die Augen... Aller Meere Sädel  
Birgt solchen Schatz nicht mehr: Schwarze  
[Opalen.]

Die Sonne wagt nicht da hineinzu leuchten,  
Denn sie erschöf darin samt allen Strahlen.“

Unveröffentlichte Werke Meinkes:

„Annulus aeternitatis.“ (Ring der Ewigkeit.)  
Gedichte.

„Ghajelen aus dem Sufischen Diwan des  
Dschelal ud Din Rumi.“

„Merlins Zauberschlüssel.“ Der Schwung und die Größe des Prologs nähern sich der kosmischen Bruderschaft des „Sonnengesangs“ (Laudes creaturarum) des Franz von Assisi, worin er als Brüder und Schwestern die ganze Schöpfung preist. Ähnlich bei Meinke: Sang und Sage, Tal und Wasser, Wipfel, Luft, Sonne und schweifende Kometen, Blumen, Berge und Steine, die Geister der Gründe wie die Geister der Liebe sind seine Welt.

„Atemzüge des Kindes Merlin.“ Ein nordischer Rubajat. Dieser Rubajat, anders gesagt Brevier, enthält Spruchdichtung.

„Leonardo.“ Ein Monolog, der L. da Vinci mit den ewigen Mächten ringend zeigt.

„Schall der Nacht.“ Wie in „Allegra“ Gedankenkreis um die Bruder- und Schwesterseele.

Zweifellos ist H. Meinke die eigenartigste und selbständigste Dichterpersönlichkeit der deutschen Lehrerschaft. —

Als vierter Dichter, der Beziehungen zum südöstlichen Niederbarnim hat, sei zum Schluß Wilhelm Müller-Rüdersdorf genannt. Nicht bloß zur Unterscheidung von Wilhelm Müller, dem Dichter der Schubert-schen Liederzyklen „Die schöne Müllerin“ und „Winterreise“, hat er seinem Familiennamen den Ortsnamen Rüdersdorf angehängt. Der Niederbarnimer Kreisalender 1930 brachte von ihm verschiedene Rüdersdorfer Heimatgedichte, die wohl aus der Zeit seiner Lehretätigkeit in Ralkberge — wo er übrigens auch seine Lebensgefährtin gefunden hat — stammen. W. Müller-Rüdersdorf ist 1886 in Berlin geboren. Er lebt jetzt als freier Schriftsteller und Dichter in Charlottenburg. A. Bartels nennt ihn einen sehr begabten Spruchdichter („Sonnensblick“, „Des Glückes Brücke“, „Schmied ums Leben“, „Erste Ausfaat“; bei Gerdes und Hödel in Berlin); er hat aber auch stimmungsvolle lyrische Gedichte geschrieben und Märchensammlungen herausgegeben. Neuerdings erschien von ihm ein Rosegger-Brevier.

# Die Papierindustrie in Niederbarnim.

Mit Bildern von Papierfabrikation durch unsere Lieferanten.

Von H. KORN RUMPF, Grünheide.

Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst stellte sich auch das Bedürfnis heraus, das Papier in großen Mengen zu erzeugen. Die Erfinder des Papiers sind die alten Ägypter, die aus den Blättern der Schilfgras ähnlichen Papyrusstaude durch Aneinanderkleben und Glätten die „Pappri“ herstellten, die in Mengen noch heute im afrikanischen Wüstenland wohl erhalten gefunden werden, nach oft

Die Herstellung des Papiers galt als geheime Kunst und kam durch die Kreuzzüge auch ins christliche Abendland. Im württembergischen Ravensburg, nahe dem Bodensee, der Heimat der Zeppeline, entstand 1290 die erste Papiermühle auf deutschem Boden. Die Zahl der Papiermühlen nahm dann allmählich zu. Gutenbergs Erfindung des Druckes mit beweglichen Lettern stellte die Papierindustrie vor neue große Aufgaben.

Die Mark Brandenburg, deren kulturelle Höhe ja bis zur Reformation eine ziemlich niedrige war, hatte zur Zeit, als Kurfürst Joachim der Zweite zum evangelischen Glauben übertrat, nur eine einzige Papiermühle. Diese hatte ihr Privilegium im Jahre 1532 erhalten und stand in Neustadt-Eberswalde, also im Oberbarnim. Die zweite märkische Papiermühle in Reipzig (Weststernberg) schöpfte ihren ersten Bogen Papier am Tage, als der brandenburgische Kurfürst evangelisch wurde, am 1. November 1539. Im Laufe der nächsten hundert Jahre entstanden überall zerstreut in der Mark Papiermühlen, so in Rottbus, Neudamm, Spremberg, Matschdorf, Wiesenburg, Prenzlau usw. Der Große Kurfürst, der in Holland aus eigener Anschauung die Papierherstellung aus Lumpen eingehend kennen gelernt hatte, förderte auch diese Industrie nach Kräften.

## Die älteste Papiermühle an der Grenze des Kreises Niederbarnim

stand in Zehdenick. Wir wissen von ihr nur, daß sie schon vor 1621 bestand und wohl im 30 jährigen Krieg, der so viel Unheil gerade auch unserer Heimat brachte, eingegangen oder zerstört worden ist.

1709 entstand in Eichhorst im nördlichen Zipfel unseres Kreises, nahe dem Werbellinsee die „Holländische Papiermühle zum Werlach“, die auf Grund eines Beschlusses des Generaldirektoriums vom 22. 9. 1709 von holländischen Bau- und Zimmerleuten unter Leitung des Baumeisters L. van der Willigh für 18 000 Thaler erbaut, im November 1711 in Betrieb genommen wurde. Hier wurde „Post-, Konzept- und schlecht (d. h. schlicht, einfach) Papier nach Litauer Format und Royalpapier“ ge-



mehr als zweijahrtausendlangem Schlaf. Aus dem Bast des Maulbeerbaumes stellten schon im 2. vorchristlichen Jahrhundert die Chinesen Papier her, das unserem heutigen Papier recht ähnlich war. Die Kunst, die Pflanzenfasern unter Zusatz von Kalk und Pflanzenasche durch Schlagen und Hämmern zu zerlegen und unter Zusatz von Wasser und Reismehl einen Brei herzustellen, aus dem man mittels feinmaschiger Siebe das Papier aus der Bütte (daher Büttenpapier!) schöpft, ging von China durch Vermittlung der Tataren zu den Arabern, nach Kleinasien und Nordafrika.

fertigt. Wir sind auch über Arbeitslohn und Arbeitsleistung der Gesellen, die dort beschäftigt wurden, unterrichtet. Der Geselle mußte täglich 6 Rieß Papier machen (d. h. 480 Bogen). Er bekam dafür 10 Groschen, Essen und Trinken, Schlafstätte und freie Wäsche.

Unfall oder Verbrechen zum Opfer gefallen, ist nicht aufgeklärt. An Selbstmord dürfte nicht zu denken sein, weil man sonst die Leiche gefunden haben müßte. Nun stand die Mühle drei Jahre lang still. Langes Sohn Abraham mußte die Mühle vor Diebstahl behüten und



## Papiermacher in alter Zeit

Er hatte außerdem jede Woche Anspruch auf zweimal Braten und zweimal Tischbier, an den anderen Tagen nur auf Cosent (d. h. Dünnebier). Wer gut arbeitete, konnte es wöchentlich auf einen Thaler und mehr bringen. Die „Glätters“ brachten es oft auch auf mehr.

### Der erste Papiermacher

war Bartholdy Nie, der aus Wernigerode gebürtig war. Nach 10 Jahren folgte ihm bereits Paul Lange. Aber schon 1723 hat derselbe sich „an der Papiermühle verloren, daß niemand weiß, wo er geblieben“. Ob er einem

blieb dort wohnen. Der neue Pächter, der Buchführer Johann Andreas Rüdiger aus Potsdam brachte die Mühle wieder in Gang mit ihrem Mühlenhaus, dem Werkhaus samt Scheuern mit den 3 Pressen, mit der Packammer, dem Leimhaus und der Lumpenstube. Aber als sie wieder einigermaßen im Gang war, verkaufte er sie an den Prenzlauer Papiermacher Samuel Friedrich Schottler, dessen Nachkommen die Mühle dann über 130 Jahre in Besitz gehabt haben. 1865 ging diese historische Holländer Papiermühle in Eichhorst ein. Derselbe Schottler, der Eichhorst erwarb, über-



nahm 1726 auch noch die Papiermühle von Heegermühle, nahe bei Eberswalde.

Zur Papierherstellung wurden als Rohprodukt Lumpen gebraucht. Als „Lumpenhändler“ durfte damals nicht jeder herumziehen. Es war ein hoch geschätztes Recht der Papiermühlen, Lumpen sammeln zu dürfen, und jede Papiermühle hatte ihr bestimmtes Hinterland. Die im Niederbarnim liegende Mühle von Eichhorst bezog ihre Lumpen aus der nahen Uckermark und der Grafschaft Ruppin, worauf allerdings auch z. B. die Papiermühlen zu Prenzlau Anspruch hatten. Der Kreis Niederbarnim selbst, mit Oberbarnim und dem Lebusener Land zusammen, waren der Papiermühle in Heegermühle zugeteilt.

Einen wertvollen Blick in die Zeit, als das Gewerbe der Papiermüller noch ein einträgliches Handwerk war, das vom Staat unterstützt wurde, läßt uns das Edikt „Wie es zur Aufnahme der einländischen Papiermühlen mit den Lumpen gehalten werden soll“ tun, das

Friedrich der Große von Berlin aus am 15. Februar 1747 ausgehen ließ. Darin heißt es: „Nachdem Seiner königlichen Majestät — alleruntertänigste Vorstellung geschehen, wie es bey den in Dero Landen etablirten (einggerichteten) Papier-Mühlen hauptsächlich an den erforderlichen sonderlich feinen Lumpen ermangele, und solches daher rühre, daß die alten Lumpen hier und da unnütz verbrannt, in den Mist geworfen, oder auch gar außerhalb Landes verführt würden; Seine königliche Majestät aber gleichwohl die Aufnahme (d. h. Gedeihen) — der einländischen Papier-Mühlen möglichst befördert (!) — wissen wollen: So befehlen allerhöchst Dieselbe, verbieten auch hiermit und kraft dieses sämtlichen Einwohnern sowohl in den Städten, als auch denen Untertanen auf dem platten Lande in Dero gesamten Provinzen und Landen allernädigst und ernstlich, die feinen und groben sowohl linnenen als wollenen Lumpen weiter nicht unnütz zu verbrennen, oder in den Mist

zu werfen, sondern solche für die einländischen Lumpen-Sammler aufzuheben, und an selbige für ein billiges Douceur (Entschädigung) zu überlassen. Den Papiermüllern und Lumpensammlern aber — wird bei Strafe verboten, keine Lumpen außerhalb Landes zu verführen.“ Dieses Edikt enthält dann noch das Verbot, daß Schneide-Mühlen ihre Sägespäne ins Wasser werfen und dadurch die unter ihnen liegenden Papiermühlen schädigen.

Heute wird das Papier nicht mehr in kleinen Betrieben des Handwerks hergestellt. Die Technik und die Maschinen haben grundstürzend die Papierherstellung geändert, seit im Jahre 1847 der sächsische Webermeister Friedrich Gottlob Keller in Anlehnung an die Herstellungsweise des Wespennestes den Holzstoff erfand und man es lernte, Papier aus Holz herzustellen.

Wenn in unserm Kreise die Papierindustrie auch nie eine große Rolle gespielt hat, so stellte sie doch einen Teil des gewerblichen Lebens in unserm Kreise dar. Es lohnt, sich in die alten Zeiten in Gedanken zurückzusehen, wo mit großem Ledersturz der Papier-Mühlenmeister mit seinen Gesellen an der Bütte stand und Papier in unermüdlichem



Das Schöpfen von Büttenpapier.

Fleiß schöpfte, trocknete, glättete, faltete, verpackte und verkaufte. All die alten Kirchenbücher, die uns heute noch eine Fundgrube für heimatgeschichtliche Forschungen sind, all die alten Bücher, die heute sich auch noch als altes Erbgut in den Häusern finden, die alten Bibeln und Predigtbücher, sie alle bezogen ihr Papier aus den an fließenden Gewässern, oft in stiller Einsamkeit und Verlassenheit

liegenden Papiermühlen. Im 3. Band des vom Landesdirektor unserer Provinz herausgegebenen „Brandenburgischen Jahrbuches“ hat der Eberswalder Heimatforscher Rudolf Schmidt in einem längeren Aufsatz über „märkische Papiermühlen bis um 1800“, in dankenswerter Weise viel Material zusammengetragen, das 3. T. in obigem Aufsatz verwertet wurde.

## Der Übersee.

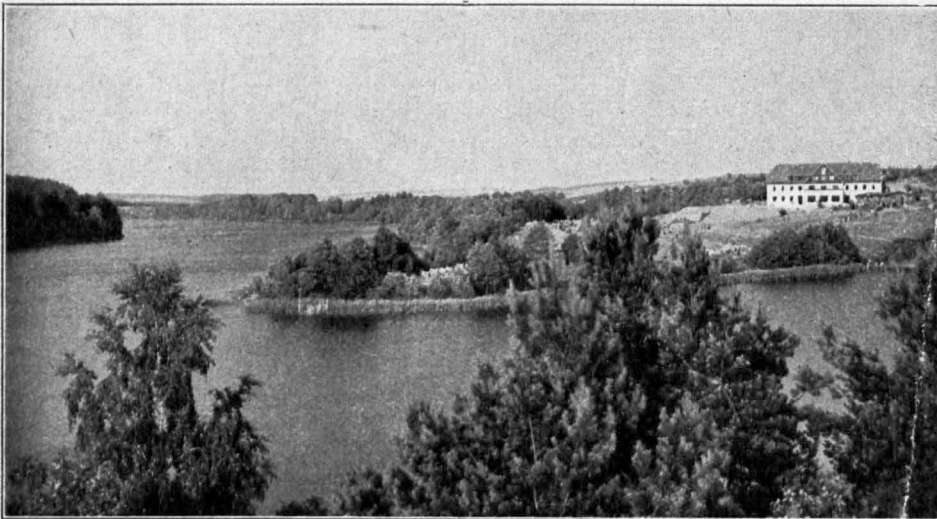
Von A. Girzalsky.

Einige Kilometer südlich vom Werbellinsee liegt der Übersee. In der Gestaltung ähnelt er ganz seinem großen Bruder. Auch er ist ein Rinnensee, der durch die Schmelzwässer der Eiszeit entstanden ist.

Steil ragen seine Ufer auf, die dadurch dem See etwas Dunkel-Dräuendes geben. Und doch ist die Ufer, wie der See auch kurz genannt wird, ein beliebter Zufluchtsort der naturhungrigen Großstädter. Durch seine geschützte Lage verspürt man am Ufer des Sees keinen Windhauch. Hier kann man schon im frühen Frühjahr die Sonne und das Wasser auf sich wirken lassen. Schon lange pilgerten hierher die Großstädter, um sich an Körper und Geist zu erfrischen. In den letzten Jahren sind am Ostrand des Sees von verschiedenen Jugendorganisationen Ländereien erworben worden, die den Mitgliedern zu Spiel, Sport und Erholung dienen sollen. Der Touristen-

verein „Die Naturfreunde“ hat am Süden des Sees ein prächtiges Haus errichtet, das auch Nichtmitgliedern zur Benutzung offensteht. Abseits aller modernen Zivilisation kann der Erholungsuchende hier eine Bleibe finden, in der er auf keine kulturelle Errungenschaft Verzicht zu leisten braucht. Wenn auch der Großteil der Jugend gern mit einfachen Jugendherbergen oder Strohlagern auf ihrer Fahrt zufrieden ist, so ist doch die Einrichtung solcher Häuser notwendig, um auch den Familien eine schöne und billige Erholung zu schaffen.

Auf dem Ramm der Uferhöhen gehen wir nach Nordosten. Hier besteht der Boden aus Sand und Lehm und nur der steile Abhang ist mit Bäumen und Gesträuch bewachsen. Das gegenüberliegende Ufer aber ist mit einer dichten Waldung umgeben.



Der Übersee  
mit dem  
Naturfreunde-  
Haus.

Nach einiger Zeit fällt das Gelände nach Norden ab. Vor uns liegt malerisch ein kleiner See, der Kleine Bukowsee, an den sich nach Osten der Große Bukowsee anschließt. Die beiden Bukowseen sind miteinander und der Kleine Bukowsee mit dem Adersee durch ein Fließ verbunden. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts waren hier die beiden Teile des Adersees durch eine Landzunge getrennt.

Schöne Ausblicke zeigen sich von beiden Ufern des Sees. Es lohnt sich, einen Rund-

gang um den ganzen See zu machen. Leider bestehen auf der Südostseite einige Schwierigkeiten, da es sich hier um Privatbesitz handelt.

Au das nordwestliche Ufer stößt die Adersee, die schon in alten Zeiten genannt wird und auch heute noch einen urwaldartigen Charakter zeigt. Schön ist eine Wanderung im Frühjahr, wenn der Ginster blüht. In leuchtendem Gelb steht der Ginster, die Vögel lassen ihre Lieder erschallen und in der Tiefe liegt der See.

## Sagen und spukhafte Geschichten aus Woltersdorf.\*)

Erzählt von alten Leuten, gesammelt von  
Franz Körper.

Auf dem Gelände zwischen dem Sanatorium (Bundeshaus) und der Blumenstraße befinden sich die im Volksmunde bekannten Schweinefuten. Hier trieben sich des Nachts stets böse Geister in verschiedener Gestalt herum. Als einmal spät abends drei Woltersdorferinnen, von der Schleuse kommend, das Gelände überquerten, wurde eine der Frauen von einem großen schwarzen Kater am Rücken gepackt. Sie schrie und konnte nicht weiter; die beiden anderen Frauen konnten jedoch nichts von dem Untier entdecken. Mit großer Mühe gelang es ihnen, durch Scheuchen und Schreien die vom Kater gepackte Frau fortzuzerren. Das Untier ließ erst kurz vor der Wohnung ab und verschwand.

Früher stand in der Blumenstraße, in der Nähe des Grundstücks des Amtsvorstehers, ein Zaun mit viereckigen Pfeilern. Hier saß stets in der Nacht gegen 12 Uhr eine schwarze Gestalt. Als eine Woltersdorferin einmal spät in der Nacht nach ihrer dort gelegenen Wohnung gehen wollte, wurde sie von dem Ungeheuer an der Kehle gepackt und gewürgt. Mit großer Mühe und Not gelang es ihr, jedoch, sich mit dem Ungeheuer bis an ihre Wohnungstür zu schleppen. Dort ließ das Untier von ihr ab und verschwand. Die Woltersdorferin ging von da ab nicht mehr zur späten Nachtzeit aus ihrem Hause; sie

ist dann auch nie mehr von der Gestalt geplagt worden.

(Diese beiden Geschichten sind identisch, da die Orte der Handlung dicht beieinander liegen.)

Im Dorf trieb sich oft nachts in der zwölften Stunde eine große Sau herum, und wer ihr begegnete, dem lief sie unter die Beine, so daß er eine Strecke auf ihr reiten mußte. So ging auch einmal ein Woltersdorfer um Mitternacht durch das Dorf. Da sah er plötzlich die Sau herbeistürzen. Er trug aber einen Kreuzdornstoch, und per den hat, dem können die Geister nichts anhaben. Mit dem schlug er der Sau über den Rücken, daß sie taumelte und eilends davonzief. So hatte er nun Ruhe vor ihr; als er aber aus dem Dorf herauskam, erhob sich ein so gewaltiger Sturm, daß er kaum weiter konnte.

Wer zur Geisterstunde den Steg in Woltersdorf betrat, der konnte einen großen Hahn sehen, der still saß und sich leicht fangen ließ. Als einmal jemand den Hahn fing und ihn mit nach Hause nahm, machte dieser in der Wohnung einen großen Lärm; er heulte und tobte derart, daß ihn der Mann schnell wieder fortbringen mußte. Von da an nahm niemand den Hahn mehr mit in seine Wohnung.

In dem Grundstück, früher Schloß Woltersdorf, wohnte um 1880 ein Herr von Sagow. Eine Woltersdorferin, die bei Genanntem diente, schlief des Nachts in einem Zimmer des Hauses. Stets in der Nacht kam ein gutgekleideter Mann in das Zimmer und forderte die Frau auf, mit ihm fortzugehen. Immer wenn sie sich anziehen wollte, um, ganz in den

\*) Mit Genehmigung des Herausgebers der wertvollen und umfassenden Chronik „Woltersdorf, 700jährige Geschichte eines märkischen Dorfes“ von Max Haseberger entnommen. Erschienen im Selbstverlag des Verfassers in Woltersdorf.

Bann des Fremden gezogen, mitzugehen, wurde sie von Hausbewohnern daran gehindert. Mit dem Spuk hatte es folgende Verwandtnis: In diesem Zimmer wurde — so erzählt man sich — vor mehreren Jahren ein Förster, der das Haus damals bewohnte, ermordet. Der Mörder wußte von dem Reich-

niemand belästigte; aber vor dem jeder erschrocken und eilends davonlief.

In Schönblick, auf dem heutigen Grundstück von (Schuster=Brack), früher Dürrkopp, wurde oft abends eine alte Frau mit ihrem Manne beobachtet, die plötzlich auf dem Hofe erschien und unverstündlich stöhnte und klagte.



**Woltersdorf (alter Teil) mit Bauer- und Kalksee. (Fliegeraufnahme)**

tum des Försters und wollte diesen berauben. Der Schatz des Försters war aber auf dem Eichberg in Woltersdorf vergraben. Nun kam oft in der Nacht der Geist des Ermordeten, um von einer unschuldigen Seele erlöst zu werden und den Spuk zu bannen. Erst nachdem die Frau in ein anderes Zimmer umgezogen war, hatte sie in der Nacht ihre Ruhe

Ein alter Woltersdorfer, der immer die Nachtwache am Chauffeehaus auf der Straße nach Erkner hatte, bemerkte oft in der Nacht um die Geisterstunde einen Mann ohne Kopf. Der Mann wurde zwar nie von dem kopflosen Mann belästigt; er behauptete aber fest, die Gestalt dicht vor sich gesehen zu haben.

Unter der Stegbrücke beobachteten die Leute des Nachts häufig einen großen Hund, der

Viele Woltersdorfer, die das alte Paar zu Gesicht bekommen hatten, erzählten davon, aber niemand wußte etwas über den Grund des Klagens der beiden alten Leute.

Eine alte Hebamme von Woltersdorf wurde, wenn sie in der Nacht oder spät am Abend ihrem Beruf nachging, auf dem Nachhauseweg von einem Manne verfolgt, der bis an ihre Wohnung nachkam. Sie ist indessen nie von ihm angesprochen worden.

Folgende Spukgeschichte wurde mir erst nach langem Bitten zögernd erzählt: In Woltersdorf trieb sich oft ein großes schwarzes Tier herum, das von den Leuten, die es häufig gesehen haben, in verschiedener Art bezeichnet wurde. Die einen sagen, daß es wie ein großer

Rater ausgeföhren habe; die anderen meinen, daß es ein schwarzer Drachen gewesen sei. Die letztere Bezeichnung des Untieres ist die häufigere. Dieser Drachen kam oft mit großem Getöse über den Bauernsee geflogen und ließ sich in einem Hause in der Hauptstraße nieder. Viele wollen gesehen haben, daß das

Au der Chaussee nach Kalkberge, in der Nähe der Filmstadt, befindet sich ein kleiner Sumpf. Hier beobachteten häufig die Leute die sogenannten Irrlichter (Sumpfgase), und jeder, der dort in der Dunkelheit vorüber mußte, lief aus Furcht eilig daran vorbei. Man erzählt, daß einst ein Mann dem Irr-



Blick auf den Werder und die Woltersdorfer Schleuse am Flakensee und am Schleusenkanal.

Untier Schätze und Geld dort hinbrachte. Alles Glück und aller Reichtum, den diese Familie besaß, wurde auf diesen Drachen zurückgeführt. Einmal wurde das Drachentier dabei überrascht, wie es einen großen Haufen Fische auf dem Acker des genannten Besitzers im Roggen niedergelegt hatte. Das Tier ist wiederholt auch auf einem anderen Grundstück beobachtet worden.

lichte gefolgt und in den Sumpf hineingelaufen und ertrunken sei. Hierüber wurden mir übereinstimmende Berichte geliefert, nur in etwas anderer Form.

Die Bewohner des Riez fischten früher auch im Bauernsee, namentlich nachts. Da zeigte sich öfter ein „zweibeiniger Hase“. Dann gingen sie sofort nach Hause, denn ihre Arbeit wäre doch vergeblich gewesen.

Wenn ich mein eigenes Leben betrachte,  
 So scheint es mir kläglich;  
 Wenn ich das Leben andrer betrachte,  
 Wird's wieder erträglich.

Fr. Rückert.

# Naturdenkmäler des Kreises Niederbarnim.

Von Max Rehberg.

Eins der landschaftlich schönsten Gebiete unseres Kreises ist das Briesetal. Es ist daher kein Wunder, wenn ein Ausflüglerstrom Sonntag für Sonntag das anmutige Tal durchflutet. Zu bedauern ist es nur, daß viele Ausflügler den Naturschönheiten, die das Briesetal bietet, nicht immer mit der nötigen Achtung gegenüberreten.

Die Brieje hat ihren Ursprung im 24 Meter tiefen Wandlitzsee. Sie durchfließt den Rahmer- und Lubowsee, strömt dann durch ein

geht schon hervor, daß der Bach ein nicht unbeträchtliches Gefälle haben muß. Dieses läßt sich leicht errechnen. Der Spiegel des Wandlitzsees liegt 49 Meter über dem Meere, der Spiegel der Havel an der Briesemündung 31 Meter. Somit beträgt das Gefälle der Brieje 18 Meter. Da der Bach rund 16 Kilometer lang ist, so ergibt sich auf das Kilometer ein Gefälle von 1,13 Meter.

Den Namen „Brieje“ führt das Fließ erst vom Lubowsee ab. Er ist wendischen Ursprungs



a

b

c

Fig. 1. Sonnentauarten am Lubowsee.

- a) Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), b) *Drosera obovata* (Bastard von a und c), c) Langblättriger Sonnentau (*Drosera Anglica*).

ausgedehntes Waldgebiet und mündet bei Birkenwerder in die Havel. Das Stück zwischen dem Rahmer- und Lubowsee heißt das Poffensfließ. Nach dem Austritt aus dem Lubowsee treibt das Fließ, das hier früher auch Heidefluß genannt wurde, die Zühlsdorfer Mühle. In Birkenwerder setzte das Wasser einst zwei Mühlen in Bewegung, die bereits 1375 genannte Obermühle, die vor rund 10 Jahren abgerissen wurde, und die Untermühle, die heute auch nicht mehr besteht. Aus der Zahl der von der Brieje getriebenen Mühlen

und bedeutet „Birkenfließ“. Der Wald zwischen der Brieje und dem Lehnitzsee hieß in alter Zeit „der Briesen“. Das würde „Birkenwald“ bedeuten. Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß die Birke einstmals im Briesegebiet ein häufiger Baum war. Bestätigt wird dieser Schluß durch den Ortsnamen „Birkenwerder“.

Das Briesetal, das tief in das Barnimplateau eingeschnitten ist, stellt das Bett einer Schmelzwasserrinne dar, die sich zur Eiszeit unter dem über unserer Heimat lagernden Eispanzer hinzog und die zum Gletscherfluß der Havel führte.

Von den Brieseseen ist der Lubowsee der interessanteste. Er ist von Schwappmooren umgeben, auf denen allerlei seltene Pflanzen wachsen: mehrere insektenfangende Sonnentauarten, das Fettkraut, ebenfalls ein Tierfänger wie der gemeine und der kleine Wasserfischlauch, die in den zahlreichen Torflöchern anzutreffen sind, einige seltene Orchideen und die Andromeda (Rosmarinheide).

Wo früher die idyllische Schlagbrücke lag, führt jetzt ein hoher Damm durch das Briesetal, das hier am tiefsten eingeschnitten ist. Nordwestlich der Briesee liegt hier ein tiefer Grund, in den der zugewachsene Teufelssee eingebettet ist. Zwischen dem Grund und der Briesee zieht sich ein osartiger Rücken hin. Zwischen der Schlagbrücke und der Kolonie Briesee sprudelte früher aus dem Abhang, nicht weit vom Fließ, eine armdicke eisenhaltige Quelle hervor, deren sehr kühles Wasser manchen müden Wanderer erquickt hat, die Eisenquelle, später Hubertusborn genannt. Eine gewisse Sorte von Wandervögeln hat die Fassung dieser Gehängequelle, der einzigen in der Dranienburger Gegend, so gründlich mit Steinen verstopft, daß sich das Wasser einen anderen Weg gebahnt hat, der wahrscheinlich unter der Erde zur Briesee führt. So ist die ursprüngliche Quelle versiegt. Unmittelbar am Briesebett hat sich neuerdings ein kleiner Quelltopf gebildet, in dem das Wasser deutlich aufwallt.

In zahlreichen Windungen schlängelt sich der Bach durch das ziemlich breite Tal hindurch. Bald berührt er die eine, bald die andere Seite. Hier fließt er an einem Steilhang dahin, dann zieht er sich wieder durch die Mitte der von grünen Wiesen gebildeten Talsohle hindurch. Die Wiesen sind fast durchweg moorig, stellenweise sogar unzugänglich. Wie die Ausbachtungsarbeiten beim Schwimmbad Briesee zeigten, ruht im Briesetal eine zwei Meter mächtige Torfschicht auf Sand. Diese Torfschicht hat sich seit der Eiszeit gebildet.

Eine interessante Flora ist auf den Torfwiesen anzutreffen. Da findet sich die Otternwurz (Polygonum historta), die Charakterpflanze der Riesengebirgswiesen, die Natternzunge (Ophioglossum vulgatum), das Helmknabenkraut (Orchis Rivini), das Sumpfeveilchen (Viola palustris) und die Prachtnelke (Dianthus superbus) mit ihrem herrlichen Duft. An den Rändern des Briesetals wächst hin und wieder das einblütige Wintergrün (Pirola uniflora). Zwischen der Kolonie Briesee und der Nordbahn liegen einige alte Torfstiche, auf deren dunklem Wasser weiße Seerosen schwimmen.

Auch die Tierwelt des Briesetals zeigt mancherlei interessante Gestalten. Vereinzelt findet man die Kreuzotter, unter anderem im Bogenluch, einer quer zur Briesee verlaufenden Schmelzwasserrinne. Über den Briesewiesen meckert die Bekassine, und auf den



**Das Briesetal  
bei Birkenwerder.**

Rechts bei den Steinen  
die Eisenquelle.

Phot. Max Rehberg.

Blättern des Wasserrampfers und der Otternwurzel lebt die Raupe eines seltenen Schmetterlings, eines Verwandten des Feuervogels oder Dufatenfalters (Chrysophanus dispar).

Die steilen bewaldeten Hänge, die grünen Wiesen mit ihrer stellenweise noch urwüchsigen Vegetation, der murmelnde Bach, der wie ein Silberband den Wiesenteppich durchzieht, der Charakter der eiszeitlichen Schmelzwasserrinne, alles das macht das Briesetal zu einem Naturdenkmal im landschaftlichen und wissenschaftlichen Sinne. Es ist daher freudig zu

begrüßen, daß der Regierungspräsident in Potsdam das Gebiet des Briesetals von der Nordbahn bis zur Berlin-Liebenwalder Chaussee unter Schutz gegen Verunstaltung des Landschaftsbildes gestellt hat. (Polizeiverordnung vom 2. Juni 1902.) Dadurch ist die Anbringung störender Reklameschilder und Aufschriften bis zu einer Entfernung von 300 Meter von dem Briesefleß verboten. Ebenso wichtig, vielleicht noch wichtiger für die Erhaltung der Naturschönheiten des Briesetals ist es, daß Ausflügler und Heimatwanderer Wald, Abhänge und Pflanzenwelt schonen.

## Die Anfänge von Zerpenschleufe.

Von O. Liebchen.

Über die Anfänge des Dorfes Zerpenschleufe wissen wir außerordentlich wenig. Die Geschichtsschreiber, die sich im vorigen Jahrhundert eingehender mit der Geschichte der Mark beschäftigt haben, lassen uns in bezug auf die Entstehung und Entwicklung des Ortes ganz im Stich. Der Name Zerpenschleufe deutet auf einen Zusammenhang des Dorfes mit dem Finowkanal. Nun wurde unter Friedrich dem Großen bald nach 1740 der heutige Finowkanal geschaffen. Da aber schon 1737 die Absicht bestand, eine Kirche in Zerpenschleufe zu bauen, so setzt diese Tatsache eine größere Anzahl von Bewohnern voraus. Somit ergibt sich die Notwendigkeit, den Ortsnamen auf eine Schleufe zurückzuführen, die bei dem Bau des ersten Finowkanals errichtet worden ist.

Der älteste Versuch, eine Schiffsfahrtsstraße von der Havel nach der Oder herzustellen, fällt in das Jahr 1605. Der Kurfürst Joachim Friedrich, der schon 1603 den Plan gefaßt hatte, konnte das angefangene Werk jedoch nicht beenden, da er 1608 starb, und Johann Sigismund setzte die Bemühungen seines Vorgängers fort, so daß 1609 der neue Wasserweg mit beladenen Schiffsgefäßen befahren werden konnte. Kurfürst Georg Wilhelm (1619—1640) besserte die Anlage, nachdem sie schadhast geworden war, aus, aber der Dreißigjährige Krieg machte durch Verfall des Kanals die Fahrt auf diesem unmöglich. Die erste Schleufe des Schiffsfahrtsweges befand sich dort, wo die Chaussee Berlin-Liebenwalde den Wasserweg überquerte, und wurde im August 1606 fer-

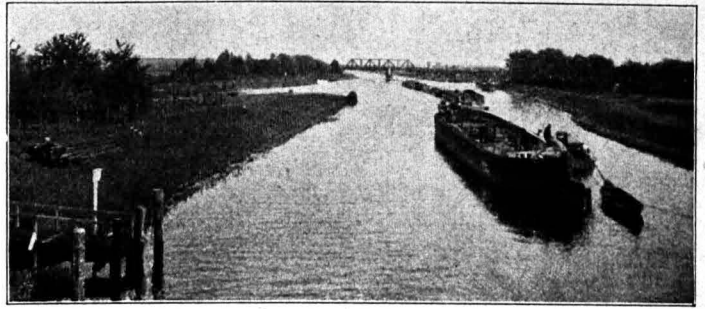
tiggestellt. Erst in einer Entfernung von 2044 Ruten (7,7 km) wurde das Wasser zum zweiten Male gestaut, und hier lag die „Schleufe unterm Hammer Tamb“. Diese Anlage vor dem heutigen Gutzgrundstück gab dem Ort den Namen. Warum er gerade Zerpenschleufe genannt wurde, läßt sich bei dem Mangel an Geschichtsquellen nicht erklären. Wenn nun Bratring (1805) in ein paar dürftigen Bemerkungen über das Dorf auch auf dessen Namen eingeht und ihn als Zerbster Schleufe gedeutet wissen will, so lag ihm anscheinend keine Geschichtsquelle vor. Nur einmal trat mir dieser Name entgegen bei der Durchsicht eines Schriftwechsels aus der Regierungszeit Friedrichs II. Die Form Zerbster Schleufe beruht hier offenbar auf einer falschen Abschrift eines Kanzlisten.

Nicht ganz von der Hand zu weisen wäre zwar die Bratringsche Erklärung, wenn man berücksichtigt, daß im Jahre 1619, als Schleusenausbesserungen vorgenommen wurden, Namen wie Ziesarschleufe, Brandenburgische und Rathenowsche Schleufe in Anwendung kamen. Das geschah aber nur vorübergehend, weil die Mühlenmeister aus Ziesar, Brandenburg und Rathenow die Arbeit leisteten. Die fünf oberen Schleusen besserte der Mühlenmeister Glauroß aus Spandau aus, ein Meister aus Zerbst kam also nicht in Frage.

Die mir bekannte erste urkundliche Erwähnung des heute gebräuchlichen Ortsnamens reicht in das Jahr 1650 zurück. Hier wird von der „Zerpell Schleufe“ gesprochen. Ähnliche Bezeichnungen lauten 1651 Scherffen Schleufe,



## Der Finowkanal bei Zerpenschleuse.



1652 Serpel Schleuße, 1677 Zerpenschleuße usw. Nach diesen Erörterungen bleibt noch die Annahme übrig, daß der Ort nach einem Schleusenwärter Zerpen genannt wurde. Diese Auffassung sprach schon der Gewährsmann von Beckmann in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus. Sie läßt sich weder beweisen noch widerlegen.

Während des Dreißigjährigen Krieges zerfielen die Schleusen, doch war die Verbindung zwischen der Havel nicht — wie vielfach behauptet wird — eingegangen, nur der Schiffsverkehr von Liebenwalde nach der Oder ruhte. Das Bett des ehemaligen Kanals hatte anscheinend die Aufgabe, die mächtigen Wassermengen der Havel bei schweren Regengüssen oder beim Tauen des Schnees mit abzuführen. Am 13. Oktober 1650 erging an den Oberjägermeister der Befehl, alle Krümmungen in der Havel zu durchstechen, besonders aber „bei der Zerpell Schleuße die Havel und die neue Flut“ zu räumen und die im Bett befindlichen versandeten Stellen auszufarren. Am 16. Februar 1651 wurde dem Mühlenhauptmann zu Berlin mitgeteilt, daß die Havel bei Liebenwalde „bei der Scherffen Schleuße ausreißen wolle.“ Im Jahre 1652 wurde geplant, die „Neue Flut“ — so hieß die Verbindung zwischen der Havel und dem Finowfließ — zu vertiefen. Vierzig Jahre später erhielten der Oberbaudirektor Nehring und der Hofbaumeister Michel Matthias Schmidt die Auforderung, zu untersuchen, ob „der Fuhre Strom zwischen Liebenwalde und bis an die Oder“ wieder schiffbar gemacht und die Wasser Verbindung mit der Residenz hergestellt werden könnte. Anscheinend wurde manches zur Verbesserung des Verkehrs getan; denn es läßt sich 1696 nachweisen, daß durch Zerpenschleuße „Floßholz öfters durchgehe“.

Unter dem Großen Kurfürsten begann nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges der

Wiederaufbau des Landes. Um 1657 waren die Schäden im Amt Liebenwalde längst nicht beseitigt. Hammer hatte 8 bewohnte und 14 wüste Höfe, Liebenthal lag mit Vorwerk und Schäferei ganz in Asche, in Ruhlsdorf waren von den Hufnergehöften 9 besetzt, 5 dagegen wüst, von 20 Rossätenhöfen hatten 17 keinen Besitzer. Groß-Schönebeck zählte 7 bewohnte und 19 wüste Hufnerwirtschaften, und von 42 Rossätengütern waren 5 besetzt.

Der Landesherr suchte nun die Einnahmequellen der Mark zu vermehren und legte Wert darauf, die Industrie zu heben. Dabei war von Bedeutung, daß gerade an den Orten der Gewerbesleiß gefördert wurde, wo die Vorbedingung zu dessen Gedeihen vorhanden war. Hier in der für uns in Frage kommenden Gegend ließ sich der Wald gut ausnutzen. So finden wir denn auf dem heutigen Zerpenschleußer Gelände in der Zeit kurz nach dem Dreißigjährigen Kriege eine Anlage zur Herstellung von Pottasche. Der Abfluß an Feuerungsmaterial, der gleich an Ort und Stelle verwendet werden konnte, war geeignet, den nötigen Rohstoff zur Gewinnung von Pottasche herzugeben. Dieses Kaliumcarbonat ( $K_2CO_3$ ) ist eine Verbindung, die früher ausschließlich aus Holzasche gewonnen wurde. Man laugte das genannte Salz mit Hilfe von Wasser aus, ließ es eindampfen und benutzte den Rückstand zur Herstellung von schwer schmelzbarem Glas.

Anscheinend ist der Oberjägermeister von Gartenfeld der Begründer der „Aschbude“ auf Zerpenschleuße gewesen. Er wurde 1628 Hauptmann der Ämter Liebenwalde und Zehdenitz. Von 1660 stand dem Unternehmen der Pottaschenmeister Andreas Rucker vor, 1664 war es schon nicht mehr in Betrieb. An seine Stelle trat eine Schneidemühle, Rucker, der nach Liebenwalde zog und hier von dem Kur-

fürsten eine wüste Stelle auf den Sanderslebenschen Lehnstücken und etwas Land erhielt, hatte unter dem Einfall der Schweden 1675 zu leiden gehabt. Bei der Plünderung verlor er sein Vermögen und wurde zum armen Mann. Er war zwar verpflichtet, „sich hinwiederum als ein Pottaschenmeister gebrauchen zu lassen“, wenn der Kurfürst es für nötig hielt; doch wurde von dieser Verpflichtung kein Gebrauch gemacht. Noch zu Lebzeiten des Meisters sollte in Zerpenschleuse neues gewerbliches Leben erblühen. Das beweist folgendes „Dekret auf des Glasmeisters Jost Ludwigs Supplikation“ vom Jahre 1683:

„E. kurf. Durchlaucht haben diesem petitio, daß nämlich der Supplikant die Liebenwaldische Glasmühle wieder anrichten solle, in Gnaden deseriert und befehlen dero Kammer und Hoffjägerei dem von Luderich hiermit gnädigt, sich hiernach zu achten.

Signatum Potsdam, den 28. August 1683.

Nach dem Wortlaut des Dekrets könnte Unklarheit herrschen, wo die Glasmühle lag, insbesondere ob sie auf Zerpenschleuser Gebiet errichtet wurde. Aber das Edikt vom 2. März 1689, „wodurch der Handell und die Einfuhre frömden und ausländischen Glaßes Verboten wirdt“, läßt über die Lage der Glashütte keinen Zweifel. Der Kurfürst hatte zu dieser Zeit sechs Glashütten in Betrieb, und zwar zu Marienwalde, Regenthin, Potsdam, Tschamsthal, Pinnow und „Zerpenschleuse“. Der Glasmeister des letztgenannten Unternehmens war Jost Ludwig. Er bezog das für sein Unternehmen benötigte Bier aus Liebenwalde. Der Nachfolger Ludwigs war der kurfürstliche Holzschreiber und Ratskammerer in Cölln, Johannes Lauer, der sich 1695 als Pächter der Glashütte nachweisen läßt. In diesem Jahre wird darüber geklagt, daß „ihm erlaubt sein soll, auf der Zerpenschleuser Glashütte ein Brauhaus zu bauen und das darin gebraute Bier zu verschänken, zu welchem Ende er bereits ein groß Gebäude daselbst aufrichten lassen. Wenn dem nachgegeben wird, dann werden die umliegenden Krüge ruiniert und auch Liebenwalde“. Doch bis zum Jahre 1700 bezog Lauer die Getränke von den Ämtern Liebenwalde und Biesenthal. Er schaffte sich jetzt eigenes Braugerät an und braute mit einem Male 8—10 Scheffel Malz und kam mit 5—6 Tonnen für seine Gläser und andere Arbeiter drei Wochen lang aus. Der Land-

schaft mußte er jährlich 18 Taler abführen und sich verpflichten, das Bier nur für seine Haushaltung und seine Leute zu verwenden. 1710 erneuerten die Glasfaktoren Georg Krause und Christian Puhlmann den Vertrag mit der Landschaft und führten gleichfalls 18 Taler ab. 1714 lassen sich J. Wiedtstok als Faktor der königlichen Glashütte und Hofrat Herold als Pächter nachweisen, und 1721 bekam Georg Seiß als Pächter und Nachfolger Herolds das Unternehmen.

Das Jahr 1727 bedeutete einen Wendepunkt in der Entwicklung von Zerpenschleuse. Am Trinitatissonntag wurde aus der Glashütte ein königliches Vorwerk, und damit hörte auch der Bier- und Branntweinverkauf auf. Schon am 16. Oktober 1726 hatte die kurmärkische Kriegs- und Domänenkammer verordnet, daß der Ingenieur Spalteholz die Wiesen und Äcker, die zur Zerpenschleuser Glashütte und der dabei gelegenen Meierei gehörten, und diejenigen Ländereien, welche die Glasarbeiter in Pacht hatten, vermessen sollte. Bereits 1711 wurde „eine große Herrenwiese, so dem Glasfaktor Krause bei der Glashütte eingetan worden“, vermessen. Erstere umfaßte etwa 16 Morgen.

Der Amtmann von Liebenwalde, Zacharias Lüdike, hatte von 1727 bis 1731 das Gut Zerpenschleuse inne. Im folgte bis 1739 der Amtmann Coldehoff. Auf ihn ist die Erbauung der ersten Kirche in Zerpenschleuse zurückzuführen. Zu dieser gehörten 21 Einwohner, d. h. Hausbesitzer. Der nächste Generalpächter war der Amtsrat Reichow und dessen Unterpächter in Zerpenschleuse ein gewisser Böttcher. In späterer Zeit kam der Liebenwalder Pfarrer alle Vierteljahre nur einmal, um zu predigen und das Abendmahl zu halten. Dafür erhielt er das Opfergeld. Der Küster wohnte 1746 noch in einem herrschaftlichen Vorwerkshause. Er erhielt von jedem Büdner im Vierteljahr zwei, von jedem Einwohner im Jahr vier Groschen.

Für die Entwicklung von Zerpenschleuse bedeutet die Regierungszeit Friedrichs des Großen einen Wendepunkt. Sowohl der Bau des Finowkanals als auch die Gründung von zwei Kolonistensiedlungen (Berg und Kienitz) brachten neues Leben in die Gegend am Finowkanal. Aber die Entwicklung unseres Ortes in den letzten Jahren wird in einer späteren Ausgabe des Kreiskalenders ausführlich zu berichten sein.

# Slavische Orts- und Flurnamen im Kreise Niederbarnim.

Von E. Böhm, Strausberg.

Germanisten behaupten, fast alle Orts- und Flurnamen im Kreise Niederbarnim seien rein deutsch; umgekehrt neigen Slavisten dazu, den größten Teil der niederbarnimschen Orts- und Flurnamen für slavisch zu halten. Solche einseitige Auffassung ist natürlich nur möglich bei grundsätzlicher Voreingenommenheit und bei Anwendung der reinen sprachlich-etymologischen Methode. Läßt sich aber die sprachliche Deutung nicht irgendwie durch geschichtliche Beweise oder natürliche Verhältnisse des Ortes — wobei noch zu erwägen ist, ob der Name etwa in der Kolonisationszeit um 1200 übertragen ist — erhärten, so ist die Entscheidung, ob slavisch oder deutsch, oft recht schwer, häufig ganz fraglich.

Nehmen wir als Beispiel den Ortsnamen Börnische; 1300 heißt der Ort Bornecke, 1375 „zum Borneken“. Slavisten erklären den Namen kurzerhand aus dem slavischen bor (Wald, Kieferwald) als Kiefern-Waldort, wiewohl vor 1000 Jahren Brandenburg nicht das Land der Kiefern, sondern Eichen war, so daß Nadelholz nur selten seinen Namen zur Ortsbezeichnung gab. Germanistisch betrachtet, bedeutet das niederdeutsche Born (vgl. Paderborn = Quelle der Pader) die Quelle im Naturzustande, nicht den gegrabenen Brunnen. Börnen heißt Vieh tränken. Das Dorf Börnische liegt in einer Höhengrube am Eichbuschteich, der deren tiefster Punkt ist und keinen Abfluß hat, daher bei nassem Wetter stark anschwillt, so daß also die deutsche Erklärung „Zum Börnlein“ die richtige sein dürfte, zumal auch auf dem lehmigen Sandboden mit Mergel- und Tonunterlage ehemals mehr Laub- als Nadelwald gestanden haben wird. Zu bedenken bleibt immer noch, daß der Name höchstwahrscheinlich in der Kolonisationszeit um 1200 aus Westbarnim übertragen ist, und zwar entweder von Bornecke zwischen Blankenburg und Halberstadt oder Börnische bei Staßfurt. Daß auch — sozusagen als Zwischenstation — im Havelland bei Kremmen ein Börnische liegt, sei nicht unerwähnt.

Als Gegenbeispiel der Ortsname Glinische. Germanisten deuten vom althochdeutschen Wort glingen, gilingen (anlehnen) und von id für wic, wick (Dorf), Slavisten von glina = Lehm. Ein Blick auf die geologische

Karte genügt, um sich für die slavische Erklärung zu entscheiden. Nicht bloß das bei Hermisdorf im Kreise Niederbarnim liegende Glinische ist durch seine Ziegel bekannt; auch Glinische bei Potsdam, Glinische bei dem an Töpfereien reichen Ziesar, der Glin im Havelland mit seinen Töpfereien (Velten), Glinow bei Werder a. S. haben sämtlich reiche Ton- und Lehmlager.

Allbekannt ist die Behauptung, alle Ortsnamen auf ow (deutsch au, die Aue = feuchtes Gelände) seien slavisch. Für Niederbarnim trifft sie im allgemeinen zu. Doch werden Schildow, Hönow, Mehrow wohl als slavisierte, vorlavische, also deutsche Namen anzusehen sein. Slavisch sind Wulkow (Wiesenvorwerk an der Spree, wilk, wölk = Wolf, Wulkow = Wolfsaue), Pinnow (verwachsene Seen bei Großschönebeck und Borgsdorf mit viel Rohr, Rohrseen), Grabow (See bei Oranienburg und Eichhorst, Hainbuchensee, grab = Hainbuche), Trepzow (bei Berlin und See bei Großschönebeck, von trebiti = roden oder treba = Opfer?), Malchow (Dorfsiedlung des malek, malh = klein), ebenso Malsow (Fließ bei Oranienburg) und der Ortsname Malz (1238 Malsowe). Schwierig steht es mit der Deutung von Karow und Pankow. Karow ist übertragen aus dem Magdeburger Abwanderungsgebiet des heutigen Kreises Jerichow, wo bei Ziesar die niederbarnimschen Namen Karow, Glinische, Köpernitz bei Loburg, Zepernitz, Lübars (Ort der Holzschäler, luparz, lupic = schälen) u. Ladeburg vorkommen. Karow (karau = Strafe, kari = braun) ist weder historisch noch aus der Flurbeschaffenheit zu erklären. Was den Namen der Panke anbetrifft (Panke ist auch ein Stepenitzzufluß bei Groß-Pankow in der Prignitz), so ist slavisch ponikwa ein Fluß mit Strudeln und Stellen, an denen das Wasser im Boden verschwindet, oder dessen Lauf wegen durchflossener Becken zeitweise unsichtbar wird, was bei der Barnimer Panke stellenweise der Fall sein soll. Lubow (See zwischen Zühlisdorf und Wenjickendorf) erklärt man von lub = Baumrinde, Bast, und Baberow (See bei Ragel) fälschlicherweise von bohr = Biber. Im Baberowsee befand sich

auf einem mächtigen Eichenpfehlwerk, das noch um 1850 sichtbar war, ein slavischer Tempel der Göttin Baba. Auch das anliegende Wendendorf Ragel hieß nach der Volkstradition Baberow. Der Name Stobberow (zwei Grenzflüßchen gegen Lebus, beide in der Salwasserscheide des Roten Luchs entspringend) klingt wider in Stober, einem rechten Nebenfluß der Oder, der bei Stoberau mündet, also jedenfalls übertragen bei der Kolonisierung des Landes Lebus durch die schlesischen Zisterzienserklöster Leubus und Trebnitz. Er wird gedeutet als tief eingeschnittenes Rinnjal (Röhrenfließ) in einer feuchten Niederung.

Noch zahlreicher als mit der Endung *ow* sind im Niederbarnim slavische Orts- u. Flurnamen mit der Bildungssilbe *iz*: Lößnitz, Lehnik, Wandlik, Dämriß, Liepnitz, Röpennitz, Störiz, Stienitz, Lubenitz, Kublik, Drögenitz, Pregnitz, Stubbenitz. Die Endsilbe *iz* ist durch Weglassung des *e* aus der weiblichen slavischen Bildungssilbe *ice* (männlich *ic*, z. B. in Glinick, Cöpenick) entstanden. Sie bezeichnet meist eine Sammelstelle von Gleichartigem in auffälliger Weise, an Personennamen angehängt Geschlechts- oder Sippenniederlassungen, überhaupt das zahlreiche Vorhandensein von dem, was in dem Wurzelwort ausgedrückt ist. Zum Beispiel Lößnitz: Ein aus zahlreichen Laken oder sumpfigen Wasserflächen sich bildender Wasserlauf, der sich durch ein Wiesens- und Sumpfgelände hinzieht (vgl. Niederbarnimer Kreiskalender 1931, Seite 71 „Was bedeutet der Name Lößnitz?“). So bedeutet ferner Dämriß (See bei Erkner, 1540 Damnik, von *damb* = Eiche) den von großem Eichenwald umfränzten See, Stienitz (See zwischen Hennickendorf und Tasdorf, Fließ bei Dahlwik) Kaltquellenwasser wegen zahlreicher kalter Stellen, Stepenitz (Fließ bei Altlandsberg und Fluß in der Prignitz) Stufenfließ, von *stopien* = Stufe und *stopniza* = Fluß mit vielen Stufen; das Flußtal dacht sich bei beiden Gewässern vom verhältnismäßig hohen Quellbezirk schnell stufenartig ab. Lehnik wird von *len* (Flach, also Flachsfeld) abgeleitet, kann aber auch als Bruchsee erklärt werden. Liepnitz hat seinen Namen nach dem dort einst vorherrschenden Baum *lipa*, die Linde; ebenso Liepe, Leibsch, Leipzig, Uebau. Wandlik (Wandalitz, 1242 Wandelitz) trägt nach der örtlichen Namenssage den Namen nach der mythischen polnischen Fürstentochter Wanda, die hier ihre Hauptver-

ehrung gehabt haben soll. Andere haben an eine Ableitung von dem Volksnamen Vandale gedacht, was ebenfalls abzulehnen ist; aber ebensowenig befriedigt die Ableitung von *wondol* = Grube, *wondolez* = See in einem tiefen Tal. Röpennitz (ehemaliges Wendendorf bei Ragel, heute Fließname, früher auch Fließname bei Dranienburg), 1321 Copernitz (*koper* = Fenchel, *kopernice* = Fenchelort) bedeutet Fenchelort, Inselort, Heuort, je nachdem man den Namen in verschiedenen Wurzeln sucht; zutreffen könnten alle drei Erklärungen. Der Flurname Kubelik auf der Großschönebecker Gemarkung erinnert an das Stutengehege (Fohlenzuchttoppel) eines slavischen Grundherrn. In dem slavisierten Flurnamen Stubbenitz (Liebenwalder Forst) steckt wohl die vorlavische, also deutsche Wurzel *stub* (*stubbe*) = Baumstumpf. Slavisch *stopien* (= Stufe) wie bei Stubenitz, dem Buchenwald auf Rügen, und Stubbenkammer (Stufenfels) scheint nicht anwendbar zu sein.

Als Namen für fließende Gewässer sind außer den bereits genannten noch erwähnenswert: Briesse, Dölln und Zoche. Die Briesse ist das Fließ bei Birkenwerder; der deutsche Ortsname gibt die Übersetzung: Briesse, ebenso Brieselang, Briß, Pröze (bei Hammer) von *breza* = Birke. Das flößbare Döllnfließ (dabei der Döllnsee und der Ort Dölln) hat sein Bett in einem langgestreckten, wenig bruchigen Tal einer Ebene der Zehdenicker Forst. Es zeigt mehrfach Talerweiterungen. Diese charakteristischen Naturverhältnisse rechtfertigen den Namen; denn slavisch *dol*, *dolina*, *dolny* bedeutet Tal, Täler; die Dolinen des Karstgebirges sind der Form nach ähnliche Täler. Zoche, Zauche haben das slavische Eigenschaftswort *sucha* = trocken als Wurzel. Die niederbarnimische Zoche fließt westlich von Altlandsberg und geht bei Dahlwik in die Stienitz. Sie zeigt sich eigentlich nur bei Regen als Bach, ist also ein Trockenbach, wie die märkische Landschaft Zauche ein dürres, trockenes, wasserarmes Gebiet ist. Auf die Bodenbeschaffenheit weisen auch Glienick, Lanke (*lonka* = Wiese, Sumpf), die vielen Laken (z. B. Rohrlake, Sieverslake, Pferdeseelake, Fullanke), die Rüdiken bei Malchow (*rudik*, Mehrzahl *rudiki* = Raseneisenstein zur Eisengewinnung) und die Bieselberge. Die Biesel-, Biese- und Bieselberge entstammen wohl alle derselben slavischen Wurzel und bedeuten Wanderberge. In Biese ist mehr der

Begriff des Wanderns, in Biese der des Sandes betont. Der Bieselberg bei Herzfelde am scharfen Barnim-Randplateau besteht auf der Südseite zum Berliner Urstromtal stark aus Flugsandbildungen, die der Wind aufwirbelte, forttrug und wanderdünenartig anderwärts anwehte. Biesenspfuhl bei Börnick erklärt sich jedoch aus dem niederdeutschen Wort Biesel, d. i. die Binse. Die Bodengestalt wird angedeutet in den Flurnamen Gorin (bei Schönwalde) und Klumßberg (bei Herzfelde). Gorin von gorina bedeutet Höhenzug, kann aber auch als Brandort, d. h. als Ort, wo die Wenden ihre Toten verbrannten, gedeutet werden. In der Tautologie Klumßberg steckt das slavische klum = Hügel; es kehrt wieder in Chlum bei Königgrätz; auch das oft vorkommende Kulum und Golum hat dieselbe Bedeutung.

An zurückgedrängte wendische Fischer erinnert der Name Riez (chyza, chy3, die Fischerhütte), ein am Ende, aber am Wasser liegender Ortsteil mancher Städte und Dörfer. Im Niederbarnim haben oder hatten einen Riez Liebenwalde, Birkenwerder, Zühlsdorf, Wandlich, Lichtenberg (Riez-Rummelsburg), Woltersdorf und Lichtenow. Das Lichtenower Lehnshulzengut (dabei die Riezgärten und der Riezpfuhl) hieß in alter Zeit der Riezhof; hier wurden Streitigkeiten der wendischen Riezer geschlichtet. An die Hauptbeschäftigung der märkischen Wenden, Fischerei und Viehzucht, gemahnt auch der Orts- und Flurname Stolpe. Alle Orte in der Mark und in

ganz Ostdeutschland, die den Namen Stolpe führen, liegen an Wasser und Wiesen, z. B. Stolpe an der Havel, Stolpe an der Oder, Stolpe bei Potsdam, Stolz an der Stolpe in Hinterpommern. Bei Kalkberge bezeichnet Stolz einen Bergrücken, einen See, eine Flußenge und Wiesen. Die Flußenge (1679 Stolzstrohm) zwischen Stolz und Kalksee eignet sich vorzüglich zur Aufstellung eines Fischgatters, wie denn das slavische Wort auch Flußenge zum Fischen, Fischgatter bedeutet. Meist hat es allerdings den Sinn „Säule“ (von slup, stlup = Pfahl, Säule; auch altnordisch ist stolpi = Säule). Säulen mit Götzenbildern waren besonders dem Hirtengott Woloß, unter dessen Schutz die Viehherden standen, errichtet. Mit wendischem Kultusdienst werden auch die Namen Baberow und Marzahn in Verbindung gebracht. Der Name Marzahn (1300 Morczane) findet sich als Ortsname westlich der Elbe im Kreise Wittenberg, östlich der Elbe im Havelland und Niederbarnim, ist also Wandername. Marzana war die slavische Göttin der Wintersonne, der Kälte und des Todes.

Zu erörtern blieben z. B. noch Summt, Ragel, Bernöwe, Bernan, Zepernick, Senitz, Sabel, Drögenitz, Lottische. Doch es dürfte genügend klar geworden sein, daß trotz mancher Unsicherheit in der Deutung immerhin eine beträchtliche Zahl der erwähnten Orts- und Flurnamen slavischer Herkunft ist, also dem Wendenvolk entstammt, das rund 700 Jahre, von etwa 500—1200 den niederbarnimischen Boden herrschend bewohnt hat.

## Qualitätsware tut not.

Die Erzeugung von Qualitätsware ist zurzeit eines der vordringlichsten Gebote für Landwirtschaft und Gartenbau. Ein Mittel hierzu ist in der reichlichen Anwendung eines unserer wertvollsten Naturprodukte, der Kalisalze, gegeben. So werden z. B. beim Getreide durch Kali schwere und volle Körner mit hohem Hektolitergewicht erzielt. Die Futter- und Zuckerrüben zeigen höheren Trockensubstanz- bzw. Zuckergehalt. Bei den Kartoffeln werden durch zweckentsprechende Kalidüngung Aussehen, Geschmack und Kochfähigkeit verbessert, wie die in letzter Zeit von der Kartoffelbaugesellschaft,

der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und dem Reichsverband landw. Hausfrauenvereine vorgenommenen Geschmacks- und Kochprüfungen ergeben haben. Auch Wiesen und Weiden liefern nach einer Kalidüngung ein nährkräftigeres Futter. Gesundheitsförderndes und wohlschmeckendes Obst und Gemüse erzielt man nur mit Kali. Demnach gilt es, den Pflanzen genügende Kalimengen zuzuführen, wenn man gute und begehrte Ernten erzielen will. Hierauf aber muß heute alles Streben gerichtet sein!

# Alte Straßen im Barnim.

Von Dr. R. H. Wels, Straußberg.

Auch Straßen haben ihre Schicksale. So manche, über die heute das bewegte Leben hinzieht, bestand gestern noch nicht, und manche andere, die gestern noch den Verkehrsstrom leitete, ist heute tot. Der aufmerksame Wanderer kreuzt sie hier und da im Walde und wundert sich vielleicht über ihre Breite, die auf Bedeutsamkeit hinweist, und ihre Verödung, die dazu in schroffem Widerspruch steht. Vielleicht löst ihm ein halb verwitterter und moosbewachsener alter Meilenstein das Rätsel, oder seine Karte gibt ihm mit dem Namen ein Stückchen ihrer Geschichte. „Heerweg“ oder „Heerstraße“ heißt es dort wohl. Selten nur klappert ein Bauerngefährt diese Straße entlang und versinkt schnell hinter der nächsten Bodenwelle, selten nur mahlen sich die knarrenden Räder einer schweren Langholzfuhr in den losen Flugsand ein und hinterlassen eine tiefe, immer wieder benutzte Spur, in der in Regentagen das Wasser steht. Momentanes Aufschlackern verglommenen Lebens! Bald schon hockt wieder die Einsamkeit breit in der öden Straße.

Solcher vergessenen Wege gibt es viel mehr, als wir zumeist ahnen; keine Karte verzeichnet sie, keine Urkunde nennt sie, kein deutliches Zeugnis spricht für sie. Erst der Forscher entdeckt sie wieder, beweist ihr einstiges Dasein und erzählt ihre Geschichte. Diese Geschichte aber ist zugleich ihr Schicksal, ja auch das Schicksal der Menschen, die sie einst benutzten, und der Ortschaften, die sie verbanden. Denn Straßen sind Lebensnerven, und wo sie schwinden, muß auch das Leben schwinden, das sie leiteten.

Die Quelle, die dem Forscher hier oft allein zu Gebote steht, ist die Karte, die den Lageplan der Siedlungen so genau angibt, daß man die ursprüngliche Planung erkennen kann, etwa das Meßtischblatt oder zur größeren Übersicht die Karte 1:200 000. Aus diesen Urkunden läßt sich herauslesen, daß die Ortschaften oft sinnwidrig zur jetzigen Straßenführung liegen. Da wird etwa ein Angerdorf von der Hauptstraße nicht, wie es der Anlage entspräche, längs durchzogen, sondern quer durchschnitten, vielleicht nur an einem Ende berührt oder gar seitlich liegen gelassen. Das alte Dorf Lichtenberg z. B., dessen Anger von Nord nach Süd läuft, liegt abseits der

südlich vorüberziehenden Frankfurter Chaussee, Raulsdorf wird am Südausgang seines Angers nur eben von ihr gestreift, Mahlsdorf von ihr zerschnitten, Dahlwitz kaum berührt, von Vogelzdorf, einst einer wichtigen Poststation, der Südzipfel rücksichtslos abgetrennt. Das Beispiel steht nicht etwa vereinzelt da; die Heimat bietet ihrer so viele, daß der Forscher stutzig werden muß. Daß die Schuld daran nicht an der modernen Straßenführung liegt, die etwa im Interesse des schnellen Verkehrs möglichst geradlinig gezogen ist, beweisen uns ältere Verkehrskarten, die doch wenigstens bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen. Der Widerspruch zwischen Ortsanlage und Straßenzug ist also weit älter, kann aber gleichwohl nicht ursprünglich sein. Mindestens in der Zeit, in der jene sinnwidrig zur Straße liegenden Dörfer, zumeist Angerdörfer, angelegt worden sind, muß es andere Straßenzüge gegeben haben, da sonst die betreffenden Ortspläne schlechterdings unverständlich wären. Denn kein Ortsgründer kann je so töricht gewesen sein, ein Dorf völlig willkürlich zur Straße zu legen. Dem Sinne des Angers und Straßendorfes entspricht es ja doch gerade, daß die Hauptstraße es durchzieht, damit alle Anwohner davon Nutzen haben. So weist uns der Plan die Richtung der damaligen Straßenführung und gibt uns ein Stück der Straße selbst.

Wenn also etwa Dahlwitz, Neuenhagen, Altlandsberg und Wegendorf offensichtlich im Zuge der gleichen Straße liegen, so müssen wir annehmen, daß diese bereits bei der Gründung der betreffenden Orte vorhanden war und deren Anlage vorschrieb. Wir können also durch diese Methode Straßen der Kolonisationszeit wenigstens in ihrer Hauptrichtung wiedergewinnen, auch dann, wenn heute die Straßen nicht mehr vorhanden sein sollten. Das ist freilich nur selten der Fall; wohl aber hat sich die Bedeutung dieser Straßen gewandelt. Was einstmals Hauptstraße gewesen sein muß, ist heute kaum noch ein lokaler Landweg, der im Verkehrsleben keine Rolle mehr spielt. Die Ortspläne lassen also die frühesten Straßensysteme wiederfinden.

Der Straßenverlauf im einzelnen ist damit allerdings noch nicht gegeben. Oft mag er

sich mit dem der vorhandenen Wege im wesentlichen decken. Aber im offenen Gelände sind Verlegungen nicht gar zu schwierig. Dennoch sind auch hier der Willkür mancherlei Grenzen gesetzt. Gerade die kunstlosen, oft nur getretenen und gefahrenen Wege sind von der Geländeformation viel abhängiger als die neuzeitliche Kunststraße, die auch größere Schwierigkeiten technisch zu überwinden vermag. Bodenerhebungen und Bodenart und die damit zusammenhängende Bodenbewachung, die Wasserverhältnisse des Gebiets, vorhandene Furten, Besitzverhältnisse — Wege wurden gern als Grenzen benutzt — alles das sprach bei der Anlage der Straße entscheidend mit und gibt uns heute die Möglichkeit, ihren Verlauf auch im einzelnen wieder zu ermitteln.

Zu berücksichtigen sind dabei freilich alle Veränderungen, die in geophysischer Hinsicht und in der Abgrenzung der einzelnen Husenschläge vor sich gegangen sind. Diese lassen sich aus alten Flurkarten, jene am besten aus den geologischen Meßtischblättern erkennen. Da sehen wir etwa, daß das Eggersdorfer Fließ einst vor Anlage der Dorf-mühle durch den sogenannten Süßen Grund in den Stienitzsee abfloß, während es heute in das Frederksdorfer Fließ einmündet. Oder wir stellen fest, daß heute passierbare Stellen früher unwegsam waren, daß Wasserpiegel höher standen usw. Endlich müssen auch die Ergebnisse der Vorgesichtsforschung herangezogen werden. Denn die Straßen der geschichtlichen Frühzeit werden sich mit denen der Vorzeit oft gedeckt haben. Wo also vorgeschichtliche Siedlungen, besonders an geophysisch bedeutsamen Stellen, gelegen haben, müssen auch Straßen vorausgesetzt werden, die der Forscher zu den aus den geschichtlichen Siedlungen ablesbaren in Beziehung setzen wird. Auch die Flurnamenkunde kann hier wertvolle Hilfsdienste leisten. Aus all diesen Momenten läßt sich mit greifbarer Deutlichkeit das Bild der frühesten Straßensysteme unserer Heimat wieder aufbauen und damit ein Stück Geschichte wiedergewinnen, das uns urkundlich sonst verloren wäre. Es gibt uns gleichzeitig Einblicke in die älteste Geschichte unserer Dörfer und Städte.

Ein Blick auf die Karte des Barnims läßt uns zwei Eigentümlichkeiten deutlich werden: die Sinnwidrigkeit der Anlage einer großen Anzahl von Dörfern besonders im Osten Berlins und die im wesentlichen nord-südlich lau-

fende Achse dieser Dörfer. Suchen wir nun im Sinne der Planungen von Ort zu Ort die Wege, die sie einstmalig verbunden haben müssen, so ergibt sich, daß diese in dem Gebiet zwischen Havel und der Gamengrund-Stienitzsenke einem System angehören, dessen Ausstrahlungspunkt Köpenick gewesen ist. Vier Hauptstraßen liefen von hier nach Norden in der Richtung auf Bernau und Wriezen, nämlich 1. über Raulsdorf, Eiche, Blumberg, Bernau; 2. über Mahlsdorf, Hönow, Blumberg, Bernau; 3. über Dahlewitz, Neuenhagen, Altlandsberg, Wegendorf, Verneuchen, Willmersdorf, Bernau; 4. über Klein-Schönebeck, Wogelsdorf, Petershagen, die Spizmühle, Willkendorf, Prökel, Wriezen.

So kennzeichnet sich Köpenick als der wichtigste Spreepaß des unteren Flußgebiets, und wir verstehen, weshalb gerade hier eine Feste werden konnte, die Residenz Saczoz, des halb sagenhaften Gegners des ersten askanischen Markgrafen. Im Vergleich zu Köpenick haben die beiden westlichen Spreeübergänge damals nur untergeordnete Bedeutung gehabt. Der eine lag bei Stralau, wo ein Fahrverkehr über den Fluß lief. Die Straße ging von hier nach Lichtenberg, Weißensee, Malchow, Karow, Buch und wohl nach Zepernick, das jedoch nicht im Straßenzuge liegt; der zweite ist bei dem Dorfe Kölln zu suchen und führte wohl an den vorgenannten Weg heran. Wie bedeutungslos anfänglich gerade dieser Spreepaß war, ergibt sich klar aus der Lage der nördlich des alten Berlin gelegenen Dörfer, etwa Pantkows, Reinickendorfs, Blankenburgs, die sämtlich sinnwidrig zu dem später von Berlin ausgehenden Straßensystem liegen und von ihm zumeist willkürlich zerschnitten werden.

Zwischen Köpenick und Erkner bot die Spreelandschaft derartige Schwierigkeiten, daß hier Pässe nach dem Hohen Barnim unmöglich waren. Erkner liegt bereits in dem großen Rinnental, das die Spreeniederung rechtwinklig kreuzt und durch seine Seen und Sümpfe zu einer scharfen Landschaftsgrenze wird. Spreeaufwärts aber gelangen wir in die breite Spreeau, die auch wieder nur an wenigen Stellen überschreitbar ist und daher die Straßensführung vorschrieb. Der nächste Paß lag bei Storkowfort, wo eine von Storkow über Rieploß, Spreenhagen laufende Straße die Furt vom Lande Storkow benutzte, um über Groß-Wall an der Lößnitz, Fangschleufe oder Grünheide, die Wüstung Altana, Rüders-

dorf, Herzfelde, das aber wohl dem Berliner System seine Entstehung verdankt, Rehfeld: nach Strausberg und weiterhin nach Bernau bzw. Wriezen zu führen. In diese Straße mündete eine andere, die bei Altbuchhorst und Klein-Wall das Lößnitzgebiet überwand und bei Altmönchwinkel die schmalste Stelle der Spreeau als Furt benutzte. Hier dürfte die slawische Wüstung Prelauki gelegen haben, die nach einer Urkunde des Herzogs Boleslaw von Schlesien und Polen von 1249 damals noch an der Spree bestand. Der dritte Übergang lag bei Fürstenwalde, über das sich eine von Beeskow kommende Straße nach Kienbaum, Liebenberg, Zinndorf und Strausberg zog\*). Neben das Köpenicker Straßensystem tritt hier also das Beeskow-Storkower für den Ostteil des Barnims. Daß der Paß bei Ragel nicht benutzt wurde, lag offenbar daran, daß einer Rageler Straße die entsprechenden Übergänge über Lößnitz und Spree gefehlt hätten. So ist das älteste Ragel ein Rundling, dem erst die Kolonisten ein Angerdorf nördlich vorbauten. Die eigentlichen Lößnitzpässe sind fast alle bereits in der Vorzeit besetzt gewesen, wie Funde vom Schloßberg bei Liebenberg, der Rundwall bei Altbuchhorst, die mittelbronzezeitliche Siedlung bei Fangschleuse, weiterhin die allerdings zumeist wohl erst mittelalterlichen Wälle im Tal des Lößnitzgrabens beweisen.

Während der militärischen Besetzung und der ersten Siedlungsperiode des Barnims wurden die genannten Straßen benutzt und die Ortschaften in ihre Systeme eingegliedert. Jedoch schon bald erzwang die Notwendigkeit, den westlichen Afskanierbesitz mit den Neuerwerbungen zusammenzuschließen und den Verkehr nach dem emporstrebenden Osten zu fördern, eine völlige Umgestaltung des Straßensystems. Der Köllner Paß tritt in den Vordergrund, Berlin wird als Brückenkopf angelegt und zum Ausgangspunkt wichtiger Straßen

\*) Die Liebenberger Straße bog zweifellos westlich um den Königsbruch herum, den Rundling Ragel seitlich liegen lassend. In jüngerer Zeit lief sie südlich der Seen über Ragel.

auszusehen. Besonders die Oststraßen führen zu grundlegendem Wandel der Verhältnisse. Die älteste von ihnen ist offenbar die Landsberger Straße, die über Hönow, Altlandsberg, durch die Strausberger Waldungen nach Garzau und weiterhin nach Quilitz (Neuhardenberg) und Seelow lief. Da sie meilenweit durch unbesiedeltes Gelände zog, entstanden zu ihrer Stützung Marzahn und Seeberg, beide im Sinne des Berliner Systems. Am 27. Oktober 1348 verlegte Ludwig der Ältere die Landstraße mit gleichen Zollrechten über Mühlberg und machte so die Frankfurter Straße zur Hauptverkehrsstraße. Sie hat natürlich schon vorher bestanden, wie die Landsberger Straße weiterhin bestand, und lehnte sich an Kaulsdorf, Mahlsdorf, Dahlewitz, Vogelsdorf an; in ihrem Zuge entstanden Rosenfelde (Friedrichsfelde), Biesdorf, Tassdorf und wahrscheinlich auch Herzfelde. So ergibt sich ein jüngerer Siedlungsabschnitt der Kolonisationszeit, der 3. S. von folgenschwerer Bedeutung für die älteren Siedlungen war. Eine Stadt wie Strausberg, im Beeskow-Storkower System angelegt, lag plötzlich abseits vom Hauptverkehr und war damit in ihrer Entwicklung schwer behindert. Kleinere Ortschaften, die den slawischen Systemen ihren Bestand verdankten, wurden zahlreich wüst. So kommt es, daß eine auffällig große Zahl von Wüstungen slawisch ist. Verwiesen sei hier auf Prelauki an der Spreefurt, Altena bei Rüdersdorf, Ponatendorf, dessen Lage nicht mit Sicherheit feststellbar ist\*), in der Strausberger Gegen Richardsdorf und Runikendorf; im Blumenthal das gleichnamige Dorf, letztere drei allerdings vermutlich rein deutschen Ursprungs. Vereinsamt oder gar verödet liegen die Straßen da, die ihnen einst das Leben zuführten. Wer ahnt, daß sich hier einmal Kultur auswirkte, wo heute die Heide den zähen Kampf mit dem Walde ausficht. In der Tat, auch Straßen haben ihre Schicksale!

\*) Ich suche Ponatendorf auf dem Wege zwischen Altbuchhorst und Rehfeld, etwa in der Gegend Herzfeldes, das ich als eine Art Neugründung im Sinne des jüngeren Berliner Systems ansehen möchte.

Was kann die Freude machen,  
Die Einsamkeit verhehlt?  
Das gibt ein doppelt Lachen,  
Was Freunden wird erzählt.

Der kann des Leids sich wehren,  
Der es von Herzen sagt;  
Der muß sich selbst verzeihen,  
Der insgeheim sich nagt. Simon Dagh.



# Neue Vorzeitfunde aus dem südöstlichen Barnim.

Von Dr. R. H. Weis, Museumsleiter in Strausberg.

Der Ostteil des Barnims bildet eine in sich geschlossene Landschaft, die durch starke, in älterer Zeit teilweise unüberwindliche Grenzen von den Nachbargebieten getrennt wird: Im Osten durch das Rote Luch, im Westen durch die Gamengrund-Stienitzseesenke, im Süden durch die Spreeau, im Norden durch den einf. urwaldartigen Blumenthal. Diese Abgeschlossenheit der Landschaft bedingte bis in die Neuzeit hinein eine geschichtliche und kulturelle Sonderentwicklung, die bereits in früher Vorzeit beginnt. Das Bild der Vorgeschichte dieser Landschaft, die man nach der einzigen Stadt in ihr am besten die Strausberger Landschaft nennt, ist in den Hauptzügen durch zahlreiche Funde hinreichend geklärt. Einige wichtige Funde des letzten Jahres haben das Bild bestätigt und bereichert.

Daß die vorgeschichtliche Besiedlung des Gebietes in der mittleren Bronzezeit von Süden her erfolgte, lehrt der schöne Buckelurnenfund von Gosen, den das Strausberger Heimatmuseum aufbewahrt. Von dem Eindringen der Buckelurnenleute zeugt nunmehr auch ein Grabfund von Fangschleuse an der Lößnitz. Das Gräberfeld Fangschleuse beiderseits des Lößnitzgrabens ist seit Jahrzehnten bekannt. Planmäßige Grabungen haben aber wohl nie stattgefunden, weil das Gelände teilweise in Nutzung steht oder gar bebaut ist, jedenfalls nicht mehr als unberührt gelten darf. Um so erfreulicher ist, wenn durch aufmerksame Bearbeitung des Bodens und pflegliche Behandlung der Funde immer wieder interessante Zeugnisse geborgen werden können.

Auf dem Grundstück des Herrn Rüdiger, Fangschleuse, Unter den Eichen, stieß der Besitzer beim Ausschachten einer Baugrube auf Grabanlagen, deren Inhalt zwar gestört, ja z. T. zerstört war, aber für die Geschichte der Vorzeit auch in den Trümmern noch wertvoll ist. Völlig erhalten ist ein walzenförmiges, graubraunes Tongefäß von 13 cm Höhe und 10 cm Durchmesser, das über dem Boden und am Oberteil je drei Parallelfurchen zeigt und zwei Henkelösen aufweist. Fast unbeschädigt ist ferner ein Tontäschchen von 6 cm Höhe und 4,6 bis 8,2 cm Durchmesser. Ein größerer Krug, der bei der Aufdeckung noch ganz gewesen sein soll, ist leider durch vorzeitige Berührung so zerbrochen, daß er nicht mehr

wiederherstellbar sein wird. Die interessantesten Stücke, leider nur Fragmente, sind ein größerer Teil einer Buckelurne mit drei aufgesetzten Buckeln (von ursprünglich wohl 6) und der Rest eines zweiten Buckelgefäßes, von dem die Buckel allerdings herausgehoben sind. Diese Buckelkeramik gehört der dritten Periode der Bronzezeit an und stellt die ältesten Bronzezeitfunde des südöstlichen Barnims dar. Sie ist nach Technik und Formung etwas jünger als der Goserer Grabinhalt, aber älter als die Spätbuckelgefäße, die sich vereinzelt in dem Gebiet zwischen Spree und Blumenthal finden. Damit erhalten wir ein deutliches Zeugnis für die Besiedlung der Landschaft von Süden her, also vom Lande Beeskow-Storkow, mit dem sie auch in geschichtlicher Zeit in engster Verbindung stand. Wir erkennen, daß sich die Laußitzer Kulturträger in der mittleren Bronzezeit bis an das Spreetal vorschoben und es dann, nordwärts dringend, u. a. bei Fangschleuse, wohl von Storkowfort kommend, querten.

Auch die anderen Lößnitzpässe werden benutzt worden sein. Bei Altbuchhorst erkennt der Kundige trotz ärgster Vernachlässigung des Denkmals noch heute den Rest eines Rundwalles, im Volksmunde „Burgwall“ genannt. Westlich vor diesem entdeckte Herr Professor Riegelmann-Grünheide acht Ofenanlagen, die durch die zugehörigen Materialgruben mit Lehm, Kohlenstaub, Mergel und Glimmer als Töpferöfen gekennzeichnet werden. Auf einem Fundament muschelartig zugehauener Granitsteine, über dem eine dicke gebrannte Lehmschicht lag, erhob sich der aus Ruten und Reisig geformte, bienenkorbähnliche, innen und außen mit Lehm bekleidete Ofen, von dem sich zahlreiche Brocken mit Abdrücken erhalten haben. Unter den Gerätfunden wird manches als Töpferwerkzeug zu deuten sein: es handelt sich um Schleifsteine, eine Kugel mit schligartigen Vertiefungen, Steine mit starken Brandspuren, zwei sogenannte versteinerte Seeigel, von denen einer größtenteils weggeschliffen ist, endlich um Holzüberreste, die vielleicht auch einst Geräte darstellten. Den Rest bilden zahlreiche Tonsherben und Tierknochen, die uns verraten,

daß die Ofen zugleich zur Bereitung der menschlichen Nahrung dienten. Die Scherben deuten auf die 4. bis 5. Periode der Bronzezeit.

Die Anlage eines Ringwalls mit Außenwerken vor der Nordseite lehrt uns, daß hier schon in der Vorzeit eine Paßstraße in den Barnim hineinführte, die durch den Wall gesichert und gesperrt werden sollte. Wie der Burgherr zu dem Besitzer der Brennöfen stand, ob er etwa mit ihm gar identisch war, wissen wir nicht. In jedem Falle aber zeigt die unmittelbare Anlehnung des Betriebes an den Wall, daß er mit ihm irgendwie zusammenhing. Die Zahl der Ofen und ihr massiver Unterbau lassen erkennen, daß wir es hier mit einem für die Dauer gedachten Großbetriebe zu tun haben, der ganz zweifellos mehr erzeugte, als der Eigenbedarf benötigte. Wir müssen also annehmen, daß von dieser Stelle aus damals bereits Tonwaren verfrachtet wurden, vielleicht auf der erwähnten Straße, die in das dicht besiedelte Hinterland führte, wahrrscheinlicher noch zu Wasser, das den Zugang zu einer ganzen Anzahl von Siedlungen des Gebiets gestattete.

Der Fund ist, obwohl er nicht eigentlich bemerkenswerte Schaustücke geliefert hat, dennoch außerordentlich bedeutsam, weil er in seiner Art ziemlich vereinzelt dasteht und in die Töpfereitechnik der Vorzeit tiefere Einblicke gewährt. Brennraum und Feuerungsraum sind noch nicht getrennt. In dem Brennraum wurde durch anhaltende Feuerung der erforderliche Hitzeegrad erzeugt, immerhin mehrere hundert Celsiusgrade: dann schob man wohl die Asche beiseite und setzte nun die luftgetrockneten, lederharten Tongegenstände hinein. Wie das geschah, entzieht sich im einzelnen unserer Kenntnis. Jedenfalls muß der ganze Vorgang möglichst schnell vonstatten gegangen sein, damit nicht zu viel Hitze entströmte. War der Ofen beschildt, so wurde er, wohl durch Lehm, völlig verschlossen und sich

nun selbst überlassen, bis die Ware genügend „gebacken“ war. Von Hartbrand ist natürlich noch keine Rede. Nach Abkühlung des Ofens wurde er wieder geöffnet und der Inhalt herausgenommen. Falls die Gefäße noch nicht ausreichend hart waren, konnte man den Brand wiederholen. Da die Bestandteile der Materialgruben in den Tonscherben wiederkehren, gewinnen wir auch in die eigentliche Töpferwerkstatt interessante Einblicke, wie sie bisher in der Fundgeschichte selten sind.

Auf die verhältnismäßig dichte Besiedlung des bronzezeitlichen Südostbarnims wiesen wir oben bereits hin. An verschiedenen Stellen warfen Pflug und Spaten Scherben auf, die ältere Erkenntnisse bestätigten. Von besonderem Interesse ist ein Handmühlensfund auf dem Gemeindefriedhof von Hennickendorf. Bei Aushebung eines Grabes stieß der Friedhofsgärtner Herr Henze auf eine große kreisrunde Stelle schwarzer Branderde, in der sich nachträglich noch Knochenteilchen fanden. Innerhalb dieser Brandstelle kamen schließlich zwei vorgeschichtliche Mühlsteine zum Vorschein, von denen der eine beim Herausnehmen in zwei Teile zerbrach. Beide Steine bestehen aus grobem Granit und sind bereits ziemlich verwittert. Sie messen etwa 48 cm im Durchmesser und sind rund 10 cm dick. Die Öffnung des unteren Steines ist durch lange Benutzung stark ausgearbeitet, die des oberen fast quadratisch. Die Welle muß sich also in einem Widerlager bewegt haben, wie ein solches mit einer Handmühle vom Blumenthal tatsächlich gefunden worden ist. Begleitfunde fehlen leider, so daß sich nicht angeben läßt, welcher Zeit die Mühle angehört. Nachträglich sind an gleicher Stelle bronzezeitliche Scherben, darunter ein schönes Stück einer schwarzen Buckelurne, gefunden worden. Sämtliche erwähnten Funde sind dem zuständigen Heimatmuseum des Pflugschaftsbezirks in Strausberg zugewiesen worden.

**Grundstücks- An- und Verkauf jeder Art  
Hypothesen — Vermietungen  
Schnellste Erledigung der  
Aufträge! Prima Referenzen!**

**IMMOBILIEN-BÜRO**

**ERICH PANTEL**

**Oranienburg, Mühlenfeld 6 - Tel. Orbg. 2730**



# Heimatschutz und Feuerverhütung.

Solange Menschen auf der Erde sind, währt der Kampf um Leben und Existenz. Je weiter die Kultur fortschreitet, desto vielseitiger und schwieriger wird dieser Kampf. Aber gleichzeitig lernte der Mensch es vermeiden, sich ahnungslos und unvorbereitet von Gefahren überfallen zu lassen. Er lernte vorbeugen, im Keime bekämpfen, um nicht plötzlich von Gefahren überrascht zu werden. Diese vorbeugenden Schutzmaßnahmen haben bei der Brandverbeugung und -verhütung eine Vernachlässigung erfahren, die nicht mehr vertretbar ist.

Die heutigen Zeitverhältnisse bringen eine gewaltige Vermehrung der Gefahrenquellen mit sich, die unberechenbare Brände verursachen können. Hierher gehört die Entwicklung in Handel, Verkehr und Industrie, der ungeheure Aufstieg der Technik mit ihren Hilfsmitteln Gas und Elektrizität, der Aufschwung des Kraftfahrwesens, die Verwendung und Lagerung großer Mengen Materialien von feuergefährlicher Beschaffenheit, wie Benzin, Petroleum, Spiritus, Öl, Karbid, Zelluloid sowie die Massenfabrikation von leicht entzündlichen Gebrauchs- und Luxusartikeln, Spielwaren und dergleichen.

Die statistischen Feststellungen beweisen mit erschreckender Klarheit, daß die Zahl der Brandschäden dauernd steigt und der hierdurch hervorgerufene Verlust an Volksvermögen ungeheuer anwächst. So werden jährlich in Deutschland für 400 Millionen Reichsmark Werte durch Schadenfeuer vernichtet. Hierfür könnten 25 000 Wohnhäuser oder 10 000 mittlere Bauerngehöfte gebaut werden; 200 000 Personen könnten allein von den in Deutschland durch Schadenfeuer zerstörten Nahrungsmitteln leben. Jedes Feuer ist eine nicht wieder gutzumachende Zerstörung wirtschaftlicher Güter, auch wenn der Schaden der Einzelperson durch Versicherung gedeckt ist. Es ist eine Verkennerung der wirtschaftlichen Zusammenhänge, wenn die Auffassung vertreten wird: „Mir

kann es gleich sein, wenn es brennt, ich bin ja gut versichert und habe keinen Schaden davon!“ Eine Versicherungsanstalt kann aus sich heraus keinen Schaden erleiden, sondern muß ihn auf die Gesamtheit der Versicherungsnehmer verteilen, ist also gewissermaßen nur Zahlstelle, bei der die Versicherungsbeiträge zur Verteilung an die Brandgeschädigten durchlaufen. Die Masse hat den Schaden zu tragen; denn mit dem Wachsen der Brandschäden wachsen auch die Versicherungslasten. Es nützt dem Volksganzen nichts, wenn dem Einzelnen der Brandschaden ersetzt wird. Der Verlust an menschlicher Arbeitskraft und Volksvermögen bleibt immer bestehen.

Mehr denn je muß heute mit allen Mitteln die Förderung des Wirtschaftslebens erstrebt werden. Aber nicht nur die materiellen Güter, sondern auch das höchste Gut — Leben und Gesundheit der Menschen — vor Vernichtung zu schützen, ist dringendes Gebot der Stunde, weil jährlich 1400 Menschen in Deutschland bei Bränden um das Leben kommen.

Vor allem muß dem vorbeugenden Feuerchutz eine weit größere Beachtung geschenkt werden als bisher, denn drei Viertel aller Brände könnten vermieden werden, weil ihre Ursachen im unvorsichtigen Umgang mit Feuer und Licht oder in unbeachteten Mängeln aller Art zu suchen sind. Im Interesse der Allgemeinheit ist es erwünscht, daß der volkswirtschaftlich wichtige Gedanke der Brandverhütung in den weitesten Kreisen der Bevölkerung verbreitet wird.

Die Feuersozietät der Provinz Brandenburg hat sich schon seit Jahren die Brandverbeugung und -verhütung besonders zum Ziel gesetzt. Zur Aufklärung der Allgemeinheit dient die von ihr eingerichtete Feuerschutzausstellung in Berlin W 35, Potsdamer Straße 118a. Diese Ausstellung ist täglich — auch Sonntags — von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei!

## Das Nachtgespenst.

Eine Detektivgeschichte von Frik Meinhold.

Als die Uhr zur Nachtzeit 12 geschlagen hatte — alle Gespenstergeschichten spielen bekanntlich um diese Zeit —, wurde es Karl Hammer Schmidt unheimlich zumute. Hörte er nicht deutlich im Zimmer über ihm leise,

schlüpfende und scharrende Schritte? Haus und Hof lagen in tiefster Finsternis, alles schlief, nur ihn hatten Sorgen gepackt, die ihm keine Ruhe ließen. Wie sollte es auch anders sein, wenn die Erträge aus seiner Landwirtschaft immer

mehr zurückgingen, die Preise sanken und er in immer weitere Verschuldung geriet.

Aber die schlürpfenden Schritte waren eine unerwartete Beigabe zu all den Sorgen. Was tun? Aufstehen und das Haus alarmieren? Wie aber, wenn man nachher nichts fand und



er noch zu allem Schaden den Spott zu ertragen hätte? Vielleicht kamen die bösen Gedanken heute auch davon, daß er sich im Wirtshaus so geärgert hatte. Hatte sich doch der Karl Schröder an seinen Tisch gesetzt, von dem er wußte, daß er ein Auge auf seine Tochter Klara geworfen hatte, den er aber als Schwiegerohn nicht gebrauchen konnte. Schröder besaß ein paar Morgen Land weit draußen am Ufer des Sees, wo im losen Sandboden nichts, aber auch gar nichts gedieh. Was sollte die Klara mit dem Hungerleider anfangen? Wenn sein eigener Verdienst schon von Jahr zu Jahr zurückging, wie mußte es dann erst bei Karl aussehn? Aber er würde ihn schon zurückweisen, wenn er es wagen sollte, um Klaras Hand anzuhalten, ob diese auch selber anders über den Fall denken mochte. Die jungen Leute waren eben verliebt. Mit solchen Gedanken verging die Nacht, und erst gegen Morgen fand er Schlaf.

Gesehen hat niemand das Nachtgespenst, aber gehört haben es die andern Hausgenossen auch und sogar noch öfters. Man war sich darüber einig, daß es in dem Zimmer des Professors Huber hausen mußte, eines ge-

lehrten Herrn aus der Stadt, der seine Ferien im Sommer bei Hammerschmidts zu verleben pflegte, und für den das Zimmer immer bereitgehalten wurde, ausgestattet mit dem Hausrat, den ein Professor immer anbringt — mit vielen Büchern.

Auf dieses Zimmer mußte es das Gespenst abgesehen haben. Aber, wie kam es da hinein? Und was machte es da? Landjäger sind nicht immer die besten Detektive, jedenfalls Landjäger Stommel wußte den Fall nicht zu enträtseln, und er wäre auch für alle Zeiten ungelöst geblieben, wenn nicht zwei Ereignisse eingetreten wären, die das Dorf geradezu auf den Kopf stellten.

Das erste war, daß Karl Schröder, der Hungerleider, diesmal eine Riesenernte einbrachte und Früchte von einer Güte, wie man sie noch nicht in der Gegend gesehen hatte. Und das zweite war, daß er daraufhin um Klärchens Hand angehalten hatte, und daß eine frohe Hochzeit gefeiert wurde.

Der alte Hammerschmidt hatte also ohne weiteres seine Zustimmung gegeben, fragt der Leser? Nein, aber er hatte es getan, als in dem Brief, mit dem Karl um Klärchens Hand anhielt, folgendes gestanden hatte: . . . das ganze Dorf wundert sich über meine große Ernte und darüber, daß ich meine Erzeugnisse in der Stadt so gut losgeworden bin. Ja, das liegt an der Qualität der Ernte. Die Güte macht es! Und das Rezept dafür, das will ich Dir geben. Aber da muß ich zuvor noch ein Geständnis machen. In Professor Hubers unbewohntem Zimmer liegen viele kleine Schriften, die sich mit der Landwirtschaft befassen, und darin steht immer wieder zu lesen, daß es auf die richtige Düngung ankommt. Stickstoff und Phosphorsäure genügen nicht: Kali ist das Entscheidende. Ohne Kali keine Körner, keine Früchte! Da habe ich denn danach gehandelt, gab Kali, und der Erfolg ist überraschend groß. Diese Büchlein aber habe ich mir, eins nach dem anderen, zur Nachtzeit geholt und das nächste Mal wieder zurückgebracht, und Klärchen hat dem „Nachtgespenst“ die Tür geöffnet. Um im nächsten Monat soll Hochzeit sein . . .

Da hatte Papa Hammerschmidt nicht nur „ja“ gesagt, sondern er hatte schnellstens zugehört, und die Methode, durch richtige Kalidüngung Höchsternten zu erzielen, die er vom „Nachtgespenst“ sich abguckte, gab ihm Frohsinn und auch den gesunden Schlaf zurück.

# Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kreis-Behörden und -Einrichtungen.

## I. Reichs-Zentralbehörden.

1. Reichsregierung, Berlin W 8, Wilhelmstr. 77.
2. Reichskanzler und Reichskanzlei, Berlin W 8, Wilhelmstraße 77.
3. Auswärtiges Amt, Berlin W 8, Wilhelmstraße 74—76.
4. Reichsministerium des Innern, Berlin NW 40, Platz der Republik 6, Moltkestraße 5.
5. Reichsfinanzministerium, Berlin W 8, Wilhelmplatz 1—3, Wilhelmstraße 60—62, Kaiserhofstraße 2 u. 3, SW, Schützenstraße 3.
6. Reichswirtschaftsministerium, Berlin W 10, Viktoriastraße 34.
7. Reichsarbeitsministerium, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35.
8. Reichswehrministerium, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 38—42.
9. Reichspostministerium, Berlin W 8, Leipziger Straße 14—18, Mauersstraße 69—75.
10. Reichsverkehrsministerium, Berlin W 8, Wilhelmstraße 80.
11. Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin W 8, Wilhelmstraße 72.
12. Reichsjustizministerium, Berlin W 9, Boßstraße 5.
13. Reichszentrale für Heimatdienst, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 3.
14. Reichskunstwart, Berlin NW 40, Platz der Republik 6.
15. Reichsgesundheitsamt, Berlin NW 87, Klopstockstr. 18.
16. Reichspatentamt, Berlin SW 61, Gitschiner Straße 97—103.
17. Reichsversicherungsamt, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 25—27.
18. Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2.
19. Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35.
20. Reichsverfassungsgericht, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 25—27.
21. Reichsfinanzhof, München, Ismaringerstr. 109.
22. Reichsgericht, Leipzig, Reichsgerichtsplatz 1.
23. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Berlin W 8, Boßstraße 35.
24. Reichsbank, Berlin SW 19, Jägerstr. 34—36.
25. Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Oranienstraße 90—94.
26. Statistisches Reichsamts, Berlin W 10, Lützow-Ufer 6—8.

## II. Preussische Zentralbehörden.

1. Staatsministerium, Berlin W 8, Wilhelmstraße 63/64.
2. Finanzministerium, Berlin C 2, Am Festungsgraben 1.
3. Ministerium für Handel und Gewerbe, Berlin W 9, Leipziger Straße 2, Leipziger Platz 11 und 11 a.
4. Ministerium des Innern, Berlin NW 7, Unter den Linden 72/74.
5. Justizministerium, Berlin W 8, Wilhelmstr. 65.
6. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin W 9, Leipziger Platz 6—10 und Stresemannstraße 128.
7. Ministerium für Volkswohlfahrt, Berlin W 8, Leipziger Straße 3.
8. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin W 8, Unter den Linden 4.
9. Preussisches Oberverwaltungsgericht, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 31.
10. Kammergericht, Berlin W 57, Elbholzstr. 32.
11. Preussische Staatsbank (See-Handlung), Berlin W 56, Marktgrafenstraße 38.
12. Generallotteriedirektion, Berlin W 56, Marktgrafenstraße 39.
13. Statistisches Landesamt, Berlin SW 68, Lindenstraße 28.
14. Oberlandeskulturamt, Berlin W 9, Stresemannstraße 122.
15. Fürsorgeamt für Beamte aus den Grenzgebieten, Berlin NW 7, Georgenstr. 47.
16. Geheimes Staatsarchiv, Bln.-Dahlem, Archivstraße 11—15.

### III. Provinzialbehörden.

1. Oberpräsidium und Provinzialrat der Provinz Brandenburg, Charlottenb. 5, Kaiserdamm 1, Oberpräsident Dr. Maier.
2. Preußische Regierung und Bezirksauschuß in Potsdam, Spandauer Straße 32—34. Regierungspräsident Dr. Jaenide.
3. Oberversicherungsamt, Potsdam, Am Kanal 61.
4. Provinzialverband von Brandenburg, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 20—21. Landesdirektor Swart.
5. Landesplanungsverband Brandenburg Mitte, Geschäftsstelle Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 19. Fernspr. B 1 Kurfürst 2753. Leiter der Geschäftsstelle Reichsverkehrsminister a. D. Krohne; Geschäftsführer Regierungsrat Dr. Müller-Hacchius.
6. Landesverkehrsdirektion in Berlin W 10, Matthäikirchstraße 17.
7. Landesversicherungsanstalt für die Provinz Brandenburg, Berlin W 62, Reithstraße 15.
8. Brandenburgische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 19.
9. Stadtschaft der Provinz Brandenburg (Brandenburgisches Pfandbriefamt für Hausgrundstücke), Berlin W 10, Viktoriastraße 20.
10. Feuerzöjietät der Provinz Brandenburg, Generaldirektion Berlin W 35, Am Karlsbad 3. Vorsitzender: Generaldirektor Dr. Batke.
11. Brandenburgische Provinzialbank und Girozentrale, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 130/32.
12. Hauptversorgungsamt Berlin, Berlin-Schöneberg, General-Pape-Straße.
13. Versorgungsamt Potsdam, Garde du Corps-Straße 2.
14. Landesfinanzamt Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, 15/16 und Moltkestraße 2 u. 4.
15. Landesarbeitsamt Brandenburg, Berlin NW 40, Roonstr. 9.
16. Bau- und Finanzdirektion, Berlin NW 40, Invalidenstr. 52.
17. Ober-Postdirektion Berlin, Charlottenburg 5, Herbartstraße 18—20.
18. Ober-Postdirektion Potsdam, Potsdam, Am Kanal 16—18.
19. Reichsbahndirektion Berlin, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 1—4.
20. Landeskulturamt Frankfurt a. D.
21. Eichungsdirektion der Provinz Brandenburg

- und des Stadtkreises Berlin, Berlin S 42, Luisenufer 6.
22. Preuß. Landesrentenbank, Berlin W 56, Marktgrafenstraße 38.
23. Landlieferungsverband Brandenburg und Grenzmark, Berlin W 8, Mohrenstraße 66.
24. Ev. Konsistorium der Mark Brandenburg, Berlin SW 68, Lindenstraße 14.
25. Provinzialschulkollegium für die Prov. Brandenburg und von Berlin, Berlin-Lichterfelde, Zehlendorfer Straße 52, Blod I.
26. Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 3—6.
27. Industrie- u. Handelskammer, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 8.
28. Landwirtschaftskammer zu Berlin, Berlin SW 61, Teltower Straße 1—4.
29. Chemisches Untersuchungsamt des Kreises Teltow. Öffentliches Nahrungsmittel-Untersuchungsamt für den Regierungsbezirk Potsdam, Berlin-Lichterfelde-West, Stubenrauch-Krankenhaus, Unter den Eichen 44—46. Fernsprecher G 6 Breitenbach 3984.
30. Kommissar für die Dithilfe, Landstelle Berlin, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 45/46.

### IV. Kreisbehörden.

1. Kreisverwaltung und Kreis-Sparkasse Niederbarnim siehe den folgenden Abschnitt V.
2. Staatliche Kreis- und Forstkasse Teltow-Niederbarnim, Berlin SW 68, Dranienstraße 97. Vorsteher: Oberrentmeister Schoening. Fernsprecher A 7 Dönhoff 7101.
3. Finanzamt und Finanzkasse Niederbarnim, Berlin NW 6, Luisenstraße 31 a. Fernspr. D 2 Weidendamm 5381.
4. Arbeitsamt Niederbarnim-Dithavelland, Sitz Berlin, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 1. Fernsprecher D 1 Norden 6781.
5. Kreisarzt: Medizinalrat Dr. Kühnlein, Alexanderufer 1. Stellvertreter: Medizinalassessor Dr. Wagner. Fernspr. D 2 Weidendamm 0014.
6. Kreistierärzte: Veterinärtrat Professor Dr. Schöttler, Berlin NW 6, Luisenstraße 56. Fernspr. D 2 Weidendamm 5181. Stellvertreter: Veterinärassessor Dr. Schlichting, Berlin-Pankow, Rüssingenstraße 45, Aufg. II. Fernsprecher D 8 Pankow 5832.
7. Gewerbeaufsichtsamt für Dithavelland, Ruppin und Niederbarnim. Vorsteher Geweberat Giffen, Berlin W 35, Derfflingerstr. 5, I. Fernsprecher B 2 Lützow 2121.

8. KreisSchulinSpektionen:  
 Berlin Land: Schulrat Wolff, Berlin NW 18, Langenbeckstr. 1. Fernspr. E 3 Königstadt 8301.  
 Oranienburg: Schulrat Schulz, Berlin-Pankow, Wisbner Straße 47, I. Fernsprecher: D 8 Pankow 5155.  
 Strausberg: Schulrat Pautsch, Strausberg, Fontanestr. 10. Fernspr.: Strausberg 329.
9. Preußische Hochbauämter:  
 Niederbarnim-Teltow, Berlin W 8, Wilhelmstraße 89, I. Vorsteher Regierungsbaurat Henmann. Fernspr. A 2 Flora 3194.  
 Potsdam III in Potsdam, Mammonstr. 5. Vorsteher Regierungsbaurat Zastrau. Fernsprecher: Potsdam 1429.
10. Preußisches Kulturamt in Berlin SW 68, Schützenstraße 26. Fernspr. A 7 Dönhoff 9271, 9290.
11. Kulturbauämter:  
 Potsdam, Mammonstraße 5. Vorsteher Regierungsbaurat Baumgärtel. Fernspr. Potsdam 2702.  
 Beeskow, Frankfurter Straße 23. Vorsteher Regierungsbaurat Eichmann. Fernspr. Beeskow 355.
12. Wasserbauämter: Zehdenick, Eberswalde, Cöpenick.
13. Katasterämter:  
 Katasteramt Oranienburg I und II. Katasterdirektoren Kurzjusz, Ebel. Fernspr. Oranienburg 2536.  
 Katasteramt Pankow II, Berlin N 4, Invalidenstr. 110. Katasterdirektor Käufer. Fernsprecher D 1 Norden 4778.  
 Katasteramt Altlandsberg. Katasterdirektor Theiler. Fernspr. Altlandsberg 90.  
 Katasteramt Strausberg. Katasterdirektor Glaubitt. Fernspr. Strausberg 238.
14. Kreisdirektion der Feuerzozietät der Provinz Brandenburg, Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5, Fernsprecher D 2 0014. Kreis-Feuerzozietätsdirektor Landrat Schlemminger.
15. **Allgemeine Ortskrankenasse Niederbarnim.**  
 Hauptgeschäftsstelle: Berlin NW 40, Alexanderufer 1, Fernsprecher D 1 Norden 4073.  
 Zweigstellen:  
 Altlandsberg, Fernspr. Altlandsberg 50.  
 Bernau, Fernsprecher Bernau 72.  
 Birkenwerder, Fernsprecher Birkenwerder 2036 (NebenanSchluß).  
 Erkner, Fernsprecher Erkner 555.  
 Herzfelde, Fernsprecher Herzfelde 62.  
 Kalkberge, Fernsprecher Kalkberge 327.

Liebenwalde, Fernsprecher Liebenwalde 135.  
 Mühlenbeck, Fernsprecher Mühlenbeck 67.  
 Neuenhagen, Fernsprecher Neuenhagen 2136.  
 Oranienburg, Fernsprecher Oranienburg 2017.  
 Wandlitz, Fernsprecher Wandlitz 232.  
 Zerpenschleuse, Fernsprecher Zerpenschleuse 10.

## V. Kreisverwaltung Niederbarnim und Kreiseinrichtungen.

Kreishaus: Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5/6, Nebenhaus Alexanderufer 1. Fernspr. D 2 Weidendamm 0014.

### a) Staatliche Kreisverwaltung. Landratsamt.

Landrat: Schlemminger.  
 Vertreter: Regierungsassessor Dr. Blaesing.

### Staatsbeamte.

Kreisoberinspektor Eggebrecht, Kreisinspektoren Bode, Soltmann, Kreisobersekretäre Kurz, Sturz, Regierungsobersekretär Wolff, Kreissekretäre Rehbein, Klatt, Hafter.

### Kreisleiter der Landjägererei.

Landjägerhauptmann Winterfeld.

### Verseherungsamt.

Vorsizender: Landrat Schlemminger.  
 Stellvertreter: Regierungsassessor Dr. Blaesing.  
 Beamter: Kreisverseherungsoberinspektor Steffen.

### Bauabteilung Niederbarnim des Kulturbauamts Potsdam:

Kulturbauobersekretär Heinz.

### b) Kreislommunalverwaltung.

#### Kreisausschuß.

Vorsizender: Landrat Schlemminger.

#### Mitglieder:

Stadtrat Adolf Dechert, Oranienburg.  
 Geschäftsführer Ernst Knötschke, Bernau.  
 Gemeindevorsteher a. D. Willi Kühn, Birkenwerder.  
 Amtsgerichtsrat Waldemar Krenzien, Oranienburg.  
 Amts- und Gemeindevorsteher Otto Matthes, Herzfelde.  
 Schmied Hugo Wenzel, Birkenwerder.

#### Kreisdeputierte.

Bürgermeister Rudolf Schwarzburger, Altlandsberg.  
 Amtsgerichtsrat Waldemar Krenzien, Oranienburg.  
 KreisInspektor: Dr. Fromm.

## Kreisausschußbeamte.

**Zentralbüro:** Zentralbürodirektor Müller.

### Allgemeine Verwaltung:

Amtmänner Rötzig, Michaels, Oberinspektoren Christ, Korbus, Inspektoren Bartsch, Geidies, Anders, Obersekretär Kühle, Sekretäre Henschel, Walter.

**Steuerabteilungen:** Amtmänner Lindner, Rohlf, Obersekretäre Schramm, Siebert, Eritt, Sekretäre Wenzel, Bierwagen, Pfeiffer, Winkler, Pape.

**Wohlfahrtsamt:** Amtmann Bielig, Oberinspektor Lutter, Obersekretär Leithold, Sekretäre Thieme, Mauritz, Sieb.

**Jugendamt:** Oberinspektor Berendt, Sekretäre Rosenau, Garmeister, Krusmanff.

**Kreisbrandinspektor:** Grab.

### Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Niederbarnim.

**Schriftleitung:** Kreisblattstelle der Kreisverwaltung, Zentralbüro. F. siehe Kreisverwaltung.

**Druck und Vertrieb:** Kreisblatt-Druderei Säuberlich, Hohen Neuendorf. F. Birkenwerder 2256.

### Kreisbauamt.

(Alexanderufer 1, Fernspr. D2 Weidendam 3113.)

**Kreisbaurat:** Alemann.

**Kreisbauingenieur** Schneider, **Kreisfeldmesser** Schröder, **Kreisausschußinspektor** Zepp, **techn.** Obersekretär Rudolph, **Kreisbauführer** Dured.

### Straßenmeister:

Plehm, Woltersdorf bei Erkner, Fernspr. Erkner 942.

Tuchnit, Bernau, Fernspr. Bernau 324.

Groß, Wandlitz, Fernspr. Wandlitz 138.

Brud, Summt bei Mühlenbed, Fernspr. Mühlenbed 117.

Bergemann, Wensidendorf, Fernspr. Zehendorf bei Liebenwalde 43.

Vogel, Groß Schönebed, Fernspr. Groß Schönebed 38.

Möglich, Liebenwalde (Finowkanal), Fernspr. Liebenwalde 164.

### Kreisbaupolizeiamt.

(Kreishaus, Fernsprecher siehe Kreisverwaltung.)

**Kreisbaumeister:** Brandstädter.

**Kreisbaupolizeirevisoren:** Starke, Brandt, **techn.** Obersekretär Zettel.

### Kreislokkommunalkasse.

(Kreishaus, Fernsprecher siehe Kreisverwaltung.)

**Direktor:** Rötzte.

**Kreisausschußamtmann** Gabriel, **Inspektoren** Schälike, Thurau, Schramm.

## Kreis-Sparkasse und Kreis-Girokasse.

### Sparkassenvorstand:

Landrat Schlemminger, Vorsitzender.

Konrektor Bauer, Erkner.

Stadtrat Dohert, Dranienburg.

Geschäftsführer Knötische, Bernau.

Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder.

Kaufmann Lange, Petershagen.

Landwirt Wendland, Lindenbergr.

Schmied Wenzel, Birkenwerder.

### Hauptkasse.

(Kreishaus, Fernspr. D 2 Weidendam 5441.)

**Direktor:** Hartig.

**Abteilungsdirektoren:** Ortlieb, Finde.

Sinzmann, Hauptkassierer. Kroll, Abteilungsvorsteher, Kämrich, Kiefer, Sparkassenoberinspektoren. Ladewig, Tresorverwalter. Schlunke, Sparkassen-Oberbuchhalter. Plagke, Ritter, Dempewolf, Bastrow, Hohmann, Schmidt, Sparkassen-Obersekretäre. Engelhardt, Revisor. Neumann, Sparkassen-Sekretärin.

### Nebenkassen.

A. Berlin = Oberhöneweide, Wilhelminenhofstraße 32, Fernspr. F 3 Oberspree 0410. Falk, Nebent.-Vorsteher.

B. Berlin = Tegel, Berliner Straße 99, Fernsprecher C 8 Tegel 500. Kühn, Nebenkassen-Vorsteher.

C. Altlandsberg, Berliner Allee 19. Fernspr. Altlandsberg 85. Wikarn, Nebent.-Vorsteher.

D. Bernau, Königstr. 248, Fernsprecher Bernau 180. Broszio, Nebenkassen-Vorsteher.

E. Dranienburg, Bernauer Straße 31. Fernspr. Dranienburg 2103. Wehlau, Nebent.-Vorst.

F. Liebenwalde, Bahnhofstraße 172, Fernspr. Liebenwalde 35. Piper, Nebent.-Vorsteher.

G. Birkenwerder, Rathausstraße 1 a, Fernspr. Birkenwerder 2217. Roswig, Nebent.-Vorst.

H. Erkner, Friedrichstr. 73, Fernsprecher Erkner 642. Loh, Nebent.-Vorsteher.

J. Hohen Neuendorf, Friedrichstraße 6, Fernspr. Birkenwerder 2283. Wichmann, Nebenkassen-Verwalter.

K. Röntgental, Bahnhofstraße 10, Fernspr. E 6 Buch 8471. Badge, Nebent.-Vorsteher.

L. Zerpenschleuse, Berliner Straße 1, Fernspr. Zerpenschleuse, 17. Scherer, Nebent.-Verw.

M. Groß Schönebed, Dorfstraße 90, Fernspr. Gr. Schönebed 56. Bohm, Nebent.-Verwalter.

N. Neuenhagen, Rathaus, Fernspr. Neuenhagen 2180. Strohwalb, Nebent.-Vorsteher.



- OI. Wandlitz, Brenzlauer Chaussee 73, Fernspr. Wandlitz 273. Kohlöffel, Nebenf.-Verwalter.
- OII. Klosterfelde, Hauptstraße 61, Fernsprecher Klosterfelde 39, Schäfer, Nebenf.-Verwalter.
- P. Kalkberge, Bergstraße 10, Fernsprecher Kalkberge 263. Schwarzer, Nebenf.-Verwalter.
- Q. Woltersdorf, Lindenallee 35, Fernspr. Erkner 408. Kroll, Nebenf.-Verwalter.
- R. Glienide Hauptstraße 70, Fernsprecher C 8 Tegel 1540. Henl, Nebenf.-Verwalter.
- S. Herzfelde, Hauptstraße 56a, Fernspr. Herzfelde 95. Kriening, Nebenf.-Verwalter.
- T. Fredersdorf (Ostbahn), am Bahnhof, Fernspr. Neuenhagen 2586. Rudolph, Nebenf.-Vorsteher.
- U. Kleinschönebeck, Kaiser-Wilhelm-Straße 49, Fernspr. F 4 Friedrichshagen 7689. Beek, Nebenf.-Verwalter.
- V. Blm.-Karlsdorf, Treslowallee 84, Fernspr. E 0 Karlsdorf 0909. Wandren, Nebenf.-Verwalter.

#### Amtsvormünder.

(Kreishaus, Fernsprecher siehe Kreisverwaltung.)  
 Kreishyndikus Dr. Fromm.  
 Kreisausschuhoberinspektor Berendt.

#### Kreisjugendpfleger.

Rektor Henne, Petershagen.  
 Erste Kreisfürsorgerin Schwester Else Matthiae, Berlin NW 40, Alexanderufer 1 (Fernsprecher siehe Kreisverwaltung).

#### Kreisfürsorgerinnen.

1. Erste Kreisfürsorgerin Schwester Else Matthiae, Berlin NW 40, Alexanderufer 1 (Fernsprecher siehe Kreisverwaltung).
2. Kreisfürsorgerin Schwester Frieda Menzel, Dranienburg, Fernspr. Dranienburg 2830.
3. Kreisfürsorgerin Schwester Helene Stoebe, Fredersdorf, Fernspr. Neuenhagen 674.
4. Kreisfürsorgerin Schwester Käthe Jenisch, Kalkberge, Fernsprecher Kalkberge 447.
5. Kreisfürsorgerin Schwester Rosemarie von Malhan, Wandlitz, Fernspr. Wandlitz 106.
6. Kreisfürsorgerin Schwester Dorothee Schürmann, Hohen Neuenhof.
7. Kreisfürsorgerin Schwester Ellen Loth, Bernau.

#### Kreistranenhäuser.

1. Kalkberge: Bettenzahl 150; Leitender Arzt: Dr. Lamprecht. Fernsprecher 326.
2. Bernau: Bettenzahl 140; Leitender Arzt: Dr. Holzhausen. Verwaltungsbeamter: Kreisausschuhinspektor Roslowitz. Fernspr. 76.

3. Altlandsberg: Bettenzahl 54, Leitender Arzt: Dr. Mohr. Fernsprecher 57.
4. Liebenwalde: Bettenzahl 50; Leitender Arzt: Dr. Groppler. Fernsprecher 19.
5. Dranienburg: Bettenzahl 75; Leitender Arzt: Dr. Stuger. Fernsprecher 2064.

#### Kreislindeckerholungsheim in Schluff.

Bettenzahl 50. Leitende Schwester: Ella Müller.  
 Verw.: Panzer, Fernspr. Groß Schönebeck 7.

#### Kreiswasserwerke am Dämeriksee, in Zepernid und Wasserversorgung von Glienide (Nordbahn).

Verwaltung: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.

Betriebsleiter: Kreisbaurat Weigel.

Beamter: Kreisausschuhinspektor Sortale.

#### Niederbarnimer Gasgesellschaft m. b. H.

Verwaltung: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.

Geschäftsführer: Kreisbaurat Weigel.

Stellvertretender Geschäftsführer: Kreishyndikus Dr. Fromm.

#### Gaswerk Niederbarnim-West G. m. b. H.

Verwaltung: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.

Geschäftsführer: Kreisbaurat Weigel.

#### Gaswerk Niederbarnim-Ost G. m. b. H.

Verwaltung: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.

Geschäftsführer: Kreisbaurat Weigel.

#### Niederbarnimer Eisenbahn A.-G.

(Vormals Reinickendorf-Liebenwalde-Groß Schönebecker Eisenbahn A.-G. und Industriebahn Tegel-Friedrichsfelde).

Direktion: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.

Vorstand: Kreisbaurat Weigel.

Regierungsbaumeister Matthes.

Kreishyndikus Dr. Fromm.

#### Kreistagsabgeordnete.

Brdbg. H. = Brandenburg. Heimatliste für Stadt und Land. Brgl. E. = Bürgerliche Einheitsliste. D. D. P. = Deutsche Demokratische Partei. D. Z. P. = Deutsche Zentrumspartei. N. S. D. A. P. = Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. S. P. D. = Sozialdemokratische Partei Deutschlands. K. P. D. = Kommunistische Partei Deutschlands.

1. Bürgermeister Dr. Franz Albert, Liebenwalde (Brdbg. H.).
2. Konrektor Max Bauer, Erkner (S. P. D.).
3. Prokurist Carl Breitingen, Neuenhagen (S. P. D.).

4. Schlossermeister Gustav Bürger, Neuenhagen (Vrgl.E.).
- ✓ 5. Schneider Erich Eisenberger, Mühlenbeck (R.P.D.).
- ✓ 6. Tischler Hans Göhring, Erkner (R.P.D.).
- ✓ 7. Schleifer Hermann Grothe, Schönwalde/W. (S.P.D.).
8. Zigarrenhändler Wilhelm Guse, Bernau (Vrgl.E.).
- ✓ 9. Ehefrau Juliane Hahn, Rüdersdorf (S.P.D.).
10. Arbeiter Fritz Heermann, Malz (N.S.D.A.P.).
11. Amts- u. Gemeindevorsteher Carl Zünemann, Wandlitz (D.D.P.).
- ✓ 12. Gewerkschaftsangeestellter Paul Jung, Schöneiche (S.P.D.).
13. Syndikus Gerhard Kanjer, Schönblid bei Woltersdorf (Vrgl.E.).
14. Eisenhändler Hermann Kreckschmann, Gräßwalde bei Kleinschönebeck (N.S.D.A.P.).
15. Kaufmann Otto Lange, Petershagen (Vrgl.E.).
- ✓ 16. Hausfrau Mathilde Loewenthal, Hennidendorf (R.P.D.).
- ✓ 17. Maurer Franz Maek, Bernau (S.P.D.).
18. Amtsvorsteher Hermann Müller, Werder (Vrdbg.H.).
- ✓ 19. Arbeiter Willi Sägebrecht, Liebenwalde (R.P.D.).
- ✓ 20. Techniker Karl Schmidt, Zepernid (S.P.D.).
- ✓ 21. Schneider Karl Schneider, Petershagen (R.P.D.).
22. Dipl.-Ing. Otto Schramm, Kleinschönebeck-Hohenberge (Vrgl.E.).
- ✓ 23. Gewerkschaftssekretär Robert Schulz, Neuenhagen (S.P.D.).
24. Gemeindevorsteher a. D. Max Staab, Woltersdorf (Vrdbg. H.).
25. Kaufmann Germanus Theiß, Erkner (D.Z.P.).
26. Landwirt Fritz Tiek sen., Zehlendorf (Vrdbg.H.).
- ✓ 27. Werkmeister Otto Trosse, Hohen Neuendorf (S.P.D.).
- ✓ 28. Stenotypistin Klara Ulm, Bernau (R.P.D.).
29. Landwirt Adolf Wendland, Lindenberg (Vrdbg.H.).
- ✓ 30. Schmied Hugo Wenzel, Birkenwerder (R.P.D.).
- ✓ 31. Betriebsleiter Otto Willkommen, Dranienburg (S.P.D.).

32. Fabrikant Otto Wolter, Hohen Neuendorf (Vrgl.E.).
- ✓ 33. Pförtner Berthold Zirke, Hoppegarten (S.P.D.).

### Mitglieder der Kreiscommissionen.

#### Rechnungskommission.

- ✓ 1. Konrektor Max Bauer, Erkner (S.P.D.).
- ✓ 2. Schneider Erich Eisenberger, Mühlenbeck (R.P.D.).
- ✓ 3. Gewerkschaftsangeestellter Paul Jung, Schöneiche (S.P.D.).
4. Syndikus Gerhard Kanjer, Schönblid bei Woltersdorf (Vrgl.E.).
5. Amtsvorsteher Hermann Müller, Werder (Vrdbg.H.).
- ✓ 6. Werkmeister Otto Trosse, Hohen Neuendorf (S.P.D.).
- ✓ 7. Maschinenschlosser Fritz Ulm, Bernau (R.P.D.).
8. Kaufmann Alfred Weidlich, Erkner (N.S.D.A.P.).
9. Fabrikant Otto Wolter, Hohen Neuendorf (Vrgl.E.).

#### Bau-, Siedlungs- und Verkehrsausschuß.

1. Bürgermeister Dr. Franz Albert, Liebenwalde (Vrdbg.H.).
- ✓ 2. Gewerkschaftsangeestellter Paul Jung, Schöneiche (S.P.D.).
3. Eisenhändler Hermann Kreckschmann, Gräßwalde bei Kleinschönebeck (N.S.D.A.P.).
4. Kaufmann Otto Lange, Petershagen (Vrgl.E.).
- ✓ 5. Maurer Franz Maek, Bernau (S.P.D.).
- ✓ 6. Arbeiter Willi Sägebrecht, Liebenwalde (R.P.D.).
7. Dipl.-Ing. Otto Schramm, Kleinschönebeck-Hohenberge (Vrgl.E.).
- ✓ 8. Schmied Hugo Wenzel, Birkenwerder (R.P.D.).
- ✓ 9. Betriebsleiter Otto Willkommen, Dranienburg (S.P.D.).

#### Wohlfahrtskommission.

1. Schriftsteller Dr. Wilhelm Deder, Sachjenhausen (N.S.D.A.P.).
2. Zigarrenhändler Wilhelm Guse, Bernau (Vrgl.E.).
- ✓ 3. Ehefrau Juliane Hahn, Rüdersdorf (S.P.D.).
- ✓ 4. Hausfrau Mathilde Loewenthal, Hennidendorf (R.P.D.).
5. Kaufmann Germanus Theiß, Erkner (D.Z.P.).

6. Werkmeister Otto Trosse, Hohen Neuendorf (S. P. D.).
7. Stenotypistin Klara Ulm, Bernau (R. P. D.).
8. Kaufmann Alfred Weidlich, Erkner (R. S. D. A. P.).
9. Betriebsleiter Otto Willkommen, Dranienburg (S. P. D.).

### Kreiswohlfahrtsamt.

(Kreishaus)

#### Mitglieder:

1. Vorsitzender: Landrat Schlemminger.
2. Stellv. Vors.: Kreis Syndikus Dr. Fromm.
3. Medizinalrat Dr. Kühnlein.
4. Schulrat Wolff, Berlin NW 18, Langenbedstraße 1.
5. prakt. Arzt Dr. Schröder, Bernau.
6. Gewerberat Giffen, Berlin, Derfflingerstr. 5.
7. Amtsgerichtsrat Riemann, Berlin-Pankow, Wilhelm-Ruhr-Strasse 5.
8. Lehrer Rothenburg, Dranienburg.
9. Frä. Clara Wenzel, Fichtenau, Hauptstr. 33.
10. Frau Anna Rappich, Rehfelde.
11. Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder.
12. Pfarrer Dr. Krättschell, Berlin-Heinersdorf.

### Kreis-Jugendamt.

(Kreishaus)

#### Beamte als Mitglieder:

1. Vorsitzender: Landrat Schlemminger.
2. Stellv. Vors.: Kreis Syndikus Dr. Fromm.
3. Kreisbeschauoberinspektor Berendt, Fachbeamter des Jugendamtes.

#### Mitglieder:

4. Stadtoberinspektor i. R. Karl Bauß, Birkenwerder.
5. Lehrer Johannes Sielaff, Neuenhagen.
6. Krankenkassenangestellter Willi Paschke, Erkner.
7. Schriftföher Karl Poike, Erkner.
8. Konrektor Alex Heß, Dranienburg.
9. Lehrerin Maria Gersie, Rüdersdorf.
10. Konrektor Bauer, Erkner.
11. Rektor Paul Henne, Petershagen.
12. Pfarrer Kühnke, Mühlenbeck.
13. Pfarrer Hirschberg, Dranienburg.

#### Mitglieder mit beratender Stimme:

14. Schulrat Wolff, Berlin.
15. Amtsgerichtsrat Riemann, Berlin-Pankow.
16. Kreisarzt Medizinalrat Dr. Kühnlein, Berlin.
17. Gewerberat Giffen, Berlin.

### Kreisstelle für Naturdenkmalpflege.

#### Mitglieder:

1. Landrat Schlemminger, Vorsitzender.
2. Rektor Albert Pietzsch, Woltersdorf, Geschäftsföher.
3. Lehrer W. Rehberg, Dranienburg, stellv. Geschäftsföher.
4. Studienrat Ketttschlag, Bernau, Sachverständiger für Geologie.
5. Forstmeister a. D. Kampmann, Dranienburg, Sachverständiger für Forstwirtschaft.
6. Förster Sieber, Eichheide, Sachverständiger für Vogelschutz.
7. Diplom-Ingenieur Schramm, Fichtenau, Sachverständiger für Siedlungswesen.
8. Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder, Sachverständiger für kommunale Landschaftspflege.
9. Dr. Kietebusch, Erkner, Sachverständiger für Baudenkmalpflege.
10. Der Kreisjugendpfleger.

### Gewerbesteuerausschuß für den Veranlagungsbezirk Niederbarnim.

(Die Orte Dranienburg, Kalkberge und Hennidendorf bilden eigene Veranlagungsbezirke.)

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.

Stellv. Vorsitzender: Kreis Syndikus Dr. Fromm.

#### Mitglieder:

1. Speditour Brose, Bernau.
2. Maurermeister Habel, Erkner.
3. Kaufmann Hoffmann, Bernau.
4. Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder.
5. Bäckermeister Schuknecht, Bernau.
6. Gemeindevorsteher Thormann, Neuenhagen.

#### Stellv. Mitglieder:

1. Amts- und Gemeindevorsteher Lübtjes, Erkner.
2. Mechaniker Meißner, Bernau.
3. Kaufmann Scholz, Altlandsberg.
4. Kaufmann Thiede, Bernau.
5. Schuhmachermeister Siebedi, Bernau.

Als Vertreter der Industrie- und Handelskammer zu Berlin:

Holzgroßhändler Lange, Petershagen.

# VI. Verzeichnis der Landjägerbeamten des Kreises und ihrer Dienstbezirke.

Die den Orten in Klammern beigefügten Zahlen gelten für den Fernsprechanschluß.

## Kreisleiter der Landjägeri:

Winterfeld, Landjägerhauptmann, **Berlin** (Kreishaus), Fernspr. der Kreisverwaltung.  
Privat Hansa 183.

## Landjägerabteilung Dranienburg:

- Raujofs, Oberlandjägermeister, **Dranienburg** (2508).
1. Richnow, Landjägermeister, **Dranienburg** (2332): Dranienburg, Germendorf, Lehnitz.
  2. Wendzig, Landjäger a. Pr., **Lehnitz**, wie vor.
  3. Zander, Oberlandjäger, **Germendorf** (Orbg. 2402): wie vor.
  4. Westphal, Oberlandjäger, **Borgsdorf** (Birkenwerder 2462): Borgsdorf, Birkenwerder, Lehnitz, Dranienburg.
  5. 3. Jt. unbefest, **Birkenwerder I** (2092): Birkenwerder, Borgsdorf, Briese, Elsened, Lehnitz.
  6. Koslowski, Oberlandjäger, **Birkenwerder II** (2171): wie vor.
  7. Mener, Landjägermeister, **Hohen Neuendorf** (Birkenwerder 2367): Hohen Neuendorf, Bergfelde, Elsened, Schönfließ, Stolpe.
  8. Zelte, Oberlandjäger, **Hohen Neuendorf I** (Birkenwerder 2368): wie vor.
  9. Ballo, Oberlandjäger, **Hohen Neuendorf II** (Birkenwerder 2461): wie vor.
  10. Zimpel, Oberlandjäger, **Glienide I** (Tegel 1330): Glienide, Bergfelde, Hohen Neuendorf, Schönfließ.
  11. Timm, Oberlandjäger, **Glienide II** (Tegel 1318): wie vor.
  12. Wilde, Oberlandjäger, **Bergfelde** (Birkenwerder 2386): Bergfelde, Elsened, Glienide, Hohen Neuendorf, Schönfließ.
  13. Kretschmann, Landjägermeister, **Sachsenhausen** (Dranienburg 2295): Sachsenhausen-Friedenthal, Freienhagen, Friedrichsthal, Malz, Rassenheide.
  14. Mürtens, Oberlandjäger, **Sachsenhausen** (Dranienburg 2654): Sachsenhausen-Friedenthal, Friedrichsthal, Grabowsee, Malz.

15. Bullwitt, Oberlandjäger, **Rassenheide** (Dranienburg 2705): Rassenheide, Freienhagen, Friedrichsthal, Grabowsee, Malz, Neuholland westlich der Kirche, Sachsenhausen-Friedenthal.
16. Köppen, Landjägermeister, **Wensidendorf** (Zehlendorf 13): Wensidendorf, Schmachtenhagen, Zehlendorf.
17. Liesigk, Oberlandjäg., **Schmachtenhagen** (Zehlendorf 32): Schmachtenhagen, Bernöwe, Grabowsee, Wensidendorf, Zehlendorf.
18. Wolff, Landj., **Zehlendorf** (38): Zehlendorf, Bernöwe, Kreuzbruch Forstbelauf, Schmachtenhagen, Wensidendorf.

## Landjägerabteilung Wandlitz:

- Plagens, Oberlandjägermeister, **Wandlitz** (302).
1. Schmidt, Landjägermeister, **Hammer** (Liebenwalde 149): Hammer, Liebenthal, Liebenwalde, Kreuzbruch, Neuholland, Bröke, Rehhorst.
  2. Hartmann, Oberlandjäger, **Liebenwalde** (128): Liebenwalde, Hammer, Kreuzbruch, Liebenthal, Neuholland östlich der Kirche, Bröke, Rehhorst.
  3. Höpfner, Oberlandjäger, **Groß Schönebed** (58): Groß Schönebed, Böhmerheide, Eichhorst, Hirschberg Forst, Klandorf, Klein Dölln Forst, Lozin Forst, Bröke Forst, Rehluch Forst, Schluff, Trämmersee Forst, Uhlenhof Forst, Wildfang Forst.
  4. Deichsel, Oberlandjäger, **Klandorf** (Groß Schönebed 25): wie vor.
  5. Balke, Landjägersmstr., **Zerpenschleuse** (Wandlitz 35): Zerpenschleuse, Klosterfelde, Lottische Forst, Rehhorst Forst, Rehmate.
  6. Breiß, Oberlandjäger, **Ruhlsdorf** (Wandlitz 33): Ruhlsdorf, Grafenbrüd, Brenden, Zerpenschleuse.
  7. Schmidt, Oberlandjäger, **Eichhorst** (Finowfurth 105): Eichhorst, Grafenbrüd, Pechteich, Grünenberg-Forsthaus.
  8. Domke, Oberlandjäger, **Marienwerder** (Finowfurth 83): Marienwerder, Grafenbrüd, Pechteich, Sophienstädt.
  9. Rose, Landjägermeister, **Wandlitz I** (251): Wandlitz, Arendsee, Klosterfelde, Stolzenhagen, Zühlsdorf.
  10. Säylen, Oberlandjäger, **Wandlitz II** (252): wie vor.
  11. Behling, Oberlandjäger, **Zühlsdorf** (Wandlitz 318): Zühlsdorf, Basdorf, Stolzenhagen, Wandlitz.

12. Bergeler, Oberlandjäger, **Basdorf** (Wand-  
liß 254): Basdorf, Wandliß, Zühlsdorf.
13. Bäß, Oberlandjäger, **Stolzenhagen** (Wand-  
liß 322): Stolzenhagen, Neudörfchen, Arend-  
see, Klosterfelde, Lottische Forst, Brenden,  
Rehmate.
14. Heinemann, Oberlandjäger, **Klosterfelde** (44):  
wie vor.

#### **Landjägerabteilung Bernau:**

- (a. 3t. unbes.) Oberlandjägermeister, **Bernau** (65).
1. z. 3t. unbesetzt, Landjägermeister, **Röntgen-  
tal** (Buch 8490): Röntgental, Schönöw,  
Schwanebed, Zepernid.
2. Schreiber, Oberlandjäger a. Pr., **Zepernid**  
(Buch 8198): Zepernid, Bernau, Schmek-  
dorf, Schönwalde.
3. Möller, Oberlandjäger, **Bernau I** (59): Ber-  
nau, Elisenau, Schmekdorf, Schönöw, Forst-  
haus Woltersdorf, Lanke, Gehrenberge.
4. Bings, Oberlandjäger, **Lanke** (Biefenthal  
322): Lanke, Neudörfchen, Ußdorf, Arend-  
see, Bernauer Forst, Lobetal, Brenden, Forst-  
haus Woltersdorf.
5. Boigt, Landjäger a. Pr., **Lanke** (Biefenthal  
404): wie vor.
6. Lindenberg, Landjägermeister, **Börnide** (Ber-  
nau 300): Börnide, Bernau, Birkholz, Eli-  
senau.
7. Holzenleiter, Oberlandjäger, **Börnide** (Ber-  
nau 275): wie vor.
8. Wsche, Landjägermeister, **Schönerlinde** (Müh-  
lenbed 91): Schönerlinde, Gorin, Mühlen-  
bed, Schildow, Schönwalde.
9. Jaensch, Oberlandjäger, **Schönwalde** (Müh-  
lenbed 86): Schönwalde, Gorin, Mühlen-  
bed, Schönerlinde, Schönwalde Forst, Summt.
10. Henkel, Oberlandjäger, **Schönwalde II** (Müh-  
lenbed 70): wie vor.
11. Schatz, Oberlandjäger, **Schönöw** (Bernau 37):  
Schönöw, Bernauer Forst, Gorin, Schmek-  
dorf, Zepernid.
12. Rütth, Oberlandjäger, **Schönöw** (Bernau 252):  
wie vor.
13. Böschel, Landjägermeister, **Lindenberg** (Buch  
8494): Lindenberg, Ahrensfelde, Birkholz,  
Schwanebed.
14. Günther, Oberlandjäger, **Schwanebed** (Buch  
8257): Schwanebed, Birkholz, Elisenau, Lin-  
denberg, Zepernid.
15. Rautenberg, Landjägermeister, **Mühlenbed**  
(27): Mühlenbed, Schildow, Schönerlinde,  
Schönwalde, Summt.
16. Pietich, Oberlandjäger, **Mühlenbed I** (69):  
wie vor.

17. Piesad, Oberlandjäger, **Schildow** (Mühlen-  
bed 50): wie vor.

#### **Landjägerabteilung Neuenhagen:**

- Wentel, Oberlandjägermeister, **Neuenhagen** (2150).
1. Hufenbach, Landjägermeister, **Neuenhagen I**  
(2169): Neuenhagen, Bollensdorf, Hoppe-  
garten.
2. Jahnke, Oberlandjäger, **Neuenhagen II** (2077):  
wie vor.
3. Buchholz, Oberlandjäger, **Neuenhagen III**  
(2167): wie vor.
4. Rüddat, Oberlandjäger, **Neuenhagen IV**  
(2284): wie vor.
5. Liebert, Oberlandjäger, **Dahlwiz-Hoppegar-  
ten** (Hoppegarten 2502): Dahlwiz, Hollän-  
der, Hoppegarten, Münchehofe, Neuenhagen.
6. John, Oberlandjäger, **Dahlwiz-Hoppegarten**  
(Hoppegarten 2378): wie vor.
7. Kabelik, Landjägermstr., **Ahrensfelde** (Hohen-  
schönhausen 4893): Ahrensfelde, Blumberg,  
Eiche.
8. Wolter, Landjäger a. Pr., **Ahrensfelde**, Hohen-  
schönhausen 4793): Ahrensfelde, Eiche, Mieh-  
row.
9. Wrase, Oberlandjäger, **Hönöw I** (Neuen-  
hagen 2098): Hönöw, Seeberg.
10. Trmer, Landjäger, **Hönöw II** (Neuen-  
hagen 2657): wie vor.
11. Blume, Landjägermeister, **Blumberg** (Bernau  
90): Blumberg mit Elisenau, Seefeld, Löhme.
12. Hirsch, Landjäger, **Blumberg I** (Bernau 78):  
wie vor.
13. Enke, Landjäger a. Pr., **Seefeld I** (Wer-  
neuchen 115): Seefeld, Löhme, Krummensee.
14. Wagner, Oberlandjäger, **Seefeld II** (Wer-  
neuchen 115): wie vor.
15. Krüger, Landjägermeister, **Fredersdorf** (Neuen-  
hagen 2577): Fredersdorf, Petershagen.
16. Grimm, Oberlandjäger, **Altlandsberg** (46):  
Altlandsberg, Altlandsberg Amt, Bruch-  
mühle, Neu Hönöw, Neues Borwerk, Pauls-  
hof, Radebrüd, Wolfshagen.
17. Weger, Oberlandjäger, **Altlandsberg** (78):  
wie vor.
18. Kruse, Landjägermeister, **Petershagen** (Neuen-  
hagen 2106): Petershagen, Eggersdorf, Fre-  
dersdorf.
19. Rödner, Oberlandjäger, **Petershagen I**  
(Neuenhagen 2223): wie vor.
20. Sommerfeld, Oberlandjäger, **Eggersdorf I**  
(Strausberg 25): Eggersdorf, Bruchmühle,  
Petershagen.
21. Kiepel, Oberlandjäger, **Eggersdorf II**  
(Strausberg 371): wie vor.

## Landjägerabteilung Erkner.

Schroeter, Oberlandjägermeister, **Erkner** (975).

1. Fenske, Landjägermeister, **Erkner** (346): **Erkner**, **Erkner Forst**, **Rüdersdorf Forst**, **Sprin-geberg**.
2. Müller, Oberlandjäger a. Pr., **Erkner I** (342): **Erkner**, **Erkner Forst**, **Rüdersdorf Forst**, **Werl-see**.
3. Bergau, Oberlandjäger, **Werlsee I** (**Erk-ner** 349): **Werlsee**, **Erkner**, **Erkner Forst**, **Mönchwinkel**, **Rüdersdorf Forst**, **Spreau**.
4. Bauschke, Oberlandjäger, **Werlsee II** (**Erkner** 773): wie vor.
5. Dahmen, Oberlandjäger, **Erkner II** (759): wie vor.
6. Berlin, Landjägermeister, **Woltersdorf** (**Erk-ner** 716): **Woltersdorf**, **Erkner**, **Rüdersdorf Forst**.
7. Dubberke, Oberlandjäger, **Woltersdorf II** (**Erkner** 974): wie vor.
8. Moldenhauer, Landjäger a. Pr., **Herzfelde** (70): **Herzfelde**, **Hennidendorf**, **Ragel**, **Rien-baum**, **Lichtenow**.
9. Schölzel, Oberlandjäger, **Herzfelde** (68): wie vor.
10. Krüger, Oberlandjäger, **Hennidendorf** (**Herz-felde** 87): **Hennidendorf**, **Herzfelde**, **Lichtenow**, **Kehfelde**, **Strausberg Bahnhof**.
11. Böhlke, Oberlandjäger, **Thyssens = Werke** (**Kalkberge** 389): **Thyssens Werke**, **Henniden-dorf**, **Herzfelde**, **Kalkberge**, **Tasdorf**.
12. Niebach, Oberlandjäger, **Kehfelde I** (39): **Kehfelde**, **Werder**, **Zinndorf**.
13. Mehdorf, Oberlandjäger a. Pr., **Kehfelde II** (44): wie vor.
14. Lub, Oberlandjäger, **Ragel** (**Herzfelde** 96): **Ragel**, **Herzfelde**, **Rienbaum**, **Lichtenow**.
15. Deichert, Landjägermeister, **Tasdorf** (**Kalk-berge** 366): **Tasdorf**, **Kalkberge**, **Rüdersdorf**.
16. Christoph, Oberlandjäger, **Tasdorf-Schulzen-höhe** (**Kalkberge** 365): **Tasdorf**, **Kalkberge**.
17. Gumtow, Oberlandjäger, **Kalkberge I** (323): **Kalkberge**, **Herzfelde**, **Rüdersdorf**, **Tasdorf**.
18. Apelt, Landjäger, **Kalkberge II** (361): wie vor.
19. Volmerhaus, Oberlandjäger, **Rüdersdorf I** (**Kalkberge** 363): **Rüdersdorf**, **Herzfelde**, **Kalkberge**, **Woltersdorf**.
20. Kehra, Oberlandjäger, **Rüdersdorf II** (**Kalk-berge** 364): wie vor.
21. Oswald, Landjägermeister, **Schöneiche** (**Fried-riehshagen** 7890): **Schöneiche**, **Kleinschönebed**, **Münchehofe**, **Vogelsdorf**.
22. Steiner, Landjäger a. Pr., **Fichtenau** (**Fried-riehshagen** 7692): wie vor.

23. Stedmeß, Oberlandjäger, **Kleinschönebed** (**Friedrichshagen** 7893): **Kleinschönebed**, **Grü-nelinde**, **Münchehofe**, **Schöneiche**, **Vogelsdorf**.
24. Kroloff, Oberlandjäger, **Vogelsdorf** (**Neuen-hagen** 2203): **Vogelsdorf**, **Grünelinde**, **Klein-schönebed**, **Münchehofe**, **Schöneiche**.

## VII. Kommunale Spitzenvertretungen.

1. Der Deutsche und der Preußische Landkreistag, **Berlin W 9**, **Bellevuestr. 5 a.** F. B 1 Kur-fürst 6137.  
Organ: Zeitschrift für Selbstverwaltung.
2. Deutscher Städtetag und Preußischer Städte-tag, **Berlin NW 40**, **Alsenstr. 7.** F. C 5 Hanja 5960—64.  
Organ: Der Städtetag.
3. Reichsstädtebund (Verband der mittleren und kleinen Städte), **Berlin SW 11** **Strefemann-straße 14.** F. F 5 **Bergmann 7470.**  
Organ: Der Reichsstädtebund.
4. Deutscher Landgemeindetag **E. B.**, **Berlin W 9**, **Potsdamer Straße 22 a.** F. B 1 **Kurfürst 8036.**
5. Verband der Preußischen Landgemeinden e. V. (Spitzenverband der Landgemeinden, Amts- u. Gutsbezirke Preußens außer Rheinland und Westfalen), **Berlin W 9**, **Potsdamer Str. 22 a.** F. B 1 **Kurfürst 8036.**  
Organ: Die Landgemeinde. Zeitschrift der Landgemeinden.
6. Deutscher Spartassen- u. Giroverband, **Berlin SW 19**, **Gertraudenstraße 16/17.** F. E 2 **Kupfergraben 0012.**  
Organ: Deutsche Spartassen-Zeitung.
7. Verband der Kommunalbeamten und -ange-stellten Preußens e. V., **Berlin W 50**, **Ans-bacher Straße 42/43.** F. B 4 **Bavaria 9081.**  
Organ: Rundschau für Kommunalbeamte.

## VIII. Provinziallandtagsabgeordnete.

für den Kreis sind jetzt:

- Stadtrat **Briefert**, **Rathenow**,  
**Schneider Jade**, **Dahme (Mark)**,  
**Schlosser Krüger**, **Brandenburg a. S.**  
Stadtrat **Beeslow**, **Rathenow**.  
Landwirt **Haberecht**, **Werder bei Rehfelde**,  
Handelsoberlehrer **Rühn**, **Hohen Neuendorf**,  
Bauerngutsbes. **Wendt**, **Zernitz Kr. Ostprignitz**.  
Ferner gehören dem Provinziallandtag aus dem Kreise an:  
Geschäftsführer **Knötschke**, **Bernau**,  
Sekretär **Schnellbacher**, **Birkenwerder**,  
Photograph **Heinrich**, **Oranienburg**  
Kaufmann **Weidlich**, **Erkner**.

# IX. Verzeichniß

## der Amtsvorsteher und Amtsvorsteherstellvertreter

Nr.	Name des Amtsbezirks	Sitz	Name	
			des Amtsvorstehers	des Amtsvorsteher- stellvertreters
6	Dahlwitz- Hoppegarten	Dahlwitz	Kurt Hardt	Paul Schröder
9	Erkner Forst	Grünheide	Wilhelm Willing	Otto Zwietaß
9a	Erkner	Erkner	Bruno Lübkes	August Poife
9b	Wolktersdorf	Wolktersdorf	Gustav Schünke	Alfred Furch
10	Rehfelde	Werder	Hermann Müller	Friedrich Käpernick
11	Herzfelde	Herzfelde	Otto Matthes	Otto Hannemann
12	Kalkberge	Kalkberge	Hermann Hinke als kommiss. Gem.- Vorsteher	Wilhelm Breuke
13	Schöneiche	Kleinschönebeck	Wilhelm Münster	Otto Friedrich
14	Fredersdorf	Fredersdorf	Richard Rosin	Fritz Grasnid
15	Neuenhagen	Neuenhagen	Karl Köseling	Max Thormann
16	Bruchmühle	Bruchmühle	Richard Borisch	Hugo Hanus
17	Löhme	Löhme	Paul Schmidt	Ernst Schreiber
18	Börnide	Börnide	Fritz Grasnid	Adolf Hindenberg
19	Blumberg	Blumberg	Richard Rood	Adolf Ebel
20	Mhrensfelde	Mhrensfelde	Gustav Wegener	Kurt Huth
23	Lindenberg	Lindenberg	Georg Kirschbaum	Hermann Habermann
27	Zepernid	Zepernid	Paul Kurnider	Karl Müller
28	Schönerlinde	Mühlenbeck	August Salzmann	Paul Schulz
29	Schildow	Schildow	Franz Seeger	Bernhard Gottschalk
33	Schönow	Schönow	Ernst Ströhmman	Otto Roefeling
34	Schönfließ	Bergfelde	Max Walpurger	Karl Heink
34a	Glienide	Glienide	Erich Behse	Robert Zent
35	Schönwalde	Schönwalde	Fritz Möride	Paul Imber
36	Birkenwerder	Birkenwerder	Max Blank	Alfons Bennewitz
36a	Hohen Neuendorf	Hohen Neuendorf	Dr. Hermann Moritz	Otto Trosse
37	Sachsenhausen	Friedrichsthal	Fritz Mühe	Friedrich Siewert
38	Freienhagen	Neuholland	Carl Bier	Franz Berend
39	Neuholland Forst	Sachsenhausen	Kanjer	Sad
40	Dramienburg Forst	Briese	v. Rücken-Kositzkau	Otto Hoffmann
41	Zehlendorf	Zehlendorf	Fritz Liek sen.	Heinrich Ruhe
42	Wandlitz	Wandlitz	Carl Zünemann	Max Fehlberg
43	Lanke	Lanke	Wilhelm Schröder	Hermann Gläser
44	Grafenbrück	Marxenwerder	Franz Hennig	Fritz Kulkide
45	Zerpenschleuse	Zerpenschleuse	z. Zt. unbeseht	Wilhelm Roeper
46	Bernöwe	Bernöwe	Franz Schenke	Emil Ubiß
47	Hammer	Hammer	Wilhelm Stegemann	Franz Dähne
48	Groß Schönebeck	Groß Schönebeck	Karl Bankow	Willi Egert
49	Bechteich Forst	Eichhorst	Hermann Hennings	Gustav Wolff sen.
50	Groß Schönebeck Forst	Schluff	Wilhelm Grassow	Hermann Lornow

# Ortschaftsverzeichnis des Kreises Niederbarnim.

Nr.	Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluß (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeinde-Verwaltung	Einkünfte im Jahr 1930	Name des Bürgermeisters, Gemeinde- oder Ortsvorstehers	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Landgericht III Berlin Amtsgericht	Katastramt
<b>A. Städte</b>							
1	Bernau b. Berlin, Magistrat, F Bernau 50, Wohlfahrtsamt Bernau 305	10956	Dr. Köhn		Bernau	Bernau	Berlin-Pantow II
2	Mitlandsberg, F Mitlandsberg 19	4068	Schwarzburger		Mitlandsberg Siebenwalde	Mitlandsberg Siebenwalde	Mitlandsberg Berlin-Pantow II
3	Siebenwalde (Sinnowkanal), F Siebenwalde 30	2624	Dr. Albert				
4	Oranienburg, F Oranienburg 2733	16523	Dr. Horn		Oranienburg	Oranienburg	Oranienburg I
<b>B. Landgemeinden</b>							
5	Mhrensfelde bei Berlin, F E O Höhen= schönhausen 4877, Amtsv. F E O Höhen= schönhausen 4897	1003	Haase	Mhrensfelde	Mehrow *) Mhrensfelde	Berlin-Weißensee	Berlin-Pantow II
6	Wandorf bei Wandlitz (Mart), F Wandlitz 225	694	Schröder	Wandlitz	Wandlitz	Oranienburg	Oranienburg II
7	Bergfelde, Kreis Niederbarnim, F Birkenwerder 2030, Amtsv. F Birkenwerder 2066.	1978	Gefowski	Schönfließ-Bergfelde	Bergfelde	Oranienburg	" II
8	Bernöwe bei Zehlendorf bei Siebenwalde (Sinnowkanal), F Zehlendorf 16, Amtsvorsteher F desgl.	161	Schöne	Bernöwe	Zehlendorf *) Wensfeldorf	Oranienburg	" II
9	Birkenwerder bei Berlin, F Birkenwerder 2036, Amtsv. F desgl.	4780	Blant	Birkenwerder	Birkenwerder	Oranienburg	Oranienburg I
10	Birchholz bei Blumberg, Bez. Potsdam F Bernau 302	462	Lauenstein		Schwanebeck	Bernau	Berlin-Pantow II
11	Blumberg, Bez. Potsdam	1325	Roach	Blumberg	Blumberg	Mitlandsberg	Mitlandsberg
12	Börnide b. Bernau b. Berl., F Bern. 167	585	Graunich	Börnide	Börnide	Bernau	Berlin-Pantow II
13	Borgsdorf, Kreis Niederbarnim, F Birkenwerder 2246.	1701	Seelebt	Birkenwerder	Borgsdorf	Oranienburg	Oranienburg I
14	Bruchmühle bei Trebersdorf bei Berlin, F Mitlandsberg 141	871	Bohrfisch	Bruchmühle	Bruchmühle	Mitlandsberg	Mitlandsberg
15	Dahlwitz-Soppegarten bei Berlin, F Soppegarten 2394, Amtsv. F desgl.	2553	Fardt	Dahlwitz-Soppegarten	Dahlwitz-Soppegarten	"	"
16	Gagersdorf bei Strausberg II (Stsbahnhof), F Strausberg 287	1763	Haase	Trebersdorf	Petershagen	"	"
17	Eiche bei Mhrensfelde bei Berlin	280	Seelisch	Mhrensfelde	Mehrow *) Mhrensfelde Pechteich *) Forsthaus Iderheide	"	"
18	Eichhorst bei Subertuskod	464	Schönberg	Pechteich *) Eichhorst		Siebenwalde	Berlin-Pantow II



7014	Süßes	Ernter	Ernter	Raifberge	Strausberg
19	Ernter, F Ernter 540, Amtso. F desgl.	Frederisdorf	Frederisdorf	Raifberge	Strausberg
20	Frederisdorf bei Berlin, F Neuenhagen 2020, Amtso. F Neuenhagen 2014	Freienhagen *) Neuholland	Freienhagen *) Raifensfelde	Mitlandsberg	Mitlandsberg
21	Freienhagen (Nordb.), F Volkshilfsstelle.	Schumacher	Friedrichsthal	Dramenburg	Dramenburg I
22	Friedrichsthal, Kreis Niederbarnim, F Dramenburg 2258, Amtso. F desgl.	Milhe	Sachsenshausen *) Friedrichsthal	"	" I
23	Germerdorf Nr. Niederbarnim, F Dramenburg 2547.	Weber	Sachsenshausen *) Friedrichsthal	"	" I
24	Glienide (Nordbahn), F C 8 Legel 450, Amtso. F desgl.	Behse	Glienide	"	Dramenburg II
25	Groß Schönebeck (Mf.), F Groß Schönebeck I, Amtso. F desgl.	Pantow	Groß Schönebeck	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
26	Hammer bei Siebenwalde (Binowkanal) F Siebenwalde 148	Stegemann	Hammer	"	Berlin-Pantow II
27	Hennidendorf, Kreis Niederbarnim, F Herzfelde 67	Behrens	Herzfelde	Raifberge	Strausberg
28	Herzfelde, Kreis Niederbarnim, F Herzfelde 35, Amtso. F Herzfelde 63	Matthes	Herzfelde	"	"
29	Hohen Neuendorf bei Berlin, F Birkenwerder 2444	Dr. Moritz	Hohen Neuendorf	Dramenburg	Dramenburg II
30	Hönnow, Kreis Niederbarnim, F Neuenhagen 2039	Neumann	Neuenhagen	Mitlandsberg	Mitlandsberg
31	Ragel b. Herzfelde, Nr. Niederbarnim	Scherfing	Herzfelde	Raifberge	Strausberg
32	Raifberge (Marf), F Raifberge 378, Amtso. F desgl., Standesamt 286	Spinke (kommuniziert)	Raifberge	"	"
33	Rienbaum bei Herzfelde, Kreis Niederb.	Spieß	Herzfelde	"	"
34	Randorf b. Groß Schönebeck (Marf), F Groß-Schönebeck 57	Peters	Groß Schönebeck	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
35	KleinSchönebeck, Post Richtenau, Kreis Niederbarnim, Fernspr. F 4 Friedrichshagen 7693, Amtso. F 4 Friedrichshagen 7995.	Friedrich	Schöneiche *) KleinSchönebeck	Raifberge	Strausberg
36	Klosterfelde, Kreis Niederbarnim, F Klosterfelde 18.	Räder	Wanditz	Dramenburg	Dramenburg II
37	Kreuzbruch b. Siebenwalde (Binowkanal) F Siebenwalde 98	Böhmhimmel	Bernöwe	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
38	Krummenlee bei Seefeld (Marf)	Sommer	Söhme	Mitlandsberg	Mitlandsberg
39	Lante, Bez. Potsdam, F Zielenthal 283	Schürder	Lante *) Prenben	Bernau	Berlin-Pantow II
40	Lehnitz (Nordbahn), F Dramenburg 2031	Becker	Birkenwerder	Dramenburg	Dramenburg I
41	Lichtenow bei Herzfelde, Kreis Niederbarnim, F Herzfelde 84	Bebered	Behfelde *) Werder	Raifberge	Strausberg
42	Liebenthal bei Groß Schönebeck (Mf.)	Rumm	Hammer	Siebenwalde	Berlin-Pantow II

№	Name der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluß (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeinde-Verwaltung	Fläche in qm	Name des Bürgermeisters, Gemeinde- oder Ortsvorstehers	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Landgericht III Berlin Amtsgericht	Katasteramt
43	Lindenberg b. Berlin, F E 6 Buch 8469	1254	Kirschbaum	Lindenberg	Sindenberg	Hln.-Weißensee	Berlin-Pantow II
44	Lobetal bei Rüdnic, Kreis Oberbarnim, F Bernau 48	493	Braune	Sante	Sante *) Prennden	Oranienburg	" " II
45	Löhme bei Seefeld (Mart), Amtso. F Werneuchen 37	345	Schubert	Böhme	Böhme	Altlandsberg	Altlandsberg
46	Malz bei Friedrichsthal, Kreis Niederbarnim	706	Bette	Sachsenhausen *) Friedrichsthal	Friedrichsthal	Oranienburg	Oranienburg I
47	Marienwerder Bez. Potsdam, F Zinowfurt 5, Amtso. F desgl.	1572	Hennig	Grafenbrück *) Marienwerder	Marienwerder	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
48	Mehrow bei Ahrensfelde bei Berlin.	359	Meißner	Ahrensfelde	Mehrow *) Ahrensfelde	Altlandsberg	Altlandsberg
49	Mönchswinkel bei Sangersberg	318	Gürndt	Ertnerdorf *) Grünheide	Spreew	Kaifberge	Strausberg
50	Mühlenbed bei Berlin, F Mühlenbed 38, Amtso. F desgl.	2311	Sehle	Schönwilde *) Mühlenbed	Mühlenbed	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II
51	Münchhofe bei Dahlwik-Soppegarten b. Berlin, F Soppegarten, Posthilfsstelle Münchhofe	327	Neumann	Schöneiche *) Kleinichnebed	Schöneiche *) Kleinichnebed	Kaifberge	Altlandsberg
52	Rassienheide (Nordbahn)	854	Harzig	Freienhagen *) Neuholland	Freienhagen *) Neuholland	Oranienburg	Oranienburg I
53	Neuenhagen bei Berlin, F Neuenhagen 2082, Amtso. F Neuenhagen 2035	6432	Thormann	Neuenhagen	Neuenhagen	Altlandsberg	Altlandsberg
54	Neuholland bei Siebenwalde (Zinowkanal), F Siebenwalde 50, Amtso. F Siebenwalde 38	422	Schöttler	Freienhagen *) Neuholland	Neuholland	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
55	Petershagen bei Frettersdorf b. Berlin, F Neuenh. 2032	4460	Grausnid	Frettersdorf	Petershagen	Altlandsberg	Altlandsberg
56	Prennden bei Sante Bez. Potsdam, F Klosterfelde 50, Amtso. F Bielensthal 283	429	Glaifer II	Sante	Sante *) Prennden	Bernau	Berlin-Pantow II
57	Rhefelde (Südbahn), F Rhefelde 19	1819	Megow	Rhefelde *) Werder	Rhefelde *) Werder	Kaifberge	Strausberg
58	Ruhlsdorf bei Zerpenschleuse (Zinowkanal), F Zerpenschleuse 06.	650	Schwend	Sante	Ruhlsdorf	Bernau	Berlin-Pantow II
59	Sachsenhausen (Nordbahn), F Oranienburg 2500	2492	Siewert	Sachsenhausen *) Friedrichsthal	Sachsenhausen	Oranienburg	Oranienburg I
60	Schilbow, Kreis Niederbarnim, F Mühlenbed 63, Amtso. F desgl.	1268	Seeget	Schilbow	Schilbow	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II

210	Grasow	Or. Schönheide Forst ) Schluff	Schluff	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
61	Schluff bei Groß Schönheide (Marf)				
62	Schmachthagen, Kreis Niederbarnim, F Dramenburg 2451	Zehlendorf	Zehlendorf ) Wensickendorf	Dramenburg	Dramenburg II
63	Schöneiche, Post Nüchtenau, Kr. Niederbarnim, F4 Friedrichshagen 7891	Schöneiche ) Kleinschönebeck	Schöneiche ) Kleinschönebeck	Göpenitz	Alllandsberg
64	Schönerlinde b. Berlin, F E 6 Buch 8392	Schönerlinde ) Mühlenteufel	Schönerlinde ) Mühlenteufel	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II
65	Schönfließ bei Berlin-Hermisdorf.	Schönfließ *) Bergl.	Schönfließ	Dramenburg	Dramenburg II
66	Schönnow, Kreis Niederbarnim, F Bernau 79, Amtso. F desgl.	Schönnow	Bernau	Bernau	Berlin-Pantow II
67	Schönnowalbe, Kreis Niederbarnim, F Mühlenteufel 56, Amtso. F desgl.	Schönnowalbe	Schönnowalbe	Berlin-Pantow	" "
68	Schwanebeck b. Bin.-Buch, F E 6 Buch 8217	Schwanebeck	Schwanebeck	Bernau	" "
69	Seeberg b. Alllandsberg F Alllandsberg 70	Neuenhagen	Neuenhagen	Alllandsberg	Alllandsberg
70	Seefeld (Marf)	Söhme	Söhme	"	"
71	Sophienstädt bei Zerpenschleuse (Kinow=fatal).	Sante	Ruhlsdorf	Bernau	Berlin-Pantow II
72	Spreeau bei Sangersberg.	Erfter Forst ) Grünheide	Spreeau	Kallberge	Strausberg
73	Stolpe bei Hohen Neuendorf bei Berlin	Schönfließ *) Bergl.	Bergfelde	Dramenburg	Dramenburg II
74	Stolzenhagen bei Zehlendorf bei Liebenwalde.	Wandlitz	Klosterfelde	"	"
75	Vogelsdorf bei Fredeburg bei Berlin, F Neuenhagen 131	Fredeburg	Fredeburg	"	"
76	Wandlitz (Marf), F Wandlitz 212, Amtsvorsteher F Wandlitz 219	Wandlitz	Wandlitz	Dramenburg	Dramenburg II
77	Wenigsdorf, Kreis Niederbarnim, F Zehlendorf 18, Amtso. F Zehlendorf. 24.	Zehlendorf	Zehlendorf ) Wensickendorf	"	"
78	Werder bei Krefelbe (Orstbahn), F Krefelbe 21	Krefelbe *) Werder	Krefelbe *) Werder	Kallberge	Strausberg
79	Werlee bei Grünheide (Marf), F Erfter 672	Erfter Forst ) Grünheide	Werlee	"	"
80	Woltersdorf bei Erfter, F Erfter 558	Woltersdorf	Woltersdorf	"	"
81	Zehlendorf bei Liebenwalde (Kinow=fatal), F Zehlendorf 26, Amtsvorsteher F Zehlendorf 24.	Zehlendorf	Zehlendorf ) Wensickendorf	Dramenburg	Dramenburg II
82	Zepernid, Kreis Niederbarnim, F E 6 Buch 8197	Zepernid	Zepernid	Bernau	Berlin-Pantow II
83	Zerpenschleuse (Kinow=fatal), F Zerpenschleuse 15, Amtso. F desgl.	Zerpenschleuse	Zerpenschleuse	Siebenwalde	" "

Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung u. Fernsprecher-Anschluss (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeinde-Verwaltung	Einwohnerzahl 1930	Name des Bürgermeisters, Gemeindevorsteher oder Gutsvorsteher	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorsteher	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Sandgericht III Berlin Amtsgericht	Katasteramt
84 Zindorf bei Rehfelde (Stbahn)	349	Ewald Junfer	Rehfelde *) Werder Wandlitz	Rehfelde *) Werder Wandlitz	Rallberge Dramenburg	Strausberg Dramenburg II
85 Zühlisdorf bei Wandlitz (Marf), F Wandlitz 354.	720					

**C. Forstgutsbezirke**

86 Barnimer Heide, Anteil Kreis Niederbarnim	—	Nagel in Marienwerder	Grainenbrück *) Marienwerder	Mühlisdorf	Siebenwalde	Berlin-Pantow I
87 a) Oberförstereibezirk Dramenburg F Birtenwerder 2143	—	von Bismarck in Borgsdorf	Dramenburg Forst *) Britze,	Dramenburg	Dramenburg	Dramenburg I
b) Oberförstereibezirk Sachjenhausen F Dramenburg 2380	—	Kayler in Sachjenhausen	Neuholland Forst *) Sachjenhausen	Dramenburg	Dramenburg	Dramenburg I
c) Oberförstereibezirk Schönwalde F Mühlenseeb 62	—	Weissenborn in Schönwalde	Schönwalde	Schönwalde	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II
88 a) Oberförstereibezirk Rübisdorf F Rallberge 294	—	Mathien in Rübisdorf	Erfter Forst *) Grünheide	Rallberge	Rallberge	Strausberg
b) Oberförstereibezirk Erfter F Erfter 508	—	Klamroth in Erfter	Erfter Forst *) Grünheide	Erfter,	Rallberge	Strausberg
89 Schorfheide, Anteil Kreis Niederbarnim	—	Berthold in Gr. Schönebeck	Gr. Schönebeck Forst *) Schluff	Schluff	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
a) Oberförstereibezirk Groß Schönebeck	—	Fuchel in Gr. Schönebeck	Rechtlich *) Eichhorst	Rechtlich *) Forstl. Uderheide	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
b) Oberförstereibezirk Rechtlich	—					

**Der größte wie der kleinste Druckauftrag**

von Massenaufgaben umfangreicher illustrierter Industrie- und Verbandszeitschriften bis zum Vereinsplakat, -programm, Einladungen, Geschäfts- und Privatdrucksachen wird prompt und geschmackvoll ausgeführt von der fachmännisch geleiteten Buchdruckerei

**Wilhelm Möller, Oranienburg, Kurfürstenstraße 3-5** Fornspreecher: Oranienbg. 2045-546

# Verzeichniß der Kirchensprengel und Pfarrer.

(Abkürzungen der Kirchenkreise: B. I = Berlin Land I; B. II = Berlin Land II; Be. = Bernau; D. = Dranienburg; Sto. = Storkow; Str. = Strausberg; T. = Templin.

1. Ahrensfelde (Hönow, Mehrow): B. I. Pfarrer Benede.
2. Altlandsberg (Bruchmühle, Buchholz, Wegendorf, Wesendahl); Str. Pfarrer Rudolph, Pfarrer Schneider.
3. Bernau (Schönow, Schmehdorf, Schönbrück): Be. Oberpfarrer Latt; Pfarrer Ringel.
4. Biefenthal (Dannewik, Rüdnik, Hoffnungsthal): Be. Oberpfarre zurzeit unbesezt; Pfarrer Deter.
5. Birkenwerder bei Hangelberg (eingepfarrt zu Markgrafpieske): Sto. Pfarrer Mundt.
6. Birkenwerder (Pinnow, Borgsdorf): B. II. Pfarrer Niclaus.
7. Blumberg (Eiche, Sellersdorf): B. I. Pfarrer Ramin.
8. Börnide (Elisenau, Helenenau, Thörfelde): Be. Pfarrer Schrader.
9. Erkner: Str. Pfarrer Hoene.
10. Fredersdorf (Grünerlinde, Bollensdorf, Vogelsdorf): B. I. Pfarrer —.
11. Germendorf (Massenheide, Freienhagen, Birkhorst, Manhof, Seilers Teerofen): D. Pfarrer Bellin.
12. Groß Schönebed (Klandorf, Eichhorst, Liebenenthal, Schluff): Be. Pfarrer Lange.
13. Hemmendorf: Str. Pfarrer —.
14. Herzfelde: Str. Pfarrer Brenning.
15. Hohen Neuendorf: B. II. Pfarrer Rosenau.
16. Kalkberge: Str. Pfarrer Diedrich.
17. Klein Schönebed (Münchehofe, Schöneiche): B. I. Pfarrer Heinrichs.
18. Klosterfelde (Neudörfchen, Stolzenhagen): D. Pfarrer Hempel.
19. Liebenwalde (Emilienfelde, Bischofswerder, Liebenwalder Schleuse, Hammer, Kreuzbruch): D. Pfarrer —.
20. Lindenberg (Blankenburg): B. II. Pfarrer Blankenburg.
21. Mühlenbed (Schildow, Katharinensee, Hermsdorfer Weg): B. II. Pfarrer Ruheke.
22. Neuenhagen (Dahlwik, Hoppegarten, Birkenstein, Seeberg): B. I. Pfarrer Schleuning.
23. Neuholland (Rehhorst, Bismard und Angra Bequena): T. Pfarrer Kerner-Falkenthal.
24. Dranienburg (Friedrichsthal, Malz, Lehnitz, Schweizerhütte, Eden, Glashütte, Sachsenhausen, Schmachtenhagen): D. Superintendent Thiele; Pfarrer Schramm; Pfarrer Nithad; Pfarrer Rautenberg.
25. Petershagen (Eggersdorf, Bahnhof Strausberg, Hohenslieb, Neuenmühle): B. I. Pfarrer Kupfernagel.
26. Brenden (Lanke, Sophienstädt): Be. Pfarrer Schmidt.
27. Rehfelde (Lichtenow): Str. Pfarrer Schwarz.
28. Rüdersdorf (Kalksee, Alt-Buchhorst II): Str. Pfarrer Ahrendt.
29. Ruhlsdorf (Grafenbrück, Marienwerder): Be. Pfarrer —.
30. Schönerlinde (Schöngerin, Lindenhof): B. II. Pfarrer Köppen.
31. Schönwalde: D. Pfarrer i. R. Guttsche.
32. Schwanebed (Birkholz): B. II. Pfarrer Tiedge.
33. Seefeld (Krummensee, Löhme): Be. Pfarrer Kraufe.
34. Spreeau (eingepfarrt zu Markgrafpieske): Sto. Pfarrer Mundt.
35. Stolpe (Schönfließ, Glienide): B. II. Pfarrer Pöth; Pfarrer Ruhl.
36. Tasdorf: Str. Pfarrer Krüger.
37. Wandlitz (Arendsee, Basdorf, Zühlsdorf): D. Pfarrer Theuerkauf.
38. Werder (Garzau, Sophienfelde): Str. Pfarrer Brodt.
39. Werlsee (Grünheide, Altbuchhorst, Fangschleuse, Klein Wall, Schmalenberg): Str. Pfarrer Kornrumpf.
40. Woltersdorf (Springeberg): Str. Pfarrer Wendt.
41. Zehlendorf (Bernöwe, Wittenberg, Rehmate, Stüpnitz, Wensidendorf): D. Pfarrer Reiche.
42. Zepernitz (Ladeburg): Be. Pfarrer Herzberg.
43. Zerpenschleuse: Be. Pfarrer Röttig.
44. Zinndorf (Heidekrug, Ragel, Kienbaum, Gut Liebenberg): Str. Pfarrer Vogt.

## Ihre Drucksachen

Besuchskarten, Verlobungs-, Vermählungsanzeigen u. Dankfagungen sämtliche amtlichen Formulare, Vereins- und Geschäftsdrucksachen fertigt billigt bei Freihauslieferung nach jedem Ort

**Buchdruckerei Wilhelm Möller, Oranienburg, Fernruf: 2045 u. 46**

Annahmestellen für Drucksachen: Liebenwalde, Buch- u. Schreibwarenhdlg. Konzag. Glienide Nordb.: Möller, Hermsdorf, Bahnhofstr. 12

# Verzeichnis der Feuerwehren des Kreisfeuerwehrverbandes Niederbarnim (Stand vom 1. 9. 1931)

## A. Vorstand.

1. Vor.: Kreisbrandinspektor Wilh. Groß in Bln.-Kaulsdorf, Wilhelmstr. 12.
2. Vorj. und Obmann des Führerprüfungsausschusses: Branddirektor Horst Dofke in Bernau b. Bln., Amt Bernau b. Bln. Nr. 230.
1. Schriftf.: Oberbrandm. Wilh. Behrendt in Bln.-Straßlau, Alt-Straßlau 59.
2. Schriftf.: Brandmeister Ernst Lau in Schönwalde Kreis Niederbarnim (Amt Mühlenbeck b. Bln. Nr. 99).
1. Kassentf.: Oberbrandmeister Fritz Richard in Berlin-Rahnsdorf (Amt Pofeidon F 4 Nr. 9247).
2. Kassentf.: Oberbrandmeister Gustav Müller in Birkenwerder b. Bln. Beiffiger: Oberbrandmeister Albert Fischer in Groß Schönebeck (Markt).
- Beiffiger: Branddirekt. Otto Mitschke in Straußberg-Stadt (Kr. Oberbarn.).
- Beiffiger: Oberbrandmeister Karl Kosal in Wolfersdorf bei Erkner.

## B. Ehrenmitglieder.

Branddirektor i. R. Gustav Groß in Bln.-Lichtenberg, Normannenstr. 6. | Ehrenoberbrandmeister Carl Pohlmann in Oranienburg.

## C. Freiwillige Feuerwehren.

Nr.	Namen der Feuerwehren	Gründungs-jahr	Dienststellung der Oberführer	b. Oberführer-Stellvertreter		Zu erreichen durch Fernsprecher Amt:	Nr.	Sprechzeit von — bis
				Stellb. Brandmeister	Stellb. Brandmeister			
1	Mühlensfelde b. Bln.	1911	Brandmeister Krüger	Stellb. Brandmeister Grube	E.O. Höhenhörsdorf	4877	4893	dauernd
2	Afflandsberg	1889	Oberbrandmeister Kufahl	Brandmeister Helmig	Afflandsberg	96		"
3	Basdorf b. Waudlitz (Markt)	1912	Brandmeister Bruch	Stellb. Brandmfr. Meckdorf	Waudlitz	270		"
4	Bergfelde Kr. Niederbarn.	1909	"	"	Birkenwerder	2261		"
5	Bernau b. Bln.	1882	Branddirektor Dofke	Oberbrandmeister Branke	Bernau	49, 50, 51,		"
6	Birkenwerder b. Bln.	1900	Oberbrandmeister Müller	Brandmeister Schölger	Birkenwerder	2048, 2490 u. 3026		"
7	Blumberg Bez. Potsdam	1901	"	"	Bernau	78, 90, 195		"
8	Borgsdorf Kr. Niederbarn.	1904	"	"	Birkenwerder	2246, 2040		"
9	Bruchmühle, b. Fredersd. b. Bln.	1905	Brandmeister Schulz	"	Birkenwerder	2785, 2385		"
10	Dahlwitz-Hoppegarten b. Bln.	1901	Oberbrandmeister Schulze	Stellb. Brandmeister Berg	Afflandsberg	8, 141		"
11	Eggersdorf b. Strausberg östl.	1913	Brandmeister Sydow	Brandmeister Hanneck	Hoppegarten	2377 u. 2518		"
12	Eichhorst b. Subertusfloch	1927	"	Stellb. Brandmfr. Matthes	Strausberg	134		"
13	Erkner (Orisfeuerwehr)	1889	Oberbrandmeister Schröder	"	Finowfurt	2014		"
14	Erkner (Küfgenwerke)	1927	"	Brandmeister Brinks	Erkner	61		"
15	Fichtenau Gme. Kleinigshöb.	1902	Brandmeister Ruffsch	"	Erkner	440 u. 802		"
16	Fredersdorf b. Bln.	1903	Oberbrandmeister Stiebler	Stellb. Brandmeister May	F 4 Friedrichshg.	530 u. 556		"
17	Freienhagen a. Nordbahn	1930	Brandmeister Schreiber	Brandmeister Kießch	Kreuzhagen	2280		"
18	Friedrichshal, Kr. Ndb.	1904	"	Stellb. Brandm. Schumacher	Oranienburg	2256		"
19	Germerndorf Kreis Niederbarn.	1904	"	"	Oranienburg	2204		"
20	Glienicke (Nordbahn)	1899	"	"	Oranienburg	2547		"
21	Gradowsee Anfallfeuerw.	1929	"	"	Bln.-Regel	2945		"
22	Groß-Schönebeck (Markt)	1903	Oberbrandmeister Fischer	Oberfeuerwehrm. Schulz	Oranienburg	2029 u. 2852		"
23	Hammer b. Siebenwalde	1904	Brandmeister Bohm	Brandmeister Keil	Gr. Schönebeck	50		"
24	Hennikendorf, Kr. Ndb.	1908	"	Stellb. Brandmfr. Erbach	Siebenwalde	72		"
25	Hersfelde, Kr. Niederb.	1901	"	"	Hersfelde	22		"
26	Hohen Neudorf b. Bln.	1898	Oberbrandmeister Thieme	"	Hersfelde	104		"
27	Kugel b. Hersfelde, Kr. Ndb.	1907	Brandmeister Baelcke	Stellb. Brandmeister Kruggel	Birkenwerder	2192		"
					Hersfelde	108		"

28	Kalkberge (Mark)	1890	Oberbrandmeister Eggebrecht	Brandmeister Nießling	Kalkberge	305	dauernd
29	Kleandorf b. Gr. Schönebeck	1908	Brandmeister Weber	Stello. Brandmstr. Kaath	Gr. Schönebeck	6924	8-20 Uhr
30	Klosterfelde Post-Siegenau str.	1905	" Duhn	Brandmstr. Kaath	Friedrichshagen F.	35	dauernd
31	Klosterfelde, Kr. Niederb.	1903	Oberbrandmeister Schröder	Brandmeister Kaeß	Klosterfelde	83, 362	"
32	Lanke, Reg. Potsdam	1898	Brandmeister Schröder	Stello. Brandmstr. Bialluch	Oranienburg	2539	"
33	Lehnitz (Hortbahn)	1923	" Kuderisch	" " Bergemann	Oranienburg	84	"
34	Lichtenow b. Bergfelde Kr. Ndb.	1905	" Grabert	" " Voh	Bergfelde	84	"
35	Liebenwalde, Gr. Schönebeck (Kr.)	1911	Oberbrandmeister Sukrow	Ö.-Feuerwehrm. Mittelstädt	Gr. Schönebeck	8469	8-24 Uhr
36	Liebenwalde Finowkanal	1882	Brandmeister Wahlow	Brandmeister Keumann	Liebenwalde	2273, 2336	8-20 Uhr
37	Lindenberg b. Bln.	1912	" Eichhorst	Stello. Brandm. Peters	Bln.-Buch E. 6	20	dauernd
38	Malz b. Friedrichshof Kr. Niederb.	1929	" Hertel	" " Schulze	Oranienburg	5, 23	"
39	Marientwerder, Reg. Potsd.	1905	" Hoffmann	" " Große	Finowfurt	2032	"
40	Müschwinkel b. Mangelsb.	1928	" Wegener	" " Jaghow	Mangelsberg	19	"
41	Mühlentbeck b. Bln.	1907	Oberbrandmeister Wolter	Brandmeister Colberg	Mühlentbeck	379	"
42	Klassenfelde (Stordbahn)	1904	" Köhler	" " Oehme	Oranienburg	2022	"
43	Neuenhagen b. Bln.	1901	Brandmeister Rosenfahl	Stellb. Brandmstr. Raab	Neuenhagen	2073	"
44	Oranienburg (Ortsfeuerw.)	1872	" Dreberke	" " Emmert	Oranienburg	2551	"
45	Fabrikfeuerw. Auer	1907	Oberbrandmeister Barleben	Stellb. Brandm. Eymretsch	Neuenhagen	2500	"
46	Petershagen b. Frebersdt. b. Bln.	1908	Brandmeister Wegener	" " Rath	Kehfelde	2032	"
47	Kehfelde (Stöbahn)	1906	" Vericke	" " Greger	Kalkberge	379	"
48	Kuhlsdorf Gem. Kalkberge	1907	Oberbrandmeister Alrenholdt	" " Schäfer	Zerpenichleuse	25	"
49	Sachsenhausen (Stordbahn)	1913	Brandmeister Wegener	" " Kürbis	Oranienburg	2451	"
50	Kuhlsdorf b. Zerpenichleuse	1908	" Köhler	Brandmeister Besische	Mühlentbeck	88, 90	8-18 Uhr
51	Schildow Kr. Niederbarnim	1906	" O. Nieder	Ö.-Feuerwehrm. Klitzke	Oranienburg	5028	7 1/2 - 20 Uhr
52	Schluff b. Gr. Schöneb. M.	1927	" Voigt	Stello. Brandm. Puhlinann	Friedrichshagen F.	8392	dauernd
53	Schmachtenhogen, Kr. Ndb.	1907	" Gabriel	Brandmeister Rückert	Mühlentbeck	268	"
54	Schönichspoisigienau str. Ndb.	1911	Oberbrandmeister König	Stello. Brandm. Schmädike	Neuenhagen	6817, 7891	"
55	Schönerlinde b. Bln.	1903	Brandmeister Casse	" " Kuhlike	Neuenhagen	5028	"
56	Schönfließ b. Bln.-Hermesdt	1905	" Bennemig	Ö.-Feuerwehrm. Klitzke	Friedrichshagen F.	8392	"
57	Schönnow Kr. Niederbarn.	1914	Oberbrandmstr. Schülke	Stello. Brandm. Puhlinann	D. 8. Buch	88, 90	"
58	Schönwalde	1904	" Spengler	Brandmeister Rückert	Bernau	268	"
59	Seeberg b. Alllandsberg	1926	Brandmeister Roggenbuck	Stello. Brandm. Schmädike	Mühlentbeck	58	"
60	Soppenhain b. Zerpenichl. Finowk.	1928	" Reier	" " Zempelhof	Mühlentbeck	125	"
61	Stolpe b. Sagen-Neuenf. b. Bln.	1909	" Wisger	" " Secgebarth	Mühlentbeck	219, 363	"
62	Stolzenhagen b. Sehlendf. s. Ndb.	1902	" Otto	" " Dingler	Bietzenhof	2074	"
63	Strausberg-Stadt Kr. Oberb.	1883	Branddirektor Nitsche	Oberbrandmstr. Dingler	Zehlendorf	50, 120, 200	"
64	Summi, Gind. Mühlentbeck.	1923	Brandmeister Lucas	Ö.-Feuerwehrm. Schröder	Strausberg	8, 176, 216	"
65	Summi (Gem. Kalkberge)	1897	Oberbrandmeister Märkins	Brandmeister Gehmann	Mühlentbeck	407	"
66	Sogelsdorf b. Frebersdt. b. Bln.	1926	Oberbrandmeister Liebe	Stello. Brandmstr. Duddis	Kalkberge	2259, 2767	6-24 Uhr
67	Wandlitz (Mark)	1911	Oberbrandmeister Eymanski	Brandmeister Wegener	Neuenhagen	32 4, 364	dauernd
68	Wanitzendorf, Kr. Niederbarn.	1904	Brandmeister Küllmer	Stello. Brandm. Wendemacher	Wandlitz	900	8-20 Uhr
69	Werber b. Kehfelde (Stf)	1909	" Appel	" " Luckow	Wandlitz	400	dauernd
70	Wersee b. Grünheide t. M	1905	Oberbrandmeister Bieltz	Brandmeister Wegener	Sehlendf. b. Siebenn.	12	8-20 Uhr
71	Wollersdorf b. Erftner	1894	" Kosal	" " Aßler	Erftner	8184	dauernd
72	Zehlendorf b. Siebenn. Finowk.	1905	Brandmeister Siebert	Stello. Brandmstr. Müller	Erftner	44	8-20 Uhr
73	Zerpenick, Kr. Niederbarn.	1913	" Dariusch	Ö.-Feuerwehrm. Fürstenau	Sehlendf. b. Siebenn.	44	dauernd
74	Zerpenichleuse Finowkan.	1905	" Trill	Stello. Brandm. Hoffmann	Buch E. 6	41 u. 48	8-20 Uhr
75	Zinnort b. Kehfelde (Stf)	1928	" Ewald	" " Werk	Zerpenichleuse	41 u. 48	dauernd
76	Zühlsdorf b. Wandlitz (Mark)	1924	" Töpfer	" " Denning	Kehfelde	Posthilfsstelle	dauernd

# Der Kreis Niederbarnim in Zahlen.

## Kreisgebiet, Anbauflächen.

Das Kreisgebiet umfaßt jetzt 139 709,06 ha, also 1397 qkm oder 24,84 Quadratmeilen. Durch die große Ausgemeindung nach Berlin (1. 10. 1920) hat der Kreis 32 383,25 ha und infolge Auflösung der Gutsbezirke 371,6 ha verloren.

Von dem Flächeninhalt entfallen nach den Anbauflächenerhebungen auf:

	1928	1929	1930
	ha	ha	ha
Ackerland . . . . .	50 355	49 154	48 260
Gartenland . . . . .	4 812	5 748	6 516
Obstanlagen . . . . .	93	95	83
Forsten u. Holzungen . . . . .	55 270	55 337	55 533
Wiesen . . . . .	13 009	12 786	12 274
Biehweiden . . . . .	1 330	1 372	1 670
Gewässer, Seen, Parkanlagen, Sportplätze, Wegeland u. Friedhöfe . . . . .	7 423	7 450	7 456
Moorflächen . . . . .	73	98	105

Der Rest verteilt sich auf Haus- und Hofräume sowie unbewirtschaftete und sonstige Flächen.

Die Anbauflächen und Ernteergebnisse der wichtigsten Fruchtarten sind nachstehend zusammengestellt.

Fruchtart	Jahr	Erntefläche		Körnerertrag im ganzen
		ha	vom ha dz	
Winterweizen	1928	576	21,7	12 499
	1929	448	20,2	9 030
	1930	497	24,2	12 027
Sommerweizen	1928	105	18,1	1 904
	1929	109	19,9	2 169
	1930	288	18,1	5 213
Winterroggen	1928	18 879	14,8	279 409
	1929	19 178	14	269 099
	1930	18 528	13,7	253 834
Sommerroggen	1928	653	12,9	8 424
	1929	494	12,3	6 076
	1930	505	10,5	5 303
Wintergerste	1928	204	21,7	4 427
	1929	197	18,5	3 646
	1930	194	24,5	4 753
Sommergerste	1928	1 158	19,8	22 928
	1929	1 210	21,8	26 338
	1930	1 191	18,8	22 428
Hafer	1928	6 997	15,1	105 655
	1929	6 961	20,9	145 748
	1930	6 980	11,9	83 062
Früh-Kartoffeln	1928	968	115,8	112 071
	1929	953	124,6	118 760
	1930	895	99	88 611
Spät-Kartoffeln	1928	9 262	146,5	1 357 007
	1929	8 876	138	1 224 540
	1930	8 411	183,6	1 544 060

Die nachstehende Übersicht zeigt die Größenverhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe (außer Staatsforsten):

Betriebe	Gesamtzahl	Gesamtfläche ha
50 ar	1141	390,79
2 ha	2358	2444,79
5 "	1065	3207,42
10 "	611	4039,85
20 "	553	7995,71
50 "	577	18457,76
100 "	195	12364,27
200 "	38	5000,35
500 "	18	6412,99
1000 "	11	8917,53
1000 „ und darüber	5	10755,69
Zusammen	6572	79987,15

## Bevölkerung.

Die alljährlich im Oktober stattfindende Personenstandsaufnahme ergab folgende Einwohnerzahlen:

1927	145 409
1928	151 309
1929	158 123
1930	163 656

In dem Orttschaftsverzeichnis (Seite 110) ist die Einwohnerzahl von 1930 für jede Gemeinde enthalten.

Die letzte Volkszählung vom 16. 6. 1925 hatte eine Einwohnerzahl von 138 783 ergeben, welche Kreisbevölkerung (Erwerbstätige und Angehörige) sich auf folgende Berufe verteilte:

	Davon	
	insgesamt	männlich weiblich
Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei	22 866	11 552 11 314
Industrie einschließl. Baugewerbe	62 773	33 999 28 774
Handel und Verkehr einschließl. Gast- u. Schankwirtschaft	22 944	11 625 11 319
Verwaltung, Seerwesen, Kirche, freie Berufsarten	8 038	4 361 3 677
Gesundheitswesen und hygienische Gewerbe einschließl. Wohlfahrtspflege	2 207	938 1 269
Häusliche Dienste und Erwerbstätigkeit	5 053	1 232 3 821
Ohne Beruf oder Berufsangabe waren vorhanden	14 902	5 556 9 346
Zusammen	138 783	69 263 69 520



Die nachstehende Aufstellung veranschaulicht die Bewegung der Bevölkerung nach Geburten, Eheschließungen und Sterbefällen:

Jahr	Ortschaften	Geburten in		Eheschließungen in		Sterbefälle in	
		der Gesamtzahl	% der Einwohnerzahl	der Gesamtzahl	% der Einwohnerzahl	der Gesamtzahl	% der Einwohnerzahl
1928	Städte . . . . .	529	1,6	316	1,0	619	1,9
	ländliche Bezirke . . . . .	1463	1,2	1185	1,0	1169	1,0
	zusammen	1992		1501		1788	
1929	Städte . . . . .	617	1,8	339	1,0	755	2,3
	ländliche Bezirke . . . . .	1456	1,2	1199	1,0	1233	1,0
	zusammen	2073		1538		1988	
1930	Städte . . . . .	718	2,1	346	1,0	648	1,9
	ländliche Bezirke . . . . .	1431	1,1	1183	0,9	1245	1,0
	zusammen	2149		1529		1893	

**Hauptursachen der Todesfälle im Jahre**

1930 waren:

Übertragbare Krankheiten	106
Krankheiten der Atmungsorgane	167
Krankheiten der Kreislauforgane	406
Krankheiten des Nervensystems	8
Krankheiten der Verdauungsorgane	30
Krebs	220
Lebensschwäche im ersten Monat	68
Unglücksfälle	70
Selbstmorde	63
Mord	3

**Biehbestand.**

Die Viehzählungen hatten folgendes Ergebnis:

1. 12. 1927 1. 12. 1928

Zahl der Vieh haltenden Haushaltungen	26 622	20 037
Gesamtzahl der Pferde	11 494	11 004
„ „ Maultiere u. Esel	88	88
„ des Rindviehs	17 507	17 919
„ der Schafe	2 106	1 715
„ „ Schweine	29 057	21 721
„ „ Ziegen	12 199	10 384
„ „ Kaninchen	15 222	15 386
„ „ Gänse	11 515	10 028
„ „ Enten	11 469	13 036
„ „ Hühner	286 832	295 700
„ „ Bienenstöcke	2 754	2 586
„ „ Hunde nichtgezählt		17 986

2. 12. 1929 1. 12. 1930

Zahl der Vieh haltenden Haushaltungen	19 524	20 644
Gesamtzahl der Pferde	10 650	10 101
„ „ Maultiere u. Esel	65	52
„ des Rindviehs	17 576	17 883
„ der Schafe	1 995	2 303
„ „ Schweine	20 045	24 042
„ „ Ziegen	8 920	8 263
„ „ Kaninchen	18 967	29 488
„ „ Gänse	8 882	10 035
„ „ Enten	13 341	15 330
„ „ Hühner	314 775	314 453
„ „ Bienenstöcke	2 397	2 644
„ „ Hunde nichtgezählt		nichtgezählt

**Bautätigkeit.**

Über die Zahl der in den letzten 7 Jahren im ganzen Kreise baupolizeilich abgenommenen Wohngebäude und neu geschaffenen Wohnungen gibt die folgende Aufstellung Aufschluß:

Kalenderjahr	Wohngebäude neu errichtet		Wohnungen neu entstanden	
	überhaupt	davon Kleinhäuser mit 1-2 Wohngeflogen	durch Neubau	durch Umbau
1924	467	450	548	79
1925	433	371	519	105
1926	567	521	699	45
1927	794	764	1145	57
1928	927	895	1309	104
1929	994	969	1383	101
1930	1330	1200	1785	90
zusammen:	5512	5170	7388	581

Der Kreis Ausschuß hat in den Jahren 1924 bis 1930 an

**Hauszinssteuerhypotheken**

gewährt:  
a) aus dem Kreis aufkommen und dem Wohnungsbaufonds 6 155 414 RM  
b) aus den staatlichen Überweisungen 3 813 000 RM  
Mit Hilfe dieser Mittel sind 2688 Wohnungen entstanden.

**Zugelassene Kraftfahrzeuge.**

	1928	1929	1930	1931
Personenkraftwagen	696	929	1211	1346
Lastkraftwagen	353	433	497	608
Kraftträder	845	925	1313	1345
Kleintrafräder	568	1110	1309	1488
zusammen:	2462	3397	4330	4787

**Ergebnis des Volksentscheids**

„Landtagsauflösung“ vom 9. 8. 1931.

Zahl der Stimmberechtigten:	120 166
Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen	50 705
Zahl der abgegeben. ungültig. Stimmen	1 234
Für die Landtagsauflösung abgegebene Stimmen	48 813
Gegen die Landtagsauflösung abgegebene Stimmen	1 892

# Die deutschen Maße und Gewichte

## 1. Längenmaße.

- 1 Meter m (Stab) = 10 dm Dezimeter = 100 cm Zentimeter (Neuzoll) = 1000 mm Millimeter (Strich)  
 1 Dekameter (Kette) = 10 Meter.  
 1 Kilometer = 1000 Meter.  
 1 Meile =  $7\frac{1}{2}$  Kilometer = 7500 Meter.

### Vergleichungen:

- 1 Meter =  $1\frac{1}{2}$  preuß. Elle (genauer 1,4994) =  $3\frac{1}{5}$  preuß. Fuß (3 1862) =  $38\frac{1}{4}$  preuß. Zoll (38,234).  
 1 Zentimeter = 4,5888 ( $4\frac{3}{5}$ ) preuß. Linien.  
 1 Dekameter = 2,65517 ( $27\frac{1}{10}$ ) preuß. Ruten.  
 1 neue Meile = 0,99569 (1) bisher pr. Meile = 23896,5 bisher preuß. Fuß = 1,01072 ( $1\frac{1}{100}$ ) geographische Meile.  
 1 geogr. Meile = 0,98939 ( $99\frac{1}{100}$ ) neue Meile.  
 1 preuß. Meile = 1,00433 ( $1\frac{1}{30}$ ) neue Meile.  
 1 " Rute = 3,76624 ( $3\frac{3}{4}$ ) Meter.  
 1 " Elle = 66,692 Zentimeter ( $\frac{2}{3}$ ) Meter.  
 1 " Fuß = 31,39 ( $31\frac{4}{10}$ ) Zentimeter.  
 1 " Zoll = 2,615 ( $2\frac{5}{10}$ ) Zentimeter.

## 2. Flächenmaße.

- 1 □Meter = 100 □Dezimeter = 10 000 □Zentimeter  
 1 Hektar = 100 Ar. 1 Ar = 100 □Meter.  
 1 □Meile = 5625 Hektar = 562 500 Ar.

### Vergleichungen:

- 1 Ar = 7,0499 ( $7\frac{1}{20}$ ) bißh. preuß. □Ruten.  
 = 1015,187 ( $1015\frac{1}{5}$ ) bißh. preuß. □Fuß.

- 1 □Meter = 10,15187 ( $10\frac{1}{7}$ ) bißh. preuß □Fuß.  
 1 Hektar = 3,9166 ( $3\frac{11}{12}$ ) bißh. preuß. Morgen.  
 1 bißh. preuß. Morgen = 25,5322 Ar ( $25\frac{1}{2}$ ).

## 3. Gewichte.

- 1 Kilogramm (kg) = 10 Hektogramm = 100 Dekagramm = 1000 Gramm.  
 1 Gramm = 10 Dezigramm (dg) = 100 Zentigramm (cg) = 1000 Milligramm (mg).  
 1 Tonne = 1000 Kilogramm. 1 Zentner = 50 Kilogramm.

### Vergleichungen:

- 1 Kilogramm = 2 bißh. Pfd. = 60 bißh. Lot = 600 bißh. Quentchen.  
 1 Dekagramm (Neulot) =  $\frac{3}{5}$  des bißh. Lots = 6 bißh. Quentchen = 60 Zent.

## 4. Körper- und Hohлмаße.

- 1 Liter (Kanne) = 10 Deziliter = 100 Zentiliter = 1000 Milliliter.  
 1 Hektoliter (Faß) = 100 Liter. 1 Scheffel = 50 Liter.

### Vergleichungen:

- 1 Liter = 0,8733 ( $\frac{7}{8}$ ) bißh. preuß. Quart.  
 1 Hektoliter = 87,33 ( $87\frac{1}{3}$ ) bißh. preuß. Quart.  
 1 Hektoliter = 1,8194 ( $1\frac{4}{5}$ ) bißh. preuß. Scheffel.  
 50 Liter (Scheffel) = 0,9097 ( $\frac{9}{10}$ ) bißh. preuß. Scheffel.  
 1 bißh. preuß. Kubikfuß = 30 915 ( $30\frac{9}{13}$ ) Liter.  
 1 bißh. preuß. Scheffel = 54 961 ( $54\frac{9}{10}$ ) Liter.

# Viele Siedler des Kreises Niederbarnim

kaufen ihre Obstbäume, Nutz- und Ziersträucher, Erdbeerpflanzen in der **Edener Baumschule.**

Fachgemäße Beratung, gute Auswahl und Beobachtung der für unsere Gegend passenden Sorten, sorgfältige Anzucht und darum gute Bewurzelung der jungen Pflanzen. Auch gewissenhafte Ausführung von Obstanlagen.

Die Edener Obstverwertung stellt **naturreine - vollwertige**

## Fruchtsäfte, Marmeladen und Gelees

aus vollreif geernteten edlen Früchten her, denen keine Konservierungs-, Streck- oder Farbmittel zugesetzt werden.

Machen Sie zunächst einen Versuch mit dem **Edener Apfelsaft** künstlichen, in den Reformhäusern erhältlichen

oder versuchen Sie ihn in **Eden im**

## Gast- und Speisehaus Brinkmann

(mit Luftbad, Liegeplätzen, schönem schattigem Garten, Zimmer mit fließendem warmem oder kaltem Wasser, auch für einzelne Tage).

Ganz besonders empfehlenswert ist auch die bekannte und beliebte

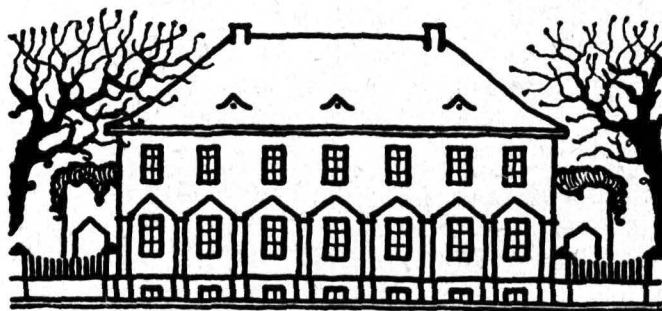
## Frühmahlungs **Eden-Pflanzenbutter** (Edelmargarine)

für nur 90 Pfg. das Pfund.

**EDEN GEMEINNÜTZIGE OBSTBAU-SIEDLUNG E.G.M.B.H.**  
 IN ORANIENBURG-EDEN GEGRÜNDET 1893

R  
I  
C  
H  
A  
R  
D  
X  
D  
A  
S  
S  
L  
E  
R

BAUGESCHÄFT UND  
ARCHITEKTURBURO  
BAUMATERIALIEN  
ORANIENBURG  
LEHNITZSTR. 24 TEL. 2174



# Kreis-Sparkasse des Kreises Niederbarnim

Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5

Öffentlich-rechtliches mündelsicheres Institut unter Garantie des Kreises Niederbarnim

Segründet im Jahre 1857.

Fernsprecher: D 2 Weidendamm 5441.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung. / Depositen-, Konto-korrent-, Scheck- und Giroverkehr. / Übernahme laufender Zahlungen gegen einmaligen Auftrag. / Unentgeltlicher Überweisungsverkehr. / An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. / Hypotheken. / Reisekreditbriefe. / Eröffnung von Reisesparkonten. / Kreditgewährung. / Heimsparbüchsen. / Stahlkammer mit vermietbaren Schrankfächern. / Verwahrung von Wertgegenständen. / Annahme von Bausparanträgen für die Öffentliche Bausparkasse für die Provinz Brandenburg.

## Eigene Nebenkassen und Girokassen:

- |  |  |
|--|--|
| <b>A. Bln.-Oberschöneweide</b> , Wilhelminenhofstr. 32<br>Fernsprecher: F 3 Oberspree 0410 | <b>M. Or.-Schönebeck</b> , Dorfstraße 90<br>Fernsprecher: Or. Schönebeck 56                  |
| <b>B. Bln.-Tegel</b> , Berliner Straße 99<br>Fernsprecher: C 8 Tegel 500                   | <b>N. Neuenhagen</b> , Rathaus<br>Fernsprecher: Neuenhagen 2180                              |
| <b>C. Altlandsberg</b> , Berliner Allee 19<br>Fernsprecher: Altlandsberg 85                | <b>O I. Wandlitz</b> , Prenzlauer Chaussee 73<br>Fernsprecher: Wandlitz 273                  |
| <b>D. Bernau</b> , Königstraße 248<br>Fernsprecher: Bernau 180                             | <b>O II. Klosterfelde</b> , Hauptstraße 61<br>Fernsprecher: Klosterfelde 39                  |
| <b>E. Dranienburg</b> , Bernauer Straße 31<br>Fernsprecher: Dranienburg 2103               | <b>P. Kalkberge</b> , Bergstraße 10<br>Fernsprecher: Kalkberge 263                           |
| <b>F. Liebenwalde</b> , Bahnhofstraße 172<br>Fernsprecher: Liebenwalde 35                  | <b>Q. Woltersdorf</b> , Linden-Allee 35<br>Fernsprecher: Erkner 408                          |
| <b>G. Birkenwerder</b> , Rathausstraße 1 a<br>Fernsprecher: Birkenwerder 2217              | <b>R. Slienice (Nordbahn)</b> , Hauptstraße 70<br>Fernsprecher: C 8 Tegel 1540               |
| <b>H. Erkner</b> , Friedrichstraße 73<br>Fernsprecher: Erkner 642                          | <b>S. Herzfelde</b> , Hauptstraße 56 a<br>Fernsprecher: Herzfelde 95                         |
| <b>J. Hohen Neuendorf</b> , Friedrichstraße 6<br>Fernsprecher: Birkenwerder 2283           | <b>T. Frederksdorf</b> , Am Bahnhof<br>Fernsprecher: Neuenhagen 2586                         |
| <b>K. Röntgental</b> , Bahnhofstraße 10<br>Fernsprecher: Buch E 6 Buch 8471                | <b>U. Kleinschönebeck</b> , Kaiser-Wilhelm-Str. 49<br>Fernsprecher: F 4 Friedrichshagen 7689 |
| <b>L. Zerpenschleuse</b> , Berliner Straße 1<br>Fernsprecher: Zerpenschleuse 17            | <b>V. Bln.-Karlsdorf</b> , Treßlow-Allee 84<br>Fernsprecher: E 0 Karlsdorf 0909              |

Nebenamtlich verwaltete Geschäftsstellen für die Annahme und Rückzahlung von Spareinlagen in fast allen Ortschaften des Kreises.

Das Kassenpersonal und die Nebenstellenverwalter sind zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet.

## Zahle bargeldlos durch Deine Sparkasse

## **Sanitätshaus**

Kurt Rausch & Co., Oranienburg  
Bernauer Straße 52 :: Fernruf: Oranienburg 2603

**Leibbinden**

**Bruchbänder**

**Blattfüßeinlagen**

in jeder Ausführung / Eigene Werkstatt

Lieferant aller Krankenkassen

## **JOS. HAVEL, Oranienburg**

**Dach- und Schieferdeckermeister**  
**Moltkestraße 4 Fernruf 2207**

Bankkonto: Stadtparkasse Oranienburg  
Nr. 204

**Ausführung sämtlicher Dacharbeiten und  
Turmarbeiten sowie Aufstellen und Ver-  
leihen von Leiterrüstungen, Verkauf von  
Teer, Dachpappe, Tropenpappe.**

## **Berthold Roggenbach / Baugeschäft**

Zimmermeister, Architekt und vereideter Taxator

**Oranienburg**

Berliner Straße 38 / Fernruf 2275

**Bauausführung jeder Art  
Anfertigung von Entwürfen, Kosten-  
Anschlägen und statischen Berechnungen.**

## **Albert Kohlheim**

**Nachf. Paul Kohlheim**

**Holz- und Kohlenhandlung**

**Oranienburg, Fischerstraße 15**

Fernruf Nr. 2209



**Sämtliche Brennmaterialien sind stets am Lager**

# Beherrschung des guten Tones in allen Lebenslagen

läßt sich nicht durch einzelne oberflächliche sogenannte Anstandsregeln erlernen, wenn deren Kenntnis natürlich auch notwendig erscheint; ebenso wichtig aber ist als Grundlage für ein

## sicheres Auftreten und liebenswürdige Umgangsformen

die wahre Herzensbildung und Prägung der Persönlichkeit. Hierfür und zur Beherrschung gesellschaftlichen Takties gibt es kein besseres Lehrbuch als das des großen Menschenkenners Freiherrn von Knigge, neu u. zeitgemäß bearbeitet unter dem Titel

## Der moderne Knigge

von Curt von Weizsäcker  
bereits im 27. Tausend erschienen. Dieses Meisterwerk ist ein Führer durch das ganze Leben und läßt keine der täglich auftauchenden Fragen unbeantwortet, z. B.: Wie benehme ich mich in diesem oder jenem Falle? Die Kunst, eine angenehme Unterhaltung zu führen. Beseitigung der Schüchternheit usw.

Ein prächtiges Geschenk wert namentlich für junge Leute beiderlei Geschlechts. In mehrfarbigem Biedermeierband 3 Mark.

## Wie man Briefe schreibt die Erfolg bringen und Eindruck machen.

Anleitung und Brieffsteller für alle Fälle des Lebens von Ewald Braun

Dieses Buch stellt den einzigen Musterbrieffsteller dar, der dem Kasuchenden von der Geburtsanzeige bis zum Beileidschreiben mit Vorlagen dient. Er enthält Lebensläufe, Stellengesuche, Auskunft-, Entschuldigungs-, Glückwunsch-, Einladungs-, Kündigungs-, Dankschreib- und Bestellschreiben,

## Eingaben an Behörden

Bewerbungen um Beamten-, Reichswehr-, Marine-, Polizeistellen, vollständige Darstellung des Eintreibens von Außenständen ohne Rechtsanwalt, Briefe der Liebe, Bewerbungen bei den Eltern der Auserwählten Briefe, die einen gesellschaftlichen Verkehr anzubahnen dienen usw.

Besonderer Wert ist aber vom Verfasser neben dieser reichhaltigen Sammlung von Musterbriefen auf ausführliche Anleitung zum Selbstabfassen der verschiedenen Schreiben gelegt worden.

Preis 2.— Mark, in Ganzleinen gebunden 3.— Mark.

Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg-Berlin, Kurfürstenstraße 3-5



ANNAHMESTELLEN  
FÜR DRUCKSACHEN:

### Liebenwalde:

Konzag, Buch- und Schreib-  
warenhandlung

\*

für Glienicke (Nordb.):

Wilhelm Möller, Hermsdorf,  
Bahnhofstraße 12

In kürzester Lieferzeit:

# Drucksachen

für Ihre Familie, wie Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Traueranzeigen und -Danksagungen. Einladungskarten zu Familienfestlichkeiten, Hochzeitszeitungen usw. fertigt billigst und hält Muster stets vorrätig auch in Geschäfts- und Vereinsdrucksachen wie Briefbogen, Umschläge, Rechnungen, Preislisten, Vereinsstatuten, Eintrittskarten, Programme und Plakate

**Wilhelm Möller** \* Buchdruckerei  
Oranienburg, Kurfürstenstr. 3-5 / Fernsprecher 2045 und 2046

# Küchenmöbel

in jeder Ausführung (Spritzlackierung)  
kaufen Sie am billigsten in der  
Küchenmöbelfabrik

**Paul Bergemann**

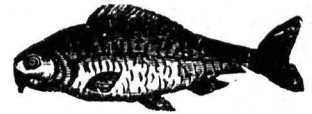
Klosterfelde, Kr. Niederbarnim

Telefon Nr. 5

Fluß-, Seefisch-, Räucherwaren-,  
Fischmarinaden- und Feinfisch-Handlung

Bestellungen

Telefon 2119



frei Haus!

**MAX ZÖPEL**  
Oranienburg, Bernauer Str. 8

# W. Linde

Färberei u. Reinigungswerke

Bettfedernreinigung  
Plissieranstalt / Dekatur

**Berlin-Oranienburg**

Fabrik und Zentrale: Fischerstraße  
Gegründet 1890 . Fernsprecher 2567

★

**Eigene Läden in:** Berlin, Hermsdorf,  
Bernau, Oranienburg, Zehdenick, Neu-  
ruppin, Templin, Gransee (Nordbahn).

**Annahmestellen** in allen größeren Orten  
der Kreise Niederbarnim, Templin,  
Neuruppin, Osthavelland usw.

**Schnellste Lieferung. Gute Ausführung.**

**Brenn.-Güdd. Klassen-Lotterie**  
bestehend aus 5 Klassen

**Jedes Jahr zwei Lotterien**  
Beginn derselben: April u. Oktober

Hauptgewinn (§ 9 der Planbest.):

**Eine Million**

Lospreis für jede Klasse:

$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{1}$
5 Mk.	10 Mk.	20 Mk.	40 Mk.

**Grieben**

Staatliche Lotterie-Einnahme

**Oranienburg, Bernauer Str. 36**

Postcheckkonto: Berlin 31189

Fernspr.: Oranienburg 2180

**Brunnenbauten**  
sowie Wasserversorgungsanlagen  
Installation für Gas und Wasser

**Draht** Gitter  
-Zäune  
Geflechte

**Albert Holstein**

Oranienburg, Gartenstr. 13, Telefon 2232



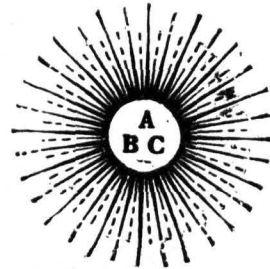
KREMMENER STR. 12 ● TELEFON 2839

# Nie wiederkehrende Gelegenheit

nach soeben beendeter Lageraufnahme dieses Jahres  
solange der Vorrat der Restauflage reicht

statt für 12 Mark  
für nur 6 Mark

ein 600 Seiten starkes ärztliches Hausbuch gut  
gebunden zu erwerben. Es handelt sich um einen  
kleinen Posten von etwa 200 Exemplaren des  
Buches:



## „Das goldene A-B-C der Gesundheit“

die als sogenannte Remittenden-Exemplare, also solche, die von Kommissionslagern zurückkamen, nun, obwohl sie so gut wie völlig unversehrt, mit kaum wahrnehmbaren antiquarischen Stellen, für die Hälfte des regulären Preises auch in kleineren Partien, soweit sie ausreichen, abgesetzt werden sollen.

**16 hervorragende Reformärzte haben an diesem 600 Seiten starken, gut gebundenen Hausbuch der Krankheitserkennung und -behandlung gearbeitet.**

Hier die Namen, die auch Ihnen sicher bekannt sind: Dr. Bilfinger, Eisenach — Kreisarzt Dr. Boehnte, Springe a. D. — Prof. Dr. Hegewald, Meiningen — Dr. Geh, Wismar — Dr. Carl Kahnt, Berlin — Dr. Keller-Hörfelmann, Cademario — Dr. Friedrich Knauer, Klausen-Geopoldsdorf — Dr. August Müller, Berlin — Dr. R. Naabe, Nieder-Bindewiese — Dr. Riedlin, Freiburg i. B. — Dr. Sehmald, Darmstadt — Dr. Spohr, Frankfurt a. M. — Dr. Rud. Weill, Berlin, — Dr. Wintler, Stettin — die Frauenärztinnen Dr. Maria von Thilo, Binningen bei Basel und Dr. Lucci-Pourischer, Wädenswil.

**681 Textabbildungen, farbige Tafeln für die Krankheitsfeststellung, ein zerlegbares menschliches Modell**

machen das „Goldene A-B-C der Gesundheit“, das übersichtlich alphabetisch zusammengestellt ist, eine klare Sprache redet und jeden überflüssigen Wust vermeidet, für die Vereinsbücherei und Hausbibliothek jedes Mitgliedes unentbehrlich. Bei Bestellung vermerke man ausdrücklich: „Tadelloses Remittenden-Exemplar für 6 Mk., statt 12 Mk., wie im Niederbarnimer Kreiskalender angeboten“. Sobald der obige Posten ausverkauft ist, können nur noch Bücher zum vollen Preis abgegeben werden. Nie wiederkehrende Gelegenheit, daher gleich genügend Exemplare bestellen.







# Oranienburger Seifen-Großvertriebs-Zentrale

## S. REIFER

Fernsprecher 2863

Oranienburg

Berliner Straße 61

Großhandel in Seifen, Parfümerien, kosmetischen und pharmazeutischen Produkten, Zündwaren, Fußbodenpflegeartikeln, Scheuertüchern, Bürstenwaren usw.

## FRITZ LEHMANN

Nachfolger: Anton Gewehr

Konzessioniert  
für M.E.W. und  
Bewag

### ELEKTROMEISTER

Ausführung von Licht-, Kraft- und  
Schwachstromanlagen

Laden: Oranienburg, Stralsunder Straße 2  
Wohnung: Oranienburg, Markgrafenstr. 25  
Fernsprecher: Oranienburg 2346

## SCHLAFZIMMER SPEISEZIMMER HERRENZIMMER KLEINMÖBEL

von der einfachsten bis zur elegantesten  
Ausführung kaufen Sie preiswert in der

Möbelfabrik Rudolf Beyer  
Klosterfelde (Kreis Niederbarnim)  
Bahnhofstraße 16

## Einmal und nicht wieder

wird ein wirkungsloses Mittel gekauft. Wer aber den seit 50 Jahren beliebten „Rühner's“ Tee kennt, bleibt ihm treu. Er denkt daran, wenn er an **Verstopfung, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden** leidet. „Rühner's“ Tee macht **schlank und elastisch** und immer wieder wird man sich seiner gern erinnern. Der echte „Rühner's“ Tee in Paketen zu RM —.60, 1.20 ist in den Apotheken und Drogerien erhältlich, sonst wende man sich an die Niederlage



**Hugo Kühnert, Berlin S 42**

Man achte genau auf die Schutzmarke und rosa Packung!

# Adreßbüch

für Oranienburg und die Ortschaften Borgsdorf, Freienhagen, Friedrichsthal mit den Kolonien Dameswalde, Fichtengrund und Neu-Friedrichsthal, Verlorenort und Behringsbrück, Seegebruch, Lehnitz, Malz, Nassenheide, Sachsenhaußen (Nordbahn), Schmachtenhagen, Wenigkendorf, Zehlendorf bei Liebenwalde. Mit einem Plan der Stadt und einer Karte der weiteren Umgegend von Oranienburg. — Auf Grund amtlichen Materials und eigener Angaben der Einwohner herausgegeben von Wilhelm Möller. Zu haben in allen Buchhandlungen sowie beim

Preis  
7.50 RM

Verlag Wilhelm Möller in Oranienburg, Kurfürstenstraße 3-5.

# Kunststeinwerk Kurt Augat

Oranienburg, Berliner Straße 24

Lieferung von Zementwaren

## Georg Neumann Malermeister

Zimmer-,  
Dekorations- und  
Schilder-Malerei

Oranienburg, Schützenstr. 40

Schloß-Drogerie

# Hermann Herold

Oranienburg  
Berliner Str. 64 Bernauer Str. 18  
Fernsprecher 2068

\*

Dapolin- u. Esso-Depot

Drogen  
Parfümerien  
Farben  
Maschinenöle  
Wagenfett  
Photographische  
Bedarfsartikel

Anal- u. Benzol-Depot

## Fritz Krause . Oranienburg

Luisenplatz 3

Fernsprecher Nr. 2467

Vertragl. Hersteller von Clubfutter des Clubs Deutsch. Geflügelzüchter

### Ankauf

von allen Sorten Getreide,  
Kartoffeln, Stroh, Häcksel, Heu

**Saatgut-  
Reinigungs-Anlage**

### Verkauf

von allen Sorten Samen, Futter-  
mitteln, Düngemitteln, Viehsalzen,  
Stroh, Häcksel, Heu, Melassefutter,  
Kartoffelflocken, Trockenschnitzel  
etc.

Samen  
Saaten  
Getreide  
Mehl  
Futterartikel  
Düngemittel  
Kartoffeln  
Torfmull  
Torfstreu

Privileg.

# Adler-Apotheke

Ernst Vorbe

Oranienburg, Breite Straße 14  
Telefon 2057

Allopathie, Biochemie  
Homöopathie  
(Original Dr. Wilmar Schwabe)  
Chemisches Laboratorium  
Harn-, Sputum- und  
andere Untersuchungen

Telefonische Bestellungen werden  
umgehend prompt erledigt.

**Ein Kochbuch** darf nicht am Schreibtisch entstanden, sondern muß von einer erfahrenen Hausfrau am Küchenherd geschaffen sein, wenn es wirklich allen Ansprüchen genügen soll. Daher steht

**Rose Stollés** neueßes allgemeines **Kochbuch unerreicht**

auch in der soeben erschienenen, neubearbeiteten 6. Aufl. da, nachdem es viermal mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen auf Kochkunstausstellungen ausgezeichnet wurde. — Die einfache, aber auch herrschaftliche Küche, Restaurant und Festtafel umfassend, bringt es sämtliche nord- und süddeutschen Spezialgerichte, Krankenkost, Wiener und französische Küche, Brot- u. Kucherbäckerei, Pökeln, Räuchern, Essig- und Obstweinebereitung. Rose Stollés Kochbuch ist in Hunderten von Kochschulen und Hotelküchen in dauerndem Gebrauch. Es berücksichtigt bei bestem Wohlgeschmack der Speisen die möglichste Sparsamkeit beim Verbrauch von Fett und Eiern, ist auf bestem blütenweißem Papier gedruckt und enthält neben vielen Textbildern eine Reihe



hervorragender farbiger Kunstdrucktafeln. In seinem eleganten, farbenprächtigen Geschenkeinband stellt es eine wertvolle Gabe für jede Hausfrau, Verlobte, Konfirmandin, zum Geburtstag, zur Hochzeit oder anderen Festen dar. Der Preis von 5 RM ist in Anbetracht des stattlichen und inhaltlich wertvollen Buches außerordentlich niedrig.

**Nutzbringende Hühnerzucht.**

Ein praktisches, reich illustriertes Handbuch für Aufzucht und Pflege der Hühner sowie Steigerung des Eierertrages. Von Johs. Schneider. Preis 60 Pf., geb. 1 RM.

**Ein lustiges Vortragsbuch**

mit dem jeder in frohem Kreise nichtendmüllende Lachsalven und rauschenden Beifall erzielt, ist das Werk des beliebten Berl. Komikers

Alfred Schmasow



**Ränke und Schwänke**

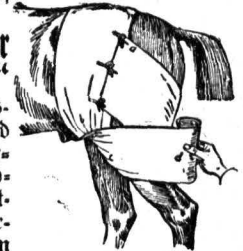
Es enthält heitere Gedichte mit köstlichen Pointen, Couplets, urkomische Soloßzenen. Wer solche Darbietungen bringt, steht überall im Mittelpunkt der Gesellschaft. — Mit Bild des Verfassers nur 1,50 RM.

**Der eigene Arzt im Viehstalle**

ist jeder, Landwirt oder Siedler, der das Buch

**„Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen“**

besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Griebel und Dr. Magerl, sowie Dr. Gehrmann geben in dem vom landwirtschaftl. Redakteur C. Deutschenau herausgegebenen Werke alle Krankheitsanzeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehbestande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das mit weiß über 100 Abbildungen und mit 3 farbigen, zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattete über 300 Seiten starke Buch hat bei seinem billigen Preis von 5 RM für das gut gebundene Exemplar schon manchem Viehbesitzer



**Hunderte von Mark an Schaden erspart.**

Es ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben und bringt außer dem tierärztlichen Teil auch wertvolle Ratschläge für die Feld- und Wiesenbestellung, die Wärschaft im Viehhandel und andere wichtige Rechtsfragen im Leben des Landwirts. Wer „Des Landwirts Ratgeber“ einmal besitzt, empfiehlt ihn seinen Freunden und Nachbarn weiter.

**Die Macht der freien Rede**

Anerkannt hervorragendes und praktisches Selbstunterrichtswerk der Vortragskunst von Walter Möller.

Inhalt: Wie lerne ich frei sprechen? — Aufbau der wirkungsvollen Rede. — Sichere Heilung der Redeangst u. Schüchternheit. — Verschlagfertige Debattenredner. — Wie der Redner sein Publikum fesselt. — Ausbildung des Gedächtnisses usw. Mit vielen Abbildungen. Wer heute überzeugend und wirkungsvoller zu reden weiß, sei es im festlichen Kreis, in der Unterhaltung, aber auch bei geschäftlichen Verhandlungen und in großen Versammlungen, dem steht der Weg zur Höhe offen. Der überzeugende Redner hat immer im öffentlichen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben Erfolg.



Ein Urteil von vielen: Zu meiner größten Freude muß ich Ihnen mitteilen, daß ich hier endlich das geeignete Werk gefunden habe. Ich besitze schon die Redner Schulen von Otto S. und B., bin aber mit beiden Lehrbüchern gar nicht zufrieden. Ihr Buch studiere ich mit großem Erfolg.

Schwepnitz (Sachsen). Hugo Möhler.

Werden Sie Redner durch Möllers Selbstunterrichtswerk. 2 RM, gebunden 3 RM

**Paul Iden, Oranienburg**

Kanalstraße 10

**Sämereien  
und Futtermittel**

Reichhaltiges Lager in  
Hühner- und Taubenfutter

**Friedrich Reimann**

Baumaterialien-Großhandlung

**Oranienburg**

Havelstr. 31 / Tel. 2183

liefert

**sämtliche Baustoffe**

vom Keller bis zum Dachfirst

**Straßen-  
Eisenbahn-  
u. Tiefbau**

Ausführung sämtlicher Erd-, Beton-,  
Brücken-, Kanalisations-, Eisenbahn- u.  
Steinsetz - Arbeiten

Lieferung sämtlich.

Straßenbau-,  
materialien, Hohl-  
blöcke, Grenzsteine,  
Zementplatten usw.

**Diedrich Rummel**

**Oranienburg :: Königsallee 10**

Telefon 2604

**Ernst Vogeler**

**Maurermeister**

Oranienburg, Blücherstraße 4

Fernsprecher: Nr. 2243

\*

empfiehlt sich zur fachmännischen

**Ausführung  
aller Bauarbeiten**

Neubauten / Umbauten

Anfertigung von statischen Berechnungen  
Baupolizeizeichnungen / Kostenanschläge  
Bauberatung

\*

**Adolf Schneider, Tischlermeister**

**Oranienburg, Gartenstraße 12**

TELEFON: ORANIENBURG 2767

**Bau- und Möbeltischlerei, Innenausbau**

**mit elektrischem Betrieb**



